

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Herausgeber Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleger-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 3 Mk. 50 Pfg. —
Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
straße 6 und die 142 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die dortigen 27 Ausgabes-
stellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Schriftform; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 520.

Wiesbaden, Mittwoch, 7. November 1906.

54. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Die städtischen Wahlen in London und ihre politische Bedeutung.

Unser Londoner n-Korrespondent schreibt unterm
3. d. M.:

Die unionistische, bezw. die Tingspresse Englands jubelt heute in endlosen Zeitartikeln über das Ergebnis der städtischen Wahlen im äußeren London, also den Vorstädten oder Boroughs, sowie in den „Provinzstädten“. Der hiesige „Standard“ spricht von einem überwältigenden Sieg der Konservativen und einer vernichtenden Niederlage der Liberalen, Radikalen und Sozialisten, die andeuten, daß man schon jetzt im ganzen Lande der Campbell-Bannermanschen Regierung überdrüssig geworden. Mr. Balfour äußerte sich gestern in offener Rede in ähnlicher Weise, und der mit englischen Verhältnissen nicht genau vertraute Ausländer könnte darob wohl verwundert fragen, was das Ergebnis städtischer Wahlen mit der Stellung der Reichsregierung zu tun habe. Derjenige, der Land und Leute indes studiert hat, weiß, daß es in England eigentlich nur zwei Klassen gibt. Die eine, die begüterte, ist die Stütze der Staatskirche und huldigt auf politischem Gebiet der Reaktion, d. h. sie ist konservativ, bezw. unionistisch. Die andere setzt sich aus den Armen und den mehr oder minder Wohlhabenden zusammen, und ihre Angehörigen sind politisch Fortschrittler mit zum Teil sozialistischen Neigungen. Wer unter ihnen religiös veranlagt ist, besitzt meist puritanische Neigungen und gehört irgend einer freien Gemeinde an. Beide Klassen oder Parteien haben auch noch einen gewissen Anhang, dem es zwar an einem oder dem andern ihrer Hauptmerkmale gebricht, der aber, in dem einen Fall aus „Standesrücksichten“ und in dem andern aus Eucht nach politischer Klassifizierung mitmacht. Beide Gruppen stehen sich schroff gegenüber und sind so blinde Parteigänger, daß die eine die andere keiner ehrlichen Handlung fähig hält, und z. B. sogar die erfolgreichsten Maßregeln einer liberalen Regierung an den Konservativen oder vice versa abfällig beurteilt werden. Selbstredend fehlt es auch nicht an vernünftigen Leuten, die dem Verdienst seine Krone nicht vorenthalten würden, aber sie befinden sich entschieden in der Minderheit und werden von der großen blöden Masse mit fortgerissen. Die Politik spielt daher bei den städtischen Wahlen kaum eine Hauptrolle. Ein Konservativer oder Unionist gilt bei den Gegnern als ein Freund der Privatmonopole, der Korruption und als natürlicher Widersacher des Volkes, indes jener den Liberalen als geheime Sozialisten betrachtet, weil er einzelnen Personen oder Gesellschaften städtische Mono-

pole nicht gewähren, sondern Straßenbahnen, Gas- und elektrische Anstalten usw. für Rechnung der Stadt und zum Besten der Steuerzahler zu betreiben, sowie Arbeiterwohnungen zu bauen und womöglich auch noch die Kinder der Armen zu bekleiden und zu befechtigen wünscht. Ein konservativer Stadtratskandidat mag noch so befähigt für sein Amt sein, so würde ein Liberaler doch nie für ihn stimmen. Danach zu urteilen, könnte man fast annehmen, daß der Standard, die Times, Mr. Balfour und alle die anderen Tings recht haben, indem sie nun behaupten, sie könnten das Neue, Wiener Zerkel für die Campbell-Bannermansche Regierung deutlich sehen. Sie behaupten das aber nur, um einen möglichst großen Eindruck auf jenen schwankenden Teil der Wähler zu machen, der bei einer parlamentarischen Generalwahl für Abwechslung sorgt. In Wirklichkeit haben die städtischen Wahlen mit der Politik wenig zu tun. Die Liberalen oder Progressiven, die eine gewisse Weile am Ruder waren, haben infolge der Durchführung großer Pläne und der Beseitigung von Privatmonopolen sehr kostspielig gewirtschaftet, und man ist der fortwährenden Steuererhöhungen müde geworden. Als Staatsleiter zeichnen sich die Liberalen indes stets durch größere Sparsamkeit aus als die Konservativen, so daß also ihre diesmalige Niederlage für die Regierung nicht das geringste zu bedeuten braucht. Überhaupt wird wohl das Wahlvotum des souveränen Volkes stets recht falsch ausgelegt. Jonathan Swift, einst über den Grund fortwährenden Wechsels der politischen Ansichten in England, der bei den Wahlen zum Ausdruck kommt, befragt, sagte: „Siege ich auf der rechten Seite nach längerer Zeit des Wackens unbehagen, dann drehe ich mich nach der linken in der Hoffnung auf Rast und Ruhe.“

Politische Übersicht.

Italien und der Dreibund.

m. Rom, 4. November.

Man hat hier bisher nicht den Eindruck gewinnen können, als ob die Reise des Staatssekretärs des Deutschen auswärtigen Amtes, Herrn v. Tschirschky, den Bestand des erschütterten Dreibundes sicher zu stellen vermocht hätte. In gut unterrichteten Kreisen wird vielmehr angenommen, daß die Gegensätze zwischen Österreich und Italien sich immer deutlicher als unüberbrückbar erweisen. Den Stein des Anstoßes bildet nach wie vor die österreichische Balkanpolitik. In dieser Hinsicht will man in Wien freie Hand behalten und sogar bei einer Erneuerung des Dreibundvertrages dementsprechende bindende Zusicherungen von deutscher und italienischer Seite gegeben wissen. Die Italiener vermögen aber in einem Vordringen Österreichs auf dem Balkan nichts anderes zu sehen als einen Verstoß des Bangermanismus und finden es deshalb nicht ver-

wunderlich, daß Herr v. Tschirschky sich alle Mühe gab, um den österreichischen Interessen auf dem Balkan Geltung zu verschaffen. Nie aber kann und wird Italien auf die Erfüllung seiner Wünsche im nahen Orient freiwillig verzichten. Wenigstens wird es sich hartnäckig gegen alles sträuben, was dort an dem status quo etwas ändern könnte. Andererseits hört man, daß für den Fall einer Erneuerung des Dreibundes eine Reise des Kaisers Franz Joseph nach Rom in Aussicht genommen und daß davon auch in den Unterredungen bei den verschiedenen Besuchen, die der deutsche Staatssekretär im Vatikan machte, die Sprache gewesen sei. Damit stimmt überein, was dieser Tage ein Mitglied des österreichischen Parlaments in der Wiener „Zeit“ ausführte: „Wie ich höre, ist Pius X. geneigt, unter gewissen Voraussetzungen den Besuch des Kaisers Franz Joseph beim König von Italien als eine Höflichkeitsbezeugung anzusehen, die die internationale Beziehungen notwendig machen.“ Während es sich aber hier nur um eine vage Vermutung handelt, die für die Beurteilung des gegenwärtigen Standes der Beziehungen zwischen Österreich und Italien ernstlich nicht in Betracht kommen kann, scheinen die Berichte über den ersten Meinungsaustausch zwischen dem neuen österreichischen Minister des Auswärtigen, Freiherrn v. Ehrenthal, und dem italienischen Votschafter in Wien, dem Herzog von Avarna, eher zu Hoffnungen auf eine Verständigung zu berechtigen. Dielem ist auch jetzt in Rom ein guter Empfang bereitet worden. „Tribuna“ und „Italia“ schreiben seinem Einfluß das Versprechen des österreichischen Ministers des öffentlichen Unterrichts zu, daß er dafür wirken werde, den in Italien erlangten Universitätsgraden in Österreich Geltung zu verschaffen. Das hieße allerdings einen alten Wunsch der österreichischen Italiener befriedigen, womit ihnen ein ebenso großer Dienst erwiese wäre als mit der Schaffung einer Universität in Triest.

Deutsches Reich.

* Ein Sündenregister Pöbelskizis legen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ vor, und zwar in folgender Einleitung: „Der Gutsbesitzer des wegen seiner Schweinezucht berühmten Dallwitz hält sich fern von Berlin; er hat die Gicht, wenigstens in Zwischenräumen, steht aber in lebhaftem Verkehr mit seinen Freunden. Wenn diese ihm wohl meinen, raten sie ihm ab, in den Reichstag zu gehen, wenn die Interpellation über die Fleischnot verhandelt wird. Denn es treten mit größter Bestimmtheit Gerüchte auf, daß kundige Leute von der Linken des Hauses dann ihr Wissen über Herrn v. Pöbelskizis geschäftliche Talente und Taten auspacken wollen: die verfrachtete Transvaal-Ausstellung, die Beteiligung am Offizier- und Beamtenverein, die Zusammenhänge mit der ebenfalls verfrachteten Vermögensverwaltungstelle, gewisse Taten

Feuilleton.

Aus Pearns Nordpolfahrten.

Der kühne amerikanische Nordpolfahrer Peary hat einen Rekord in der Geschichte der Nordpolfahrten aufgestellt, indem er 30 englische Meilen weiter in die Region des ewigen Eises vordrang als sein nächster Rivale, der Herzog der Abruzzi. Während nun alle Welt nach diesen kurzen ersten Berichten weiteren ausführlicheren Nachrichten gespannt entgegenfieht, gewinnt die Persönlichkeit dieses ausdauerndsten Nordpolfahrers und die Geschichte seiner früheren Taten ein besonderes Interesse für uns. Er hat selbst vor einem Jahren seine Erlebnisse und Erfahrungen in zwei starken Bänden beschrieben, die er „Northward over the Great Ice“ betitelte. Eine geheimnisvolle Anziehungskraft üben auf diese konsequenten und zielbewussten Mann die Strahlen des Nordlichtes aus, das sich trüb in der öden Eiswüste des Nordpols spiegelt, „das einsamste, unheimlichste und traumhafteste Licht, das es in der Welt gibt“. Sein Lebensplan treibt ihn immer wieder an, mit eigenen großen Kosten, mit Aufopferung alles Glücks und alles Behagens Expedition auf Expedition auszurufen, und es ist nun schon das achte Mal, daß er nach immer sorgfältigeren Vorbereitungen sich auf den Weg macht, um durch tausend Gefahren, durch Nacht und Kälte dem ersehnten Ziele zuzustreben.

Traurig und doch reizvoll zugleich ist es freilich, durch die Einöden des „großen Eises“ zu wandern. Nur drei Dinge steht der Reisende: die unendlich sich ausdehnende Weite der gefrorenen Ebene, die ungeheuer sich wölbende Kuppel des starren blauen Himmels und den weißen Sonnenball mit seinem kalten Schimmer. „Es ist eine eigenartige Sensation“, so erzählt Peary, „Tage und Wochen beständig gleichsam durch das Nichts zu wandern. Kein Fleck der Erde ist so ganz trostlos, so

verlassen von jeder Hoffnung als diese gewaltige Sahara von Schnee und Eis, über die wir nun vierzehn Tage lang die müden Glieder schleppen, während der Schnee unter unseren Füßen knirscht, von allen Seiten Masse in uns eindringt und ein dicker gefrorener Nebel uns dicht einschließt und, an unsern Kleidern den milchweißen Frostkristall hängen läßt. Da war keine Oase weit und breit, nach der wir unsere Schritte lenken, auf die wir unsere Hoffnung hätten setzen können. Unsere einzige Zuflucht war in den Wolken, denn dann und wann konnten wir durch die dicht geballten Massen des Nebels düster und schaurig die Sonne hindurchbrechen sehen, und weit unten am Horizont entdeckten wir manchmal einen engen Streifen Himmel, der grünblau schimmerte und uns an schönere, hellere Länder erinnerte.“

So kalt und dunkel sind die Eisregionen im Winter; aber auch in dem hellen Sonnenglanz des Sommers drohen dem Wanderer schwere Gefahren. Ein so blendender Glanz strahlt von den tausendfachen Spiegeln des Eises aus, daß man die Augen schließen muß, und wollte man einen Tag lang diesem Flammenmeer standhalten, völlig erblinden müßte. Brillen von d'lem, dunklen Glas sind notwendig, und wenn man sich zum Schlaf niederlegt, muß man die Augenlider noch mit einem Stück Pelz bedecken, um das ständig einwirkende Licht auszuschließen, das sonst noch durch die geschlossenen Augenlider dringen würde. Ein beständiger Wind herrscht in den Regionen des „großen Eises“, und gar oft schwillt der angenehme Lustzug, der den Reisenden umweht, zum furchtbaren Orkan an. „Gewöhnlich ist das Schneetreiben, das stets in dieser bewegten Luft herrscht, von einer kaum wahrnehmbaren Feinheit; aber häufig werden die Schneeteilechen schärfer und stärker, der Schnee wirbelt hoch empor und wühlt den Eisgrund in seinen Tiefen auf; ein Orkan bricht los und fauchend, zischend, die Augen blendend und den Atem klemmend wirbeln die Schneemassen in die Luft; sie umhüllen jeden Gegenstand mit ihrem stechenden, nasskalten Man-

tel und machen es dem Wanderer fast unmöglich, zu atmen. Solch ein Schneetreiben durchdringt ebenso schnell wie ein Waten im Wasser. Ein feiner, pridelader Sprühregen von Wassertropfen fällt mit eintrübendem Geräusch beständig auf das Opfer nieder und bereitet ihm Qualen, die an alte Marterinstrumente erinnern.“

Die Kälte von Grönland ist nicht viel stärker als bei uns im Winter und läßt sich bei warmer Kleidung und verständiger Ausrüstung wohl ertragen. Viel gefährlicher ist für den Forscher die „große Nacht“, nicht wegen der Finsternis, sondern wegen des Aufhörens der chemischen Tätigkeit der Sonnenstrahlen. „Die arktische Welt, öde, wild, schaurig und trostlos genug schon in dem grellen Sommerlicht, wandelt sich in der dunklen Umarmung der „großen Nacht“ zu einem Inferno ewigen Todes, tiefen Stillschweigens, schrecklicher Kälte und drückender Finsternis, dessen schaurig gähnender Rachen sich über alle Beschreibung fürchtbar vor uns öffnet. Wahrlich, es ist eine dämonische Schönheit in dieser Weltennacht, wenn der Sturm schweigt und der schwarzblaue Himmel, von Millionen funkelnder Edelsteine leuchtend, sich über den schwarzen Felsen und der geisterhaften Oberfläche des gefestigten Meeres wölbt; und wenn der weiße Mond sein fahles Licht über diese Geisterlandschaft wirft, dann ist der Glanz unirdisch und beräubernd.“

Während der Expedition von 1895 hat Peary ganz ähnliche Erlebnisse durchgemacht, wie er sie in seiner Depeche von der letzten Reise schildert. Auch hier unternahm er eine sehr gefährliche Schlittenreise, während deren Verlauf ihm der Proviant immer knapper wurde, so daß sich das Gespenst des Hungers drohend und drohend erhob. Die Expedition bestand aus drei Männern und brach mit 42 Hunden auf. Am letzten Tage der Rückreise war aller Proviant aufgezehrt bis auf ein wenig Tee und Milch und vier Zwiebade. Ein Hund lebte noch, die andern 41 waren gestorben und von den überlebenden aufgefressen worden. Das Mahl dieses

für Güterhypotheken, Verbindungen mit bekannten Geldleuten, seine Milch- und Viehlieferungen und endlich die Lippelsch-Affäre. Das könnte eine nette Deporella-Liste werden, der selbst ein Duzarengeneral nur ungern zuhörte."

s. r. Wertzuwachssteuer in Hessen. Die hessische Regierung hat ihren Landständen ein Spezialgesetz über die Wertzuwachssteuer unterbreitet, das im wesentlichen folgendes bestimmt: Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern sind berechtigt, ordnungsgemäß die Wertzuwachssteuer einzuführen (die Restriktion dieser Möglichkeit auf die größeren Gemeinden hat nicht sachliche, sondern rein äußerliche Gründe). Als Wertzuwachs gilt der Mehrwert, den das veräußerte Grundstück zur Zeit der Veräußerung gegenüber dem Wert zur Zeit des Erwerbes hat. Der Wertzuwachs, der vor dem Inkrafttreten eines die Steuer einführenden Ortsstatuts eingetreten ist, bleibt von der Steuer verschont; abgesehen von einer gewisse rückwirkende Kraft enthaltenden Übergangsbestimmung kommt nur der Wertzuwachs zur Besteuerung, der von Erlaß eines solchen Ortsstatuts ab entsteht. Vom Wertzuwachs abzusehen und somit nicht zu versteuern sind Aufwendungen des Eigentümers für die Bebauung des Grundstücks, für Umbauten und sonstige Herstellungen, die zum Straßen- und Kanalbau geleisteten Beiträge, bei unbebauten Grundstücken 4 Prozent Zinsen vom Wert des veräußerten Objektes, Wertsteigerungen infolge des Fundes von Mineralien, Quellen usw. Die Steuerhöhen dürfen den Satz von 20 Prozent des Wertzuwachses überhaupt nicht, wenn die Wertsteigerung aber nicht mehr als 60 Prozent beträgt, den Satz von 15 Prozent des Wertzuwachses nicht übersteigen; sie können progressiv und proportional der Höhe des Wertzuwachses sein, vorgeschrieben ist keines von beiden. Wohl aber bestimmt der Entwurf ausdrücklich, daß die Sätze nach der Zeitdauer des Besitzes abgestuft werden sollen: beträgt dieser über 5 und unter 10 Jahren, so dürfen höchstens $\frac{1}{2}$, beträgt sie über 10 Jahre, so darf nur die Hälfte jener Sätze erhoben werden. Die Abgabe soll von den staatlichen Steuerbehörden veranlaßt werden. Die Vorschriften des Entwurfs sollen nur den Rahmen bilden, innerhalb dessen sich die Ortsstatuten der Gemeinden frei bewegen können. Die vorgesehene Bestimmungen sind maßvoll und deshalb wohl geeignet, als Grundlage für die ordnungsgemäße Ausbildung der Wertzuwachssteuer zu dienen; abgesehen von dem Ausschluß der rückwirkenden Kraft, die der Steuer für die nächsten Jahre leider den größten Teil ihrer finanziellen Wirkung nimmt, werden sie deshalb auch kaum ernstlich angefochten werden. Wird der Entwurf Gesetz, was auch aus sozialpolitischen Gründen zu wünschen wäre, dann wird Hessen der erste Staat sein, der sich ernstlich an dem in neuerer Zeit im Mittelpunkt der Erörterungen stehenden Problem der Wertzuwachssteuer gesetzgeberisch versucht hat.

*** Witwen und Töchter verstorbener Freiheitskämpfer von 1813-15** deckt der Deutsche Kriegerbund alljährlich den Weihnachtstisch. Auch in diesem Jahre soll diesen Greisinnen eine Weihnachtsfreude bereitet werden, und das Komitee spricht die herzliche Bitte aus um Einwendung von Geldspenden an das Bureau des Deutschen Kriegerbundes, Berlin W. 92, Kurfürstenstraße 97.

Die Revolution in Rußland.

Witte und Stolypin.

g. Petersburg, 3. November. Stolypins Stern beginnt in der Helligkeit des wieder heraufziehenden Witterischen Gestirns zu erblühen. Die Hofpartei arbeitet an seinem Sturz. Unzufrieden sind mit ihm sowohl die gemäßigten wie die extremen Elemente. Erstere heben hervor, daß das Kabinett in den reichlich drei Monaten, die es besteht, nichts Positives zur Beruhigung Ruß-

lands beitrug. Das relative Steigen der Staatspapiere rechnet man nicht ihm zum Verdienst an, sondern dem Grafen Witte, der nur ein bis zwei Wochen in Paris zu weilen, mit irgendwem zu verhandeln brauchte, um dies Ergebnis zu erzielen. Stolypin muß sich dagegen fügen lassen, daß die Bomben nach wie vor in allen Richtungen „spazieren“ gehen. Wie in Petersburg der unglaublich freche Überfall auf den Krontransport glückte, so hätte auch ein Attentat auf irgend eine hochgestellte Persönlichkeit Erfolg haben können. Keiner sei mehr seines Lebens sicher. So sind die einen wie die anderen Hoffreie mit dem Ministerpräsidenten unzufrieden. Er arbeitet ohne ihre Teilnahme Projekte verschiedener „Freiheiten“ und Reformen aus, hält sich allseits abseits von ihnen, verheißt den Charakter seiner Pläne. Mehr gekostet wie Stolypin ist freilich noch Witte. Aber man fühlt doch, daß sich ohne ihn in der letzten Finanzkrisis nicht gut auskommen läßt. Es muß notwendig wieder Ordnung in die russische Staatswirtschaft gebracht werden, und das geht aber die Kraft des jetzigen Kabinetts. Witte ist dazu der einzige, auf den man immer wieder zurückgreifen muß.

Das erste Jahr des russischen Verfassungslebens.

Eine schaurige Statistik wird zum Jahrestag des Zarenmanifestes vom 30. Oktober 1905 in einer Petersburger Zeitschrift an die „Russ. Korresp.“ aufgemacht. Gerade ein Jahr, so heißt es in dieser Zeitschrift, ist verstrichen, seitdem den russischen „Bürgern“ die unerschütterlichen Grundlagen der Bürgerfreiheit „geschenkt“ worden sind. Die Optimisten hofften, daß die russische Geschichte nunmehr einen neuen Weg einschlagen werde, und daß die Verwirklichung der versprochenen Freiheiten mit nicht so zahlreichen Opfern und so viel Blutvergießen verbunden sein möge, als zur Eroberung der Verfassung auf dem Papier nötig war. Leider hat's nicht so sollen sein. Das vergangene Jahr forderte eine so große Zahl von Opfern, wie bis jetzt selbst die Geschichte des vielgeprüften Rußlands noch nicht aufzuweisen hatte. Der Leser wird unten einen auf Grund der Zeitungsberichte zusammengestellten Martyrolog des ersten russischen „Verfassungs“-Jahres finden. Dieser Martyrolog ist unvollständig. Die Presse hat weitläufig nicht alle Fälle verzeichnet, sie hat nicht alle Erscheinungen des weißen und des roten Terrors registriert. Die uns bekannten Daten genügen jedoch, zu beweisen, wie schrecklich das verstrichene Jahr war, wie teuer der Versuch der Befestigung der russischen Freiheit uns zu stehen kam. Die folgende Tabelle spricht für sich selbst. Oktober 1905 Zahl der durch Pogrome, Aufruhr, Zusammenstöße physisch Geschädigten 11 004, Zahl der auf Grund von Gerichtsurteilen und durch administratives Verfahren Hingerichteten 60, November 1905 506 resp. 60, Dezember 1905 6000 resp. 378, Januar 1906 505 resp. 356, Februar 1906 136 resp. 205, März 1906 64 resp. 160, April 1906 368 resp. 9, Mai 1906 212 resp. 10, Juni 1906 805 resp. 7, Juli 1906 901 resp. 9, August 1906 589 resp. 64, September 1906 722 resp. 195. Alles in allem (von Oktober 1905 bis Oktober 1906) haben physisch durch Pogrome, Aufruhr, Zusammenstöße 22 721 Personen gelitten und 1513 sind hingerichtet worden. In der folgenden Tabelle ist die Zahl der vom Gericht infolge verschiedener politischer Verbrechen (exkl. der Agrarunruhen) zur Zwangsarbeit verurteilten Personen und die Zahl der Jahre der Zwangsarbeit angegeben: Oktober 1905 Zahl der zur Zwangsarbeit Verurteilten —, Gesamtzahl der verhängten Jahre Zwangsarbeit —, November und Dezember 1905 do., Januar 1906 85 resp. 927, Februar 1906 89 resp. 1173, März 1906 132 resp. 1454, April 1906 87 resp. 1003, Mai 1906 34 resp. 322, Juni 1906 70 resp. 306, Juli 1906 115 resp. 330, August 1906 194 resp. 1300, September 1906 45 resp. 183, in Summa 551 resp. 7138. Die Lage der Presse im verstrichenen Jahre wird durch die folgenden Daten illustriert: Oktober 1905 Zahl der unterdrückten Zeitungen und Revuen 3, Zahl der vor Gericht gestellten Redakteure 3, November 1905 22 resp. 18, Dezember 1905 42

resp. 36, Januar 1906 58, resp. 128, Februar 1906 34 resp. 50, März 1906 97 resp. 82, April 1906 31 resp. 42, Mai 1906 49 resp. 72, Juni 1906 64 resp. 90, Juli 1906 56 resp. 40, August 1906 39 resp. 32, September 1906 28 resp. 45, in Summa 523 resp. 647. Der Ausnahmezustand wurde im verstrichenen Jahre erklärt: Belagerungszustand in der Totalität der Gouvernements und Provinzen 0, bloß in einem Teile der Gouvernements und Provinzen 1, Kriegszustand 14 resp. 18, außerordentlicher Schußzustand 3 resp. 8, verstärkter Schußzustand 14 resp. 10. Alles in allem wurde der Ausnahmezustand erklärt in 77 Gouvernements. Der „Strana“ kommt zu folgenden Gesamtziffern: es wurden 16 992 Personen aus politischen Ursachen getötet oder verwundet; getötet davon 331. Unter ihnen 13 881 Bürger und 3011 Repräsentanten des Staates. Von den Bürgern wurden 215 gehängt, 341 erschossen, 225 vom Feldgericht zum Tode verurteilt (in $1\frac{1}{2}$ Monaten); 741 wurde Strafverurteilung auditiert. Diese Zahlen sind deutlich. — Das ist das Ende des ersten Jahres russischen Verfassungslebens.

Ausland.

Italien.

Die Stahlwerke von Terni, die schon deshalb so gern von der italienischen Presse angefeindet werden, weil deutsche Kapitalisten an ihnen beteiligt sind, stehen wieder einmal im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Alle Blätter sind jetzt voll von Details über einen Erpressungsversuch, der gegen diese Gesellschaft verübt worden ist und von mehr oder weniger verdächtigen Börsenmandatern begleitet war. Die Tatsachen selbst verdienen gewiß nicht den Lärm, der um sie gemacht wird und würden kaum solches Aufsehen erregt haben, wenn es sich nicht eben um die Stahlwerke von Terni handelte. Ein Angehöriger der Firma versuchte vor einiger Zeit einen Prozeß gegen dieselben anhängig zu machen und übergab seinem Rechtsbeistand verschiedene Dokumente, die, wie er versicherte, die Gesellschaft schwer kompromittieren könnten. Die Schriftstücke sind noch geheim und man weiß nicht, ob sie auf tatsächlichen Unterlagen beruhen oder nicht. Der Advokat schrieb darüber an einen seiner Kollegen, der glaubte, auf diese Weise gute Gelegenheit zu Börsenspekulationen in den Terniwerken zu erhalten. Er wandte sich zu diesem Zweck an einen Genueser Bankier, der aber, nachdem er Nachforschungen angestellt hatte, zu dem Urteil kam, daß sich mit den Dokumenten nichts anfangen lasse. Es wäre sicherlich dabei geblieben, wenn nicht zwei Angestellte des Advokaten, nachdem sie sich Kopien von den Dokumenten besorgt hatten, auf die Idee gekommen wären, daraus persönlichen Vorteil zu ziehen, indem sie den Werken von Terni mit der Drohung, sie bloßzustellen, Geld abzapfen wollten. Sie schrieben daher an den Direktor der Gesellschaft, Prina, und verlangten von ihm 200 000 Lire für die Ausbändigung der angeblich belastenden Papiere. Direktor Prina ließ jedoch die beiden Kommiss ohne weiteres verhaften und sogleich Untersuchungen in Mailand, Terni und Rom anstellen. In Rom stellte sich heraus, daß der „Avanti“ sich anfänglich bereit erklärt hatte, an einem Preisfeldzuge gegen die Terniwerke teilzunehmen, davon aber nachträglich Abstand nahm. Der Versuch wird jetzt gemacht, diese Angelegenheit mit einem Prozeß in Zusammenhang zu bringen, der gegenwärtig zwischen „Corriera della Sera“ und „Corriere di Genova“ schwelt. Letzterer beschuldigte das Mailänder Blatt, einem Börsenmandatver gegen die Terniwerke seine Unterstützung geliehen zu haben, indem es einen Artikel zugunsten amerikanischer Panzer, deren Verwendung es dem Marineministerium vorgeschlagen hatte, veröffentlichte. Bemerkenswert ist hierbei, daß Genueser Kapitalisten bei den Terniwerken stark engagiert sind.

mögen seiner Frau zwanzig Millionen Frank vorausgibt und für weitere zwelundzwanzig Millionen Frank Schulden gemacht, die sie wird bezahlen müssen. Die Verhandlung wurde auf nächsten Mittwoch vertagt.

Kurze Mitteilungen.

Die Entdeckung einer alten italienischen Stadt. Aus Oliveto Lucano wird berichtet, daß in dem Walde von Gallipoli Cognaro von dem Direktor des Provinzial-Museums der Basilicata di Cicca eine antike Niederlassung entdeckt worden ist, die von pelasgischen Manern umgeben war. Die Niederlassung hatte zwei Mauerringe; der eine verteidigte die Wohnstätten, der andere umgab die Akropolis, die sich in der Mitte der Niederlassung befand und eine Fläche von 62 Hektar bedeckte. Auf dem ausgegrabenen Terrain wurde auch eine Reihe von Einzelsunden gemacht.

Ein neues Theater für Hannover. verbunden mit einem Stadthallenbau, ist, wie man den „Leipz. N. N.“ schreibt, von der Berliner Baufirma Bosman u. Anauer geplant. In dem neuen Theater sollen nur solche Stücke zur Aufführung kommen, die im Programm des kbnigl. Theaters in Hannover nicht enthalten sind. In dem Projekte ist ferner eine Konzerthalle vorgesehen, in welcher alle großen Konzerte der Saison zur Aufführung kommen sollen. Die Genehmigung des Planes durch die Stadtverwaltung ist kaum zu bezweifeln.

Professor August Forell, der weltberühmte Schweizer Gelehrte, der jetzt sein Ordinariat an der Universität Zürich niedergelegt hat, unternimmt demnächst eine Vortragsreise durch Deutschland als Redner der Gesellschaft der Naturfreunde „Kosmos“.

Chorus „Abt von Sankt Bernhard“ verboten. Die Aufführung von Anton Chorus' Klosterstück „Der Abt von Sankt Bernhard“ wurde in Weimeritz von der Senatsbehörde verboten. Weimeritz ist der Sitz eines römisch-katholischen Bischofs.

König und Künstler. Der in Paris weilende König von Griechenland lud Rodin ein, nach Athen zu kommen und im Schloß zu wohnen. Rodin nahm die Einladung an.

einigen Hundes bestand aus ein Paar Pelzstücken und einigen Lederriemen. Alle befanden sich in einem furchtbar erschöpften Zustande. Man erlegte einen Hasen und schlang ihn gierig herunter, aber diese geringe Speise vermehrte nur die Qualen des Hungers. Endlich entdeckten die drei eine Herde Moschusochsen. „Da war Fleisch, da war Speise! Jeder Auro und jede Fäber in unseren abgezehnten Körpern zitterten mit einer wilden Lust nach diesem Mahle. Wir stellten es uns vor, das weiche und warme Fleisch, an dem sich nicht mehr die Zähne müde sauen und Lippen und Zunge nicht mehr zerrissen und verletzt werden würden. Ich kann es nicht beschreiben, zu was für Tieren der Hunger die Menschen macht, aber ich kann versichern, daß ich niemals köstlichere Nahrung zu mir nahm, als dieses zarte, rohe Fleisch, von dem ich hier und da einen Mund voll abschchnitt, als ich das erlegte Tier abhäutete.“ Ein unendliches Glückgefühl erfaßte den Forscher, als er endlich wieder zivilisiertes Land vor sich sieht. „Selbst wenn es mir gestattet wäre, den Glanz der goldenen Stadt zu schauen, der Anblick ihrer Wunder würde meine Augen nicht mit größerer Wonne erfüllen, als ich sie empfand, da im sanften Lulisch die Bai vor mir lag. Nahrung. Ruhe. Himmel!“

Aus Kunst und Leben.

*** Die Scheidungsangelegenheit Castellane.** Vorige Woche kam in Paris der Scheidungsprozeß, den die Gräfin Castellane, geborene Anna Gould, Tochter des amerikanischen Millionärs Jay Gould, gegen ihren Gatten angestrengt hat, beim Ziviltribunal der Seine zur Verhandlung. Die „Neue Freie Presse“ berichtet darüber: Es werden gegen den Grafen Boni de Castellane vierzehn Ehebruchsfakten geltend gemacht, und die meisten Mithuldigenden sind Damen der Pariser Gesellschaft, welche alle Welt kennt. Es wird dem Grafen nachgewiesen, daß er allen diesen Damen mit dem Gelde seiner Gattin luxuriöse Toiletten kaufte, mit denen sie dann die Gesellschaften der Gräfin be- suchten. Gleich am ersten Tag war der Gerichtssaal bis

auf das letzte Plätzchen gefüllt, und die Anwesenden lauften vier Stunden lang mit gespannter Aufmerksamkeit den vom Vertreter der Gräfin, Maître Gruppel, vorgebrachten Anklagen. Der Anwalt mußte zugeben, daß das Gesetz dem Grafen freie Verfügung über Einkünfte und Vermögen seiner Gattin gebe. Er übte aber dieses Recht in einer solchen Weise aus, daß die Gräfin niemals über ein größeres Taschengeld als 200 Franks monatlich verfügte. Weder sein Geiz ihr gegenüber noch seine Verschwendungswut seien jedoch die Gründe, derentwegen sie um die Scheidung nachsuche, Ursache sei vielmehr die ihr von ihm zuteil gewordene graumale Behandlung und seine Treulosigkeit. Einmal im Herbst 1895 kniff der Graf seine Frau so hart, daß sie blutete; bei einer anderen Gelegenheit versetzte er ihr mit voller Kraft Schläge ins Gesicht, und von Jahr zu Jahr wurde er roher und brutaler. Er bezahlte fünf Wohnungen in Paris und eine Villa in Neuilly und hatte darin seine Maitresses untergebracht. Maître Gruppel errang einen Weiterleitserfolg im Gerichtssaal, als er ausführlich ein Abenteuer schilderte, das die Gräfin auf einem hochadeligen Schloß erlebte. Es war in den ersten Morgenstunden, als die Gräfin durch einen unterdrückten Lärm geweckt wurde. Sie stand auf und begab sich ins anstoßende Zimmer ihres Gatten. Von der Tür aus glaubte sie, den Grafen im Bett liegen zu sehen, als sie aber näher trat, entdeckte sie, daß er eine große Puppe an seiner Statt ins Bett gelegt, selbst aber sich entfernt hatte. Die Gräfin eilte zur Tür; diese war von außen versperrt, ebenso die Tür, welche aus ihrem Zimmer auf den Korridor führte. Sie kniete nieder und sah durchs Schlüsselloch auf den beleuchteten Gang und blieb in dieser Stellung über eine Stunde, bis sie ihren Gatten aus der Tür eines Zimmers treten sah, in dem eine ebenfalls im Schloß zu Besuch befindliche Dame wohnte. Später entdeckte sie einen Briefwechsel, welcher bewies, daß der Graf gleichzeitig ein Verhältnis mit der Herrin des Schlosses unterhalten hatte. Die Gräfin wies ihm einen dieser Briefe vor und er gab ihr einen so starken Schlag ins Gesicht, daß sie zu Boden stürzte. In fünf Jahren hatte der Graf vom Ver-

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. November.

Das Reisen in der 4. Wagenklasse.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Der Verfasser dieser Betrachtung ist ein ziemlich weit gereister Mann, der seine Erholungsreisen gewöhnlich in 3. Klasse zurücklegt, je nach Umständen auch 2. Klasse fährt. Als Gegner der Fahrkartensteuer entschloß ich mich kürzlich, eine Reise von etwa 1200 Kilometern in 4. Wagenklasse zu machen, Beobachtungen anzustellen und diese mit früher gemachten Erfahrungen zu vergleichen. Das Ergebnis sei hiermit veröffentlicht: Wegen früher haben die Wagen 4. Klasse an den Außenwänden Sitzgelegenheiten erhalten, ein großer Vorzug, denn bei schwach besetzten Wagen finden alle Reisende Sitzgelegenheit, wogegen sich früher jeder eine solche verschaffen mußte in Gestalt von Reisefesseln, Säcken, zerlegbaren Reisestühlen usw. Die Wagen sind in bequeme Abteilungen geschieden, und es sind gesonderte Frauenabteilungen beschafft. Wenngleich die Sitzbänke nicht so bequem sind wie in der 3. Klasse, so muß man die Wagen doch hoch und lustig finden. Die Franzosen nehmen sogar keinen Anstand, zu behaupten, daß die preussischen Wagen 4. Klasse den Vergleich mit ihren niedrigen Wagen 3. Klasse aushalten. Sind wenig Fahrgäste im Abteil, so kann man den Wagen 4. Klasse sogar dem Wagen 3. Klasse vorziehen, da der Reisende in dem großen Raum wie in einem Zimmer umhergehen kann und sich einen Eckplatz oder Stand am Fenster nach Belieben auswählen kann, — eine große Annehmlichkeit. Wie aber, wenn der Wagen voll oder überfull besetzt ist? Diese Vorurteile habe ich wiederholt erlebt. Von der Hauptstation fällt sich der Wagen je länger, je mehr. Je nach dem Flächenmaß des Wagens steht innen geschrieben, wieviel Sitz- und wieviel Stehplätze vorhanden sind. Da die Fahrgäste 4. Klasse meistens ein ziemlich großes Quantum Reisegepäck mit sich führen, wußte man zuletzt seine Plätze nicht mehr zu stellen. Anfangs habe ich es dem Schaffner, der seine Fahrgäste nicht unterzubringen wußte, nicht verübelt, daß er in ziemlich barischem Ton die bessere Aufkantung des Gepäcks verlangte und selbst eingriff, dies zu besorgen, denn die zulässige Zahl war noch nicht erreicht. Daß er aber diesen Ton beibehielt, als wir schon einige Überpassagiere hatten, befremdete mich. Zeitweilig hatten wir 9 Erwachsene und etliche Kinder, die auch halbe Fahrkarten gezahlt hatten, zuviel im Raum. Es kam so weit, daß die Fahrgäste an der Tür aussteigen mußten, um anderen das Aussteigen zu ermöglichen und dann mit neuen Ankömmlingen sich um den früheren Platz drängen mußten. Körbe und Säcke wurden einem auf die Füße geworfen, von unbeabsichtigten Zutritten hagelte es, Handgepäck mußte auf den Schoß genommen werden, und mit schmutzigen Sachen wurde einem die Garderobe gestreift und beschädigt. So waren alle 3 bis 4 Wagen 4. Klasse überfull besetzt. Dabei behaupteten alle neu Eingekommenen, die Wagen 3. Klasse fahren alle halbleer mit spazieren. Da überkam uns eine ziemliche Wut, mehrere wollten sich beschweren und ihr Fahrgeld für die Strecke zurückverlangen. Was würde wohl die Direktion auf solches Verlangen geantwortet haben? — Da die Statistik des Fahrkartenverkaufs die Direktionen genügend aufgeklärt hat, daß seit August dieses Jahres weit mehr Wagen 4. Klasse erforderlich sind, so nennen wir es eine Verhöhnung an den Reisenden, wenn die Betriebsinspektionen nicht mehr entsprechende Wagen einstellen lassen, und die genannte Verhöhnung hört nicht auf, wenn Wagen 3. und 2. Klasse halbleer im Zuge fahren, und trotzdem die Wagen 4. Klasse überfull werden. Will man etwa die Reisenden indirekt zwingen, sich für mehr als doppeltes Fahrgeld in eine höhere Wagenklasse zu begeben? Oder soll es der Reisende an seiner Garderobe und an seiner Gesundheit (Schlaf, gehinderter Zutritt zum Abort) büßen, daß er auf seinen Reisen nach Möglichkeit zu sparen sucht? Es waren bestimmt Leute im Wagen 4. Klasse, die durchschnittlich 3. und 2. Klasse fahren, also statt die Reisenden mit barischen Worten des Schaffners abzufinden, wäre mit leichter Mühe Abhilfe, eine geordnete Platzierung möglich gewesen. Leider fehlte dies Entgegenkommen. Der Fahrgast hat nicht nur Pflichten (zahlen und sich streng an die Vorschriften des Bahnreglements zu halten — sonst Strafe), sondern er hat ebenso gut seine Rechte (entsprechende Beförderung, zuvorkommende Behandlung und hinreichend Platz). Es ist eine lobenswerte Einrichtung für Stehende, über ihrem Stand Lederriemen vorzufinden, um sich daran zu halten, wenn der Wagen einmal schwankt, — aber wie, wenn doppelt soviel Fahrgäste vorhanden sind als Riemen? Bei unvorhergesehenem Ausfall fällt eine Partie in einem Knauel zusammen, und einer sitzt dem anderen plötzlich in dem Schoß, unangenehm genug! Noch eine andere unliebsame Erfahrung kann man in der 4. Klasse machen. Das Bahnpersonal ist jedenfalls ziemlich machtlos gegen diese Vorurteile, wir meinen die oft ungebührliche und unanständige Unterhaltung in Gegenwart aller, ja der Kinder, die von der Ecke aus horchen und beobachten. Später wissen Eltern und Angehörige oft nicht, woher ihre Kinder diese Unanständigkeit haben. In den höheren Wagenklassen haben wir wohl nie so viel Lärm gehört und Ungebührlichkeiten wahrgenommen wie jetzt in der 4. Klasse. Zwei bis drei Vorfahrer, die die Plätze fleißig freier lassen, genügen, um den übrigen 20 bis 30 Mitreisenden den Aufenthalt in der 4. Klasse zu verfehlen. In der niedrigen Wagenklasse hält sich mancher bereit, sich schamlos zu benehmen. Würde sich ein einzelner dagegen verwahren, so würde ihm der Rest der Reise sicher noch mehr verleidet werden, und im Angelegenfall würde vielleicht die eine Hälfte der Zeugen unfähiges darin finden, und das Resultat der Anzeige würde ziemlich nichtig sein. Also man sieht, bei dieser Erparung leidet die Moral mitunter mehr, als das Plus im Säckel aufwiegt. Wenn die beregten Uebelstände nicht abstellbar sind, glauben wir nicht, daß die Vereinigungen, die sich im Hinblick auf die Fahr-

kartensteuer gebildet haben mit der Parole: „Billige Fahrt in 4. Wagenklasse!“ und die sich durch angelegte Erkennungszeichen den falschen Verdacht des Unbemitteltestens abhalten, trotzdem in Zukunft besonders florieren werden, weil gewichtige Bedenken vom Anschluß abmahnen.

o. Stadtausflug. Sitzung vom 6. November. Vorsitzender: Beigeordneter Körner; Beisitzer: die Stadträte Bedel, v. Dittman und Spitz. Ein Besuch des Schlossermeisters Gathum Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe einer Gastwirtschaft in seinem noch in der Ausführung begriffenen Hotel-Neubau in der Bidingenstraße haben Polizei- und Gemeindebehörde auf Ablehnung begutachtet, da ein Bedürfnis hierzu zurzeit nicht bestehe. Der Stadtausflug ist jedoch im wesentlichen den Ausführungen des Geschäftsführers gefolgt und hat sich für die Erteilung der erbetenen Konzession jetzt schon ausgesprochen, dabei von der Erwägung ausgehend, daß zwar im allgemeinen ein Bedürfnis zur Vermehrung der vorhandenen Gastwirtschaftsbetriebe nicht anzuerkennen sei, daß aber mit Rücksicht auf den in großem Umfange projektierten städtischen Bahnbau das Bedürfnis zur Errichtung eines Logierhauses für Fremde, die das Bahnhofs benützen wollen und möglichst in der Nähe wohnen möchten, in dem Maße hervorzuheben wird, daß die Zustimmung der Konzession jetzt schon gerechtfertigt erscheint, zumal mit Gewißheit angenommen werden könne, daß die vor kurzem eröffnete Gastwirtschaft im Hause Bidingenstraße 8 das dann hervorzuhebbende Bedürfnis nicht genügend decken werde. — Dagegen vermochte der Stadtausflug sich von dem Vorhandensein eines Bedürfnisses in dem weiteren zur Verhandlung vorliegenden Falle, betreffend das Geschäft des Architekten J. Arens um die Gastwirtschaftskonzession für das Haus Nikolaistraße 23, nicht zu überzeugen. Seiner Ansicht nach ist in dem hier in Betracht kommenden Stadteile dem fraglichen Bedürfnis durch die daselbst zahlreich vorhandenen Betriebe in mehr als ausreichender Weise Rechnung getragen.

— Das Wellritgal in alter Zeit. Jeder Wiesbadener wird sich noch erinnern, daß noch vor kaum zwei Jahrzehnten das ganze Wellritviertel, das Gelände südlich der Emserstraße und westlich der Schwalbacherstraße, nichts anderes war, als ein fruchtbares Wiesentälchen mit großen Bleichplätzen und Gärtnereien, zwischen denen Bäche und Wassergräben flossen. Jedoch wissen wohl nur wenige Anwohner des heutigen Wellritviertels oder Bestands, daß vor einigen Jahrhunderten dies ganze Gelände von einem mächtigen, ausgedehnten Walde bedeckt war. Es war dies der „Wellritwald“, der sich zu beiden Seiten des Wellritbaches ausdehnte, von der Grenze der städtischen Feldmarkung bis etwa an die heutige Linie der Schwalbacher Bahn zwischen den Stationen Dogheim und Schaffhaus. Dieser Wellritwald bildete einen Teil des großen Wiesbadener Gemeindefeldes. Ein Stück davon wurde im Jahre 1610 zur Tilgung städtischer Schulden verkauft. Nach dem dreißigjährigen Kriege wurde dann der Rest unter die Bürger der Stadt verteilt und von diesen nach und nach weggerodet. Eine ältere Schrift sagt darüber: „1650, den 9. März, ist der gemein Wald, die Wellrit genannt, unter die ganze Bürgererschaft aufgeteilt und einem jeden sein Los zugefallen, und haben Schultzeis und Schöffen die Verordnung getan, daß ein jeder von seinem ihm zugefallenen Los drei Gulden und fünf Baten an barem Geld wirklich zahlen und erlegen soll.“ So verschwand denn allmählich der Wald im Wellritgal und machte Feldern und Wiesen Platz, und diese wieder haben nun Raum gegeben für große Straßenanlagen und moderne Häuserquartiere, die in wenigen Jahren förmlich aus dem Boden hervorgehoben sind.

— Ein seltenes Jubiläum wurde am Montag, den 5. d. M., von der „Schuhmacher-Zwangs-Innung“ hier selbst im Saale des Restaurants „Westendhof“ gefeiert. Es war das 50jährige Meister-Jubiläum des Herrn Schuhmachermeisters Adam Kern hier, Nerostraße 13, ein Fest, schon um deswillen ein bedeutungsvolles, weil es das erste in seiner Art war, das jeher in unserer Stadt begangen wurde. Und so gestaltete sich denn auch die Feier zu einer ihrer Bedeutung durchaus würdigen. Nach der von dem Posannenchor des „Christlichen Vereins junger Männer“ stimmungsvoll vorgetragenen Beethoven'schen Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ ergriff der Obermeister der Innung, Herr Schuhmachermeister Prescher, das Wort, um dem Jubilar, der trotz seiner 77 Jahre körperlich und geistig noch sehr rüstig ist, im Namen der „Schuhmacher-Zwangs-Innung“ zu seinem Ehrentage zu gratulieren. Er gedachte der Verdienste, die sich der Jubilar durch seine Mitwirkung bei Gründung der Fachschule in den 60er Jahren und auch später als Mitglied und Vorstandsmittglied der freien Schuhmacher-Innung und nunmehrigen Zwangs-Innung erworben hatte und überreichte ihm neben einer wertvollen Ehrengabe der Innungsmittglieder ein Diplom über seine Ernennung zum Ehrenmittglied der Innung. Hierauf brachte Herr H. Schneider, der Vorsitzende der Handwerkskammer, dem Jubilar die Glückwünsche der letzteren dar und überreichte ihm im Auftrage derselben einen künstlerisch ausgestatteten Ehrenmeisterbrief, den ersten, der seit Bestehen der Handwerkskammer erteilt wurde. Nach dem Vortrag eines Choral durch den obengenannten Posannenchor bot Herr Schuhmachermeister Münier als ältestes Vorstandsmittglied der Innung dem Jubilar mit trefflichen poetischen Worten den Ehrentrost aus dem von der Innung im Jahre 1895 auf der Fachausstellung in Köln errungenen silbernen Pokal dar. Hierauf übermittelte auch der stellvertretende Vorsitzende der Handwerkskammer und Vorsitzende des Innungsausschusses, Herr Hoffschornsteinsegermeister C. Meier, dem Jubilar seine Glückwünsche. Der letztere dankte sichtlich gerührt für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen. Eine gemütliche Zusammenkunft, zu deren Erleichterung die Herren Schuhmachermeister Münier und Georg durch den Vortrag von zum Teil selbstverfaßten Gedichten, und Herr F. Klee, ein Enkel des Jubilars,

durch verschiedene Klavierkonzerte beizutragen, und in deren Verlauf Herr Schuhmachermeister Münier den Jubilar nochmals feierte und dabei die Bedeutung des Handwerks und des Innungswesens für das Gemeinwohl des Staates hervorhob, beschloß die schöne Feier. Sie gab ein bereites Zeugnis von der Einmütigkeit und Berufsfreudigkeit der Innungsmittglieder und zeigte, wie das Handwerk seine verdienstvollen Meister ehrt. — Für Interessenten sei bemerkt, daß das Diplom über die Ehrenmittgliedschaft, der Ehrenmeisterbrief, sowie das aus dem Jahre 1895 stammende Dekret über die Ernennung des Jubilars zum Schuhmachermeister für kurze Zeit im Schaufenster der Schuhmacher-Rohstoff-Genossenschaft, Webergasse 46, ausgestellt sind.

— Eine Vorstellung auf offener Straße gab am Samstag in Frankfurt a. M. Herr Renard, der sich augenblicklich im Zirkus Sarrazani in Frankfurt a. M. aufhält, von einem Automobil überfahren läßt. Herr Renard saß mit verschiedenen Angestellten des Zirkus im Café Windsor an der Kaiserstraße, als im Laufe der Unterhaltung die Rede auf sein Kunststück kam. Es wurde dabei auch von mehreren Seiten die Vermutung laut, daß wohl nicht alles mit rechten Dingen zugehe. Sofort erklärte sich Renard bereit, noch in derselben Minne eine Probe seines Könnens zu geben. Man ging zu dem am Hauptbahnhof befindlichen Standplatz der Automobilrosche, deren Fahrer zuerst die Zustimmung, einen lebenden Menschen auf offener Straße zu überfahren, zurückwies, bis sich der Chauffeur der Automobilrosche Nr. 31 zu dem Experiment bereit erklärte. Ede Kaiser- und Moselstraße setzte dann Herr Renard sein Versprechen in die Tat um. Die zahlreichen Passanten bildeten sofort einen dichten Kreis um die vermeintliche Unglücksstelle und schon wurden gegen den unschuldigen Fahrer des Kraftwagens Vermählungen wegen seiner „Fahrlässigkeit“ laut, als sich Herr Renard lachend erhob und den Umstehenden die Sachlage darlegte. Jetzt wurden dem Unerschrockenen die schmeichelhaftesten Ovationen dargebracht, bis das Erscheinen eines Schuhmannes dem Verkehrshindernis ein schnelles Ende bereitete.

— Das Gnadenquartal. Der Beamtenwitwe wird nach dem Tode des Ehemannes noch für eine gewisse Zeit das bisher von dem Verstorbenen bezogene Gehalt als „Gnadenbezug“ fortgezahlt. Das Oberverwaltungsgericht hat kürzlich die Frage, ob diese Bezüge der Einkommensteuer unterliegen, mit folgender Begründung verneint: Die Gnadenbezüge werden der Witwe zur Deckung der durch den Tod des Familienhauptes verursachten Kosten und zur Unterstützung der Hinterbliebenen zugewandt. Diese Zahlung hat daher den Charakter einer einmaligen Zuwendung. Eine solche ist aber nach § 8 des Einkommensteuergesetzes nicht als steuerpflichtiges Einkommen anzusehen. Diese Entscheidung weicht von der ministeriellen Ausführungsanweisung ab.

— Das Recht des Mieters auf ein gesundes Schlafzimmer. Ein bemerkenswertes Urteil fällt das Oberlandesgericht zu Düsseldorf. Ein Einwohner von Düsseldorf hatte seine auf 5 Jahre gemietete Wohnung ohne Kündigung verlassen mit der Begründung, daß die Benutzung seines Schlafzimmers infolge der aus dem Pferdehale des Nachbarhauses eindringenden Geräusche seine Gesundheit gefährde. Die Klage des Vermieters auf Zahlung des Mietzinses hat nun das Kölner Oberlandesgericht im Gegensatz zu dem Düsseldorfer Landgericht abgewiesen, da die Voraussetzung des § 544 BGB., wonach die Gefährdung der Gesundheit in der Verfehlung der Mietwohnung selbst ihren Grund haben muß, im vorliegenden Falle gegeben sei. Aus der Nachbarschaft kommendes Pferdehampfen und Kettenraseln, ebenso wie etwa Gase, Rauch und ähnliche lästige Dinge seien in die Wohnung eingedrungen und hätten in sinnlich wahrnehmbarer Weise auf sie eingewirkt. Da diese Einwirkung so geartet sei, daß sie dem Mieter einen gesunden Schlaf dauernd unmöglich mache, so sei eine Gefährdung der Gesundheit als erwiesen zu betrachten.

— Der Geldbriefträger ist am vergangenen Sonntag zum ersten Male ausgeblieben. Wer Geldsendungen erwartete, konnte sie zwar von seinem Postamt abholen, ins Haus gebracht wurden sie ihm nicht, denn mit dem November hat, wie früher schon erwähnt, die Geldbestellung an Sonn- und Festtagen aufgehört. Es handelt sich zunächst zwar nur um einen Versuch auf die Dauer eines Jahres, es ist aber anzunehmen, daß daraus ein dauernder Zustand erwachsen wird. Den Geldbriefträger sieht man zwar zu jeder Zeit gern kommen; aber da man ihn so lieb hat, gönnt man ihm gewiß auch gern an Sonn- und Feiertagen die wohlverdiente Ruhe.

— Eine lebensgefährliche Eisenbahnfahrt machte dieser Tage ein Fahrgast von Wiesbaden nach Kassel mit einem D-Zuge. Als der Zug in Wiesbaden schon imahren war, sprang der Fahrgast noch auf, konnte aber den Wagenabteil nicht erreichen und kam so auf den Puffer des Schlusswagens. Auf der Fahrt wurde er von einem Bahnwärter beobachtet, der Meldung in die nächste Station machte. In Kassel sah man nach dem Passagier und nahm ihn natürlich in Strafe. Er meinte bei seiner Vernehmung, es werde ihm nicht mehr so leicht vorkommen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kirchliche Volkskonzerte. In dem letzten Konzert spielte Herr Friedrich Petersen die beiden interessanten Augen Nr. 1 und Nr. 6 über B. A. C. H. von Schumann und zur Feier des auf diesen Tag fallenden Reformationsfestes den Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“, welcher in seiner charakteristischen, musikalisch mächtigen Ausgestaltung allseitigen Beifall fand. Weiter sang Herr Heinrich Schneider von hier (Tenor) die allgemein beliebten Lieder „Wenn der Herr ein Kreuz schenkt“, „Ist es uns geblieben tragen“ von Kade, die Arie „Selig sind, die Verfolgung leiden“ von der Gerechtigkeit wollen“, aus dem Evangelium von Niemi und ein Lied „Will die Seele dir verzagen in der Leiden Übermaß“ von Ludov. und läßt das vorhandene Stimmmaterial bei weiterer guter Schöpfung für die Zukunft Schönes erhoffen. Einen hohen Genuß bereitete uns Herr Baharat Ventner (Cello), welcher das „Andante religioso“ von Hugo Weder und die „Perceuse“ von Debord mit vollem warmen Ton und fein musikalischem Empfinden vortrug, und damit

allseits höchste Anerkennung fand. — Für heute Mittwochabend haben der Bouffierische Frauenchor, unter Leitung der Gesangsleiterin Fräulein Minna Bouffier, und Herr A. van der Voort, Konzertmeister der städtischen Kapelle, ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Zum Vortrag kommen zwei- und dreistimmige Frauenchöre mit Orgelbegleitung von Stud. Mendelssohn und Schubert-Abt, Violinsoli von Leclair und Kachet, sowie Orgelsoli von Rheinberger, und findet das Konzert, wie immer abends 6 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt.

* **Neues Wiesbadener Konservatorium** (C. Hochstetter). Donnerstag, den 8. November, abends 6 Uhr, findet in den Räumen des Konservatoriums Vortragsabend von Böglingen aus Unter- und Mittellassen statt. Von den Vortragenden seien besonders erwähnt: Der fünfjährige Werner Lutz und der elfjährige Reinhold Mertens. Ersterer wird Kompositionen von Rohn, Schumann und Mendelssohn, letzterer 3. Violine (Es-dur) von Gubard zu Gehör bringen. Alle Interessenten der Kunst sind für betretenden Abend zu freiem Besuch in den Räumen des Konservatoriums Mauritiusstraße 1, Ecke Kirchstraße, 3. Etage rechts, eingeladen.

* **Konzert.** Herr Otto Kilian, Inhaber der hiesigen Zither-, Mandolin- und Gitarrenschule, wird am 11. Nov., abends 8 Uhr, im Saale der Loge Plato unter Mitwirkung seiner Schüler ein Konzert veranstalten. Unter anderem wird unter allseitig beliesten Mitglied des hiesigen Residenz-Theaters, Herr S. Detlebrügge, als Schüler des Herrn Kilian einige Lieder zur Laute zum Vortrag bringen. Lebhaftes Interesse werden insbesondere bei allen Musikern und Freunden einige neue, unserer Wissens hier noch nicht gehörte Musikinstrumente erregen; die doppelköpfige Konzertzither von S. Gruber und die Streichinstrumente Violoncello und Violoninello. Das Violoncello hat vor der Geige den großen Vorzug der leichteren Erlernung, ohne denselben an Beliebtheit im Ton nachzugeben. Ebenso reicht sich das Violoninello mit seiner Tonfülle dem Cello vollkommen an. Wir wollen deshalb nicht verfehlen, auf diesen interessanten Abend jetzt schon hinzuweisen.

Vereins-Versammlungen.

* Der „Verein der Hundsfreunde“ hielt am Montagabend in seinem Vereinslokal Hotel „Tannhäuser“ eine sehr zahlreich besuchte außerordentliche Generalversammlung ab. Die rege Beteiligung hatte wohl ihre Ursache in der Genehmigung der vom Vorstände neu ausgearbeiteten Statuten, welche auch einstimmig zur Annahme gelangten. Es wurde ferner mitgeteilt, daß es dem Verein nach langem Suchen gelungen ist, einen allen Anforderungen genügenden Platz zu erhalten, um im Frühjahr mit einer großen internationalen Ausstellung in die Öffentlichkeit zu treten. Hoffen wir, daß das Schicksal der „Hundsfreunde“ nicht wieder hindernd im Wege steht.

* Die satzungsgemäße Generalversammlung des 1. Standesvereins ärztl. geprüfter Masseure, Krankenpfleger und Heilgehilfen (Masseurinnen, Krankenpflegerinnen und Heilgehilfinnen) C. B., Sektion des Bundes deutscher Krankenpfleger, Masseure und Heilgehilfen, hiesig, fand kürzlich im Vereinslokal, Hotel „Union“, statt. Aus dem vom 1. Schriftführer Kollegen Quandt erstatteten Jahresbericht verdient u. a. hervorgehoben zu werden, daß die Sektion Wiesbaden auch diesmal auf dem Deutschen Krankenpfleger-Kongress in Stettin mit einem Delegierten vertreten war und daß die seitens der Sektion Wiesbaden dort gestellten Anträge fast alle vom Kongress angenommen wurden. Von besonderem Interesse dürfte es sein, daß die anlässlich des Wiesbadener Kongresses 1903 gegründete Sterbunterstützungsstelle in Stettin weiter ausgebaut wurde. Die Sterbunterstützungen werden fortan in folgender Weise geregelt: Der Bund zahlt nach einjähriger Mitgliedschaft 100 M., nach zweijähriger 150 M., nach dreijähriger 200 M. Sterbunterstützungen. Der Massenbericht, von Kollege J. Michel erstattet, zeigt in Einnahmen und Ausgaben ein recht erfreuliches Bild. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung war die Neuwahl des Vorstandes, da ein Mitglied des Vorstandes verzogen, andere durch Berufsgeschäfte verhindert sind, mußten einige Neuwahlen erfolgen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kollege S. Weppler einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurden J. Sauer, 2. Vorsitzender, J. Michel, 1. Schriftführer, A. Klein, 2. Schriftführer und Joh. Weber, Kassierer. In den Ehrenrat wurden folgende Kollegen gewählt: Aug. Schuster, Karl Gemes, Wilh. Dint, die Kolleginnen Frau Rindorf und Frau Michel. — Da es hier am Platz noch eine Reihe von Kollegen und Kolleginnen gibt, die noch keinem Berufsverein angehören, sei hiermit besonders darauf hingewiesen, daß die Sektion Wiesbaden des Bundes deutscher Krankenpfleger, Masseure, Heilgehilfen, Krankenpflegerinnen, Masseurinnen, Heilgehilfinnen alle Kategorien des Pflegepersonals umfaßt, da nur durch den Zusammenschluß aller dem Krankenpflegerstand angehörigen Personen ein Faktor geschaffen werden kann, der allein imstande ist, die mannigfaltigen Interessen zu vertreten und zu wahren, und durch Abhaltung sachwissenschaftlicher Vorträge die Mitglieder immer weiter fortzubilden. Es dürfte somit im Interesse aller noch außenstehender Kollegen und Kolleginnen sein, der Vereinigung beizutreten. Anmeldungen werden von dem derzeitigen Vorsitzenden S. Weppler, Luitensstraße 5, jederzeit entgegengenommen.

88 **Erbenheim**, 6. November. Bei der im vorigen Monat stattgehabten Personensandesaufnahme wurden 829 männliche und 837 weibliche Personen über 14 Jahren und 917 unter diesem Alter gezählt. Zusammen also 2583 Personen. Gegen das Vorjahr ein Mehr von 85. — In der verfloffenen Nacht wurde der Wagen des Karussellbesizers Heinrich Bernhardt zu Wiesbaden erbrochen und ein Koffer mit dem Inhalt entwendet.

(1) **Dohheim**, 5. November. Wie alljährlich, so hatte unser Gewerbeverein am letzten Sonntag wieder einen Lichtbildervortrag veranstaltet. Herr Lensch von Wiesbaden zeigte im ersten Teile seines Vortrages Krupps Werke und die Stahlindustrie, im zweiten Teile Walfischfang und Wintervergnügen. Wie beliebt diese Vorträge sind, das zeigte sich auch hier wieder, da trotz mancherlei anderer Veranstaltungen am Orte der Saal zum „Deutschen Kaiser“ doch dicht besetzt war.

(1) **Frauenstein**, 5. November. Während der letzten Woche fand hier die Traubenlese statt und haben die schlimmsten Vermutungen auf einen schlechten Ausfall derselben ihre Bestätigung erhalten. Im ganzen sind ca. 3 Etid geerntet worden gegen 125 im Vorjahr. Dazu sind die wenigen Trauben hart, besitzen eine dicke Schale und geben nur sehr wenig Saft. Während sonst beim Kelteren 32 bis 33 Zentner ein Etid Wein gaben, sind in diesem Jahre 40 Zentner dazu nötig. Der Ausfall, der durch die schlechte Ernte für unseren Ort entsteht, wird auf ca. 40 000 M. geschätzt. Wie sehr der einzelne Mann davon betroffen wird, das ergibt sich daraus, daß die Bebauung eines Morgens Weinberg ohne Mist ca. 120 M. Ausgaben erfordert, während im günstigsten Falle nur 35 bis 36 M. geerntet wurden. Dagegen ist das Rohgewicht ein bedeutend hohes, es beträgt 90 bis 100 Grad. Verkauft wurden die Trauben zu 15 bis 18 Pf. pro Pfund.

— **Limburg**, 5. November. Die Polizei verhaftete einen in den letzten Jahren stehenden Landwirt aus Heilbronn, gegen welchen von der Heilbronner Staatsanwaltschaft Haftbefehl wegen Missetaten erlassen worden war.

+ **Lindeholzhausen**, 5. November. Dem Eisenbahnarbeiter Heinrich Matthis von hier wurde das Allgemeine Ehrenzeichen für langjährige treue Dienste verliehen.

* **Marburg**, 5. November. Das diesmalige Wintersemester der Universität zeigt gegenüber den früheren wieder eine erfreuliche Zunahme an Studierenden. Trotzdem die Immatrikulationen erst am 6. November zu Ende gehen, sind jetzt schon über 1400 Studenten hier.

Gerichtssaal.

Strafkammerurteilung vom 5./6. November.

§ 176, 3.

Der Hausbursche Franz Christian Karl A. von Mainz soll sich am 15. Juli hier und in Mainz mit einem 9 Jahre alten Kinde vergangen haben. Strafe: drei Monate Gefängnis.

Reinegefallen.

Letztes Frühjahr, resp. zu Anfang des Sommers wurden bei der Polizei in Höchst zwei Diebstähle angemeldet. Bei dem einen handelte es sich um die einfache Wegnahme von Wäscheutensilien, bei dem anderen um Silberfachen, Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von etwa 1000 M., welche mittels Einbruchs und Einsteigens aus dem Hause Oberfeldstraße 2 gestohlen worden waren. Die Ehefrau des Tapezierers Johann G., Magdalene, geb. G., lenkte den Verdacht, an den Diebstählen beteiligt zu sein, zunächst auf ihre verheiratete Schwester. Als jedoch eine bei dieser vorgenommene Hausdurchsuchung vollständig ohne Resultat verlief, haussuchte man bei den Eheleuten G. selbst, einmal vergeblich, das zweitemal aber fand sich hinter einem Fenster versteckt ein Paar Pfandscheine vor und der Wachtmeister Brüder stellte dann im Pfandhaus zu Frankfurt, resp. bei einem Trödler dortselbst fest, daß auch die aus dem Einbruchdiebstahl herrührenden Sachen wenigstens durch die Hände der Ehefrau G. gegangen, daß der Gemann einen Kugzug verkauft und die sämtlichen Pfandscheine bei einem Trödler verkauft habe. G. ist vorbestraft. Ihm wirft die Anklage heute die Teilnahme an dem Einbruchdiebstahl, begangen im strafverschärfenden Rückfall, der Ehefrau die Beteiligung an dieser selben Tat, sowie den Wäsche- und Silberfachen Diebstahl allein vor. Beide behaupten nicht schuldig zu sein.

Aus den Geheimnissen eines Wiener „Mode-Salons“.

H. F. Wien, 5. November. Die heute fortgesetzte Beweisnahme über das Leben und Treiben im „Salon Riehl“ bot eine Reihe weiterer schredenerregender Einzelheiten. Zunächst wurde festgestellt, daß die Wiener Polizeibehörden, welche die Aufsicht über das Institut der Hauptangeklagten Frau Regula Riehl auszuüben hatten, ihre Pflichten in geradezu sträflicher Weise vernachlässigten. Es galt als ganz selbstverständlich, daß die Polizeibeamten keine „Gebühren“ für den Besuch des „Salon Riehl“ zu zahlen hatten. Aber es scheint noch Ärgeres vorgekommen zu sein, denn als die heute neben Frau Riehl unter Anschuldigung des Meineides mit auf der Anklagebank stehenden 8 „Pensionärinnen des Instituts“ vor dem Untersuchungsrichter vernommen wurden, hat und drohte Frau Riehl hinter dem Rücken des Richters wiederholt, ja die Polizei aus dem Spiele zu lassen. Wenn etwa ein Mädchen sich unterstellen sollte, die im Hause aus- und eingeangenen höheren und niederen Polizeibeamten zu belästigen, so würde man sie „einfach verschwinden lassen“. (Große Bewegung.) Die Polizei müsse unter allen Umständen geschont werden, dann würde sie, Frau Riehl, milder bestraft werden. In demselben Sinne bearbeiteten auch die Komplizen der würdigen „Salon-Inhaberin“ die armen Opfer, die natürlich nichts Eiligeres zu tun hatten, als den Wünschen ihrer Herrin nachzukommen und ihre wahrheitswidrigen Aussagen auch noch zu beschwören. Wie weit die Verbindungen der Angeklagten bei der Polizei reichten, erhellt unter anderem daraus, daß die Kontrollbeamten niemals minderjährige und unbefohlene Mädchen in dem „Salon“ fanden, obwohl fast zwei Drittel aller „Pensionärinnen“ kaum aus der Schule entlassen waren und sich zum größten Teil ohne Wissen ihrer Eltern in dem Hause aufhielten, aus dem es ein Entrinnen nicht gab. Dafür sorgte neben der Klopfeitsche und dem eisernen Schürhaken der Frau Riehl in erster Linie die gewalttätige mitangeklagte Wirtschaftlerin Antonie Pollak, die Tag und Nacht im Verein mit einem handfesten Portier im Flur des Hauses Wache hielt. Doch damit begnügte sich die Alte noch nicht einmal. Sobald ein Mädchen Fluchtgedanken geäußert hatte, mußte sich die Pollak in ihr Vertrauen einzuschleichen, indem sie dem Mädchen erzählte, auch ihr passe es bei der Riehl nicht mehr und sie werde das Haus deshalb demnächst verlassen. Tatsächlich verschwand sie dann auch eines Tages, nicht ohne dem Mädchen ihre neue Adresse zu hinterlassen. Riß diese aber dann bei Nacht und Nebel, oft unter Lebensgefahr, aus und suchte bei der Pollak Zuflucht, so stand unweigerlich am nächsten Morgen auch schon ein geschlossener Wagen vor der Wohnung der Pollak und in diesen wurde das Mädchen unter Anwendung von Gewalt hineingetragen und in den „Salon Riehl“ zurückgebracht, wo eine tüchtige Tracht Prügel ihr alle weiteren Fluchtgedanken aus dem Kopfe trieb. Wiederholt haben die Mädchen dabei um Hilfe geschrien, aber die von der Riehl verhängten Polizeibeamten rührten keinen Finger. Noch merkwürdiger scheint das Verhalten der Spitalbehörden Wiens. Die im Hause der Riehl erkrankten Mädchen mußten reglementsmäßig in das Spital eingeliefert werden, während keine Bestimmungen darüber bestanden, was nach erfolgter Heilung mit den Patientinnen zu geschehen hatte. Obwohl nun viele von ihnen erklärten, den Tod der Rückkehr in den „Salon Riehl“ vorzuziehen, wurden sie doch der Wirtschaftlerin Antonie Pollak, die täglich im Spital erschien und sich nach dem Befinden der Patientinnen erkundigte, wieder ausgeliefert. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Mehrzahl der Mädchen keine Ausweispapiere hatte. Dies wurde bei den polizeilichen Kontrollen vollständig übersehen, obwohl es Vorschrift ist, daß unbefohlene Mädchen nur mit Genehmigung der Eltern in ein solches Haus eintreten dürfen. In langer Reihe stehen seit nunmehr 3 Tagen Mädchen jeden Alters und jeden Standes, denen zum größten Teil erst der „Salon Riehl“ den Stempel der Schande auf die Stirn gedrückt hat, am Zeugnisstisch vorüber. Vom Schulmädchen bis zur würdigen Matrone ist fast jedes Alter im „Salon Riehl“ vertreten gewesen, doch überwogen naturgemäß die jun-

gen und jüngsten Jahrgänge, für die die Gäste des „Salon Riehl“ eine besondere Vorliebe gehabt zu haben scheinen. Gleich die erste Zeugin mit dem nom de guerre „Steffy“ bekundete, daß sie zur Zeit der Aufnahme in das Haus erst 14 Jahre 3 Monate alt war. Sie wurde von einer unbekannten alten Frau auf dem Wege zum Geschäft aufgegriffen und direkt in den „Salon Riehl“ geführt. Sie schwört, daß sie damals durchaus unschuldig war und keine Ahnung davon hatte, was ihrer harrte. Ihre Eltern erfuhren erst viel später von ihrem Verbleib und dann hatte sie keine Gewalt mehr über sich, da Frau Riehl behauptete, sie habe große Schulden bei ihr. Tatsächlich, so bekundete das Mädchen, habe Frau Riehl ihr sämtliche Einnahmen abgenommen und sie habe nie auch nur einen Heller für sich gehabt. Im Gegenteile sei sie fast täglich geschlagen und in einem Zimmer untergebracht worden, in dem sie tuberkulös wurde. Dabei mußte sie Champagner bis zum Erbrechen trinken. Als die Zeugin einmal mit der Frau Riehl ausging, behängte diese sie von oben bis unten mit wertvollen Schmuckstücken und steckte ihr Geld in die Tasche. Vorsitzender: Wozu das? — Zeugin: Damit ich, wenn ich durchginge, als Diebin gelte. — Präsident: Sind Sie einmal durchgegangen? — Zeugin: Ja, früher einmal. Da hat mich Frau Pollak und ein Hausdiener erwischt. Die Angeklagte Pollak wirft ein, sie habe damals ein Kleid an, das ihr nicht gehörte. — Zeugin: (erregt) Ich habe niemals jemand auch nur ein Schnupftuch genommen. — Die Zeugin erzählt dann weiter, daß sie damals trotz ihres Protestes in einen Wagen gehoben und zur Frau Riehl zurückgeführt wurde, wo man sie in den Keller einsperrte. — Vorsitzender: Hatte Frau Riehl durch Sie große Einnahmen? — Zeugin: Frau Riehl hat viele Tausende durch mich verdient. (Große Bewegung.) — Vorsitzender: Warum haben Sie sich nicht bei dem Polizeiarzt beschwert, der ins Haus kam? — Zeugin: Wir haben uns nichts zu sagen getraut, denn Frau Riehl forschte bei jeder Visite an der Tür und drohte uns verschwinden zu lassen, wenn wir etwas sagten. — Vorsitzender: Hat denn niemals eine polizeiliche Revision stattgefunden? — Zeugin: In den 3 Jahren, wo ich da war, nur ein einziges Mal und da wurden die rentierten Mädchen vorher eingesperrt. (Große Bewegung.) Vorsitzender: Konnten Sie nicht irgend jemand einen Zettel hinaus schicken? — Zeugin: Wir haben niemals ein Stück Papier in die Hand bekommen. — Vorsitzender: Kamen denn niemals Angehörige ins Haus? — Zeugin: Ab und zu kamen Mütter anderer Mädchen, aber die holten sich nur das Geld, was sie von der Riehl für ihre Tochter erhielten. (Bewegung.) Auch war die Riehl bei diesen Besuchen ebenfalls stets zugegen. Geradezu sensationell wirkte die weitere Befundung der Zeugin, daß man ihr bei ihrem Eintritt in den „Salon Riehl“ trotz ihres jugendlichen Alters zwangsweise das Haar kurz schnitt und ihr Kinderfieder anlegte, damit sie noch jugendlicher aussehe. Eine andere Zeugin mit dem Spitznamen „Widy“ war ebenfalls bei ihrem Eintritt erst 15½ Jahre alt. Die Riehl piegelte ihr vor, sie habe ein Pensionat, das dem überreichen Adel die morgantlichen Frauen heranziehe. (Weiterkeit.) Sie werde in Samt und Seide leben und nach 4 Jahren geheiratet werden. Mit dieser „Erziehung zur Ehe“ waren auch die Eltern des Mädchens einverstanden, so daß die Angeklagte in diesem Falle den Erlaubnischein der Eltern vorweisen konnte. Als die Zeugin eintrat, war sie noch nicht konfirmiert, was Frau Riehl als eine unerlässliche Vorbedingung bezeichnete. Sie führte deshalb das Mädchen selbst zur Firmung und nahm die alte Pollak und den unter dem Namen „der glückliche Schank“ bekannten Zuhälter als Zeugen der heiligen Handlung mit. Auch diese Zeugin verdiente 50–60 Gulden pro Tag, hatte aber niemals von diesem Gelde etwas gesehen, weil die Besucher direkt an Frau Riehl oder die Pollak zahlen mußten. Nachdem dann noch einige weitere Zeuginnen sehr belastende Dinge über den Betrieb im „Salon Riehl“ bekundeten, nahm der Verteidiger Dr. Rabenlechner das Wort zu einem Antrage auf Vorladung aller für diesen Betrieb verantwortlichen Revisionsbeamten der Wiener Polizei, ein Antrag, der im Verhandlungssaale große Sensation hervorrief. Der Verteidiger führte aus: Wir haben jetzt tagelang schauerhafte Details über die Mißwirtschaft im Hause Riehl gehört. Ich muß deshalb nachdrücklich darauf hinweisen, daß Frau Riehl doch ein polizeilich toleriertes Haus besaß, und daß die Polizei acht Jahre lang nicht nur Gelegenheit hatte, sondern diese auch benützte, durch Revisionen, die pflichtgemäß oblagen, von den wahren Zuständen im Hause sich die Überzeugung zu verschaffen. Diese Revisionen wurden vorgenommen und polizeilicherseits wurde Frau Riehl in dieser langen Zeit nicht ein einziges Mal beanstandet. Es kamen niedere und es kamen höhere Polizeibeamte ins Haus, sie verkehrten mit Frau Riehl und auch mit ihren „Pensionärinnen“, und nie wurde Frau Riehl bemängelt oder polizeilich beanstandet. Es ist Pflicht der Verteidigung, durch den positiven Antrag auf Einvernahme dieser Polizeibehörden Klarheit darüber zu schaffen, ob Frau Riehl — diese Frage ist wichtig für ihr subjektives Verschulden — nicht vollkommen bona fide gehandelt und ob sie nicht die beruhigende Überzeugung haben konnte, daß sie in Harmonie mit den gesetzlichen Vorschriften vorgehe. — Da der Staatsanwalt sich mit der Vorladung der Beamten einverstanden erklärte, so wurden die in Betracht kommenden Oberinspektoren, Kommissare usw. sämtlich für morgen (Dienstag) vorgeladen. — Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung wurde auch der Hausmeister des Riehlschen Hauses Joseph Grubh vernommen, dessen Frau gleichzeitig als Köchin dort angestellt war. Er gibt an, daß er bei seiner Aufnahme gewußt habe, welcher Art von Unternehmung er sich verpflichtete. Eine feste Bezahlung hat er nicht erhalten. — Präsident: Sie hatten das Haus zu bewachen. Konnte jeder aus- und eingehen? — Zeuge: Natürlich. — Präsident: Auch die Mädchen? — Zeuge (erschauert): Nein, nur Herren. Die Mädchen haben nicht weggehen dürfen. — Präsident: Hatten Sie einen bezüglichen Auftrag von Frau Riehl? — Zeuge: Ja,

Frau Niehl hatte mir befohlen, kein Mädchen ohne Begleitung durch die Tür zu lassen. — Präsident: Was heißt das, ohne Begleitung? — Zeuge: Nein, nur mit der Frau Niehl oder mit der Frau Pollak. — Präsident: Hat Ihnen Frau Niehl eine Strafe angedroht, wenn Sie dawider handelten? — Zeuge: Wenn ich ein Mädchen hinauslasse, sagte sie, werde sie mich hinaus-schmeißen! (Bewegung.) Sehr interessant gestaltete sich ferner die Vernehmung eines Mädchens, das in ein Spital gebracht wurde und dem dort auch nach ihrer Genesung nicht erlaubt wurde, sich allein zu entfernen. Der Arzt sowohl wie die Wärterin sagten, die Frau Niehl habe sie gebracht und nur die Frau Niehl dürfe sie wieder übernehmen. Sie wurde von Frau Hoffmann, als der Vertreterin der Frau Niehl, nach Hause gebracht. Dort flüchtete sie aber sofort die Treppe hinauf, durch die zufällig offene Tür hinaus. Sie begab sich sofort in das Kommissariat Alsergrund und erzählte dort alles, ohne daß jedoch gegen die Niehl eingeschritten wurde. Der Vernehmung der Polizeibeamten sieht man unter diesen Umständen mit großem Interesse entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

* Wie laut darf man niesen? Diese Streitfrage bildete den Gegenstand einer Klage wegen ruhestörenden Lärmes gegen den Schneidermeister Wunderlich zu Göttingen. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet über den drohtigen Prozeß: Als der Angeklagte im August nachts über die Hauptstraße ging, mußte er drei- bis viermal kräftig niesen, wofür er einige Tage später ein polizeiliches Strafmandat über 3 M. erhielt. Der hierüber „verschuppte“ Schneidermeister beantragte richterliche Entscheidung. Obgleich der Schutzmann behauptete, das laute Niesen sei ein künstliches, demonstratives gewesen, das man etwa 400 Meter weit gehört hätte, wurde der Angeklagte freigesprochen, da er durch Zeugen seinen damaligen Schnupfen beweisen konnte, und wie in dem Urteil hervorgehoben wurde, an der Tatsache nichts geändert werden könne, daß es Leute gäbe, die kräftiger niesen als andere.

/ Drei Soldatensöhne standen dieser Tage vor dem Düsseldorf-Kriegsgericht. In brutaler Weise war der bei dem 61. Infanterie-Regiment in Thorn dienende Hermann Morenz aus Elberfeld während der Jahre 1904/05 fortgesetzt von dem Sergeanten Johann Eltkowski behandelt worden. Morenz wurde in das Gesicht geschlagen, vor den Leib getreten und mit der Absperrfelle geprügelt. Während der kalten Jahreszeit mußte sich der Soldat nackt ausziehen, worauf andere Mannschaften ihn auf Befehl des Chargierten mit kaltem Wasser begossen. M. wurde derart gepeinigt, daß er schließlich an krankhaften Störungen litt und in der Nacht zum 12. März, nachdem er als Posten abgelöst worden war, einem Wochten eine Angel in die rechte Schulter schob. Wegen Mordversuchs unter Anklage gestellt, sprach ihn das Kriegsgericht frei, da er unter Ausschluss freier Willensbestimmung gehandelt habe. Insgesamt standen 25 Fälle schwerer Mißhandlung zur Anklage, an denen sich wiederholt auch der Sergeant Otto Britische und der Unteroffizier Johann Anorr beteiligt hatten. Vor dem Kriegsgericht suchten die drei Angeklagten darzutun, daß M. seinen Vor-gefechten viel zu schaffen gemacht habe. Aufgeklärt der bisherigen Straflosigkeit wurden unter Annahme mildernder Umstände G. zu sechs Wochen, B. zu fünf Wochen und A. zu einer Woche Mittelarrest verurteilt.

* Ironischer Dank als Angehöriger vor Gericht. Als Amerikaner danke ich Ihnen für das schöne Urteil, meine Herren! hatte beim Hinausgehen der Kaffeehändler Paul Striebel den Kaufmannsrichtern der zweiten Berliner Kammer mit einer tiefen Verbeugung zugerufen, nachdem er in einem Prozesse mit seinem früheren Reisenden als der unterliegende Teil erklärt worden war. Striebel wurde vom Gerichtsdienster zurückgeholt und zu einer Geldstrafe von 30 M. wegen Ungehör vor Gericht verurteilt.

Vermischtes.

Der symbolische Eid in England.

John Bull kann sich leicht einen frömmelnden Anschein geben und den heiligen „Missionen“ und „Bibel-mann“ markieren; er hält auf eine „keine äußerliche Bucht“, mit Dr. Martin zu reden. Das zeigt sich auch in der Form seines vor Gericht gebräuchlichen Eides, der in letzter Zeit Anlaß zu Kritiken gegeben hat. In Deutschland besteht eine Bewegung für den „Einzelschick“ beim Abendmahl, weil, auch wenn der Geistliche den Kelch beim Amtieren fortgesetzt dreht, so daß niemand von derselben Stelle trinkt wie sein Vorgänger, bei der Gemeinschaft mit den Tuberkulösen, die meist Stammgäste der Kommunion sind, Infektionen fast unvermeidlich sind. Und doch will das Groß der „lieben Christen“ und auch der Geistlichen darin einen Zweifel an Gottes Güte erblicken — nur nichts ändern. Solch ein Kelch ist schließlich kaum in anderer Verfassung wie die Kaaba, der schwarze Stein der Moslems, den jeder Pilger in Mekka küßt; in Tirol sieht man Marien, deren Büste ganz grün und verschliffen sind von dem Kuß der frommen Bürgerinnen. Und doch, in dem „lauren“ England besteht auch eine solche Sitte: Beim Eid muß die Bibel geküßt werden! Und der Begriff ist damit so eng verbunden, daß man nicht selten in britischen Blättern lesen kann, in Deutschland sei die Eidesformel abgeschafft, da nur die Formel „So wahr mir Gott helfe“ zugefügt wird. Auch dort gibt es Konfessionelle, vorweg Graf Waldersee im Herrenhaus, die hinzufügen „zur Seligkeit durch Christus, Amen“. — In England hält der Richter dem Vernommenen die Schrift hin und sagt: „Kiss the book!“ das ist an Eidesstatt. Neue Wägen sind dabei nicht gerade Unus, und appetitlich können die Bücher somit unmaßig sein. Kürzlich ergrimmten sich die „Dishurpler“, daß Judge Smyth ein Bibelbuch, das ein an Auszehrung leidender Barge geküßt hatte, verbrennen ließ. Aber es hat sich

doch die gesunde Vernunft Bahn gebrochen; so haben die Grafschaft Middlesex u. a. mit Eklonit gewaschene, täglich zu erneuernde Überzüge für die Zeugen ge-liefert, nachdem sich die ärztliche Zeitung „Reynolds News Paper“ für die Beseitigung dieser Unsitte ausgesprochen hatte, die obenein nicht einmal alt in England ist. In Schottland ist dieser Brauch nicht eingeführt, und jährlich weigern sich 30 000 schottische Zeugen in England, das Buch zu küssen. Wie die Sache aufgekommen ist, weiß man nicht so recht; im Regulativ von 1689 „Book of Oaths“ ist nichts davon erwähnt, und in den „Institutes“ von Lord Coke, die 100 Jahre jünger sind, heißt es: „Der Zeuge legt die Hand auf das Buch!“ Der Eid heißt deshalb ein „körperlicher“, weil die Verabreichung mit der Schrift erfolgt. Auch in seinem Par-lamentsbeschluss ist eine Spur nachzuweisen, wann und wo diese Methode eingeführt ist. Anfänge aber finden sich am Schluss des 18. Jahrhunderts, vielleicht infolge des rührigen Betriebes der damals aufstrebenden Bibel-verbreitungs-Gesellschaften. Die Schotten aber haben immer die in Deutschland übliche Formel mit einer Er-wärterung beibehalten: „Ich schwöre zu Gott dem All-mächtigen, dem ich am jüngsten Tage Rede stehen muß, daß ich die reine Wahrheit sagen, nichts weiter als die Wahrheit sagen will.“ Eine starke Bewegung geht da-hin, wie in Deutschland die Aussage an Eidesstatt zu-lassen. Mißbräuche, wo zum Beispiel der „Alle-Koster“ und der Stuhlmeister der Spinner und Weber vom In-haber verurteilt wurden, „Kiss the book“, sind von selber eingeschlafen. Die größere Würde der deutschen Eides-leistung ist auch von zufälligen Zeugen derselben aner-kannt. Die Juden dürfen seit 1888 in England ihren konfessionellen Eid nach vollem Ritus abgeben, doch haben sich in der Praxis der Gerichtsverhandlungen auch bei ihnen zwei verschiedene Schwurarten heraus-gebildet. Die meisten gebildeten Juden schwören wie die Christen, jedoch küssen sie anstatt des Evangeliums den Pentateuch, wogegen die Allgäubigen beim Schwur den Hut aufsetzen müssen und die Formel des Eides mit dem Spruche enden: „So helfe mir Jehovah!“ Quäker und Mährische Brüder sagen wie die deutschen Mennoniten nur ihr „Ja, ja, nein, nein“, aber sie wer-den auf die Vollberechtigung dieser Formel und die Be-trachtung aufmerksam gemacht. Auch Parzen und Buddhisten kommen in England zum Eide, sie werden nach ihrer Formel des Buddha-Gantama und des Zen-dascha vereidigt. In Indien und dementsprechend auch im Mutterlande ist der Mohammedaner zu seiner Allah-Formel berechtigt. Irrtümlich meinen manche Briten, der Eid sei in Deutschland überhaupt abge-schafft, weil das Symbol fehlt; doch wird vermutlich schon während der Wahlperiode des jetzigen Parlaments die Änderung der Prozedur gesetzlich vorgenommen werden.

* Der Kampf um Mrs. Eddy. Die sensationellen Enthüllungen über die Hohepriesterin der „Christlichen Wissenschaft“, die von ihren eigenen Anhängern ge-langen gehalten wird, beschäftigen die amerikanischen Blätter immer weiter. Vor allem hat man sich ernsthaft die Frage vorgelegt, was denn nun aus ihren großen Schätzen, die spurlos verschwunden sind, geworden sein mag. Eine Bostoner Rechtsanwaltsfirma ist von einigen Anhängern der Sekte aufgefordert worden, die Hilfe des Gesetzes anzufragen und durch polizeiliche Untersuchungen völlige Aufklärung zu ermöglichen. Es steht schon jetzt fest, daß große Geldsummen, die für die todkranke und kaum noch zurechnungsfähige Glaubensheilerin bestimmt waren, in den Besitz jener Personen übergegangen sind, die man „ihre Kichenkabinett“ nennt, weil ihr ehemaliger Koch und andere Bedienstete an der Spitze stehen. Ein Verwandter von Mrs. Eddy, der in finanziellen Dingen ihr Ratgeber war und ihr Vermögen verwaltete, be-hauptet zwar, daß der Verbleib ihres Vermögens genau angegeben werden könne; aber wenn er weiter ansagt, daß es zum großen Teil für wohltätige Zwecke verwandt worden sei, so begegnet diese Angabe dem größten Miß-trauen. Eine richterliche Entscheidung wird schon des-halb angerufen werden müssen, weil ein Teil der vielen Millionen, die verschwunden sind, nicht persönliches Eigentum der Mrs. Eddy waren, sondern der Verwal-tung der Gemeinde gehörten. Auch wollen einige Ver-wandte der Mrs. Eddy, die sehr arm sind, eine richter-liche Entscheidung darüber herbeiführen, ob die Priesterin in ihrem höchst bedenklichen Gesundheitszustande ihr Vermögen noch allein verwalten könne. Abgesehen ist bei den Ausführungen der letzten Tage augenscheinlich nicht die verkleidete Stellvertreterin von Mrs. Eddy, sondern die kranke alte Frau selbst in dem Wagen gewesen, ein Gewaltsmittel, durch das man die aufgeregten Gemüter der Gläubigen beruhigen will, das aber für die von Schmerzen gepeinigten und völlig erschöpfte Glaubens-heilerin nur eine Qual mehr bedeutet. Die Macht des Glaubens und Betens scheint in diesen schweren Tagen der Krankheit und Bedrückung Mrs. Eddy doch allein nicht helfen zu können, denn es wird berichtet, daß sie sich in die Behandlung eines Arztes gegeben habe, der sie ganz im Geheimen und in strengster Verschwiegenheit besucht.

* Das Geständnis auf dem Totenbett. Aus Lemberg wird gemeldet: Im Jahre 1880 wurde in einer der be-lebtesten Straßen die ganze Familie des Gastwirts Korfes, bestehend aus Mann, Frau, einem älteren Kinde und einem Säugling, ermordet und die Gastwirtschaft völlig ausgeraubt. Trotz eifrigster Nachforschungen ge-lang es nicht, auch nur eine Spur des Täters zu finden. Im vorigen Monat erkrankte nun in der Strafanstalt in Wilna in Rußland ein Häftling namens Josef Win-disch so schwer, daß er mit den Sterbesakramenten ver-sehen wurde. In der Beichte gestand Windisch, ferner unentdeckte Mörder zu sein, und niederholte das Ge-ständnis auch vor dem herbeigeholten Untersuchungs-richter. Statt zu sterben, wurde Windisch aber wieder gesund, und nun ist er auf Reklamation der öster-reichischen Behörden nach Lemberg ausgeliefert worden und steht seiner Bestrafung entgegen. Windisch, der jetzt

43 Jahre alt ist, war zur Zeit des Mordes erst 17 Jahre alt, so daß die Todesstrafe nicht über ihn verhängt wer-den kann.

Älaine Chronik.

Testamentarisch verheiratet. Eine romantische Hochzeit fand dieser Tage in dem kleinen englischen Orte Bosley statt. Der kürzlich verstorbene Oberst West hatte in seinem Testament seinem Vetter und seiner Nichte die Summe von 300 000 Mark vermacht unter der Be-dingung, daß die beiden sich bis zum 1. Juli 1907 ver-heiraten würden. Die Hochzeit hat nun unter Be-teiligung weiterer Kreise stattgefunden, weil jeder die Bedingungen des Testamentes kannte. Fast die ganze Stadt hatte geflaggt, und das Brautpaar wurde überall lebhaft begrüßt.

Ein Sprung in den Vulkan. Aus Skobe wird be-richtet, daß sich innerhalb der letzten Monate drei junge Leute auf vulkanische Weise ums Leben brachten. In dem letzten Falle war dies ein junger Mann von 20 Jahren, der sich von einem Führer auf den Vulkan Ko-bringen ließ. Er sah eine Zeitlang auf dem Rand des Kraters und rauchte eine Zigarre, ohne irgendwelche Ausregung an den Tag zu legen. Dann sprang er plötz-lich auf, lobte den Führer ab und, während der letztere noch seinen Dank aussprach, stürzte sich der junge Mann mit dem Rufe „Lebe wohl!“ in den dampfenden Krater. In einem Briefe, den er hinterließ, erklärte er, er wisse nicht, wie seine Zukunft werden würde, und er ziehe der Tod der Armut vor.

Ein weiblicher Polizist. Spanische Blätter melden aus Sevilla, daß sich dort der Schutzmann Fernando Marqueron als Frau entpuppte. Diese Entdeckung wurde infolge eines Unfalles gemacht, die die Hinzujiehung eines Arztes notwendig machte. Die 60 Jahre alte Frau ist eine in Paris geborene Fran-zösin, die in ganz jungen Jahren männliche Kleidung anlegte, um an Feldarbeiten teilzunehmen. Sie diente als Seesoldat, ging später nach Spanien, wo sie sich naturalisieren ließ, eine Zeitlang als „Koch“ ihr Brot verdiente und später in den Dienst der spanischen Polizei trat.

Die kleinste Kirche der Welt steht zu Quigfield in England. Es ist die Peters-Groß-Kirche. Zur Zeit, da die Ausübung des Kultus in England freigegeben wurde, ward sie von drei Katholiken, damals den ein-zigen jener Gegend, aufgeführt. Sie befindet sich heute noch im besten Zustande. Ihre Länge beträgt 4 Meter, die Breitendimensionen sind nur 1,20 Meter. Das Gotteshaus enthält einen Altar und ein Taufbecken: ein kleiner Kirchturm mit Glocke deutet schon von außen den Zweck des Miniaturbauwerkes an. Nur zehn Gläubigen bietet es Raum.

Der älteste Volksschullehrer des Deutschen Reiches, Lehrer a. D. Seiwert, ist im Alter von 97 Jahren ge-storben. 56 Jahre wirkte er als Lehrer und Erzieher, davon 53 Jahre in Jbn (Kreis Saarlouis).

Der verbotene „Hauptmann von Köpenick“. Die fürstliche Zensurbehörde in Schleiz verbot die angekün-digte Aufführung eines Theater-Sensationsstückes „Der Hauptmann von Köpenick“ wegen Gefährdung der öffent-lichen Ordnung.

Schweine als Insektenvertilger. Nach den in den letzten Tagen gemachten Wahrnehmungen bewähren sich, wie die „Dresd. Ztg.“ schreibt, die in die städtischen Forsten Buzlaus eingetriebenen Schweine als In-sektenvertilger in vortrefflicher Weise. In großen Mengen werden die Puppen der Forstente (Kiefern-entse) aus dem Boden ausgewählt und verzehrt. Es sollen daher weitere 30 bis 40 Schweine zu gleichem Zwecke angekauft werden, um an anderen Stellen im Walde als Insektenvertilger Verwendung zu finden.

Ein Mädchendorf. Das Dorf Toppeßfeld in Essex zeigt einen auffälligen Überschuß an Mädchen. Während der letzten zehn Jahre überwogen die Geburten von Mädchen in der Gemeinde so sehr, daß die Dorfschule heute 93 weibliche und nur 11 männliche Schüler hat. Die Dorfbehörde fragt sich besorgt, was aus der Land-arbeit werden soll, wenn kein Nachwuchs für die Arbeiterschaft kommt.

Von einem Felsblock zerschmettert. Dieser Tage ist im inneren Weichselale am Lattengebirge bei Gmain der bei der Wildbachverbauungs-Sektion Rosenheim bedienstete 35 Jahre alte, ledige Arbeiter Engelbert Gherer aus Maxlau bei Salzburg durch einen herab-fallenden Felsblock zerschmettert worden. Die Leiche war zu einer unkenntlichen Masse zusammengedrückt.

Kirchenraub. In Dorford stahl ein durchreisender Schlägergelle aus der Altkatholischen Kirche eine wert-volle Altbibel aus dem Jahre 1500. Der Dieb wurde mit seinem Raube abgefaßt und dem Gericht übergeben. Wegen Kirchenraubes harret seiner eine Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren.

Lezte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblatts“.

Wien, 6. November. Der König von Sachsen und Prinz Leopold von Bayern sind zu der Leichenfeier für den verstorbenen Erzherzog Otto hier eingetroffen.

Wien, 6. November. Der Kaiser empfing heute vormittag die Deputation des 2. Weichselischen Infan-terien-Regiments Nr. 11 zu Grefeld unter Führung dessen Kommandeurs Oberstleutnant v. Storch und diejenige des Sächsischen Garde-Reiter-Regiments zu Dresden unter Führung dessen Kommandeurs Oberst Krug von Nidda in besonderer Audienz.

Berlin, 6. November. Heute vormittag wurde in einem Neubau in der Pulstraße ein Raubmord-versuch an einem Gelbbriefträger verübt. Der Beamte, der 1600 M. bei sich hatte, wurde schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet. Es ist der in Bensdorf im Königreich Sachsen geborene stellenlose Tischler Gärtner

Er hatte gestern an sich selbst eine nach dem genannten Neubau adressierte Postanweisung über 40 Pf. aufgegeben und erwartete heute, als die Arbeiter sich zum Frühstück begeben hatten, den Geldbrieftreger in dem Neubau, wo er ihn mit einer Eisenkette niederschlug.

Hamburg, 6. November. Der Annoncen-Agent Ramdt, der in der vergangenen Woche an der Zimmervermieterin Jark einen Raubmordversuch begangen hat, ist nach einem bei der hiesigen Polizei eingegangenen Telegramm in Bremen verhaftet worden.

München, 6. November. Durch die Aussage des wegen Diebstahls in der Königl. Münze verhafteten Wilhelm König ist nun auch das Versteck des Restes des gestohlenen Geldes ermittelt und dieses wieder herbeigeschafft worden. Dieser Rest war im Gartenhofe des Bekleidungsamtes an der Hofstraße vergraben worden.

wb. Darmstadt, 6. November. Heute vormittag 10 Uhr wurde die 7. ordentliche evangelische Landessynode mit der feierlichen Einweihung des neuen Staatsministergebäudes eröffnet. Der Feiertag wohnten Staatsminister Gmahl, Ministerialrat Braun und der Geheimen Staatsrat Krug von Nidda bei. Nach einleitendem Gebet und Gebet übergab der Oberkonsistorialrats-Präsident Buchner die neu erbauten Räume, worauf eine allgemeine Besichtigung der Räume statt; nach einer Pause wurde in die Geschäftsordnung eingetreten.

hd. London, 6. November. Heute früh 3 Uhr brach die Meuterei unter den Mannschaften der Kriegsschiffe in Portsmouth von neuem aus. Auch heute wieder waren die Gelber die Unruhestifter. Sie griffen die Wohnungen der Offiziere an und schlugen sämtliche Fenster ein. Die Marinebehörden sandten Truppen aus den in der Nähe liegenden Kasernen, um die Heizer zu umzingeln und zu überwältigen. Die Kapitäne der Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, Matrosen zu landen, um die Meuterei zu unterdrücken. Zwischen 4 und 5 Uhr früh kamen die ersten Boote mit dem Landungskorps an Land.

wb. Berlin, 6. November. Ein Telegramm aus Bindhof meldet: Reiter Peter Feder, geboren in Wolfersdorf, früher Infanterie-Regiment Nr. 24, am 28. Oktober im Lazarett Lüderitz durch ein Herzschmerz nach Tophus gestorben. Sergeant Heinrich Ullrich, geboren zu Kolden, früher Landwehrregiment Nr. 1 Braunschweig, am 29. Oktober im Lazarett Bindhof an Tophus gestorben.

hd. Berlin, 6. November. Die bei einem Rechtsanwalt in der Gländstraße beschützten Mädchen Pollay und Marie Seilmacher wurden heute früh in ihrem Zimmer bewußtlos aufgefunden. Die Mädchen hatten am Abend einen Waghahn in der Küche nicht geschlossen. Da die Tür zum Mädchenzimmer in die Küche führt, konnten die giftigen Gase ungehindert zu den Schlafenden dringen. Die beiden Mädchen wurden nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie noch immer bewußtlos danielen liegen.

hd. Paris, 6. November. Santos Dumont hat seine Vorbereitungen zu einem neuen Aufstieg beendet und wird in den nächsten Tagen seine Versuche wieder aufnehmen.

hd. Paris, 6. November. Die Polizei verhaftete den Bankbuhhalter Rigo, welcher seit drei Jahren einer fiktiven Bank 170 000 Frank unterschlagen hat.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Man beachte, dass die Einsendungen nur für die Rubrik „Einsendungen aus dem Leserkreise“ und nicht für die Rubrik „Einsendungen aus dem Leserkreise“ bestimmt sind.

* L'appétit vient en mangeant! Der Preis der Kurhauskarten für dieses Jahr ist für 1907 auf 30 M. schon vom 1. Januar ab erhöht worden, obwohl diese Erhöhung erst vom 1. Mai ab gerechtfertigt erscheint, da der Neubau bekanntlich im günstigen Falle erst zu diesem Termin fertig wird. Doch ist dies nur eine kleine Überzahlung, die größere lautet: vom 1. Mai 10 Pf. für Garderobe (Garderobeplatz für Schlafzimmer und Konzert) und 10 Pf. für Waschlöscher und Klosett! Will ich also morgen meine Zeitung lesen, so zahle ich erst 10 Pf. für Garderobe und nachher 10 Pf., wenn ich meine Hände von der frischen Drucker-Schwärze vieler Zeitungen befreien will. Nachmittags oder abends werde ich, wenn ich ein Konzert besuchen will, wieder 10 Pfennig an der Garderobe los, das macht täglich 30 Pf., jährlich 109.50 M., total 139.50 M. pro Jahr gegen früher total 20 M. Ich muß also vom nächsten Jahr siebenmal soviel wie früher zahlen! Die Kurhaus-Abonnenten werden beim Lesen ebenso unglücklich ausschauen, wie bei der ersten Nachricht von dem Streich des Hauptmanns von Köpenick, hoffentlich finden sich recht viele, die ihrem Staunen Ausdruck geben, damit die maßgebende Verwaltung mit der Erhöhung der Stammgäste des Kurhauses Rührung nimmt. Eine Erhöhung auf 700 Proz., die bietet auch reichen Leuten Gelegenheit, sich den Gelbentel genauer anzusehen, wenn wirklich die Stadt Wiesbaden ihr neues Kurhaus für solche gebaut haben sollte.

* Der Verfasser der Entgegnung in Nr. 510 scheint in der Erregung darüber, daß ich ihm „leinen“ Kurgarten rauben wolle, meinen Aufsatz nicht genau durchgelesen zu haben. Ich habe nicht beansprucht, daß der Kurgarten der besser gestellten Kindertheil vorbehalten bleibe. Ich habe nur festgestellt, daß der Besuch des Kurgartens nur der Kindertheil der Einwohner möglich sei. Das ist eine Tatsache, an der sich nichts ändern läßt, weil sie in den Verhältnissen begründet ist, mögen Sie, Herr . . . er, dies geschmackvoll finden oder nicht. Was den Vorwurf der Selbstsucht betrifft, so habe ich für diejenigen, die an den Veranstaltungen des Kurhauses teilnehmen, die Pflicht in Anspruch genommen, auch zu den Kosten entsprechend beizutragen. Sie dagegen, Herr . . . er, verlangen die Beibehaltung der bisherigen niedrigen Eintrittspreise selbst auf die Gefahr hin, daß dann die erhöhten Kosten durch Steigerung des Steuerzins von der Allgemeinheit aufgebracht werden müßten. Sie verlangen also einen Vorteil für sich auf Kosten der vielen Tausende, die niemals das Kurhaus besuchen. Wer ist da der Selbstsuchtige? — Das Verlangen, daß Kinder und Mädchen zum Kurhaus Zutritt haben, läßt sich erst im sozialdemokratischen Zukunftsstaate rechtfertigen. Dann sind ja alle „Genossen“ gleich. Vorläufig leben wir aber noch im Klassenstaate, und solange dies der Fall ist, gehören Kinder und Mädchen nicht ins Kurhaus. Was nun das Mitbestimmungsrecht auf Grund des Steuerzinses betrifft, so möchte ich doch feststellen, daß das Kurhaus sein Dasein nicht einem Bedürfnis der Einwohnerlichkeit verdankt, sondern lediglich durch den starken Fremdenverkehr bedingt ist. Gäte Wiesbaden diesen Verkehr nicht, so hätte es weder Kurhaus, noch Kurort usw. Die Veranlassung auf den Steuerzins in den Einsendungen stimmt mich jedesmal heiter. Was will bei einem Haushalt von 10 Millionen der Steuerbeitrag eines Einzelnen mit geringem Einkommen bedeuten! Daß die Stadt zur Vertheilung ihrer Bedürfnisse Steuern erhebt, ist doch selbstverständlich; aber daraus folgt noch nicht die

Verpflichtung, auch für panem et circenses zu sorgen. Sehen Sie sich die Haushalte der größeren preussischen Städte an. Es gibt wenige, die einen so niedrigen Steuerfuß haben wie Wiesbaden, dagegen recht viele, die trotz recht hoher Steuerlast ihren Einwohnern nicht so viel Annehmlichkeiten bieten können. — Daß der Kurhausgarten außerhalb der Mauergraben wenig besucht ist, ist richtig; aber daraus folgt noch nicht, daß er in dieser Zeit zum Spielplatz für Kinder und Mädchen wird. Die übrigen Anlagen werden dazu vollständig ausreichen. Voraussichtlich wurde der vollständige Abschluß des Kurgartens noch den Vorteil haben, daß mancher Fremde, der sich jetzt keine Kurkarte löst, weil ihm an den Sonntagen nicht gelegen ist, dies dann tut, um Zutritt zu dem Garten zu haben.

* Die Einweihung des neuen Bahnhofs steht vor der Tür und wird dieses für Wiesbaden so hochwichtige Ereignis in der Presse lebhaft besprochen. Dem Vorschlage, diesen Tag zu einem Festtage für die ganze Stadt zu gestalten, kann nur aus vollem Herzen zugestimmt werden; denn wann werden Wiesbadens Bürger erleben, daß wieder ein neuer Bahnhof eingeweiht wird? Die wir nun in der großen Zeit leben, in der in unserer Stadt so großartige Projekte verwirklicht werden (neues Rathaus, prächtiges Landeshaus usw.), ja, wir wollen den 13. November festlich begehen; wir wollen unsere Häuser schmücken und uns von Herzen freuen. Wie wäre es nun, wenn wir diese Festfreude auch unseren Kindern, insbesondere unserer Schuljugend bereiten? Könnte man nicht sämtlichen Schulen unserer Stadt am Dienstmittag, den 13. November, den Unterricht erlassen? Die Schüler könnten dann auch einmal den geschmückten neuen Bahnhof betrachten und man dürfte ihnen den Eintritt — wenigstens in die große Halle — gestatten. Wenn einmal vom 13. November ab der Betrieb beginnt, dann können viele unserer Kinder zunächst nicht mehr das Innere des herrlichen Baues sehen.

* Zu den nobelsten Straßen unserer Stadt zählt man mit Vorliebe auch die Heintstraße. Jedenfalls ist dies aber eine Annahme, die doch Bedenken erregen muß. Man versuche nur einmal auf der Gartenseite bei dem schlichten Wetter eine Promenade zu machen und man wird bald und gern diesen Versuch unterlassen. Speziell der Teil zwischen Markt und Kranienstraße ist eher ein Morast denn ein gangbarer Weg zu nennen. Unten, zwischen Rheinbach- und Adolfsstraße, ist vor kurzem, um wenigstens etwas dem Bescheidenden abzuwehren, ein Trottoir gelegt worden. Für den zuerst genannten Teil scheint man an leitender Stelle eine Aversion zu besitzen. Der Zustand spottet aller Beschreibung und dürfte die schmutzigen Dorfstraßen erfolgreich konfundieren. Wasserläden, Latrinen, Schmutz, Schmutz, Schmutz in bunter Reihe miteinander und durch die soeben benannte Segnung der Telefonleitung ist eine neue Zugabe entstanden, die den Weg geradezu unpassierbar macht. Zahlen denn die Anglieder genannter Straße etwa nicht ihre Steuern, daß man ihnen solches bieten darf und soll der wirklich Argernisse erregende Schmutzweg auch noch den Winter über zum Leid der Anwohner bestehen bleiben? Hier ist Abhilfe dringend geboten und wir hoffen, daß wir uns mit unserer Beschwerde in die Öffentlichkeit rüchten, auf endliche, endliche Abhilfe.

Handelsteil.

Von der Berliner Börse. Da sich vorbörslich wieder starke Geldnachfrage geltend machte, so herrschte große Zurückhaltung. Fest und gesucht waren nur die russischen Werte, von denen die 4proz. 1/2 Proz. und die 4 1/2proz. 1/4 Proz. höher notierten. Die deutschen 3proz. Anleihen waren um 15 Pf. abgeschwächt. Amerikaner waren ziemlich gebessert. Am Montanaktienmarkt war die Tendenz für Kohlenaktien schwach. Für Hüttenaktien etwas gebessert. Privatskont 5 1/4 Proz.

Kolonialwerte. Es verlautet, daß Bestrebungen bestehen, für die solid fundierten Kolonialwerte einen offiziellen Markt zu schaffen. Es wird dies für notwendig erachtet, weil die bisherigen privaten Interessenten unserer Kolonien mit derartigen Werten reichlich ausgestattet sind und ihr Bedarf jedenfalls gedeckt ist. Allerdings werden diejenigen Kreise, die die Pflege des genannten Gebiets an der Börse übernehmen wollen, dafür zu sorgen haben, daß die Zulassung ungeeigneter Kolonialwerte, und solche gibt es reichlich, ihren Weg zum Markte nicht findet. Es werden daher Erwägungen darüber gepflogen, inwieweit einerseits Erleichterungen der Zulassungsbedingungen für koloniale Werte erforderlich sind, andererseits aber erschwerende Sicherheitsmaßregeln getroffen werden müssen.

Russen-Ponds. Alle Anleiheabsichten Russlands werden von den sogenannten maßgebenden Stellen strikte geleugnet und doch wissen die Finanzhäuser, denen Rußland verpflichtet ist, daß das Reich mit den seitherigen Mitteln nicht mehr lange weiter auskommen kann. Möglich ist ja, daß man den Schein wahr und der neuen Duma das Bewilligungsrecht einer neuen Anleihe überläßt, zumal ja auch die zukünftigen Gläubiger Russlands wahrscheinlichweise auch einen Trost darin sehen, daß eine von der Duma bewilligte Anleihe doch noch etwas anderes sei als eine gewissermaßen autokratisch zustande gekommene. Das eine ganz Stichhaltige, was die russischen Werte wieder in die Höhe gebracht hat, kann doch nur die Tatsache sein, daß der Staat seinen Zinsverpflichtungen noch immer prompt nachgekommen ist, mochten die Verhältnisse so schwierig sein, wie sie wollten.

Frankfurter Gummiwarenfabrik Karl Stöckicht, Frankfurt a. M.-Niederzoll. Zu dem Betriebsverlust von etwa 300 000 Mark, den die Gesellschaft im abgelaufenen Jahre erlitten hat und der Enthebung des Generaldirektors Stöckicht von seinem Posten wird von dem Rechtsanwalt des letzteren mitgeteilt, daß Herr Stöckicht von Anfang dieses Jahres bis Anfang September schwer krank war und er daher nicht in der Lage war, den Geschäften nachzugehen. Seine Funktionen besorgte ein Mitglied des Aufsichtsrats und diesem schiebt der Gemaßregelte die Schuld an dem Betriebsverlust zu. Er will gegen die Gesellschaft klägerisch vorgehen und verlangt, daß ihm diese sein Gehalt, die garantierte Tantieme und weitere Tantiemen bis zum Ablauf seines Anstellungsvertrages, d. i. 30. Juni 1914, zahle.

Erneuerung des Spiritusringes. Seit kurzem zirkulieren Gerüchte, daß eine Erneuerung des Spiritusringes demnächst doch Tatsache werden dürfte. Die Verhandlungen der Ringleitung mit der Ostdeutschen Spiritfabrik, die neuerdings stattgefunden haben, haben endlich zu einer Annäherung geführt. Das weitere ist aber immerhin noch abzuwarten. — Über die für 1906/07 erstellte Produktionsbindung von 82 Proz. wird mitgeteilt, daß bisher fast 80 Proz. des Kontingents der Bindung zustünden. Die Bindung soll in Kraft treten, sobald sich ihr im Minimum 92 Proz. des für das Brennjahr 1903/04 geltenden Gesamtkontingents der landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien Deutschlands mit Ausnahme des Kontingents für Bayern, Württemberg und Baden unterworfen haben. Es stehen danach noch etwa 12 Proz. des Kontingents mit ihrer Erklärung aus. Bis zum 10. d. M. muß die Entscheidung darüber getroffen sein, ob die Produktionsbindung zustande kommt.

Rheinische Metallwarenfabrik. Der bekannte rheinische Großindustrielle August Thyssen hat, wie der „Berl. Morgenp.“ von sehr gut informierter Seite mitgeteilt wird, sich die Mehrheit der Aktien der Rheinischen Metallwarenfabrik gesichert. Daß Thyssen die Absicht habe, sein Interesse auch der Herstellung von Kriegsmaterial zuzuwenden, ist von früher her

bekannt. Diese Absicht soll er jetzt eben dadurch ausgeführt haben, daß er sich die Majorität bei genannter Gesellschaft gesichert hat. Von der Verwaltung der Rheinischen Metallwarenfabrik aber dürfte man verlangen, daß sie sich über eine so wichtige Veränderung in ihren Verhältnissen vor den übrigen Aktionären ausspricht.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz Heinrich-Eisenbahn in der dritten Oktoberdekade aus dem Bahnbetrieb betrugen 208 515 Frank, + 31 860 Frank gegen die gleiche Dekade in 1905. Der ganze Monat Oktober ergab aus dem Bahnbetrieb 610 763 Frank, + 184 822 Frank gegen den gleichen Monat in 1905. Durch eine bis 31. Juli er. nachträglich weiter ermittelte Mehreinnahme von 14 665 Frank erhöht sich die Gesamteinnahme seit 1. Januar bis 31. Oktober aus dem Bahnbetrieb (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) auf 5 722 931 Frank und ergibt eine Mehreinnahme von 840 636 Frank gegen nur 366 235 Frank in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. — Die nachträglichen Ermittlungen sind erst bis 31. Juli festgestellt. Die am 1. Oktober er. in Betrieb genommene Schwebebahn für Krztransporte der Deutsch-Luxemburger Berg- und Hüttenwerksgesellschaft in Differdingen hat, wie die obige sehr günstige Oktober-Mehreinnahme bezeugt, und wie wir vorausgesehen, keinen Nachteil, wie von anderen Seiten berichtet, der Prinz Henri-Bahn gebracht, sondern die nun schon viele Jahre andauernde weitere günstige Entwicklung dieses Unternehmens bewiesen.

Österreichische Eisenbahnen. Die Aktion der österreichischen Südbahn liegen neustens etwas matter. Es verlautet, daß in der nächsten Woche die Referenten des Eisenbahnministeriums über das Investitionsprogramm der Südbahn mit den Vertretern der Gesellschaft verhandeln werden, während die Regierung die Durchführung des Bauprogramms innerhalb 3 bis 4 Jahre in Aussicht nimmt, soll die Südbahn eine Erstreckung auf 10 Jahre wünschen. — Die Kosten der von der österreichischen Staatsbahnverwaltung in Aussicht genommenen Herstellungen werden sich zwischen 30 bis 40 Mill. Kronen bewegen.

Chinas Handel „modernisiert“ sich. Tee und Seide bildeten nach einem Konsular-Bericht aus Londoner Auswärtige Amt im Jahre 1864 82 Proz. der chinesischen Ausfuhr. Jetzt sind es noch 46 1/2 Proz., und der Zolldirektor in Canton, Sir Hart, meint, der Tee flau gänzlich. (Weil die Briten ihm die Konkurrenz auf Ceylon machen, D. R.) Im Jahre 1904 wies der Londoner Zoll 6 Pakete Tee zurück, die mit Sägespänen und Sand gemischt waren, ein versenklich nach Australien gesandter Packen kam zurück als „Dirt“, zu Deutsch „Dreck“. England verbrauchte 1904 chinesischen Tee — es hat bekanntlich im Teekonsum selbst die Russen geschlagen — in Höhe von 163 537 720 Pfundpaketen, dagegen aus Indien und Ceylon 240 236 925, 1905 aber nur noch 6 650 000 Pfund chinesischen Tee. — Der Seidenhandel geht schlecht, Eier und Würmer sind versucht und man macht keine Anstrengung, zu helfen. Japanische Reisende aber nutzen die Situation aus, sie besorgen andere Ausfuhrgegenstände, die mehr einbringen, und sie tauschen dagegen viel ein. Trotz des Boykotts gegen die Union sind die Importe nach China aus Amerika von 83 000 000 M. im Jahre 1904 auf 290 000 000 M. im Jahre 1905 gestiegen. Unter der Einfuhr ist Gasbeleuchtung für Peking und Dampfomnibusse zu verzeichnen; China läßt Tee und Seide sein und „modernisiert“ sich.

Kleine Finanzchronik. Die Aktienbrauerei Zahn in Böblingen wird eine Dividende von 5 1/2 Proz. wie im Vorjahr zur Verteilung bringen. — Die Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbau-Gesellschaft Nürnberg, Aktiengesellschaft in Augsburg, ist in der Lage, eine Dividende von 17 1/2 Proz. gegen 13 1/2 Proz. im Vorjahr auszurichten. — Eine Versammlung der Schloßfabriken von Velbert und Umgegend beschloß, für einzelne Schloßarten die Verkaufspreise mit sofortigem Inkrafttreten um 10 Proz. zu erhöhen. Weiter stimmte sie der Verlängerung der bisher bestehenden Konvention zu und sprach sich für einen Ausbau dieser Konvention zu einem Syndikat aus.

Geschäftliches.

Grossartiger Erfolg

der Kinderernährung. Eltern lest diesen Brief!

Hamburg, Mittelweg 119 a, den 31. Aug. 06.
Ich bezog ein 1/2-Kilo-Paket „Bioson mit Kaffee“. Das Präparat verabreichte ich meinen beiden Kindern, Knaben im Alter von 2 1/2 und 4 Jahren. — Der ältere Knabe ist ferngefun, der zweite durch seine Zahnpetode und Anfall zur englischen Krankheit wesentlich kurd. Das „Bioson“ wurde den Kindern täglich dreimal mit Kaffee gemischt als ausschließliches Getränk verabreicht und mit großem Begehr genommen. Der ältere Knabe, der nicht gesünder werden konnte wie er war, steht aus wie ein Kind vom Lande, dessen Wangen jeden Augenblick zu springen drohen, das zweite Kind hat sich in überraschender Weise erholt und droht, seinem Bruder in nichts nachstehen zu wollen. Wir brechen mit heutigem Tage das dritte 1/2 Kilo-Paket an. Eine Wirkung nahmen wir bei den beiden Kindern erst nach ca. 14 Tagen wahr; dann war dieselbe aber eine so günstige, daß sie sich von Tag zu Tag verzeichnete. — Im Laufe des nächsten Monats will ich selbst eine „Bioson“-Kur versuchen und werde dann gerne bereit sein, Ihnen auch hierüber mit Auskunft zu dienen. — Anbei eine Photographie vom 28. 8. 06. Der jüngere nahm während der Kur bis heute 3 1/2 Kilo zu und wiegt jetzt 13 1/2 Kilo. Das Gewicht des Älteren konnten wir nicht feststellen, da die Hausstufwaage nur bis 15 Kilo reicht. Augenommen hat er aber gut, denn sämtliche Kosten plagen. Hochachtungsvoll! gez. Hermann Knabe, Ingenieur.
Bioson ist in Apotheken, Drogerien usw. das halbe Kilo-Paket zu drei Mark erhältlich. Jeder Arzt kann auf Wunsch über die Vorzüglichkeit des Bioson Auskunft erteilen. F 12

Bioson erhältlich in der Tannus-Apotheke. 2247

Der Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten sowie die Beilagen „Antike Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 83 und „Der Roman“.

Tagblatt-Fernsprecher für den Verlag: Nr. 2953, für die Redaktion: Nr. 52.
Druckerei-Fernsprecher für die A. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei: Nr. 2986.
Sticht u. 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags u. 3 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends.

Redaktion: H. Schulte vom Heide.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Schulte; für die Redaktion: H. Schulte; für die Druckerei: H. Schulte; für die Anzeigen und Verträge: H. Schulte; für die Anzeigen und Verträge: H. Schulte.

Berein für Feuerbestattung. G. B.

Die ordentliche Haupt-Versammlung

findet statt:

**Samstag, 10. November, abends 8½ Uhr, in der Loge
Plato, Friedrichstraße 27 (Erdgeschoss).**

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Rechnungsjahr.
2. Bericht des Rechners und der Rechnungsprüfer.
3. Neuwahl für 4 ausübende Vorstandsmitglieder und 2 Rechnungsprüfer.
4. Zusatzantrag zu den Satzungen, betreffs Vertretung des Vorstandes durch den Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter.
5. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder des Vereins und Anhänger der Feuerbestattung werden zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Ceylon-Tee

von **Chr. & A. Bühringer, Colombo.**

Pfund von Mk. 1.20 bis 5 Mk. — Garantiert rein und kräftig,
feinstes Aroma. — Durch grösste **Ergiebigkeit und Preis**
bemerkenswert. — Allein-Niederlage: **Webergasse 3**
— Telef. 1949 — **Webergasse 3**, nahe am Kaiser-Friedrich-Platz.
Lieferant erster Hotels und Krankenhäuser.
Hotels, Pensionen und Vereinen entspr. Rabatt.

Heizung für das Einfamilienhaus

Die einzige hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedes, auch alte Haus leicht
einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzhaup Spieker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung 16. und 17. November in Berlin im Dienstgebäude der Königlich.
General-Lotterie-Direktion. — 210000 Lose mit 6000 Gewinnen I. Werte v. aus.

100000 Mark

davon: 1 à 10000, 6 à 6000, 5000, 4000, 2 à 3000 = 6000

5 à 2000 = 10000, 6 à 1500 = 9000, Mk.; ferner div. Silber-

sachen und Fahrräder

50000 Mark

I. W. von **Lose à 1 Mk., II. Lose 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra.)** Zu haben bei allen
Königlichen Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate
kannten Verkaufsstellen.
Wo nicht, versendet diese Lose die Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl.
Preussischer Lotterie-Einnahmer G. m. b. H., Berlin, Moabitplatz 1.

Tee

neuester Ernte.

Der stetig zunehmende Konsum
in Tee veranlaßt mich, auf die
besonderen Vorzüge meiner in
Handel gebrachten Mischungen
aufmerksam zu machen. Schon
meine billigeren Sorten à **Mk. 1.60**
2.— und 2.40 kann ich als gute,
gehaltvolle u. sehr ausgiebige
Tee von besonderem Wohl-
geschmack empfehlen. Speziell
als Haushaltungs- und Konsum-
tee haben sich diese Marken vor-
züglich eingeführt. Meine besseren
Tee bieten, was edlen Ge-
schmack, feines Aroma und
Ausgiebigkeit anbelangt, das
Beste was in der Preislage von
Mk. 2.40 bis 5.— geliefert
werden kann.

Ich gebe meine Tee lose
ausgewogen, nicht durch kostspielige
Packungen verteuert, zu nachstehend
äußerst niedrig gestellten
Preisen ab:

2586
das Pfd.
Familien-Tee Mk. 1.—
Teespitzen, feine Qualität " 1.20

Teespitzen, hochfeine
Qualität " 1.40.

Frühstücks-Tee " 1.60

Gesellschafts-Tee " 2.—

Englische Mischung " 2.40

Five o'clock-Tee " 3.—

Russische Mischung " 3.50

Kaiser-Tee, das Edelste
der neuen Ernte " 4.—

Kaiser-Mischung " 5.—

Nassovia-Drogerie

Chr. Tauber,

Kirchgasse 6. Tel. 717.

Tanz-Schuhe

hervorragenda parte
Neuheiten



in
allen Preislagen.

Neustadt's Schuhwarenhaus
Wiesbaden, Langgasse 9.

2509

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 2807

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

4 Kinder.

Ein Posten Kinderschuhe wird billig
verkauft Neugasse 22, 1. Stok.

S. Blumenthal & Co.

Wir hatten Gelegenheit, von einer
renommierten Wäsche-Fabrik grosse
Posten

Restbestände

in

Damen- und Kinder-

Wäsche

enorm billig
einzukaufen und veranstalten wir
damit

Mittwoch — Donnerstag

einen aussergewöhnlich billigen Verkauf.

K1

Günstige Gelegenheit: Beim Dekorieren im Schaufenster leicht angestaubte Damen- u. Kinder-Wäsche
ebenfalls **bedeutend im Preise reduziert.**

Kolossal billiger Verkauf.

Grosse Posten Damen-Konfektion

ausschliesslich nur beste Konfektion zu horrend billigen nie dagewesenen Preisen.

Neueste Jackett- u. Bolero-Kostüme 12 Mk.
in Tuch, Cheviot und englischen Stoffen . . . 75 bis

Neueste englische Herbst-Paletots 9 Mk.
¾ lang, helle und dunkle Farben . . . 48 bis

Neueste Frauen-Paletots 15 Mk.
halbweit und anliegend, in allen Weiten . . . 90 bis

Astrachan- und Sammet-Boleros 10 Mk.
mit farbigen Garnierungen und Phantasie-Pelzen . . 75 bis

Neueste lange Tuch-Paletots 18 Mk.
olivgrün, weinrot, hellmod, schwarz . . . 60 bis

Neueste Theater-Paletots 18 Mk.
aus feinsten Tuch- und Angorastoffen . . . 65 bis

Neueste Herbstblusen 95 Pf.
in Baumwolle, Welle, Sammet, Seide, enorme Auswahl in allen Farben . . . 48 Mk. bis

Neueste Kostümröcke 2. 90 Mk.
fussfrei, in engl. Stoffen, in Satin u. Tuchstoff (Miederfassen), in allen Weiten und Längen . . . 36 bis

Frank & Marx,

Kirchgasse 43.

Ecke Schulgasse.

K 69



Die Abholung
von Fracht- und Eilgütern
zur Bahn 2638

erfolgt durch die regelmässig fahrenden

Rettenmayers

Roll- und Gepäckwagen

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter).

(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)

(Eilgut: " 3-4 ")

Bestellungen beim Bureau:

Rheinstrasse 21,

neben der Hauptpost.

Königlicher Notspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden

Trau-Ringe

frei in allen Fassons u. Preislagen vorrätig.
Spezialität meine moderne
Engelfasson-Ringe.
Grabieren umsonst, worauf gewartet werden kann.

Offo Bernstein.

Achten Sie bitte im eigenen Interesse
genau auf Ladeneingang
40 Kirchgasse 40
und Ecke Kleine Schwalbacherstrasse.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 56, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.

ganz neu eingerichtet. 2691

20 möblierte Zimmer.



Scherer's
Getreidekümmel

Überall erhältlich!

Theosophische Gesellschaft Wiesbaden.

Oeffentlicher Vortrag:

„Religion und Kunst“

von Herrn Schriftsteller Friedrich Jaskowski-Leipzig.

Freitag, den 9. Nov., 8¼ Uhr, im Kasinosaal, Friedrichstrasse 29

Diskussion und Fragenbeantwortung.

Eintritt 50 Pf. Res. Plätze à 1 Mk. in den Buchhandlungen von Feller & Gecks, Webergasse 29, und Meiner, Standt, Bahnhofstrasse 6.

F 519

Für Wöchnerinnen und Kranke:

Wasserdichte

Bettunterlagen

per Meter von Mk. 1.80 — Mk. 6.75
Armtragbinden von 80 Pf. an.
Augen-, Nasen- u. Ohren-
Douche u. Spritzen von
25 Pf. an.

Augen- und Ohrenklappen
und Binden.

Badesalze, wie:

Fresznacher Mutterlaugensalz,
Stassfurter Salz,
Rehtes Seesalz,
Rechte Kreuznacher Mutterlauge,
Fichtennadelextrakt und Tabletten

Bade- u. Toiletteschwämme

in grösster Auswahl.
Gummischwämme Ia Qualität,
Augen-, Mund- u. Ohrenschwämme.

Badethermometer

von 40 Pf. an.

Zeitfannen

(Unterschieber, Stechbecken)
aus Porzellan, Emaille und Zink in
verschiedenen Grössen v. Mk. 2.— an.

Buchbinder

von Mk. 1.80 an.

Brusthütchen mit Sauger.

Brustumschläge, nach

Halsumschläge, nach

Leibumschläge, nach

gebranchfertig in verschiedenen

Grössen von Mk. 1.— an.

Clysterspritzen

aus Gummi, Glas und Zinn.

Clystopumpen.

Glycerinspritzen.

Clystierrohre aus Glas, Hart- und

Weichgummi.

Desinfektionsmittel,

wie: Lysol, Lysoform, Carbolwasser,

Creolin, Septoforma etc.

Einmach- u. Löffel

Trinkröhren und Krankentassen

von 20 Pf. an.

Eisbeute!

Fieber- (Maximal)

Thermometer

von Mk. 1.— an, mit amtlichem

Prüfungsschein von Mk. 3.—

an.

Fingerlinge aus Patentgummi und

Leder.

Frotter-Artikel

in grösster Auswahl.

Gesundheitsbinden

(Damenbinden) Ia Qualität p. Dtd.

von 80 Pf. an.

Befestigungsgürtel hierzu in

allen Preislagen von 50 Pf. an.

Gummiwinden.

Gummistrümpfe in allen

Grössen.

Holzwohl-Unterlagen

für das Wochenbett.

Kustentpastillen und

Bonbons.

Inhalations-Apparate

von Mk. 1.50 an.

Infectionsspritzen aus Glas

und Hartgummi.

Irrigatore.

complett, mit Mutter-Clystierrohr,

von Mk. 1.— an.

Leibbinden

in allen Grössen und Preislagen,

System Tenfel u. andere Fabrikate,

von Mk. 1.25 an.

Wochenbettbinden

in verschiedenen Grössen von

Mk. 3.50 an.

Luftkissen.

rund u. viereckig, in allen Grössen

von Mk. 2.75 an.

Massage-Apparate

und Artikel.

Medizinische Seifen.

Milchpumpen von 75 Pf. an.

Sämtliche Mineralwässer

Mundservietten, hygienische

für Kinder.

Mutterrohre aus Glas u. Hartgummi

Nabelbruchbänder.

Nabelpflaster und Flecken.

Ohrenhalter für Kinder.

Ozonlampen.

Pulverbläser.

Hygienische

Hand-Saucknapfe

aus Glas, Porzellan u. Emaille.

Hygienische

Taschen-Sauckflaschen.

Suspensorien.

gewöhnl., sowie Sportsuspensorien

in grösster Auswahl von 45 Pf. an

Taschen- und

Reisepothen.

Turnapparate.

Urinflaschen.

männliche u. weibl. von 80 Pf. an

Verbandwatte.

chem. rein, sterilisiert u. imprägniert.

Verbandstoffe und Binden

wie: Cambrie Mull, Gaze, Leinen,

Flanell, Ideal etc., Brandbinden,

Verbandgaze, Lint.

Guttaperchataft, zu Verbänden

Billroth Battist, u. wasserdichten

Mosettig Battist, Umschlägen.

Verbandkästen.

sogen. Notverbandkästen,

für das Gewerbe in verschiedenen

Zusammenstellungen und allen

Preislagen.

Wärmflaschen

aus Gummi u. Metall v. Mk. 1.50 an.

Leibwärmer.

Wundpuder, aseptisch.

Zimmer-Thermometer.

Zungenschaber.

Beste Waare!

Telephon 717.

Chr. Tauber,

Billigste Preise!

Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6.

2735

Artikel zur Krankenpflege und Hygiene. II

**Augen-, Nasen-,
Ohren-Bouchen und Spritzen**
von Gummi, Glas und Porzellan von
25 Pf. an.
**Augen- und Ohren-Klappen
und -Binden** von 30 Pf. an.
Armtragbinden von 1.— an.
Bade-Thermometer
von 40 Pf. an.
Bade- u. Toilette-Schwämme
von 10 Pf. an.
Bruchbänder
von 1.80 Mk. an in allen Ausführungen
(gelernter Bandagist im Hause).
Katheter und Bougies,
beste franz., engl. u. deutsche Fabrik.,
von 60 Pf. an. Grösste Auswahl!
Klisterröhren
aus Glas, Hartgummi u. Weichgummi
von 15 Pf. an.

Klistier- u. Glycerin-Spritzen
aus Gummi, Glas u. Zinn von 20 Pf. an,
sowie
Clystopompen und alle sonstigen
Klistier-Apparate billigst.
Damenbinden p. Dtzd. v. 80 Pf. an.
Desinfektionslampen
für Krankenzimmer.
Elektrischer Apparat
(auch leihweise).
Fingerlinge
aus Gummi und Leder von 10 Pf. an.
Frottier-Artikel
aller Art billigst.
Gesundheitsbinden,
1a Qual. (Damenbinden), per Dutzend
von 80 Pf. an.
Gürtel dazu von 50 Pf. an.
Gummibinden,
porös u. gewebt.

Gummistrümpfe
in allen Grössen und nach Mafz in
verschiedenen Geweben, auch patent,
nahtlos, billigst.
Hand- und Nagelbürsten
von 10 Pf. an.
Hörrohre
in allen Formen von Mk. 1.50 an.
Swats Hühneraugensteine,
grofsartig, Mk. 1.— p. Stück.
**Hühneraugen-Feilen, -Hobel-
-Messer, -Ringe- und -Flaster**
zu niedrigsten Preisen.
Jägers Ozon-Lampen.
Nabelbruchbänder
für Kinder und Erwachsene
von Mk. 1.40 an.
Ohren-Schützer bei Kälte.
Ohren-Schwämmchen.

Plattfuss-Einlagen
aus Gummi und Metall in div. Grössen
von 90 Pf. an p. Paar.
Pulverbläser
in grösster Auswahl von 50 Pf. an.
Hygien. Hand-Spucknapfe
aus Glas, Porzellan, Emaille
von 60 Pf. an.
**Hygien. Taschen-Spuck-
Flaschen**
aus Glas und Metall von Mk. 1.50 an.
Suspensorien,
gewöhnl. u. Sportsuspensorien, in allen
Preislagen und grösster Auswahl von
45 Pf. an.
Gummi-Schwämme,
1a Qual., in div. Grössen v. Mk. 1.— an.
Wärmflaschen
von Gummi u. Metall in allen Grössen
von Mk. 1.50 an.

Thermophor-Kompressen.
Umschlag-Wärmer
mit Spirituslampe (Cataplasma).
Zahnbürsten,
beste deutsche, engl. u. franz. Fabrikate
in grösster Auswahl, von 40 Pf. an.
Zimmer-Thermometer
von 60 Pf. an. 1651
Zungenschaber.
Kranken-Transporte.
Ausführung vorschriftsmässiger
Desinfektionen
von Kranken- und Sterbezimmern.
Prompte und sachkundige Bedienung
durch fachmännisch gebildetes, männl.
und weibl. Personal.

P. A. Stoss,

Medizinisches Warenhaus und Gummi-Fabrikate, Taunusstrasse 2.
Telephon No. 227. Grösstes Spezial-Geschäft der Branche. Telephon No. 227.

Ringfrei.



Kohlen-Konsum Anton Jamin



Karlstrasse 9 — Telephon 3542

empfiehlt

Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz.

Billige Preise. — Sorgfältige Bedienung.

Plummenthals

 **grosse**

Plusen-Tage.

Mittwoch,
Donnerstag.

Serie	Serie	Serie	Serie	Serie	Serie	Serie	Serie
1	2	3	4	5	6	7	8
95 Pf.	2 ⁵⁰ Mk.	3 ⁰⁰ Mk.	3 ⁹⁵ Mk.	Sammet 5 ⁵⁰ Mk.	Seide 8 ⁵⁰ Mk.	Seide 13 ⁵⁰ Mk.	Seide 20 ⁰⁰ Mk.
	Wert bis 3.50.	Wert bis 6.85.	Wert bis 7.50.	Wert bis 8.75.	Wert bis 13.50.	Wert bis 26.00.	Wert bis 53.00.

Herrschaftliche Villa,

Nähe des neuen Hauptbahnhofes, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, sofort u. günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Off. u. v. 15 Tagbl.-Haupttag, Wilhelmstr. 6. 7596

Seltene Gelegenheit.

Schöne Villa, hochfeine Ausstattung, 8 Zimmer, viele, feines Bad etc., in schöner, zukunftsreicher Lage, sehr billig zu verkaufen. Preis 45,000 Mk. Anzahlung 10-12,000 Mk. Offerten unter N. 204 an den Tagbl.-Verl.

Schönes Haus, nahe Bierstadt, 50 Ruten Obstgarten, für 13,000 Mk. verk. Näh. Bleichstr. 29, 1. l.

Schöne Villa in Wiesbaden,

in hübscher Lage, ist billig zu verkaufen. Offerten erbeten unter N. 205 an den Tagbl.-Verlag.

Kleines Landhaus bei Wiesbaden,

neuerbaut, Zentralheizung, Gas, geräumige Zimmer, herrl. Aussicht auf Rhein u. Taunus, bequeme Verbindung mit der Stadt, für 55,000 Mk. mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft u. T. 205 a. d. Tagbl.-Verl.

Herrschaftliche Villa

an reizender Lage der Bergstraße, unweit Darmstadt, mit entzückender Aussicht, 7 Wohnräume, Küche, Bad, Dienstabteil, Wasserleitung, Gas, an 2 Morgen großem Garten, ist wegzugshalber billig zu verkaufen. A. 459 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Gelegenheitskauf.

Haus Adelheidstraße zu dem billigen Preis von 55,000 Mk. zu verkaufen durch D. Aberle sen., Walluferstr. 2.

Neue kleine Villa

zu d. billigen Preis v. 25,000 Mk. zu verkaufen.

D. Aberle sen., Walluferstr. 2.

Bismarck-Ring.

Gebäude mit Laden wegen Wegzug zu verkaufen durch

D. Aberle sen., Walluferstr. 2.

Ed-Bauplatz,

am neuen Bahnhof, sehr billig zu verkaufen durch

D. Aberle sen., Walluferstr. 2.

Ein 7 Morgen großes Grundstück in Wiesbadener Gemarkung (in nicht ferner Zeit wohl schon Parzelle) ist für 400 Mk. pro Rate bei mindestens 50,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Offerten erbeten u. N. 209 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien-Kaufsuche.

M. Landhaus

für 30,000 Mk. oder Villenbauplatz f. 10,000 Mk. vom Selbstkäufer gegen Kassa gesucht. Offerten mit Preis und Lage unter N. 206 an den Tagbl.-Verl.

Suche Villa!

ob. Etagehaus in Wiesbaden od. Umgebung. Ein rent. Wohnhaus in Mainz, wenig belastet, gebe in Tausch. Näh. durch E. Ehrhard, Gr. Bleich 43, Mainz

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Prima Butter, Eier u. Gemüsegeschäft, 700 Mk. Miete, Tageseinn. 150-200 Mk., fruchtbar, b. abzug. Off. u. N. 208 an d. Tagbl.-Verlag.

Ein gutgehendes Milchgeschäft billig zu verkaufen. Off. u. N. 100 postlagernd Bismarckring.

Ein gutgehendes Milchgeschäft mit od. ohne Pferd u. Wagen, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Junger raffer. Dadel wegen Mangel an Platz billig zu vt. Blatterstr. 36, 1.

Kanarienvogel u. Weibchen, St. Seifert, unzugsh. bill. zu vt. Dorfstr. 29, Stb. 2.

Radetis, Capes, Hüften, 2 P. Stiefel (38), da zu klein bill. zu verkaufen. Dogheimstr. 29, Part.

Gut erhaltenes, schwarzes, kurzes Radetis, 11. Figur, zu vt. Eltvillestr. 12, St. 2 r.

Feiner Damen-Luchsmantel, 2 Winterüberz., f. d. A. v. 16-18 J., billig zu vt. Kocherstr. 2, 1. l.

Neuer Damen-Luchsmantel zu vt. f. 45 Mk. Dorfstr. 6, 1. bei S. A., vormittags zu besichen.

Drei Heberzieher billig zu vt. Bleichstr. 7, 1 r.

8. neuer Herren-Heberzieher bill. zu vt. Gieselerstr. 4, 1. l.

Neuer D. Luchsmantel, 11. w. geft. M. sp. Neubauerstr. 10, 2.

Schwarze Mäntel, 1 Radetis, Wachtel, 2 Rob. Drudenstr. 4, 3.

Zwei Mädchen-Radetis (16-20 J.) a 3 u. 4 Mk., Bett mit Spr. 7 Mk. Philippsbergstr. 19, B.

Gelegenheit. Wegen Trauerfall 2 neue Winterhüte b. abs. Kaufbrunnenstr. 13, 1.

Eleganter neuer Winter-Paletot, nicht geft., für mittl. Figur zu vt. Sch. M. Euler, Zimmermannstr. 8.

Prägnanter Winter-Heberzieher, f. Wollstoff, b. zu v. Rheinstr. 63, 2.

Neuer, sehr wenig geft., brauner Grimmer-Herrenpaletot für mittl. Fig. b. zu v. Bleichstr. 15, 2 r.

Gut erhalt. Kleiderkasten sehr b. zu vt. Kaufbrunnenstr. 12, 1 r.

Neue Langhaube, geflopp., schwarz, Epibenechal, fild. Derrnstr. 10, 1. Tagbl.-Verl. Sv

Pianino, renom. Firma, sehr schön, billig zu verkaufen Eltvillestr. 6, 1 r.

Pianino, feines Instr., prachtv. Ton, sof. sehr bill. zu vt. Kapellenstr. 2, 1 r.

Quintetten-Hörner, Messing, m. Aufz., f. gut erh. bill. zu v. Marktstr. 23, Stb. 1.

Für Knabe von 10-15 Jahr.: Induktionsapp., elektr. Mot., Dampfmaschine, Dampfbohrer, Kolom., Raubgasmaschine, Mikroskop, Aquarium, 20 B. „N. d. Natur.“ u. a. gebr., f. Weibch. u. paff., abs. Rheinstr. 74, B.

Für Brautleute! Wegzugsh. 2 fast neue Betten zu verkaufen Adelheidstr. 6, Stb. 1.

Ein gebr. Bett billig zu vt. Kapellenstr. 5, 1.

Zwei gut erhalt. Bettstellen billig zu vt. Müllerstr. 2, 1 r.

Zwei Kinderbettstellen bill. zu vt. Kaufbrunnenstr. 20, 3. l.

Zwei neue gut gebr. Ottomane 18 Mk., vertellbar, 22 Mk., 1 neuer a. gebr. Sprung, 90x185, 20 Mk. Gieselerstr. 4, Kapes-Verf.

Web. Glaschrank mit Schieb. auszugshalber billig zu verkaufen Cranienstr. 43.

Chaiselongue, neu, 15 Mk.

zu vt. Bismarckring 9, Hof links. Gut erhaltenes Kanapee sehr b. zu vt. Bahnhofstr. 3, B. r.

Wegzugshalber sofort abzugeben: 1 gelbeid. Chaiselongue 35 Mk., 1 schwarzer hochleganter Regulator 25 Mk., 1 Diplomatenschreibtisch, groß und massiv, 45 Mk., 1 Ed. schränkchen mit Spiegel 18 Mk., ein fast neuer Regulator 40 Mk., ein Sprung, 190x104, 8 Mk., ein Rd. Bettst. 7 Mk. Goethestr. 5, Part.

Spottbillige Möbel: 1. u. 2. St. Kleiderst. 15 u. 25, pol. Kom. 20 u. 26, Vertik. 32, Dim. 38, Nachst. 17, Nachst. 15 u. 30, Bettst. 60, Bettst. 8 u. 18, Dsch. 12, Matr. 15, Sprung, 20, f. w. alle S. 186 Bleichstr. 39 und Kranienstr. 19.

Büfett, Kleiderst. u. Gaskrone zu vt. Goethestr. 1, 1 St.

Dualer Tisch bill. zu vt. Bismarckring 19, 3 r.

Kompl. neue Küchenmöbel, best. Handarbeit, gebr. gut erhaltene Betten bill. Stab. Vertik. 11.

Koffer und Reisefartikel b. Weber, 3. im Kranienwagengsch.

Nähmaschine, nicht vor- u. rückw., fast neu, bill. Rheinstr. 48, Part.

Eine fast neue Nähmaschine billig zu vt. Bleichstr. 7, 1 r.

Raffend für Butter, Eier- und Milchgeschäft: 1 gr. maß. Sch. 1 Tisch mit Marmorpl., oben und unten, f. w. 2 Schubladen, 1 großes Wandbrett und 2 massive Stühle f. pr. abzug. Goethestr. 5, Part.

Für Schuhwarenhändler! Wenig gebr., guterh. Ladeneintr., best. aus 2 großen Regalen, 1 kleinerem Regal, 2 Tischen m. Eichenholzplatte u. 3 dreiar. Lüstern, b. geg. Kasse f. w. zu vt. Bleichstr. 41, Part. 1. Hof r.

Fast neuer H. Jagdwagen, erstll. Fabrikat, sowie ein silberplatt. Pferdegeschirr f. 1. Pferd billig abzugeben Baumbühlstr. 11.

Zweiräderiger Karren zu verkaufen Adlerstr. 63.

Gebrauchte Oefen und Herde, dar. ein gr. Kof. gr. Mantelst., für Werkst. u. w. geeg., billig zu vt. Schwalbacherstr. 27, Al.-Eisenhdlg.

Amerik. Ofen, sowie Badewanne billig abzug. Theodorstr. 2.

Ein schon abgetragener, schöner, weißer Porzellanof. f. 10 Mk. zu vt. Näh. Bleichstr. 28.

Gebr. Gas-Ofen (für Hotel u. Konditorei sehr geeg.) zu verkaufen. Offerten unter N. 208 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Bügelofen zu verkaufen Bleichstr. 19, bei Rehr.

M. Gasherd, sowie 2 Gasflüher, Part. bill. zu vt. d. ein H. Biergasshändchen. Seerobenstr. 6, 1. l.

Zwei Lucas-Lampen (Gasglühlicht) f. Außenbel. wegen Umwand. billig abzug. Anzug. nachm. zw. 1 u. 2 Uhr Wilhelmstr. 4, Blumenhandl. 7592

Betr. Krone zu vt. Goethestr. 27, 3. 7507

Schöne Majolica-Öl-Lampel bill. zu vt. Bismarckring 19, 3 r.

Elektromotor, Drehstrom, 1/2 P.S., preiswert zu verkaufen Dogheimstr. 8, 2.

Schweißapparat f. Dampf u. Heißluft Petroleumlampen, desgl. Ampel zu vt. Bleichstr. 6, 2 links.

Schulmacher-Werkzeug, gebr., f. 15 Mk. Drudenstr. 10, Reith.

Drehbank für Mechaniker, Goldschmied, a. f. Sand- u. Fuchbett, zu verkaufen Seelenstr. 26, B.

Kleiderkasten, Klavierstuhl, 1 Stange, Reichenbrett, 3 Rtr. auf 1 Mtr., umzugshalber zu vt. Zu erfr. im Tagbl.-Verl. Sz

Lebende Balmen kaufen Sie immer noch am besten im Spezialgeschäft von Herrl. Arend, 3 Herrnmühlstr. 3. Schönste Auswahl b. den kleinsten Zimmern bis a. größten Schauplätze.

Kaufgeuche

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Reutables Geschäft, flottgehend, jeder Branche, in Wiesbaden zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 209 an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchte Pianos, alle Violinen lauff. und tawch. Leinwand Stoff. Wilhelmstr. 12.

Den höchsten Preis für elegante Herren- u. Damen-Garderoben, Gold- u. Silberarbeiten, Brillanten u. Schmuckstücke zahlt Fr. A. Gölz, Marktstr. 16.

Kleider zu kaufen gesucht f. Frau, mittlgr., Kerolstr. 36, 1 r.

Gebr. Tücher zu kaufen gef. Off. u. N. 45 Hauptpost. abzug.

Erster-Abschluss, 180 Mtr. Lichtw., 170 Mtr. h., gebr., zu l. geft. Näh. Römerberg 17, 2 r.

Altes Eisen, Lumpen, Knochen, Metalle, Papier, Gummi, Reutungsabfälle usw. f. z. d. h. Fr. b. p. Abh. S. Daas, Schwalbacherstr. 27, Ch. D.

Metalle, Lumpen, Glaschen, alt. Eisen lauff. und halt. ab. Fuch, Reutungsabfälle 2.

Champagner, Wein, Cognac, u. Wafferl., alt. Eisen, Lumpen, Pap., Metall, Gum., Reutungsabf. f. u. halt. ab. Sch. Still, Fuchstr. 6.

Verwahrungen

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Lagerplatz, eingezäunt, verlängerte Blücherstr. zu vt. C. S. & Co., Blücherstr. 29.

Drei Morgen Aderland, Bingerstr. gelegen, billig zu vt. vachten. Näh. Alexandersstr. 14.

Untericht

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Der erteilt einem Schüler Nachhilfe-Unterricht zu em. Fr. 2. Näh. f. Tagbl.-Verl. Sz

Gesucht wird eine Russin zu Konversationsstunden für eine junge Dame. Meldung beim Portier im Hotel Royal.

D. A. Lehrerinnen-Verein. Stellenvermittlung. Wiesbaden, Gr. El. Algen Bismarck 35, 1. Sprechstunden: Freitag, 12-1 Uhr.

Gebr. Lehrer in im Ausl. f. gew., unter. Deutsch, Franz., Engl., Mavier. Fr. pr. St. 1 Mk., ev. bill. Rheinstr. 53, S. 1.

Engländer. Erf. Lehrer erteilt engl. Unterricht. Weberstr. 14, 1.

Engländerin erteilt. Unt. Konv. Elisabethenstr. 11, 3.

Gründl. Engl. u. Franz. billig (f. i. A. gew.). Dogheimstr. 78, 3.

Französl. Konversationsstunden gibt eine Französin. Kind. u. i. Dam. bevorzugt. Offerten unter D. 149 an den Tagbl.-Verlag.

Geprüfte Lehrerin, 20 J. tätig im Ausl., unter. Franz., Engl., Deutsch, alle Fächer. Mavier St. 75 Pf. Rheinstr. 53, S. 1.

Maturuntericht erteilt alad. geb. Dame an Franz. oder Engländerin gegen Konversat. Off. u. N. 208 an d. Tagbl.-Verlag.

Clavier-Unterricht, Wiener Methode, ert. mit f. G. f. Anfängern. Vorteschrittenen u. d. höchste Stufe. Erf. Meier. Marie Sadich, Pianistin, Gobenstr. 8, 2. l.

Damenfrisiren, Oubulation wird arbl. gelehrt. Cranienstr. 11, 3.

Verloren Gefunden

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Verloren Sonntag eine Brosche mit dem Wbde zweier Kind., von Bonifatiuskirche bis Reitelbedstr. G. Bel. Abzug. Reitelbedstr. 13, B. l.

Verloren langer schwarzer Strumpfband-Boa. Abzug. n. gen. Preis. G. Bel. 5, 3.

Silber-Schüssel mit Firma wurde bei einem Kunden zurückgelassen, und wird um gefäll. Mitteilung befrucht. Abholung gebeten. Konditorei Wellentein. Rheinstr. 14.

Die Person, die am Sonntag, den 4. Novbr., im Saal „Friedrichshof“ einen Regen-schirm, gez. C. A., mitgenommen hat, ist erkannt u. wird ersucht, denselben innerh. 3 Tag. a. Bütet abzugeben, andernfalls gerichtl. vorgehen werde.

Ein schwarzgrauer Pinscher entlaufen, vor Anlauf wird gewarnt. Geg. Belohn. abzug. Grabenstr. 28.

Entlaufen junger Pinscher, 10-12 Wochen alt, braun-schwarz, auf den Namen Nero hörend. Abzugeben gegen Belohn. Langgasse 8, 1.

15 Mark ers. der Wiederbr. eines entlaufenen Wollfahrs. Näh. Moritzstr. 29, B.

Geldfällige Empfehlungen

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Vorzuglicher Mittagstisch Lützenstr. 5, 1 St.

Wdh. Ehrh. Ofenscher, Seerobenstr. 13.

Erfahrene Schneiderin, versch. Jahre in ersten Geschäften v. Berlin u. hier, empf. sich in u. auß. dem Hause. Philippstr. 1, 1. l.

Schneiderin empfiehlt sich in u. außer d. S. Bleichstr. 4, 1 r.

Perf. Schneiderin mit pr. N. empf. sich f. Gesellschafts- u. Stragenstoffe. Offerten unter D. 209 an den Tagbl.-Verlag erb.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in u. a. d. S. Blücherstr. 11, B.

Näherin empfiehlt sich a. Ausbessern v. Kleidern u. Wäsche. Poststr. 7, B. links.

Näherin sucht Tage zu besetzen (Ausbessern). Drudenstr. 4, 3.

Welche fauber nicht, sucht dauernd. Beschäftigung in einem Wäschegeft. Off. unt. N. 210 a. d. Tagbl.-Verlag.

Schneiderin empfiehlt sich. Albrechtstr. 43, 3.

Güte w. eleg. u. billig garniert Emferstr. 28, 3.

Modas. Damenhüte werden neu angefertigt u. getragen. fild. garniert. Gelene Stubig, Treidenstr. 6, Stb. 1.

Tüchtige Wäflerin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Weberstr. 43, Stb. 2.

Wäsche zum Waschen und Bügeln nach Dogheim gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag. Sq

Gandfektions werden abt. beforat. Fr. Steinbusch, M. Weberstr. 3.

Stärkewäsche w. angen. Lützenstr. 31, 3 St. Stärkewäsche w. schön und billig beforat Goldgasse 17, 2.

Wäsche wird angenommen, fild. gebleicht, fild. Wasser. Fr. v. Braun, Dogheim, Oberstr. 53.

Wäsche a. Waschen u. Bügeln w. a. Dogheim, Waldstr. 54.

Perfekte Frisuren empf. sich in Seerobstr. Mainzerstr. 14.

Gebirge Frisuren n. n. Damen an. Kranienstr. 7, 3.

Wilhelmine Gerlach, ärztlich geprüfte Wochenspflegerin, empf. sich auch in Krankenpflege und Nachtwachen. Bleichstr. 48, B.

Schwedische Heilmassage Niehlstr. 12, 1 l.

Verschiedenes

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sobae, Josef Schmidt, etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts haften. Frau Josephine Schmidt, Witwe, Gieselerstr. 4.

Sich-Verhinderung. Angefehene große Gesellschaft sucht überall leistungsfähige Vertreter gegen gute Honorierung. Gefl. Off. u. N. 209 an den Tagbl.-Verlag.

Bisale oder kleines rentables Geschäft vor einem mit den höchsten Hotel- u. Restaurationsbetriebe auf bekannten u. verkehrten f. w. Kaufmann zu über. gef. Ein. Kapital vorh. Gefl. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verlag.

Geld gibt evtl. ohne Bürgschaft, Rückzahlung nach Liebereinst. Mittelhaus, Berlin, Albrechtstr. 11. Rückporto erbeten.

Geld-Darlehen ohne Vorzins, 5 Proz. Zinsen, ratenweise Rückzahl. Selbstgeber Schillingstr. Berlin 39, Apffel-Paulusstr. 21. Rückp. F 119

Damen finden frbl. bistr. Aufnahme bei Fr. Hartmann, Wp., Deb. Mainz, Augustinestr. 59. F 13

Damen f. jedez. liebes. bistr. Aufn. b. Frau Regel, Dehmann, Karlstr. 44, 2.

Damen-Aufnahme jederzeit (strenge bistr.) bei Frau A. Rindron, Deb., Waldstr. 27, 1.

Seitenspartien vermittelt reell u. bistr. Frau Wehner, Römerberg 29.

Alteingesch. geb. Fräulein b. angen. Aufh. wünscht mit gut situiertem Herrn gefekten Alters zweits Seirat in Verlebr zu treten. Offerten bitte u. N. 207 im Tagbl.-Verlag niederzuliegen.

Zwei Freundinnen möchten d. Bekannts. zweier Herren machen, nicht unt. 25 J., wo Seirat. Verschwiegenh. zugef. Anonym. amdl. Off. u. N. 207 an den Tagbl.-Verlag.

Reelle Seirat. Vermög. Dame, ev. v. ang. Aufz., sucht f. Hausb., gebild. u. häusl. erz. w. die Bekannts. e. höh. Lehrers o. f. w. h. h. Beamten. Off. unter N. 100 Hauptpostlagernd.

Fräulein, 24 Jahre alt, ev. von angenehmem Aussehen u. gutem Char., jedoch unvermög., sucht die Bek. eines gut situierten Herrn zw. Seirat f. w. u. l. Witwer m. N. nicht ausgeschl. Off. u. N. 209 an den Tagbl.-Verlag.

Um 7 1/2 Uhr abends am Ring, h. oft gewartet i. d. Hoffnung Sie zu sehen. Montagabend h. leider bemerkt, daß der schöne Traum...

Verkaufe

Einige Perser- und Smyrna-Lepidie sehr preiswert zu verkaufen. Gefällige Adressenangabe von Interessenten erbeten. Offert. u. N. 208 an den Tagbl.-Verlag.

Kolonialwaren-Geschäft

In der Nähe Wiesbadens zu verkaufen. Mobilar mit Registrierkasse za. 5500 Mk. Warenbestand za. 5000 Mk. Monatlicher Umsatz über 7000 Mk. Off. u. Chiffre A. 469 Tagbl.-Verl.

Günstigste Kaufgelegenheit in Möbeln.

Um für die Weihnachts-Saison zu räumen, verkaufe ich alle am Lager habende Möbel zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. Ph. Seibel, Möbellager, Bleichstr. 7. Bitte genau auf Nr. 7 zu achten.

Für die Reise. Reises. Schiffs.

billig zu verkaufen Neugasse 22, 1 St. Eisernes Tor, zweiflügelig, mit schön geschmiedetem Überlicht, 2 m breit u. za. 3,30 m hoch, zu verkaufen Langgasse 27, im Hof.

Wendeltreppe,

eiserne, sehr billig zu verkaufen Rheinstr. 59, P. 1. 500 Gänge stehen zum Verkauf in Viebrich, Wiesbadenerstr. 106. Preis Stück 450.

Äußerst günstige Gelegenheit!
Wegen Dringlichkeit des selb-
stigen Besitzers ist eine bei Hotels
u. Privaten sehr gut eingeführte
Agentur m. Bureau, vorhandenem
Inventar, Vorräten, inkl. neuer
Schreibmaschine, im Mittelpunkt
der Stadt, für 2500 Mk. bar event.
sogar abzugeben. Besonders ge-
eignet für Herren, welche noch
andere Vertretung haben. Off. u.
Nr. 249 an den Tagbl.-Berl.

**Günstiger Gelegenheitskauf von
Pianos!**

**Bayerische Flügel-
und Pianino-Fabrik**

m. Dampftrieb u. eigen. Sägewerk von
Gebr. **Wilhelm Arnold**, Gebr.
1880. **Wiesbaden**, 1890.

von **Hans v. Bülow**, kaiserlich-
seiten und staatlichen Einhalten,
liefert Bülow-Pianos u. Flügel in
technisch und künstlerisch vollendeter
Ausführung direkt an Private ohne
Zwischenhändler, zu Fabrik-Aus-
nahmepreisen. Auch Teilzahlung ohne
Erhöhung der Vorzugspreise. — Bei
Barzahlung höchster Rabatt. Freie
Lieferung. — 14 Tage Probezeit. —
10 Jahre Garantie. Tausende von
Dankschreiben aus allen Kreisen. Muster-
Katalog m. Preisverzeichn. sofort postfrei.
Kurze Zeit gepielte Instrumente in allen
Preislagen. F 24

Fast neues Pianino preisw.
abzugeben Friedrichstr. 31, 2 r.

Kaufgehe

Karl Kunkel

zahlt die höchsten Preise für getr.
Kleider, Schuhw., Möbel, Pfand-
scheine, Uniformen. Goldstücke 18.
Die bekannt meistbietende

Frau Grosshut

Mehrgasse 27, Telefon 2079,
zahlt mehr als jeder Andere für
wenig gebrauchte Herren- u. Damenkl.,
Pelze, Schuhwerk, Möbel, Gold, Silber,
ganze Nachl. u. Postkarte genügt.
Der größte Bedarf am Platz.

Fraulein R. Gehlert

zahlt die höchsten Preise für gut erhalt.
Herren- und Damen-Kleider, Möbel, a.
Nachl., Pfandscheine, Gold- u. Silber,
Brillanten, Schmuckstücke. A. Behr, f. i. d.

Wer

für alte Herren-
u. Damen-Kleider,
Möbel, u. Nachl.
Anzüge, Militär-Uni-
formen, Wäsche, Stiefel, Degen, Gewehr,
Musikinstrumente, Gold- u. Silberfaden,
Gegenstände, Möbel den höchsten Preis er-
zielen will, der beste **M. Jagelski**,
Friedrich, Armenstr. 11.

Auf Bestellung komme zu jeder ge-
wünschten Zeit. Christl. Händler.

Die besten Preise zahlt immer
Fr. Drach-
mann, Mehrgasse 21, für getr.
Kleider, Gold und Silber etc.

Piano od. Stuhlflügel a. f. get. Off. mit
Preis u. Angabe d. Fabrikanten u. F. 16
a. Tagbl.-Hauptst., Wilhelmstr. 6. 7687

Verpachtungen

Herrschaftl. Besitzung
Pomona, Villendort, Gienheim,
5 Morgen, 5000 Zwergholzbäume, ist
auf 6 Jahre zu verpachten. **H. Otto**,
Wiesbaden, Rheingauerstr. 10. 7617

Bachgehe

Besseres Bier

Restaurant von kautionsfähigen Fach-
leuten zu pachten gesucht. Offerten unter
F. 187 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Französisch.
Englisch.
Italienisch.
Russisch.

Deutsch f. Ausländer.

Privat- u. Klassen-Unter-
richt f. Damen u. Herren.

Für jede Sprache ausschließlich
Lehrer d. betreffend. Nationalität.
Kein Uebersetzen, freies Sprechen
von der ersten Stunde an.
Während des ganzen Unterrichts
wird nur in der zu erlernenden
Sprache gesprochen.

Die **Berlitz School** ersetzt
den Aufenthalt im fremden Lande.
Die **Berlitz-Methode** ist
das einzig praktische, der Natur
nachgeahmte System, nach dem
man eine fremde Sprache wirklich
sprechen lernen kann.

Schüler, welche reisen, können un-
entgeltlich die Hilfe der **Berlitz**
Schools in Anspruch nehmen.
Probekationen jederzeit
gratis.

Prospekte gratis und franko.

Berlitz School,

Luisenstrasse 7.

Konversations-Stunden

in allen modernen Sprachen
durch Lehrer der betref-
fend. Nation. Einzelunterricht und
kleine Zirkel. Eintritt jeder-
zeit. Prospekte gratis.

Berlitz School,

Luisenstrasse 20.

Lehrerin.

Eine deutsche Lehrerin (auch Kinder-
gärtnerin) wird gesucht morgens 9—1 Uhr
zwei Kindern deutsche Stunden und
Mittags zu erteilen. Morgens 11—12 Uhr
vorhellen Hotel Victoria, Zim. 55. 7625

Gründl. Gesangs- und Musik-
unterricht erteilt **Berta S. Romani** (früher
Primadonna). Dasselbst gedieg. Klavier-
unterricht. Näh. täglich zu erfragen von
3—5 Uhr Alte Kolonnade 14.

Bügelkurse,

2- u. 4-wöchentliche. Eintritt jederzeit.
Faulbrunnenstr. 12, 2 l.

Unsere nächsten

Tanzkurse

beginnen

Anfang Dezember.

Fritz Sauer u. Frau,

Bertramstr. 3, 1.

Verloren Gefunden

20 Mark

Belohnung

Demjenigen, der die am Mitt-
wochabend in der Bahn von
Mainz nach Wiesbaden,
oder vom Wiesbadener
Bahnhof nach dem Hotel
Englischer Hof verlorenen
Geschäftspapiere abliefern.
Näheres Portier, Englischer
Hof, Wiesbaden. F 43

Geschäftliche

Empfehlungen

Zeugnisabschriften u. Dienst-
fähigkeitszeugnisse aller Art fertigt am
billigsten **Schreibstube Kautler**,
Bernhard Karl,
Schulgasse 7. — Telefon 2035.

Fachgemäßes Schneiden

der **Obstbäume**
befragt **Georg Leissler**, gepr. Obst-
baumwärter, Blatterstraße 64.

Marg. Lotz, Schneiderin,

Wesergasse 48,
empfiehlt sich im Anfertigen sämtlicher
Damen- und Herrenkleider. Tadellos bei
mäßigem Preis u. eleg. Ausführung.

Junge Dame

empfiehlt sich in allen Massagen
Schulgasse 9, 2. Etage.

Verchiedenes

Dame
mit besten Empfehlungen kann unter
günstigen Bedingungen in lebhafter Stadt
Süddeutschlands ein feines
F 78

Korsetgeschäft
übernehmen. Seltene günstige Gelegenheit
zur Gründung einer vorzüglichen Eristenz.
5000 Mk. erforderlich. Offerten unter
H. N. 891 an **Hausenstein &**
Vogler A.-G., Frankfurt a/M.

Darlehen

direkt v. Bankgesch. geg. Sicherh. als
Verpfänd. des Hauses, usw. in Raten
rückzahlbar, beschafft **Bankvertr. Jaf.**
Megger, Friedrich a. M., Kaiserstr. 63.

Darlehen

direkt vom Bankgeschäft gegen Sicher-
heiten, als Verpfändung des Haus-
standes etc., in Raten rückzahlbar, beschafft
Heinr. Klempt,
Wiesbaden, Göttenstraße 11, 2.

Geld-Darlehen

in j. Höhe u. Ratenrückzahlb. besch. distr.
Hilber, W., Dohlemstr. 32, 2. r.

25 Mark Tagesverdienst

für Herren in Stadt u. Dorf durch Ver-
kauf meines ganz neuen Artikels erken-
nanges. Jeder ist sofort Käufer. Aus-
kunft frei.
(H. 3573) F 13

H. F. A. Stehr, Hamburg 23 33.

Ruhige Leute gesucht zur Ver-
waltung einer Villa gegen freie
Wohnung. Angebote unt. G. 15
hauptpostlagernd.

Vorzüglich wirkende
Pumpe mit Elektromotor
sofort pro Tag zu 5 Mk. zu vermieten.
Elektrizitäts-Gesellschaft Wiesbaden
Ludwig Hansohn & Co., G.m.b.H.

Geschlechts-

und Hautleiden beseitigt radikal. Ver-
weisende alte Fälle, Quecksilbervergiftung.
Strenge diskrete Behandlung.

Robert Dressler,

Konsulent f. Naturheilbehandlung.
Sprechst. vorm. 10—12, nachm. 4—6.
Kaiser-Friedrich-Ring 4, P.

Anerkennung

Ich litt Jahre lang an einem bösen
Hautleiden im Gesicht, an Händen und
Unterarmen. Kräftliche, spezial-ärztliche
u. Krankenhaus-Behandlung vermochten
mich nicht zu heilen. Herr **Woitke**
in Wiesbaden, Bleichstraße 43, heilte mich
glänzend. **Georg Schumann,**
Biebrich, Frankfurterstraße 24.

Anerkennung

Ich war von meinem 15. bis zum
vollendeten 22. Lebensjahre krank. Die
ganzen 7 Jahre litt ich an argen Regel-
störungen, unterdessen auch an Bleich-
fucht mit großen Müdigkeiten, zudem
Jahre lang am Darm und die beiden
letzten Jahre obenauf noch sehr schwer am
Magen. Die Herren Ärzte gaben sich
die größte Mühe, mich gesund zu machen,
aber ihre Kunst war ohne Nutzen, selbst
mit etwa 30-mal Auspumpen des Magens
vermochten sie mir nicht einmal Besserung
des Magenleidens zu verschaffen. Aus
der verzweifeltsten Lage, in der ich mich
nun befand, befreite mich Herr **Woitke**
in Wiesbaden, Bleichstraße 43, indem
er mich mit 2 Behandlungen von den
schweren Leiden erlöste.

Fraulein **Franziska Böhm,**
in Götth. d. Gelnhausen.

Frauen-

leiden, Regelmäßig, usw. beh. **Harrich,**
Königs-Bräunsfeld 181. Frau **M.** in N.
schreibt: „Ihre Kur hat großartig ge-
wirkt.“ Rückporto erb. F 186

Bei Frauenleiden jed. Art
schnelle diskr. Hilfe. Rückp. erb. Off.
unter **W. 193** an den Tagbl.-Berl.

+ Frauenleiden +

schnelle diskrete Hilfe. Frau **Scholl-**
meier, Mainz, Gr. Emmeransstr. 2, P.
Sprechz. 9—1 u. 2—8, Sonnt. bis 5 Uhr.

Phrenologin,

die beruhigt,
3 Ega. **Walsraustraße 4, 3. Ega.**
Für Herren u. Damen zu sprechen
zu jeder Tageszeit.

Heirat.

Für gebildete hübsche, mit musk.
Talent begabte Dame, israelitisch,
Konfession, jedoch freidenkend, aus
achtbarer angesehener Familie,
22 Jahre alt, mit Mitgift von
Mark 60,000 wird passende Hei-
ratspartie gewünscht. Nur ernst-
gemeinte, nicht anonyme Entwürfe
und unter Chiffre **W. 208** im
Tagbl.-Verlag abzugeben.

Die Steuer

auf Tabakfabrikate hat ins- und ausländischen Fabriken Anlaß gegeben, einschneidende Veränderungen ihrer
bisherigen Geschäftsnormen in Betracht zu ziehen.

So haben auch die unterzeichneten Grosso-Häuser, welche bisher nur an Ihre Engros-
Kundschaft verkauften, sich entschlossen,

von jetzt ab einen Engrosverkauf direkt an Private

herzustellen und zu diesem Zwecke

eine Engros-Niederlassung ihrer Zigaretten- u. Zigarren-Marken

Emserstraße 50

zu errichten.

Der Engrosverkauf an Private wird **Donnerstag, den 8. November**, eröffnet.

Es werden nur ganze Kisten in $\frac{1}{10}$ -Packung (100 Stück) und in $\frac{1}{20}$ -Packung (50 Stück) ab-
gegeben. Rauchproben von 10 Stück werden beliebig verabfolgt.

Karl Meilinger,

Niederlage der vereinigten Grosso-Häuser,

Koran Zigarettenkompanie Berlin O 2 — **I. Leiser, fr. Frey & Co., G. m. b. H., Berlin.**

Geschäftsstunden von vorm. 10 bis nachm. 5 Uhr.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Zu der am 6. November beginnenden und bis 4. Dezember
dauernden Haupt- und Schluss-Ziehung der 215. Lotterie, habe
ich noch Lose abzugeben, soweit der Vorrat reicht:

$\frac{1}{10}$ 200 Mk. $\frac{1}{20}$ 100 Mk. $\frac{1}{40}$ 50 Mk. $\frac{1}{80}$ 25 Mk. $\frac{1}{160}$ 12 1/2 Mk.

Plan gratis und franko. Der Königl. Lotterie-Gewinnver.

von **Brancani, Webergasse 3, Hof links.**

Konditor-Gehilfenverein Wiesbaden. **Gegründet**
1890.

Einladung.

Zu unserem am **Mittwoch, den 7. November 1906, abends 8 Uhr,**
stattfindenden

Tanz-Kränzchen

in den Sälen der **Alten Adolfschule (Johann Pauly)** laden wir hier-
mit alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein. — Das
Kränzchen findet bei **Hier** statt. Ende gegen 3 Uhr. **Der Vorstand.**

150

Knaben-Paletots
(nur gute Ware) in allen
Größen u. Mustern (Ge-
legenheitskauf), früh.
Preis Mk. 6, 8, 10, 12,
15, 18, jezt Mk. 3.50,
4.50, 6, 7, 8, 9, so lange Vorrat
reicht. Ansehen gestattet. **Altefeste**
Schwalbacherstraße 30, 1 St.

Winterkartoffeln,

Julius-Nieren- und Dabersche, in hoch-
feiner Qualität wieder eingetroffen.
Otto Finkelbach, Kartoffelhdlg.
Schwalbacherstr. 71. Telefon 2734.

Anzündholz, fein gespalten,
a 3 St. 2.40 Mk.,
Brennholz a 3 St. 1.40.

liefern frei ins Haus 2240
Gebr. Neugebauer, Dampfdruckerei,
Tel. 411. Schwalbacherstr. 22. Tel. 411.

Juvenia!
heißt die Jugend,
wird durch dieses
vorzügliche Haarwasser
dem Haar
wiedergegeben.

**Hoffmeister W. Sulzbach's Augenblicks-
Tinktur**
zu haben
in der
PÄRÜMERIE-
HANDLUNG von
W. SULZBACH WIESBADEN
und in allen besseren Friseurgeschäften.

Bärenstrasse 4.

2658

Wiesbadener Krippenverein.

Am **Sonntag, den 11. November, vormittags 11 1/2 Uhr**, findet die
Feier der

Eröffnung der Krippe

in **Wiesbaden, Gustav-Adolfstr. 20,**

statt. Die Mitglieder und Freunde des Wiesbadener Krippenvereins werden hier-
durch zu der Feierlichkeit freundlichst eingeladen.

Zugleich teilen wir mit, daß die Krippe an den Tagen von Montag, den 12.
bis Mittwoch, den 14. November, in der Zeit von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr
abends zur Besichtigung offen steht. Am Donnerstag, den 15. November, beginnt
die Tätigkeit der Krippe. F 220

Der Vorstand.

Julius Callmann,

Beiz- und Manufakturwaren-Verhand.

Anerkannt billige Preise. **Gerrobi gute Qualitäten.**
Kein Laden. Verkauf: **Jahnstraße 24, 2. Etage.**

Telephon 1907.

Weingesellschaft zu Wiesbaden. G. m. b. H.

Loge Plato - Friedrichstrasse 27 - Telephon 465,

empfiehlt ihre flaschenreife und anerkannt vorzügliche

Rhein-, Mosel- und Bordeaux - Weine.

Preislisten stehen zu Diensten.

2787

Klub-Sessel

Chesterfield-Sofas.
Reparaturen billigt.

Konkurrenzlose Ausführung.
Billigste Preise.
Grösste Auswahl.
Adolph Seipel,
Spezialist für englische
Saffianleder-Sitz-Möbel,
Nischstrasse 11.
Telephon 2942.

Weinrestaurant Jacobi,
Kengasse 15.



Heute Mittwoch abend
von 6 Uhr ab:
Ochsenchwanzsuppe!
Außerdem:
Reichhaltige Speisekarte.

Lieben Sie Ihre Vögel, so kaufen
Sie Ihr Vogelfutter (garantirt doppelt
maassig) u. - falls eine gute Suppe -
Ihre Linfen, Bohnen, Erbsen bei
**J. G. Mollath, Marktstrasse 12, am
Rathshaus.** Zweiggeschäfte: Mainz,
Korb. 2 u. M. Schöfferstr. 2. 2667

Schuhbesohlererei Manergasse 12.

Spezial-Verkstätte für Sohlen, Fled u. Reparaturen. Herren-Sohlen
und Fled 2.00, Damen-Sohlen und Fled 1.90, für Kinder billiger.
Ein Versuch führt zur dauernden Kundsch. Es kommt bestes
Material zur Verarbeitung. Sohlen und Fled in 30 Minuten; wird
abgeholt und franco zurück.

Dr. Justis Anstalt zu Idstein
zur Radikalheilung aller Unterleibsbrüche
ohne Operation. - Bei kleineren
Leisten- und Schenkelbrüchen keine
Unterbrechung der gewohnten Tätig-
keit. Behandlungsdauer durchschnittlich
14 Tage. Sprechstunden vormittags
8^{1/2}-10 Uhr, nachmittags 12-1 Uhr.

Musikalien umsonst!

Berlangen Sie per Postkarte gratis
u. portofrei ein Exemplar des
effektvollen Klavierstücks
Unsere Mänen.
**W. Theien Jansen, Musik-
verlag, Düsseldorf. F 130**

Josef Piel, Dentist, Rheinstr. 97, Part.,
wissenschaftlich und technisch ausgebildet an amer. Hochschule,
empfiehlt sich zum Anfertigen künstlicher Zähne mit und ohne Gaumenplatte,
sowie Plombieren schadhafter Zähne u. Vollständige Gebisse fertige unter
Garantie der Brauchbarkeit für jeden Fall. - Zahnziehen schmerzlos
mit Lachgas. - Sprechstunden: 9-4; Sonntags 10-12 Uhr.



3 grosse Verkaufstage 3

Dosen und Gläser in nur strammen
Packungen.

Konserven! zu fabelhaft billigen Preisen.

(Solange der Vorrat reicht und nicht für Zwischenhändler.)

Nur erprobte Qualitäten erstklass.
Konservenfabriken.

Fleischwaren etc.

Preise für ganze Schinken und Würste.	
Gänsebrust, Pommersche	per Pfd. 1.90
Schinken, gekocht	" " 1.60
Rollschinken, roh	" " 1.45
Lachsschinken, sog. Pariser	" " 1.90
Mettwurst, Braunschw.	" " 1.25
Plochwurst	" " 1.35
Ze-volatwurst, Thüringer	" " 1.55
Leberwurst, Frankfurter	" " 1.05
Leberwurst	" " 1.25
Sardellenwurst, Braunschw.	" " 1.30
Trüffelwurst, Braunschw.	" " 1.30
Rotwurst, Thüringer	" " 0.85
Rechte Frankfurter	Paar 0.23
Lachs im Aufschnitt 1/4 Pfd.	0.38 und 0.50
Asal, geräuchert	per Pfund 1.50
Camembert	per Stück 0.30
Neufschäteler, franz.	" " 0.28
Gervais, franz.	" " 0.28
Gouda (Hollande)	per Pfund 0.85
Edamer	" " 0.85
Gouda und Edamer im Schnitt	" " 0.88
Allg. Emmenthaler im Schnitt	1.10

Konserven.

Dose 2 Pfd. 1 Pfd.	
Schnittbohnen I	0.33
Schnittbohnen	0.26
Brechbohnen	0.26
Stangenschnittbohnen	0.40
Perlbrechbohnen	0.45
Stangensbrechbohnen	0.40
Wachsbohnen	0.36
Kohlraabi	0.22
Junge Erbsen	0.36
Erbsen, mittelfein	0.53
Erbsen, fein	0.78
Erbsen, extrafein	1.00
Kaiserschoten	1.15
Karotten, ge-schnitten	0.32
Karotten F.	0.46
Karotten FF.	0.62
Erbsen, mittelfein, mit Karotten	0.50
Erbsen, fein, mit Karotten	0.78
Leipziger Allerlei III	0.45
Leipziger Allerlei II	0.45
Leipziger Allerlei I	0.58
Tomaten, ganze Frucht	0.75
Tomaten-Püree 1/2 Pfund	0.23
Dicke Bohnen II	0.35
Dicke Bohnen I	0.78

Spargel.

Dose 2 Pfd. 1 Pfd.	
Stangenspargel, Kilo 7/14 Stg.	1.90
Stangenspargel, " 22/24	0.98
Stangenspargel, Kilo 34/36	1.35
Stangenspargel, " 40/44	1.10
Stangenspargel, " 50/60	0.88
Stangenspargel, " 60/70	0.75
Stangenspargel, " 80/85	0.70
Schnittspargel, extra	1.35
Schnittspargel, mittel	0.47
Schnittspargel, dünn	0.62
Schnittspargel ohne Köpfe	0.43

Pilze.

Dose 2 Pfd. 1 Pfd. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd.	
Champignons	
1. Choix	1.70
Champignons	1.30
Waldechampignons	1.00
Moreheln	1.15
Pfifferlinge	0.63

Früchte-Konserven.

Dose 2 Pfd. 1 Pfd.	
Ananas in Scheiben	1.25
Ananas, ganze Frucht	1.15
Aprikosen, halbe Frucht, geschält	0.69
Aprikosen, ganze Frucht	0.90
Birnen, weiß oder rot	0.70
Erdbeeren A (Ananas)	1.15
Erdbeeren B (Ananas)	0.98
Heidelbeeren	0.60
Himbeeren	1.15
Kirschen, rot od. schw. mit Stein	0.63
Kirschen, rot od. schw. ohne Stein	0.88
Mirabellen	0.89
Melange B (6 Früchte)	0.88
Melange A (9 Früchte)	1.05
Pflaumen mit Stein	0.45
Pflaumen ohne Stein	0.55
Pflaumen in Essigzucker	0.45
Pflaumen, 1/2 Frucht, geschält	1.20
Nüsse	0.68
Reineklauden	0.83
Stachelbeeren	0.65
Pflaume, kaliforn.	per Dose 1.75

Diverse Früchte	per Glas 0.35
Preiselbeeren	per Dose 0.75
Preiselbeeren	per 10-Pfd.-Eimer Mk. 3.35
Preiselbeeren	per 5-Pfd.-Eimer Mk. 1.80

Marmeladen.

(Nur Fruchtmark und Zucker.)

Melange	per 5-Pfd.-Eimer Mk. 1.35
Melange	per 10-Pfd.-Eimer Mk. 2.40
Pflaumen	per 5-Pfd.-Eimer Mk. 1.35
Pflaumen	per 10-Pfd.-Eimer Mk. 2.40
Erdbeer u. Himbeer p.	5-Pfd.-Eimer Mk. 2.35
Erdbeer u. Himbeer p.	10-Pfd.-Eimer Mk. 4.50
Orange-Marmelade, engl. Art à Glas	Mk. 0.70
Aprikosen-Marmelade p. 2-Pfd.-Dose	Mk. 0.78
Pflaumen-Marmelade per 2-Pfd.-Dose	Mk. 0.68
Diverse Marmeladen	per Dose Mk. 0.48
Frucht und Gelee, wie Johannisbeere	
Erdbeer, Himbeer, Aprikosen und	
Apfel-Gelee	per Glas Mk. 0.60
Apfelkraut	per Dose Mk. 0.45

Sardinen in Oel.

Marke Merveilleux, za. 40-50 Fische.	Dose Mk. 2.35
Marke Cascade, za. 23-23 Fische	" Mk. 1.20
Marke Pellier freres	" Mk. 0.85
Marke Yacht Club	" Mk. 0.88
Marke Glibert	" Mk. 0.75
Marke Couronal	" Mk. 0.65
Marke Paradis	" Mk. 0.58
Marke Bogado	" Mk. 0.48
Marke La Reine	" Mk. 0.40
Portionsdosen	" Mk. 0.32
Krebs-Extrakt	per Dose Mk. 0.29, 0.63, 1.20
Krebs-Butter	" Mk. 0.58, 0.98, -
Krebs-Scheeren	per Glas Mk. 0.80, 0.48
Krebs-Schwänze	" Mk. 0.75, 1.30
Krebs-Pulver	" Mk. 0.25, -

Fischkonserven.

Aal in Gelee	1/2-Ltr.-Dose Mk. 0.48
Aal in Gelee	1/2-Ltr.-Dose Mk. 0.78
Aal in Gelee	1-Ltr.-Dose Mk. 1.40
Russ. Sardinen	per Glas Mk. 0.83
Schwed. Anchovis	per Glas Mk. 0.86
Nordsee-Krabben	per Dose Mk. 0.40
Neunaugen	per Dose Mk. 1.05 und Mk. 1.88
Delikatess-Heringe ohne Gräten, in diversen	
Saucen, per Dose	0.70 Pf.
Bismarckheringe und Rollmopse	
Größe 1/2 1 2 Ltr.	
	0.50 0.75 1.20
Bratheringe	2-Ltr.-Dose 1.08
Bratheringe und Delikatessheringe	
in ovalen Dosen	Stück 0.60

Heringe in Gelee	1/2 1 2 Ltr.
	0.39 0.75 1.25
Appetit-Sild	per Dose 0.36 u. 0.50
Thon-Fische	per Dose Mk. 2.50, 1.80 u. 0.35
Anchovis-Paste in Dosen und Tuben	
	Stück 26, 36 u. 43 Pf.
Sardellenbutter in Dosen und Tuben	
	Stück 26, 40 u. 43 Pf.
Mayonnaise und Remouladensauce in Tuben	
und Gläsern	Stück 50, 55 u. 85 Pf.
Palms, zum Bestreichen von Bröthen, wie:	
Reh, Hasen, Fasanen, Schnepfen, Krammet-	
vogel, Rebhuhn, Gänseleber, Huhn, Schinken	
	per Dose 0.48 Pf.
Strassburger Gänseleber-Pasteten in Terrinen	
	per Stück 1.10

Essigfabrikate.

Piccalilli	per Gl. Mk. 0.70 u. 0.40
Mixed Pickles	per Gl. Mk. 0.80 u. 0.45
Senfgurken	per Gl. Mk. 0.80 u. 0.45
Kompottgurken	per Gl. Mk. 0.80 u. 0.45
Gurkensalat	per Gl. Mk. 0.80 u. 0.45
Rote Rüben	per Gl. Mk. 0.80 u. 0.45
Kapern	per Gl. Mk. 0.52 u. 0.36

Peters „Metropol“-Kognak, Köln.

1 2 3 4 5 Stern	
1/2 Flasche 1.45 1.60 1.90 2.10 2.50 Mk.	
1/2 Flasche 0.88 0.97 1.10 1.20 1.40 Mk.	
Beste Qualitäten:	
1 2 Kronen	
1/2 Flasche 3.20 4.- Mk.	
1/2 Flasche 1.70 2.10 Mk.	

Himbeer-Syrup	1/2 Fl. 0.95, 1/2 Fl. 0.58
Himbeer-Saft	1/2 Fl. 1.20, 1/2 Fl. 0.69

Kaffee (naturell gebrannt)

Mk. 0.88, 0.98, 1.15, 1.35, 1.55 per Pfund.

Tee in Paketen

à 60 Gramm	0.18, 0.23, 0.33, 0.43 Mk.
à 125 Gramm	0.38, 0.46, 0.62, 0.85 Mk.
lose per Pfd.	1.80, 1.60, 1.10 u. 0.95 Mk.

Kakao (ausgewogen)

Kakao Konsum	per Pfund Mk. 0.90
Kakao Haushalt	per Pfund Mk. 1.10
Kakao Haushalt I	per Pfund Mk. 1.50
Kakao Sarotti	per Pfund Mk. 1.25
Kakao Sarotti Ia	per Pfund Mk. 1.85
Haferkakao	per Pfund Mk. 0.85
Blockschokolade	per Pfund Mk. 0.63
Familienschokolade	per Pfund Mk. 0.90

Diese Preise gelten nur Mittwoch, den 7., Donnerstag, den 8., und Freitag, den 9. November.

Warenhaus Julius Bormass.

Mobiliar-Versteigerung.

Donnerstag, den 8. November cr., vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungssaale

7 Schwalbacherstr. 7

folgende gebrauchte, sehr gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände, als:

1 hochfeine Barock-Salon-Einrichtung, Rappbaum, mit Bronzebeschlägen, best. aus: Salonsofa, Damen-Schreibtisch, Stuhl und Sofa mit Seidenplüschbezug, hochfeine Rokoko-Salon-Garnitur, best. aus: 2 Sofas und 2 Sessel mit Seidenbezug und dazu passenden Tisch, 2 Rokoko-Büstenständer, eleg. Salon-Garnitur, best. aus: 2 Sofas und 2 Sessel mit Tapissierbezug, Divan, antike Eichen-Standuhr, sehr guter Zylinder-Teppich, 3 x 4 Meter, zwei große Brüstler-Teppiche, circa 5 x 6 Meter, diverse kleine Teppiche und Vorläufer, Portieren, Gardinen, wolle. Kissen, Federbetten, große Anzahl bunter und weißer Tischdecken, Servietten, etc. und lad. Betten, Waschkommoden, Nachtsch. Kleider- und Handtuchständer, Kofferböden, gr. ed. Ausziehtisch, ov., viered. Nipp- und andere Tische, Stühle, eis. Garderobe, eis. Etagereisen, Spiegel, Delgemälde und Stahlbildchen, große Partie Nippfachen, darunter sehr schöne Vasen, Gruppen, Jardiniere, 5 Sammler-Gas-lüster, 2 3-flamm. Gasluster, sehr schöne Gasampel, Messerputzmaschine, Zimmertisch, mehrere vollst. eis. Gefindebetten, 1 große verschließb. Truhe, ja. 2 Meter lang u. dgl. m.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. 7622

Besichtigung am Tage der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,

Schwalbacherstr. 7. Auktionator und Taxator.

Turn-Gesellschaft Wiesbaden.



Bei der heute stattgehabten Auslosung von Anteilscheinen zur Veranschaffung einer Turnhalle wurden nachstehende Nummern gezogen: 10 24 62 65 77 88 96 160 183 200 211 236 274 275 286 298 300 319 338 352 356 370 374 376 388 415 434 441 461 485 489 504 520 538 581 626 630 675 708 753 800 837 851 860 883 910 917 929 985 1023. Die Beträge können bei unserem Kassier, Herrn L. Vogel, Eiserstraße 63, gegen Rückgabe der Scheine in Empfang genommen werden. F 431

Wiesbaden, den 1. November 1906. Der Vorstand.

Billige reelle Bezugsquelle.

E. Brunn, Verzgl. Inhalt, Hoflieferant, Kantor und Kellerei Albrechtsstr. 33. Telefon 2274.

Eine der ältesten Weinhandlungen am Platz, gegr. 1857. Bekannt durch streng reelle preiswerte Bedienung. Kellerbestückung ohne Kaufzwang. Proben am Tag. Rhein- u. Mosel-Weine von 50 Pf. per Flasche ab in allen Preislagen. Rotweine von 15 Pf. ab. — Einzelverkauf. 2649. Südweine, Cognak, Champagner zu billigen Preisen.

Hochschulkurse

von Dozenten der Humboldt-Akademie zu Berlin.

Am Mittwoch, den 7., Freitag, den 9., und Samstag, den 10. November, abends 8 Uhr, wird Herr Dr. Richard Baerwald, Dozent an der Humboldt-Akademie:

3 Vorträge über „Menschliche Anlagen und Begabungen“ im Wahlsaal des Rathauses halten.

Erster Abend: Ist Begabung veränderlich u. erziehbar? Einfluss der Umgebung u. der angeborenen Anlage. Helvetius u. die Vererbungstheorie. Zweiter Abend: Schule, Gesellschaft, Brief als Prüfstein der Gesamt-begabung. Die sogenannten „Vorstellungstypen“. Dritter Abend: Musikalisches, malerisches, zeichnerisches, rechnerisches Spezialgenie. Genialität, Talent und Geschmack.

Karten für den ganzen Zyklus sind zum Preise von Mk. 3.—, Karten für Einzelvorträge zum Preise von Mk. 1.50 erhältlich in den Buchhandlungen von H. Römer, Langgasse, Feller & Geck, Webergasse, den Zigarren-geschäften von August Engel, Tannusstr. u. Ecke Wilhelm- u. Rheinstr., J. Sassen, Kirchgasse 51, und im Rathaus beim Botenmeister.



Hausfrauen prüfet



VULCANUS

Email-Koch- und Bratgeschirr,

unstreitig das Beste der Gegenwart.

Gottfr. Broel, Haushalts-Geschäft,

Ellenbogengasse 5. Telefon 2526.

Die feinsten
genähten Damenstiefel-
2.— bis 2.20 Mk.
dito Herrenstiefel-
2.70 bis 3.— Mk.
Alle Reparaturen gut u. billig in 1—2 Std.

Pius Schneider,
Niedelsberg 26, Baden.

Dr. med. Assmann,
prakt. Arzt
(Spez. homöopath. Therapie),
Spezialbehandlung
von Keuchhusten.
Mainz, Fischtorplatz 13,
nahe Stadthalle.
Sprechstunden: 10—12 Uhr, von
2 1/2—4 Uhr. Sonntags 9—11 Uhr.

Meckelsuppe.
Beim grobe Wert auf ein Körnerbrot
im Haus
Do gibt's heut en große Schmaus.
„Grove“ hot an Sau geischt.
Do werd Wortst und Schweinepfeffer
drausgemacht.
Do gibt's Portione, die mißt ihr sehr,
Dum mißt ihr all zum „Grove“ gehn.
Doch eilt euch und kommt herbei,
Sonst ist's aus mit der Schweinerei.
Der „Grove“.

Mietverträge

vorrätig im

Tagblatt-Verlag

27 Langgasse 27.

Schreibmaschinen.
nur allererstklassiges und vollendetes
Fabrikat, System „Continental“,
mit neuesten Verbesserungen, Tabu-
lator, Rückschalt-Taste,
Schraffervorrichtung u. s. w.
werden unter günstigen Bedingungen
und sehr preiswert offeriert.
Schreibmaschinen-Haus Stritter,
Röderstr. 14. Franklin-Maschinen-
Schreibschule- u. Leih-Institut. Unterricht
gratis für Käufer. Miete billig.
Pittsburg, Hammond etc. unter Preis
abzugeben. 1385

Maßgeschneid. Butter! Franko pr.
Nachn. 10-Pfd.-Korb, enth. 1 Schmalz-
Sack oder 4—5 Enten, Bouldarden od.
Schnepfbühner, speckfrei, fr. geschlachtet,
gerupft Mk. 5.—, 10-Pfd.-Kiste Rühmild-
Naturbutter Mk. 7.—. Frau Margules,
Buczacz, pr. Dzierż, Schlesien. F 13

Familien-Nachrichten

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei dem
uns so schwer betroffenen Ver-
luste unseres lieben Vaters
sagen wir Allen, besonders dem
loth. Männerverein, sowie
seinen Mitarbeitern und für
die vielen Strangspenden unseren
herzlichsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Christine Gorch,
und Kinder,
Peter Hermanns u. Frau,
geb. Gorch.

Tages- Veranstaltungen

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Militär-
konzert. Abends 8 Uhr: Militär-
konzert.
Königliche Schauspiele. 7 Uhr:
Gasparone.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr:
Jochen Däsel wat büß Du vor'n
Esel. Regitationen von August
Junkeremann.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr:
Konzert.
Reichshallen-Theater. Abds. 8 Uhr:
Vorstellung.
Marktkirche. Abends 6 Uhr: Orgel-
konzert.

Bereins Nachrichten

Turngesellschaft. 2.30—4.45: Turnen
der Mädchen-Abteilung. 4.45
bis 6 Uhr: Turnen der zweiten
Mädchen-Abteilung.
Turnverein. Nachmittags 2 1/2—4:
Turnen der Schülerturnen. 4 bis
6 Uhr: Turnen der Schüler.
Abends 8—10 Uhr: Ringturnen.
Männer-Turnverein. Von 3—4 1/2
Uhr: Mädchen-Turnen. 4—5 1/2
Uhr: Knaben-Turnen. Abends 8 Uhr:
Ringturnen. 9 1/2 Uhr: Gesangs-
probe.
Sport-Verein. 6 Uhr: Übungs-
spiel.
Verein der Künstler und Kunst-
freunde. 8. 8. Abends 7 Uhr:
Konzert.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden.
(Wiesbadener Blumen-Orden).
Abends 8 Uhr: Vortrag.
Freie Turnerschaft Wiesbaden. Abds.
8.30 Uhr: Offizielle Turner-
Versammlung.
Volkshilfs-Verein zu Wiesbaden
des Herrn Dr. Baldschmidt über
Membran und seine Werke.
Wiesbadener Briefmarken-Sammler-
Verein. Abends 8.30 Uhr: Sitzung
im Klublokal, Hotel Rühr.
Ergänzungs-Gruppe Wiesbaden.
Stadt. Hdb. Mädchen-Schule am
Schloßplatz. Zimmer Nr. 26: 3. J.
Mittwochabend 8 1/2 Uhr: Unter-
richts-Kursus.

Gesangsverein Niederblüte. Abends
9 Uhr: Probe.
Gesangsverein Lieberfranz. Abends
9 Uhr: Probe.
Christlicher Verein junger Männer.
Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Fischer-Klub. Abends 9 Uhr: Bib-
el-Probe (Westendhof).
Evangelischer Männer- und Jüng-
lings-Verein. Abends 9 Uhr:
Bibelbesprechung.
Männergesangs-Verein Union. 9 Uhr:
Probe.
Wiesbadener Radfahr-Verein 1884.
9 Uhr: Versammlung.
Gabelberger Stenographen-Verein.
Übungsabend.
Kaufmännischer Verein. 9 Uhr:
Versammlung.
Gesellschaft Sangesfreunde. 9 Uhr:
Probe.
Altkollegenbund (Ortsverein Wies-
baden). Versammlung.

Versteigerungen

Versteigerung von Mobilien usw. im
Auktionslokale Schwalbacherstr. 25,
vorm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl. 518,
S. 18.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen
der Station Wiesbaden.

5. November.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abds.	Mitt
Barometer*)	746.4	749.5	750.9	748.9
Thermom. C.	7.2	12.0	9.2	9.4
Dunstsp. mm	7.3	7.4	8.0	7.6
Rel. Feuchtigkeit (%o)	96	71	92	86.3
Windrichtung	S. 1	S. 3	S. 2	—
Niederschlags- höhe (mm)	6.4	—	—	—

Höchste Temperatur 12.7.

Niedrigste Temperatur 6.9.

*) Die Barometerangaben sind auf
0° C. reduziert.

Auf- und Untergänge für Sonne

(*) und Mond (C.).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittel-
europäischer Zeit.)

Nov.	im Süd.	Aufgang Unterg.	Aufg.	Unterg.
8/12	11 7	29 4	52 10	88 11 24 1/2

*) Hier geht Untergang dem Auf-
gang voraus.

Theater-Concerte

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Haack.

Mittwoch, den 7. November.

Duwendarten und Fünzigertarten gütig
gegen Barzahlung auf Loge und erster
Sperrst. 1 Mk. 2. Sperrst. 50 Pf.

Balkon 25 Pf.

2. Gastspiel August Junkermann, Königl.
Württemberg. Hofkapellmeister.

Jochen Däsel

wat büß Du vor'n Esel.

Schwank in 1 Akt von Peter Dümmer.

Spielleitung: Max Ludwig.

Personen:

von Degen, Premier-
lieutenant Reinhold Hager.

Frieda von Degen,
seine Tante. Sofie Schenk.

Emilie von Rohrbach,
Gräfinin der Diente-
schafterin bei Diente-
nant von Degen. Clara Krause.

Jochen, Burche bei
Lieutenant v. Degen. * * *

Minna, Kammer-
mädchen bei Rohrbach. Minna Agte.

Ordonnanz * * * Franz Drieg.

* * * Jochen: August Junkermann als
Gast.

Vorher:

Regitationen von August Junkermann.

De Reif nach Seltigen.

Kap. 5, 23, 27, 28 und 29.

Handelnde Personen in diesen Kapiteln:

Di Mutter Schwarzh.

Frei, ihr Sohn.

Di Wittich.

Di Schultich.

Di Doltich.

Di Drüwer.

de Pastor.

Dürten, de Hölter-Dern.

Jehann, Knecht bi Schwarzh.

At mine Stromtid.

Kap. 14 und 15. Der Einzug Axel von
Rambow auf sein Gut Humpelbogen.

Worum Unfel Bräsig bi'n Einzug as
Admiral an den Mast stunn. Schul-
meister Strull rückt in de Schlaft-
ordnung. Worum Bräsig de Fahn nich
swenken kann u. worum de Nebenhand
David Däsel in de Baden fohrt.

Handelnde Personen in diesen Kapiteln:

Axel von Rambow, Rittergutsbesitzer.

Frieda, seine junge Frau.

Unfel Bräsig.

Karl Hammermann.

Frei Trübbelich, Defonomelele.

Schulmeister Strull.

David Däsel, Nachtwächter.

Gustav Regel, Einjung.

Schulmeister. Knechte. Dirns. Volk.

At de Franzosenfid.

Das brüdde Kapitell: Worum Frei
Schulmann 'ne Mulschell kriegt an de
Lührsmaker Drog de ganze Nacht mit
Ramsell der Gardinbeddell in de Stuw
berühmer führt, un worum de französische
Oberst in 'ne robe Beddell bi den
Lührsmaker taum Befand kummt. Das
föste Kapitell: Wat Ramsell Wesi-
palsen för 'ne Ansicht von der Bedd freg.
Handelnde Personen in diesen Kapiteln:

Amthauptmann Wewer.

Frei Schulmann, ein Kalkfater.

Ramsell Westphalen, eine Wirtschaftlerin.

Lührsmaker Drog, ein Köschendeller.

Korlien, Denstern.

Fiel.

Oberst von Toll, in französischen Diensten

Ein Adjutant. Zwei Franzosen.

Einiges aus: Lüsschen von Nimels.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

Donnerstag, 8. November. Dusen-
arten gütig. Fünzigertarten gütig.

Der Akt von St. Bernhard.

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37.

Diese Woche: Serie 1: Australien.

Serie 2: Äthiopien.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 7. November.

250. Vorstellung.

9. Vorstellung im Abonnement A.

Gasparone.

Operette in 3 Akten von F. Zell und
Richard Genée. Musik von G. Willstätter.

Musikal. Leitung: Herr Kapellm. Stolz.

Regie: Herr Nebus.

Personen:

Carlotta, verwitwete
Gräfin von Santa
Croce. Frä. Hanger.

Babolino Najoni, Bo-
delia von Syrakus. Herr Nebus.

Sindolfo, sein Sohn. Herr Andriano.

Gente Grumio. Herr Friedrich.

Luigi, dessen Freund. Herr Martin.

Benozzo, Wirt. Herr Genée.

Sora, sein Weib. Frä. Hans.

Benobia, Duenna der
Gräfin. Frä. Schwarz.

Marietta, Kammerjoe-
der Gräfin. Frä. Doppelbauer.

Mafaccio, Schmuggler.
Benozzo Onel. Herr Engelmann.

Ruperto Corticelli.
Oberst. Herr Spieß.

Guarini, Lieutenant. Herr Ende.

Ein Gerichtsdiener. Herr Ebert.

Herrn und Damen von Syrakus.

Gensdarmen, Karabinieri, Zollwächter.

Schmuggler, Schiffer, Bauern und
Bäuerinnen. Richter u.

Die Handlung spielt in und nächst
Syrakus auf Sicilien im Jahre 1891.

Defor. Einricht.: Herr Oberinsp. Ranpp.

Kost. Einricht.: Herr Oberinsp. Ranpp.

Nach dem 1. und 2. Akt finden Pauken
von je 10 Minuten statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Donnerstag, 8. Novbr. 251. Vorstellung.

9. Vorstellung im Abonnement B.

Samson und Dalila.

Kurhaus zu Wiesbaden

Mittwoch, 7. November.

Abonnements-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Für-
stentums v. Gersdorff (Kurhaus) Nr. 80,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn
E. Gottschalk.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Berliner Luft, Marsch. Linoka.

2. Phantasie a. „Undine“ Lortzing.

3. Donaueilbehen, Walzer Strauß.

4. Ouvertüre zu „Zampa“ Herold.

5. Melodien aus „Der
Rastelbinder“ Lehar.

6. Paraphrase über das
Lied „Loreley“ Neswadba.

7. Kriegsraketen, Pot-
pourri Schreiner.

8. Pariser Einzugsmarsch,
Armee-marsch Nr. 88 Kämpfert.

Abends 8 Uhr:

1. Militär-Marsch (arran-
giert von Gottschalk) Schubert.

2. Ouvertüre zu „Flotte
Bursche“ Suppé.

3. Phantasie a. „Faust“ Gounod.

4. Walker aus „Bruder
Straubinger“ Syner.

5. Alter Kurhessischer Parademarsch,
arrangiert von Meister.

6. Melodien aus „Die
Herren von Maxim“ Holländer.

7. Anona, Intermezzo. Grey.

8. Aus dem Berliner
Paradiese, Potpourri Morena.

Neu Lyrico-Quintett

Max Franklin Truppe

9 Piccaninies 9

Francinio Olloms

6 Sousas 6

Hans Hauser

u. s. w.

Vorzugskarten

an Wochentagen gültig.

Im Haupt-Restaurant

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 30.

1906.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Argentinische 4½ Gold-Anleihe von 1887.
- 2) Argentinische 5½ Gold-Anleihe von 1887.
- 3) Brüsseler 2½ 100 Fr.-Lose v. 1902.
- 4) Bukarester 4½ 1898er Kommunal-Anleihe (früher 5½ Anl. v. 1888).
- 5) Congo 100 Fr.-Lose von 1888.
- 6) Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M., Teilschuldverschreibungen.
- 7) Frankfurt a. M. 3½ Stadt-Anl. (Frankfurter Straßenbahn-Anl.) von 1899.
- 8) Isenburg- u. Büdingen-Birstein'sches 3½ Anleihen von 1887.
- 9) Italienische Gesellschaft der Sicilianischen Eisenbahnen, Aktien und Obligationen.
- 10) Kaiserin Elisabeth-Bahn, 4½ Gold-Prioritäts-Obl. Em. 1888.
- 11) Kaschau-Oderberger Eisenbahn, 4½ Gold-Prior.-Partial-Schuldverschreibungen von 1891.
- 12) Kronprinz-Rudolf-Bahn, 4½ Silber-Prior.-Obl. und 4½ Gold-Prior.-Obligationen Em. 1884.
- 13) Lütticher 2½ 100 Fr.-Lose v. 1897.
- 14) Oesterreichische Nordwestbahn, Aktien Lit. B.
- 15) Oesterreichische Nordwestbahn, Prioritäts-Obl. Em. 1884.
- 16) Rotterdamer 3½ 100 Fl.-L. v. 1868.
- 17) Rumänische 4½ amortisierbare Rente von 1891.
- 18) Rumänische 4½ amortisierbare Rente von 1894.
- 19) Schweizerische Centralbahn-Ges., 4½ Anleihe von 1880.
- 20) Serbische 4½ amort. Anl. v. 1895.
- 21) Starnberger (Pasing- u. Starnberger) Eisenbahn-Anleihen.
- 22) Ungarische Hypothekbank, 8½ Prämien-Obligationen v. 1894.

1) Argentinische 4½ Gold-Anl.
Ausgegeben auf Grund des Gesetzes vom 3. November 1887.
Verlosung am 20. Dezember 1905.
Zahlbar am 1. März 1906.
Serie A. 5000 \$ 26 113 222 256 679
724 850 993 1036 124 321 326 410 494.
Serie C. 1000 \$ 109 134 208 440 494 516 585.
Serie D. 5000 \$ 214 270 338 378.
Verlosung am 21. Juni 1906.
Zahlbar am 1. September 1906.
Serie B. 500 \$ 92 267 284 392 569 672 673 689 794 899 1042 043 095 287 315.
Serie C. 1000 \$ 54 92 287 313 376 405 538.
Serie D. 5000 \$ 175 285 324 347.

2) Argentinische 5½ Gold-Anleihe von 1887.
24. Verlosung am 18. Oktober 1906.
Zahlbar am 2. Januar 1907.
Serie A. 1000 Pesos. 204 276 319 420 614 824 834 1057 116 163 276 345 442 444 456 489 787 803 887 2036 088 153 266 279 298 329 344 388 446 566 736 948 3014 373 469 817 833 4005 181 493 604 809 5090 095 146 204 231 393 398 433 443 563 676 943 962 993 6113 124 172 200 528 568 665 632 875 914 990 7069 122 282 300 405 890 884 8110 264 322 507 517 623 626 895 744 787 788 924 943 9015 045 059 172 814 341 369 886 411 422 745 832 902 903 10014 203 303 500 520 621 660 769 982 11026 193 330 361 510 764 798 944 12134 161 207 235 241 493 633 706 820 895 13232 256 268 404 520 633 971 14006 177 211 239 252 730 769 784 808 823 899 997 15306 314 368 442 682 734 873 899 983 16122 306 351 354 400 463 682 17051 166 501 530 613 624 848 985 18071 120 123 365 168 189 251 281 606 609 791 19023 690 418 456 693 743 755 921 20074.
Serie B. 500 Pesos. 31 292 404 629 630 697 748 952 1249 403 506 809 687 931 968 2149 358 616 641 833 9081 134 197 201 316 372 417 4010 032 106 117 187 266 332 371 449 564 616 540 886 5012 121 228 654 596 606 749 946 977 987 6034 125 243 252 263 362 447 582 698 704 799 849 855 913 925 950 971 7086 289 468 727 820 999 8141.
Serie C. 1000 Pesos. 312 408 698 801 943 1007 114 118 178 197 200 358 469 475 488 496 621 670 634 724 785 2060 186 219 338 471 671 803 820 969 3291 474 580 743 785 972 4012.

3) Brüsseler 2½ 100 Fr.-Lose von 1902.
26. Verlosung am 16. Oktober 1906.
Zahlbar am 1. Juli 1907.
Serie:
294 11612 15475 15975 17544 21121 24292.
Prämien:
Serie 204 Nr. 3 (200) 5 (250) 7 13 (200) 15 17 19 (200) 20 (200) 21 (500) 23 24 (200) 11612 1 (200) 6 (200) 16 (200) 20 25 (200) 15475 1 2 (200) 3 5 (200) 12 (200) 15 (250) 19 (200) 15975 1 3 4 (200) 8 11 (200) 12 13 (10,000) 14 15 (200) 17544 6 7 (200) 8 (1000) 13 (200) 14 21, 21121 10 12 22, 24292 3 10 19 (200) 20 (200)
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

4) Bukarester 4½ 1898er Kommunal-Anl. (früher 5½ Anleihe von 1888).
Verlosung am 1/14. Oktober 1906.
Zahlbar am 1/14. Dezember 1906.
a 500 Lei. 55 26 284 357 437 661

833 979 1059 125 291 448 999 2117 120 439 653 833 911 978 3117 220 241 324 499 528 4049 402 664 810 5100 261 663 840 845 910 6019 038 210 439 450 540 808 839 855 912 936 7093 152 241 358 380 392 458 524 536 581 663 785 944 8008 072 112 119 224 226 246 268 338 379 477 505 506 552 651 714 768 837 897 900 9107 116 220 291 296 311 478 493 522 867 906 946 10007 017 060 204 222 243 265 318 522 626 629 762 797 920 11222 322 411 422 578 591 688 711 789 853 888 964 969 12038 809 809 370 568 580 716 732 747.
a 2500 Lei. 371 610 626 665 761 851 1038 068 102 209 273 249 370 377 391 395 502 667 2024 051 079 181 323 565 564.

5) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888.
112. Verlosung am 20. Oktober 1906.
Zahlbar am 15. April 1907.
Serie:
3549 10507 12087 24446 31061 32669 35064 38879 40424 41559 44997 48197 52462 52551 52991 53724 55150 58640 59193.

Prämien:
Serie 3549 Nr. 9 14, 24446 2, 31061 8 21, 32669 25, 38879 14, 40424 19 21, 41559 15, 44997 1, 48197 11 15, 52462 12, 52554 1 (750) 11 16 (100,000) 20, 52991 17 18 (1500), 55150 14 (750) 16 17, 59193 13 18 (750).

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 400 Fr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 195 Fr. gezogen.

6) Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M., Teilschuldverschreibungen.
Verlosung am 3. Oktober 1906.
Zahlbar mit 5% Zuschlag am 2. Januar 1907.

Reihe A. 5000 \$ 8 17 19 52.
Reihe B. 1000 \$ 41 61 71 148 222 231 249 270 288 312 320 346 371 408 418 496 502 596 615 639 714 806 869 891 933 953 1021 026 045 054 130 214 240 258 277 333 352 385 481 492 494 577 646 726 755 783 918 919 969 2067 067 089 093 161 243 247 281 327 333 444 493 552 669 727 748 766 779 801 862 867 928 997 3116 224 277 328 380 438 555 599 601 612 667 689 726 769 916 4000 132 154 212 240 279 352 398 407 504 517 589 631 824 873 921 928 936 994 999 5003 031 130 220 226 232 451 519 569 672 687 700 732 780 808 980 0083 104 184 213 244 248 291 459 625 680 686 702 744 766 784 845 937 946 972 998 7040 075 099 101 113 245 274 277 321 381 355 364 395 632 647 655 658 642 668 690 737 842 913 982 976 999 8012 048 140 175 318 410 429 451 478 554 595 672 709 741 824 827 833 842 889.

7) Frankfurt a. M. 3½ Stadt-Anleihen (Frankfurter Straßenbahn-Anleihen) von 1899.
Verlosung am 20. Oktober 1906.
Zahlbar am 1. Februar 1907.
14305 362 490 637 638 846 964 15034 075 129 196 244 659 623 639 735 16093 005 031 253 280 290 459 604 720 823 876 906 969 17009 a 200 \$.

8) Fürstlich Isenburg- und Büdingen-Birstein'sches 3½ Anleihen von 1887.
Verlosung am 1. Oktober 1906.
Zahlbar am 2. Januar 1907.
Lit. A. 73 75 249 264 849 919 1058 079 191 384.
Lit. B. 1757 935 2094 370 372 400 612 683 717 718 3015 023 313 337.
Lit. C. 3805 910 977 4087 344 432 666 600 617 828 5270 271 285 292.
Lit. D. 5545 576 6051 056 092 229 330 516 533 682 7018 213 249 483 491 768 993.
Zahlbar am 1. Juli 1907.
Lit. A. 532 595 734 762 899 1050 077 128 166 411 431.
Lit. B. 1523 640 766 937 2007 069 188 314 510 916 3043 282 298 338.
Lit. C. 3533 609 665 743 4128 162 192 251 328 622 666 5223.
Lit. D. 5530 630 735 813 937 6003 082 181 178 208 276 613 681 821 7836 978.

Außerordentliche Verlosung.
Zahlbar am 2. Januar 1907.
Lit. A. 397.
Lit. B. 2055 610.
Lit. C. 4007 631.
Lit. D. 5540 7259 547.
Zahlbar am 1. Juli 1907.
Lit. A. 333.
Lit. B. 1731 3265.
Lit. C. 3685 760 4252.
Lit. D. 6563.

9) Italienische Gesellschaft der Sicilianischen Eisenbahnen, Aktien und Obligationen.
8. bzw. 12. Verlosung am 1. Okt. 1906.
Zahlbar am 1. Januar 1907.
Aktien.
Fünfer-Titel. 9170.
Zehner-Titel. 5893.
Zehner-Titel. 7556 10063.
Staatsgarantierter 4½ Obl.
Em. 1891.
Stücke zu 1 Obligation: 108 789 1206 505 610 608 738 787 864 905 2125 335 600 3124 486 4177 180 497 632 832 5048 392 437 619 576 974 983 6426 7303 422 8474 618 856 9603 968 16367 11030 131 199.
Stücke zu 5 Obligationen: 12737 13240 476 765 961 14003 237.

Emission 1892.
Stücke zu 1 Obligation: 128 137 467 501 532 1622 925 2030 039 203 794 3149 352 731 892 4585 974 5041 091 618 765 6284 315 7316 414 510 863 922 8223 274 959 9429.

Stücke zu 5 Obligationen: 10463 812 11210 784 918 12188.
Stücke zu 10 Obligationen: 12262 13333 845 863 14246 269 449 15165 194.

Emission 1893.
Stücke zu 1 Obligation: 840 1326 463 2541 632 802 835 3202 377 541 549 879 4165 529 555 959 5042 255 384 681 6083 508.
Stücke zu 5 Obligationen: 6867 7106 631 768 780 8024 388 893 9513 921 10126 523 818 911 11061.
Stücke zu 10 Obl.: 12070 335 367.

10) Kaiserin Elisabeth-Bahn, 4½ Gold-Prior.-Obl. Em. 1883. (Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen.)
24. Verlosung am 1. Oktober 1906.
Zahlbar am 1. April 1907.

I. Steuerpflichtiges Anleihen.
Serie 16 16 45 68 72 102 106 131 218 237 254 267 323 336 341 415 460 470 478 485 488 495 511 573 588 611 649 660 675 722 734 788 804 805 829 847 853 868 876 887 891 901 953 956 964 967 970 1018 091 113 123 140 155 156 168 175 203 222 260 261 286 304 335 339 340 380 382 390 396 456 459 465 467 475 487 495 518 566 568 591 601 762 773 894, jede enthaltend 4 Obl. a 3000 \$ u. 30 Obl. a 600 \$.

II. Steuerfreies Anleihen.
Serie 198 255 1025 026 030 243 286 302 369 371 392 417 460 466 846 920, jede enthaltend 7 Obligationen a 2000 \$ u. 65 Obligationen a 400 \$.

11) Kaschau-Oderberger Eisenbahn, 4½ Gold-Prior.-Partial-Schuldversch. v. 1891.
31. Verlosung am 1. Oktober 1906.
Zahlbar am 1. Januar 1907.
a 10,000 \$ Serie 27 63.
a 1000 \$ Serie 132 259 255 713 825.
a 200 \$ Serie 950 1009.

12) Kronprinz Rudolf-Bahn, 4½ Silber-Prior.-Obl. u. 4½ Gold-Prioritäts-Obl. Emission 1884. (Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen.)
23. Verlosung am 1. Oktober 1906.
Zahlbar am 1. April 1907.

Silber-Prioritäts-Anleihen.
Serie 842 1021, enthaltend je 3 Schuldversch. a 6000 Fl.
Schuldversch. a 6000 Fl. 1112 2038 292 295 670 708 791 968 3115 189 206 235 322, enthaltend je 16 Schuldversch. a 1000 Fl.
Serie 3435 584 610 631 711 727 728 745 753 769 805 967 4633, enthaltend je 76 Schuldversch. a 200 Fl.

Gold-Prioritäts-Anleihen.
Serie 1226 228 238 276 367 408 441 468 581 868 980, enthaltend je 20 Schuldversch. a 1000 \$.

13) Lütticher 2½ 100 Fr.-Lose von 1897.
63. Verlosung am 20. Oktober 1906.
Zahlbar am 1. September 1907.
Serie:
1780 2012 2122 2482 3967 5788 6764 8595 8572 9877 10252 10549 11025 14411 19472 20092 21471 23014 23179 24908 25087 25362 27550 30120 30131 30256 30996 31096 32464 32652 32822 32894.
Prämien:
Serie 1780 Nr. 21 (200), 2012 17 (1000), 2422 25, 2482 18, 5788 23, 8595 2 (150,000), 8572 11, 9877 17, 10252 6, 11025 5, 14411 21, 20092 22, 21471 22, 23014 15, 24908 15, 25087 10, 25362 15, 27550 8, 30131 15, 30256 10, 30996 14, 31096 5, 32464 25, 32652 11 (250), 32894 21 (500).

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 100 Fr. gezogen.

14) Oesterreichische Nordwestbahn, Aktien Lit. B.
18. Verlosung am 1. Oktober 1906.
Zahlbar am 2. Januar 1907.

918 928 1755 903 3034 325 5008 876 8881 9955 10187 11671 15508 17816 863 962 18991 20271 21365 23025 25190 27154 29383 30482 327 32503 33150 371 470 35382 40345 621 861 910 966 42696 639 43531 44928 45417 46013 47011 48797 49358 50256 594 51073 54122 55680 59515 988 60406 62337 399 63462 64561 68618 69861 73920 74284 340 75511 737 76562 77162 292 78095 100 229 84763 83386 84440 85179 87965 88114 375 89676 90103 91382 739 97068 98493 100261 890 102614 103912 104261 886 754 105595 897 108660 740 109935 110310 112711 11306 529 114291 116372 679 639 117514 118648 119484 120805 959 121195 922 122614 994 124907 125171 822 126162 398 462 466 127108 128352 129330 625 131806 133234 134032 155 135669 136087 282 137683 652 138653 139491 709.

15) Oesterreichische Nordwestbahn, Prior.-Obl. Em. 1885.
21. Verlosung am 1. Oktober 1906.
Zahlbar am 1. April 1907.
Serie 236 279 384 063 720 789

1024 087 284 471 661 630 727 mit den Nummern 1-5 a 2000 Kr.
Serie 1846 2184 mit den Nummern 1-25 a 400 Kr.

16) Rotterdamer 3½ 100 Fl.-Lose von 1868.
76. Verlosung am 1. Oktober 1906.
Zahlbar am 2. Januar 1907.

277 323 435 467 477 644 681 712 1035 085 226 687 871 2004 162 340 436 635 849 942 983 3018 156 311 514 687 841 862 871 888 4066 208 583 605 864 990 5057 092 105 151 208 512 750 767 979 6199 320 401 686 918 7003 080 081 203 321 358 468 782 8011 092 179 643 805 830 870 9020 059 093 188 623 619 664 774 952 10002 220 222 249 338 372 545 615 11398 402 601 676 788 821 12002 170 189 938 996 999 13268 876 878 914 977 14070 223 267 294 961 985 15135 271 410 558 612 690 890 10357 406 630 645 768 17322 323 466 537 693 720 780 900 18075 076 249 292 435 642 820 844 970 972 19089 133 477 634 563 680 778 818 880 894 952 20121 480 567 646 817 884 21136 316 424 657 682 22206 219 265 295 572 650 726 957 23273 345 488 596 905 24827 25014 157 140 225 818 472 605 574 704 845 937 20057 308 447 450 504 508 622 555 816 826 935 27645 632 702 950 28125 165 290 348 401 434 691 776 902 29027 232 30201 304 609 861 31065 090 393 418 432 477 755 32022 088 201 236 289 308 501 798 799 33023 094 306 310 351 499 957 34166 634 727 768 893 950 35112 403 461 483 659 686 713 780 781 849 878 36424 512 880 951 37020 076 452 508 670 706 838 842 848 38107 318 329 646 654 933 989 39461 677 721 40173 214 351 414 526 564 763 773 41217 567 975 42052 145 201 308 328 474 668 895 43081 113 335 643 585 735 788 44146 259 639 779 793 898 45221 278 349 609 618 740 744 46061 293 350 670 651 940 47031 049 091 092 694 664 812 821 836 944 968 993 48488 512 065 49035 056 104 195 245 531 955 975 60900 176 234 310 603 685 847 980 51320 333 364 386 608 714 798 843 874 888 936 986 52060 068 151 232 335 686 53153 228 377 390 656 637 865 54020 108 508 552 696 858 958 55144 310 816 330 435 462 468 477 634 714 815 880 867 56035 338 456 459 57028 078 230 416 541 58058 254 456 464 633 59782 830 939 60025 142 164 193 276 462 582 790 61012 066 712 824 829 868 948 62062 319 323 369 4

Am tliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatt.

Erscheinungstage:
Mittwoch und Samstag.

Verlag: Langgasse 27.
Haupt-Agentur: Wilhelmstr. 6.

Nr. 83.

Mittwoch, 7. November.

1906.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die königliche Gewerbe-Inspektoren des Reg.-Bez. dafür — außerhalb der Bureau-Stunden — noch besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den 1. Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und auf den 2. u. 4. Samstag jeden Monats, von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt sind.

Zuständig für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die kgl. Gewerbe-Inspektion zu Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich daselbst, Wis-marsburg 14, 1, befinden.

Wiesbaden, den 24. August 1906.

Der Regierungs-Präsident.

„Wird veröffentlicht.“

Wiesbaden, den 31. August 1906.

Der Polizei-Präsident.

S. B. Falde.

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Zusatz „Dienstliche“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen, werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zur geachtlichen Behandlung. Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse:

„Regierungs-Präsident Wiesbaden“ zu versehen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1906.

Der Regierungs-Präsident.

ges. v. Meißner.

„Wird veröffentlicht.“

Wiesbaden, den 10. September 1906.

Der Polizei-Präsident:

v. Schend.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Einführung der Polizeibehörden in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 wird nach Beratung mit dem hiesigen Gemeindevorstande verordnet wie folgt:

§ 1. Die Bäder, sowie alle, welche mit Brotwaren handeln, sind verpflichtet, die Preise des gewöhnlichen Brotes für je 1/2 Kilogramm (ein Pfund) an den Verkaufsstellen durch einen von außen sichtbaren und von dem Revierpolizeikommissar abgestempelten Anschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

Die Preise dürfen nur an einem Montag abgeändert werden. Diese Abänderung muß am nämlichen Tag dem Revierpolizei-Kommissar mitgeteilt und von dem letzteren der abgeänderte Anschlag abgestempelt werden.

§ 2. Die Bäder, sowie alle, welche mit Brotwaren handeln, sind ferner verpflichtet, an den Verkaufsstellen eine Waage mit Gewichten aufzustellen oder mitzuführen und den Käufern auf Verlangen das Brot vorzumiegen.

§ 3. Wer einen höheren Preis für Brot, als den nach § 1 angelegenen verlangt, oder sich zahlen läßt, oder wer weniger Brot an Gewicht liefert, als er verkauft hat oder wer sonst den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht eine Verurteilung auf Grund des Strafgesetzbuches erfolgt, mit Geldstrafe bis zu 9 M., oder im Unvermögensfall mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Die Polizeiverordnung vom 25. Februar d. J. wird hiermit außer Kraft gesetzt, und tritt an deren Stelle die obige Verordnung.

Wiesbaden, den 12. April 1881.

Königliche Polizei-Direktion:

Dr. v. Strauß.

„Wird veröffentlicht.“

Wiesbaden, den 11. Okt. 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

das Verbot des durchgehenden Fußverkehrs auf der Straße vor der höheren Mädchenschule und der evangelischen Hauptkirche am Schloßplatz betreffend.

Der Durchgangsverkehr mit Fuhrwerken aller Art auf der vor der höheren Mädchenschule und der evangelischen Hauptkirche am Schloßplatz belegenen Straße ist auf Grund des § 73 der Polizeiverordnung vom 18. September 1900 in der Tageszeit von 6 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags untersagt.

Zu widerstandungen gegen diese Anordnung werden mit der im § 75 genannten Verordnung angedrohte Strafe (bis zu 30 M., eventuell drei Tage Haft) geahndet.

Wiesbaden, den 20. Okt. 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Bekanntmachung, betr. den Droschkentarif.

Mit Zustimmung des Magistrats tritt an Stelle des veröffentlichten Droschkentarifs vom 1. November 1901, abgeändert durch den veröffentlichten Zusatz vom 21. März 1906, der nachstehende Droschkentarif am 15. November 1906 in Kraft.

Droschken-Tarif.

1. Tourfahrten.

Eine Tourfahrt ist nicht als unterbrochen anzusehen, wenn durch das Ein- und Aussteigen eines Fahrgastes ein Aufenthalt von nicht länger als zwei Minuten entsteht.

Rufschreiber, welche bestellt werden, vom Halteplatz aus einen Fahrgast vom Hause abzuholen, haben die Fahrt zum Abholen unentgeltlich zu leisten und dabei dem Besteller auf dessen Wunsch die unentgeltliche Benützung der Droschke zu gestatten. Ist der Besteller der abzuholende Fahrgast selbst, so hat derselbe vom Augenblick der Annahme der Droschke auf dem Halteplatz oder dort, wo die Droschke angenommen wird, die Fahrt zu bezahlen. Müssen Rufschreiber am Hause länger als fünf Minuten warten, so haben sie fernerhin für jeden auch nur angefangenen Zeitraum des Wartens von fünf Minuten 20 Pf. zu beanspruchen.

A. Fahrten innerhalb der Stadt und Landhäuser, und zwar bis zu folgenden Punkten:

1. im Kerotal, Nordostseite bis zur Kerobergstraße, ausschließl. der letzteren,
2. im Kerotal, Südostseite, bis einschl. des Hauses Nr. 20,
3. Kapellenstraße bis zur Ecke des Torbergweges,
4. Dambachtal bis zur Mündung der Thoma- in die Freseniusstraße, einschließlich der Dambachstraße,
5. Dambachstraße bis zur Ecke der projektierten Ringstraße (steht zwischen Nr. 3 und Nr. 5),
6. Sonnenbergstraße bis zu der der Stadt zunächst gelegenen Grenze der Kronenbrauerei,
7. Karlsruher Straße bis zur Ecke des Karlsruher Weges,
8. Dambachstraße bis einschließlich des Hauses Nr. 25 (Cron), Kilometerstein 0,1,
9. Kranzburgerstraße bis zur zukünftigen Ringstraße,
10. Kranzburgerstraße bis zu dem zum Distrikt Dasingarten führenden Feldweg,
11. Schloßhausstraße bis zum Schloßhause,
12. Neue Bahnhofsanlage (Bahnhof Süd), einschl. des Rollschuppens,
13. Dambachstraße bis zur Neuborferstraße einschl. letzterer,
14. Schiersteinerstraße bis zur diesseitigen Grenze des Erziererplatzes,
15. Dambachstraße bis zum Karlsruher Weg nach der Wellenmühle, nächst dem früheren hiesigen Kullentall,
16. Dambachstraße bis zum Hause Nr. 22 (Wirtschaft „Zum Taunus“),
17. Karlsruher Straße bis zur Schleifmühle,
18. Dambachstraße bis zur Dambachstraße, ausschließl. der letzteren,
19. Platterstraße bis zum Eingang des alten Friedhofes.

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
bei 1 bis 2 Personen	—80	1.—
bei 3 bis 4 Personen	1.—	1.20

Ueber diese Punkte hinaus bis zum Ende der zusammenhängenden Häuser der vorgedachten Straßen einschließlich der Kerobergstraße und der Langstraße, ferner im Dambachtal bis einschl. des Hauses Freseniusstraße Nr. 20 (Dambachhaus)

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
bei 1 bis 2 Personen	1.—	1.30
bei 3 bis 4 Personen	1.20	1.50

Bei Fahrten aus dem Eisenbahnhofs 20 Pf. mehr (siehe Nr. 4). Bei diesen Fahrten ist für das gewöhnliche kleine Handgepäck, bestehend in Koffer, Reisack, Handtasche und dergl. im Gesamtgewicht von nicht mehr als 10 Kilogramm nichts zu entrichten. Für jedes größere Stück Gepäck oder für schwerer wiegendes kleines Reisegepäck wird bezahlt.

Das Warten beim Abholen von Fahrgästen zur Tageszeit muß während der ersten fünf Minuten unentgeltlich geschehen, für jede weiteren, wenn auch nur angefangenen fünf Minuten werden vergütet.

B. Fahrten außerhalb der Stadt und Landhäuser.

1. Beaufste und der Teil der Wilhelmstrasse zwischen Beaufste und Raderstraße, Einfahrt 1.— 1.50
2. Dambachstraße, Einfahrt 1.— 1.50
3. Verlängerte Karlsruher Straße, über die Dambachstraße hinaus, Einfahrt 1.20 1.50
4. Villa Panorama im Distrikt Weinreb, Einfahrt 1.— 1.50
5. Stadt, Elektrizitätswerk an der Kranzburgerstraße, Einfahrt 1.50 1.80
6. Adolfsstraße, Einfahrt 1.20 1.60
7. Wohnung Grimbberger bei Adolfsstraße, Einfahrt 1.50 2.—
8. Hof Geisberg, Einfahrt 2.— 2.50
9. Neuer christl. Friedhof, Haupteingang, Einfahrt 2.— 2.50
10. Neuer israelitischer Friedhof an der Platterstraße, Einfahrt 2.50 3.—
11. Schloßhause, Einfahrt 2.— 2.50
12. Dambachstraße, Einfahrt 1.50 2.—
13. Aurbach Waldes an der Karlsruher Straße, Einfahrt 1.50 2.—
14. Griechische Kapelle 1.70 2.—
15. Stadelmühle, Einfahrt 2.— 2.50
16. Keroberg, Einfahrt 2.40 3.—
17. Leichtweißhölle, Einfahrt 2.40 3.—
18. Rettungshaus, Einfahrt 2.40 3.—
19. Villenkolonie „Eigenheim“ in Gemarkung Sonnenberg, Einfahrt 2.50 3.—
20. Bahnhof (Hotel-Restaurant u. Lustkurort), Einfahrt 3.— 4.—
21. Sonnenberg, Aine, Einfahrt 2.50 3.—
22. Sonnenberg, Wilhelmshölle, Einfahrt 2.40 3.—
23. Sonnenberg, Einfahrt 1.70 2.—
24. Für Fahrten zwischen Wiesbaden und den zur Gemarkung Sonnenberg gehörigen, an der Sonnenbergstraße belegenen Landhäusern bis zur Höhe der Villa Liebenberg, einschl. der letzteren 1.40 1.70
25. Sonnenberg, Carlweg, Einfahrt 1.— 1.50
26. Vierstädter Warte, Einfahrt 2.50 3.—
27. Für eine Fahrt von Wiesbaden nach den an der Wiesbadenerstraße in Vierstadt bis zum Wartturmweg liegenden Villen, Einfahrt 1.50 2.—
28. Für die an derselben Straße vom Wartturmweg bis zum Kilometerstein 1,1, sowie für die am Wartturmweg zusammenhängend liegenden Villen, Einfahrt 2.— 2.50
29. Vierstadt, Einfahrt 2.50 3.—
30. Fasanerie, Einfahrt 2.40 3.—
31. Plattenhof, Einfahrt 2.40 3.—
32. Dohheim, Bahnhof, Einfahrt 2.— 3.—
33. Dohheim, Einfahrt 2.40 3.40
34. Rimbach, Einfahrt 3.— 4.—
35. Erbenheim, Einfahrt 3.— 4.—
36. Dohheim, Wasserturm, Einfahrt 2.— 2.60
37. Dohheim, Einfahrt 3.— 4.—
38. Fischschlucht, Einfahrt 3.50 4.50
39. Schierstein, Einfahrt 3.50 4.50

Bei den Fahrten Nr. 6 bis einschl. Nr. 39 eine halbe Stunde gratis warten; für die Rückfahrt wird die Hälfte bezahlt. Jede weitere, wenn auch nur angefangene ein viertel Stunde des Wartens kostet

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
—30	—50	
7.—	10.—	
7.—	10.—	
7.—	10.—	
7.—	10.—	
7.—	10.—	
8.—	11.—	

Bei den Fahrten Nr. 40 bis einschl. Nr. 108 ist ein und ein halbstündiger Aufenthalt einbezogen. Jede weitere ein viertel Stunde warten kostet

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
—30	—50	
7.—	10.—	
7.—	10.—	
7.—	10.—	
7.—	10.—	
7.—	10.—	
8.—	11.—	

Fahrten, welche die Rückfahrt nach Wiesbaden eingeschlossen, längere Zeit in Anspruch nehmen als zwei Stunden, brauchen die Rufschreiber vom 1. Okt. bis einschl. 31. März nur bis 3 Uhr nachmittags, vom 1. April bis einschl. 30. September, nur bis 5 Uhr nachmittags anzunehmen; auch brauchen sie überhaupt keine Fahrten anzunehmen, deren Zeitdauer sie über 11 Uhr abends in Anspruch nehmen muß.

Dauert eine Fahrt länger als 11 Uhr abends, so wird für jede vollendete halbe Stunde mehr bezahlt, Einspanner 50, Zweispänner 75 Pf.

Bei Fahrten nach Plätzen, welche vorstehend nicht speziell verzeichnet sind, wird, falls eine Vereinbarung des Fahrgastes mit dem Droschkenführer nicht stattgefunden hat, der Tarif für die Zeitfahrten zu Grunde gelegt.

2. Zeitfahrten.

a) Für eine Fahrt innerhalb der unter 1 A für Tourfahrten angegebenen Grenzen ohne Unterschied der Personenzahl, pro Stunde, Einspanner 2 Mk., Zweispänner 3 Mk.

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
45. Georgenborn einschl. Kurhotel u. Rest. Höhenwald	11.—	13.—
46. Dahn	11.—	13.—
47. Kellerskopf	12.—	15.—

Bei den Fahrten Nr. 40 bis einschl. 47 ist eine Stunde Aufenthalt u. Rückfahrt mit einbezogen. Jede weitere, wenn auch nur angefangene ein viertel Stunde des Wartens kostet

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
48. Kastei	8.—	10.—
49. Mainz, ausschließlich Brüdengeld	10.—	14.—
50. Niedrid	11.—	14.—
51. Raunthal	12.—	14.—
52. Erbach	10.—	12.—
53. Schlangenbad und zurück	12.—	14.—
54. Schlangenbad u. zurück ab. Neuborf u. Schierstein	13.—	15.—
55. Schlangenbad über Raunthal und Schierstein	13.—	15.—
56. Schlangenbad über Raunthal und Niedrid	13.50	17.—
57. Schlangenbad über Raunthal, einschl. der Fahrt auf die Aussicht bei Raunthal u. über Schierstein	13.50	17.—
58. Schlangenbad über Raunthal, einschl. der Fahrt auf die Aussicht bei Raunthal und über Niedrid	14.50	18.—

In den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
59. Kastei, Einfahrt	2.—	3.—
60. Mainz, bis Dahn, Einfahrt, ausschl. Brüdengeld	5.—	7.—
61. Georgenborn, einschl. Kurhotel und Restaurant	7.—	10.—
62. Schlangenbad, Einfahrt	8.—	11.—
63. Langenbach, Einfahrt	9.—	12.—
64. Langenbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag	10.50	14.—
65. Langenbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag	15.—	18.50
66. Langenbach über Schlangenbad, Raunthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag	16.—	20.—
67. Eppheim, durch das Vordorfer Tal zurück, für den ganzen Tag	18.—	22.—
68. Eppheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag	25.—	32.—
69. Eppheim, Königstein, Gallenstein, über Dornburg u. d. S. zurück, Zeitdauer zwei Tage	40.—	50.—
70. Dornheim, über Kastei u. zurück, für d. ganzen Tag	15.—	18.—
71. Dornheim und zurück, für den ganzen Tag	20.—	25.—
72. Weilbach und zurück, für den ganzen Tag	18.—	24.—

In den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
62. Schlangenbad, Einfahrt	8.—	11.—
63. Langenbach, Einfahrt	9.—	12.—
64. Langenbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag	10.50	14.—
65. Langenbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag	15.—	18.50
66. Langenbach über Schlangenbad, Raunthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag	16.—	20.—
67. Eppheim, durch das Vordorfer Tal zurück, für den ganzen Tag	18.—	22.—
68. Eppheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag	25.—	32.—
69. Eppheim, Königstein, Gallenstein, über Dornburg u. d. S. zurück, Zeitdauer zwei Tage	40.—	50.—
70. Dornheim, über Kastei u. zurück, für d. ganzen Tag	15.—	18.—
71. Dornheim und zurück, für den ganzen Tag	20.—	25.—
72. Weilbach und zurück, für den ganzen Tag	18.—	24.—

In den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
62. Schlangenbad, Einfahrt	8.—	11.—
63. Langenbach, Einfahrt	9.—	12.—
64. Langenbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag	10.50	14.—
65. Langenbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag	15.—	18.50
66. Langenbach über Schlangenbad, Raunthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag	16.—	20.—
67. Eppheim, durch das Vordorfer Tal zurück, für den ganzen Tag	18.—	22.—
68. Eppheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag	25.—	32.—
69. Eppheim, Königstein, Gallenstein, über Dornburg u. d. S. zurück, Zeitdauer zwei Tage	40.—	50.—
70. Dornheim, über Kastei u. zurück, für d. ganzen Tag	15.—	18.—
71. Dornheim und zurück, für den ganzen Tag	20.—	25.—
72. Weilbach und zurück, für den ganzen Tag	18.—	24.—

In den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
62. Schlangenbad, Einfahrt	8.—	11.—
63. Langenbach, Einfahrt	9.—	12.—
64. Langenbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag	10.50	14.—
65. Langenbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag	15.—	18.50
66. Langenbach über Schlangenbad, Raunthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag	16.—	20.—
67. Eppheim, durch das Vordorfer Tal zurück, für den ganzen Tag	18.—	22.—
68. Eppheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag	25.—	32.—
69. Eppheim, Königstein, Gallenstein, über Dornburg u. d. S. zurück, Zeitdauer zwei Tage	40.—	50.—
70. Dornheim, über Kastei u. zurück, für d. ganzen Tag	15.—	18.—
71. Dornheim und zurück, für den ganzen Tag	20.—	25.—
72. Weilbach und zurück, für den ganzen Tag	18.—	24.—

In den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
62. Schlangenbad, Einfahrt	8.—	11.—
63. Langenbach, Einfahrt	9.—	12.—
64. Langenbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag	10.50	14.—
65. Langenbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag	15.—	18.50
66. Langenbach über Schlangenbad, Raunthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag	16.—	20.—
67. Eppheim, durch das Vordorfer Tal zurück, für den ganzen Tag	18.—	22.—
68. Eppheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag	25.—	32.—
69. Eppheim, Königstein, Gallenstein, über Dornburg u. d. S. zurück, Zeitdauer zwei Tage	40.—	50.—
70. Dornheim, über Kastei u. zurück, für d. ganzen Tag	15.—	18.—
71. Dornheim und zurück, für den ganzen Tag	20.—	25.—
72. Weilbach und zurück, für den ganzen Tag	18.—	24.—

In den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
62. Schlangenbad, Einfahrt	8.—	11.—
63. Langenbach, Einfahrt	9.—	12.—
64. Langenbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag	10.50	14.—
65. Langenbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag	15.—	18.50
66. Langenbach über Schlangenbad, Raunthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag	16.—	20.—
67. Eppheim, durch das Vordorfer Tal zurück, für den ganzen Tag	18.—	22.—
68. Eppheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag	25.—	32.—
69. Eppheim, Königstein, Gallenstein, über Dornburg u. d. S. zurück, Zeitdauer zwei Tage	40.—	50.—
70. Dornheim, über Kastei u. zurück, für d. ganzen Tag	15.—	18.—
71. Dornheim und zurück, für den ganzen Tag	20.—	25.—
72. Weilbach und zurück, für den ganzen Tag	18.—	24.—

In den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
62. Schlangenbad, Einfahrt	8.—	11.—
63. Langenbach, Einfahrt	9.—	12.—
64. Langenbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag	10.50	14.—
65. Langenbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag	15.—	18.50
66. Langenbach über Schlangenbad, Raunthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag	16.—	20.—
67. Eppheim, durch das Vordorfer Tal zurück, für den ganzen Tag	18.—	22.—
68. Eppheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag	25.—	32.—
69. Eppheim, Königstein, Gallenstein, über Dornburg u. d. S. zurück, Zeitdauer zwei Tage	40.—	50.—
70. Dornheim, über Kastei u. zurück, für d. ganzen Tag	15.—	18.—
71. Dornheim und zurück, für den ganzen Tag	20.—	25.—
72. Weilbach und zurück, für den ganzen Tag	18.—	24.—

In den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen

	Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
62. Schlangenbad, Einfahrt	8.—	11.—
63. Langenbach, Einfahrt	9.—	12.—
64. Langenbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag	10.50	14.—
65. Langenbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag	15.—	18.50
66. Langenbach über Schlangenbad, Raunthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag	16.—	20.—
67. Eppheim, durch das Vordorfer Tal zurück, für den ganzen Tag	18.—	22.—
68. Eppheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag	25.—	32

b) Für eine Fahrt außerhalb der für Touristen unter 1 A angegebenen Grenzen ohne Unterbrechung der Personenzahl, pro Stunde, Ein- und Ausfahrt 2.80 Mk., Zweifach 4 Mk.

Bei Reittouristen außerhalb der unter 1 A angegebenen Grenzen ist, falls die Fahrten außerhalb dieser Grenzen beendet werden, der Fahrpreis für die Rückfahrt auf dem kürzesten Wege bis zu den unter 1 A angegebenen Grenzen nach den Sätzen für Reittouristen zu zahlen.

Die Taxe ist von Viertel zu Viertelstunden zu berechnen. Jede angefangene Viertelstunde wird voll gerechnet.

3. Für Fahrten während der Nachtzeit, d. h. zwischen 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, ist der doppelte Fahrpreis zu entrichten.

a) in der Zeit vom 1. April bis einschl. 30. September: die Stunden von 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.

b) in der Zeit vom 1. Oktober bis einschl. 31. März: die Stunden von 11 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Bei Droßfahrten, welche für die Nachtzeit bestellt werden, ist der dreifache, jedoch, wenn es sich um eine Droßfahrt nach den Frühjahren der Eisenbahn handelt, nur der doppelte tarifmäßige Tagesfahrpreis zu entrichten.

Das Warten beim Abholen von Fahrgästen während der Nachtzeit muß für die erste Viertelstunde ohne jedes Entgelt geschehen; für jede weitere angefangene, bezw. vollendete Viertelstunde werden 75 Pf. für Ein- und Ausfahrt und 1 Mk. für Zweifach vergütet.

4. Fahrten aus und nach dem Eisenbahnhof.

Für die Fahrten aus dem Eisenbahnhof ist während der Tageszeit zu den ad. 1 und 2 genannten Sätzen ein Zuschlag von 20 Pf. zu zahlen.

Für die Fahrten aus und nach dem Eisenbahnhof während der ad. 3 angegebenen Nachtzeit ist nur der doppelte ad. 1 und 2 festgesetzte Tagesfahrpreis ohne Zuschlag zu berechnen.

5. Der zum Abholen aus dem Theater bestellte Droßkutscher kann den ad. 3 genannten doppelten Fahrpreis nie verlangen, dagegen müssen ihm für das Warten 50 Pf. besonders gezahlt werden.

6. Die Führer der sogenannten Damen-Phaetons (Romney-Fuhrwerke) sind berechtigt, bei Reittouristen ein Drittel der Taxe mehr zu fordern.

7. Die Führer von Schlitten sind berechtigt, ein Drittel der Taxe mehr zu fordern.

8. Bei Fahrten außerhalb der Stadt ist das kleine Handgepäck, wie Sandkoffer, Duffelackel und Reisetasche, frei. Dagegen ist für jedes größere Stück Gepäck 50 Pf. ohne Rücksicht auf die Entfernung zu entrichten.

9. Den Droßkutschern ist es untersagt, Trinkgelder zu verlangen.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Im Kreis Wiesbaden (Land)

haben die Vorgesetzten zu er-

klären:

In Wiesbaden (im Exzerzierhaus

der Infanterie-Majors Schwabacher-

straße 18) am Freitag, den 9. No-

vember 1906, vormittags 9 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Freitag, den 9.

November 1906, vorm. 11 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Samstag, den 10.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Sonntag, den 11.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Montag, den 12.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Dienstag, den 13.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Mittwoch, den 14.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Donnerstag, den 15.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Freitag, den 16.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Samstag, den 17.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Sonntag, den 18.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Montag, den 19.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Dienstag, den 20.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Mittwoch, den 21.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Donnerstag, den 22.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Freitag, den 23.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

einstellung 1894 aus den Orten Ger-

dingen, Breidenheim, Dohren und

Frauenheim. — Am Samstag, den 24.

November 1906, vorm. 9.30 Uhr: die

Mannschaften der Jahresschläfen 1899

bis 1906 einschl. und der Jahresschläfen-

fohlenen Kontroll-Versammlung er-

scheinen wollen, dieses mindestens

3 Tage vorher dem Bezirksfeldwebel

besuchs Einholung der erforderlichen

Genehmigung zu melden haben.

Wer fortbleibt, ohne daß ihm die

Genehmigung seines Besuches zuge-

gangen ist, macht sich strafbar;

4. daß es verboten ist, Schirme und

Stöcke auf den Kontrollplatz mitzu-

bringen;

5. daß jeder Mann seine Militär-

papiere (Bsp. und Führungszeugnis)

bei sich haben muß.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1906.

Königl. Bezirks-Kommando.

ges. v. Kundt.

Rajon a. d. u. Bezirks-Kommando.

Der Landespolizeibehörde

zur landespolizeilichen Abnahme

der dem Personenverkehr dienenden

Zustelllinien zum hiesigen Haupt-

bahnhof ist von dem Herrn Re-

gierungs-Präsidenten Termin auf

Samstag, den 10. November 1906,

vormittags 9.40 Uhr,

(Treffpunkt: Rheinbahnhof) anbe-

raumt.

Dies wird mit dem Hinzufügen

öffentlich bekannt gemacht, daß In-

teressenten in demselben ihre In-

teressen wahrnehmen können.

Wiesbaden, den 29. Okt. 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der hiesigen Hundsteuer-

ordnung ist für jeden Hund, welcher

in dem Stadtbezirk Wiesbaden

länger als 3 Wochen gehalten wird,

eine Hundsteuer von 20 Mark, und

wenn der Hund eine Schulterhöhe

von 50 Zentimeter hat, eine solche

von 30 Mark zur Steuerklasse zu en-

tsprechen.

Hiernach werden diejenigen Be-

sitzer von Hunden, welche im Laufe

dieses Jahres hier zugezogen sind

und die Hundsteuer bis jetzt noch

nicht bezahlt haben, zur Anmeldung

der Hunde und zur Zahlung der

Hundsteuer aufgefordert. Wer dieser

seiner Verpflichtung nicht nachkommt,

verfällt in eine Ordnungsstrafe bis

zu 30 Mark.

Wiesbaden, den 31. Okt. 1906.

Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das warme

Frühjahr an arme Schulkinder der

Stadt Wiesbaden im Winter 1906/07

erforderlichen Gutergründe — ungefähr

1200 bis 1500 Kilogramm — soll im

Submissionswege vergeben werden.

Angebote nebst Proben sind bis

Samstag, den 10. November, vor-

mittags 10 Uhr, im Rathaus, Zim-

mer Nr. 11, einzureichen, wo die

Offerten alsdann in Gegenwart etwa

erforderlicher Submittenten eröffnet

werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen

dieselbst von heute ab zur Einsicht

offen.

Wiesbaden, den 1. Nov. 1906.

Der Magistrat. Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Kollekte für den

Zentralwaisensatz wird durch die

hierzu angenommenen Kollektanten

Heinrich Stamm und Wwe. Heinrich

Miettenbach in der Zeit vom 12. No-

vember bis 22. Dezember 1906 abge-

halten werden.

Indem wir dies hiermit zur allge-

meinen Kenntnis bringen, nehmen

wir zugleich Veranlassung, diese

Sammlung des Wohlwollens der hie-

sigen Einwohnerschaft auf das

wärmste zu empfehlen.

Wir bemerken, daß die Kollektanten

eine von uns ausgestellte, mit dem

Bemerk des Herrn Polizei-Präsi-

denten versehene Liste, zum Zwecke

der Eintragung der Gaben, vorlegen

werden.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1906.

Der Magistrat. Armenverwaltung.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

(Sauptagent für Wiesbaden: Chr.

Glücklich, Wilhelmstraße 50.) F 344

Letzte Nachrichten über die Beweg-

ungen der Dampfer.

Schnelldampfer Bremen-New York:

„Kronprinz Wilhelm“ nach Bremen,

am 2. Nov. 10.30 Uhr vorm. Bräule

Point passiert. — Mittelmeer-Linie:

„König Albert“ nach New York, am

31. Okt. 1 Uhr nachm. in New York.

— New York, Baltimore, Galveston,

Philadelphia und Savannah-Linie:

„Trave“ nach Bremen, am

1. Nov. 12 Uhr mittags v. New York;

„Rein“ nach Bremen, am 31. Okt.

2 Uhr nachm. von Baltimore;

„Admiral“ nach New York und Balti-

more, am 2. Nov. 12.30 Uhr nachm.

Dover passiert. — Ost-Asien-Linie:

„Prinz Heinrich“ nach Bremen, am

2. Nov. 12 Uhr mittags in Bremer-

haven; „Gneisenau“ nach Hamburg,

am 1. Nov. 10 Uhr vorm. von Port

Said; „Prinzess Alice“ nach Ham-

burg, am 31. Okt. 11 Uhr vorm. in

Shanghai; „Wilhelm“ nach Ost-Asien,

am 1. Nov. 5 Uhr nachm. in Singa-

por; — Australien-Linie: „Schar-

horst“ nach Bremen, am 1. Nov.

Sungferren Freundesdienste zu leisten für notwendige Besorgungen in Zerstörungen. Heute liegt auch in die Stadt, um sich mit dem Stöckigen in dieser Beziehung zu versehen, während Emma bei ihrem Gehen blieb, um in dieser ersten Stunde zum ersten Male als Geschäftsin in Stadt und Reich ihr Amt anzutreten. Sie wollte ihm die Mutter ersehen in Exile und Singende. Obwohl aber ließ sich von all der Stille tragen, denn er war so müde, so müde, und dabei mußte er sich fortwährend befinden, ob es auch wirklich wahr wäre, daß seine Mutter gestorben sei. Sie war stets da gewesen, nun kam es ihm so unglaublich vor, daß sie fort sein sollte, um sie heraufzuführen.

Dann Martha huldete herein und brachte ein Kabinett mit einigen Entwürfen. „Bitte, Herr Baron, fassen Sie sich ein wenig für die lange Reise! Ein Es, bitte. Sie haben Ihre Kräfte nötig! Geben Sie ihm zu, grünen Mäntel! Nehmen Sie wenigstens ein Kabinett und ein Glas Wein!“, sagte sie, als er das Kabinett heraufziehen wollte, und da tat er ihr und Emma den Gefallen und genoss einige Minuten, so sehr es ihm auch fiel. — Kleine Hände sagten noch ihm, und Gertrud hielt ihm ein buntes Gekleidbildchen hin. „Stimmen das!“, sagte er traurig. Gertrud wollte auch etwas zum Zerstören. „Da!“ sprach er und gab seinem großen Freunde einen Mäntelchen. Obwohl hob die Mutter auf und schloß sie mit anderen Schritten, er war auf einmal so hungrig nach Liebe. Und dann kam Marie, in Gut und Mäntel, in tiefe Trauer gekleidet. „Es ist Zeit zur Meise, mein armer Oheim, hast du keine Gedanken?“ Emma setzte stumm auf das Gekleidbildchen, das sie gekostet hatte. „Den großen Koffer schick ich morgen nach“, sagte Goll, der Meiers Koffer trug. „Ja, ja, so ist's im Leben, mein lieber, junger Freund, aber nur den Kopf hoch, wir gehen aus der Stadt zum Markt.“

Stoch eine lange, heiße Umarmung Emma's, ein Schmeicheln an Frau Martha und Doktor Bunge, dann ging's die Treppe hinunter. Unten wartete Selga mit bereiteten Mägen und hielt Oheim einige Mägen hin. „Bitte, Herr von Goll, legen Sie das Ihrige neben Mutter auf das Lager!“ Er schloß die kleine Hand, was dem Mädchen einen Freudensturm verursachte, nahm den Mägen an sich, und fort ging's durch die Stadt, durch den Krudel des Marktes, mit mancherlei Ausföhrung aller Handlungen, die notwendig waren, während er sich innerlich immer noch fragte, ob seine Mutter wirklich auf dem Wege sei. Der Koffer der Kommode gefiel, der Jung ähnlerte wie ein zurückhaltendes Pferd, das im Jügel schäumt, langsam besahen sich die Mägen, und brühend verließen die Mägen die Gasse mit dem weißen, elektrischen Licht und schritten in die schwarze Nacht hinein. —

Station Gertrud! Der wohlbekannte Klang dieses Namens schenkte Oheim aus dem unruhigen Schlaf auf, in den er endlich gesunken war. Der frühe Morgen schien durch die Fenster, der Jung eilte durch eine verglaste Gasse, deren Formen Oheim sehr vertraut waren. Was war eigentlich geschehen, welches Mägenbild lag auf seiner Seele? Er war doch vor kurzem noch so frohlich gewesen? Ach, jetzt mußte er es wieder! Der Schmerz war auch erkrankt! Seine schlief noch fest in ihrer Erde. Sie hatte die Vorhänge neben seinem Glas ausgezogen, damit ihn das Freilicht nicht störte, und diese ganze Sorgfalt rührte ihn in seiner tiefen Stimmung an. Er schloß die Hände, die sich so liebend für ihn bemüht hatte. Heute mußte er auf. „Ist es Zeit? Sind wir da?“

„In zehn Minuten. Wir sind um fünf Uhr vierzig in Hofstadt.“ „Gut! Ach, mein armer Oheim, das ist eine bittere Zeit für dich!“ „Es muß alles durchgemacht werden, heute, und ich habe ja dich zur Seite, wenn ich die Heimat betrete.“ „Wäge meine Freundschaft dir Trost sein!“ Damit

räumte sie alles auf, strich sich die Haare glatt, setzte ihren Hut auf und ließ sich von ihm die Gegend erläutern, da sie seine Gedanken ein wenig ablenken wollte.

„Das Schicksal hat dich in die Gasse. Da habe ich viele schöne Tage mit dem Erbsingen verbracht. Seit dem es dem Herrgottspar als Sommerfrische; sieht dich die Gasse auf dem Markt? Das weiße Kapellchen im Park ist das Pfandhaus. Da muß Hans Albrecht, seine Eltern haben es für sich und ihn bauen lassen. Dort brühen am Morgen erhebt sich der Schoban des Albrechtsheims, bald wird es fertig sein. Und jetzt, gib acht, jetzt fangen die Mägen und Gärten an, die unsere Stadt umgeben.“

Marie nickte. „Man merkt, daß man sich einer Pfingstzeit nähert“, sagte sie, und hatte recht. Die Hauptstadt dieses deutschen Bundesstaates streckte seine heißungstigen Kuppelarme in die Landschaft, wie die stets wachsende Zivilisations-Disziplin. Seine Gärten in den hohen Mauern aus feinsten Schornsteinen in den hohen Zimmern hinein; seine Pfeilerformen ragten aus Mägenfeldern und wachsenden Straßen in die Höhe; seine mehrfachen Plätze brachten dem Pfingstfest ihre schwebenden Gärten auf, — stillen, wie eine prächtige Gouvernante, ließ die kleine Stadt im Strahl ihrer Gärten und Mägenfelder da. Sie war wie aus der Zeitungslandschaft zusammengetragen, und das rauhe Leben unteres eichen Zeitalters schien vor ihren Mauern Goll gemacht zu haben.

Der Jung mußte warten, bis er einsteigen konnte, denn die hübsche Meise war schonenpunkt für viele Stunden, endlich aber dampfte man hoch in den Markhof hinein. Er war monotoner um diese frühen Stunden, nur ein Gollbier wartete auf dem Markhof, und schloß, in Trauerlicher, kam auf Oheim zu, als er ausstieg. Gollbier grüßte ihn und er das Gekleid in Empfang. „Baron Kuntzsch lassen sich entschuldigen. Der Herr Baron hat erst um zwei Uhr zu Bett gegangen, weil so viel zu besorgen war; er wird Herrn Oheim nachher begrüßen.“

„Gut, gut! Nehmen Sie auch das Gekleid der Maronisse Goll, wir bringen sie auch zum Goll Markt; der Mägen ist doch da?“

„Du Meise, Herr Baron!“ und Kuntzsch wollte Meiens Gollbier nehmen, aber sie wehrte ab. „Ich denke du bist Oheim, ich will dich nicht belästigen. Der Gollbier ist ja da, der kann meine Gollbier tragen und mit den Mägen zum Goll gehen, es wird doch nicht so weit sein.“

„Ich höre mich damit erlauben, dich hinzubringen“, sprach Oheim in einem Tone, der seine Mägenrede gollte, und er bot ihr seinen Arm, um sie zum Mägen zu führen. Sie folgte ihm, ein wenig erschrocken, aber glücklich, da sie sich vorgenommen hatte, in Hofstadt zu bleiben wie ein Gollbier zu handeln, der zu fremden Mägen verfallen worden ist und sich ihren Sitten anpassen mußte. Nur, als sie in dem Mägen saßen, der, damit Kuntzschs Gollbier, in Ausstattung und Gollbier tabellos war, fragte sie ganz ängstlich: „Baron nennt du mich Maronisse? Muß ich immer hier so tituliert werden? Es klingt mir so fremd.“

„Da du das Recht auf diesen Titel hast, habe ich es dir angemessen, daß er von vornherein hier angenommen wird, wo seine Bekleidung zu Mägenständen führen könnte.“

„In Gottes Namen denn“, schloß die „Maronisse“ ergeben, wobei sie sich wie jemand vorstarrte, der sehr enge, neue Schuhe anziehen muß.

(Fortsetzung folgt.)



Der wird nicht weit kommen, der von Anfang an weiß, was er geht.

Weshalb frieren wir?

(Moderat verlesen)

Von Dr. Otto Gottlieb.

Früher ist's kalt, im Zimmer nicht mehr. Noch ist der Ofen nicht warm, fröhlich keine Wärme aus. Ich fröre tüchtig. Nun wird ordentlich nachgeholfen, daß ich fröhlich die lodernde Flamme prüfe. Der Ofen brennt jetzt sogar zu hart, denn als ich nach einiger Abwesenheit das Zimmer wieder betrete, ist es drückend heiß — das Thermometer zeigt 25° C.

Weshalb war mir vorhin kalt, und weshalb jetzt so heiß? Die Antwort scheint leicht. Es war doch kalt im Zimmer, da war ich kalt geworden; und als es heiß wurde, da wurde ich warm. Und doch ist das nicht richtig. Denn wenn ich mich mit dem Thermometer gemessen hätte, würde ich gefunden haben, daß meine Körpertemperatur in beiden Fällen dieselbe war, etwa 37° C. Wären mich ich mit dem Thermometer einen Stiebertanten, der vor groß dämmelndem in seinem Bett lag und klagte, daß er nicht warm werden könne, über seine Körpertemperatur betrag 40°, also sogar 3° über der normalen. Früher mag ich einmal einen Mann, dem scheinlich heiß war, weil er sehr viel Wein getrunken, seine Temperatur war 38°. Was sind das für Widersprüche?

Alle Stellen im lebenden Organismus bilden bei ihrer Arbeit Wärme. Sie kommt aus Verbrennungsprozessen, die in der Zelle vor sich gehen. Denn alles Leben beruht auf solchen Verbrennungsprozessen. Das Brennmaterial dazu ist die Nahrung, die zum Verbrennen nötige Luft ist der Sauerstoff der Luft. Alle tierische Wärme kommt also aus der Nahrungsmitteln. Und wie in dem Ofen immer und wieder Brennstoff nachgelegt werden muß, so muß auch in den Zellen Brennstoff nachgelegt, Nahrung eingenommen werden.

Je häufiger und größer die Organe sind, desto mehr Wärme wird geliefert. Deshalb wundert es uns auch gar nicht, daß die Menschen mit ihrer Arbeit die Wärmequelle unterer Körperwärme sind, bilden sie doch fast die Hälfte des Körpers. Wenn wir körperlich arbeiten, wird es uns warm.

Alle alle Stellen sind fortgesetzt abfühlen, weil sie ihre Wärme an die Luft abgeben, so auch der Mensch. Menschen mit gar keine Wärme abgeben, dann ist das unsere Temperatur fortgesetzt an, und zwar innerhalb 24 Stunden bis auf 85 Grad. Das haben unsere Körperzellen nicht aus. Unser Ofen muß so viel Wärme abgeben, daß während im Innern eine Temperatur von 37° C. herrscht. Gleiches schenkt der Temperaturverteilung für die Lebensfähigkeit unserer Körperzellen zwischen 27 und 44 Grad. Also muß der Mensch vorrichtungen haben, die seine Körpertemperatur gegenüber der Umgebung auf dem bestimmten Niveau erhalten. Was sind das für geheimnisvolle Mechanismen?

Im nächsten Heft macht dies Dr. Hermann Deller klar in seinem neuen prächtigen Buch „Lebenskräfte“ (Verlag E. S. Moritz in Stuttgart), dem wir in dieser Hinsicht bei bestem Willen folgen. Beobachten wir einen Menschen bei kaltem Wetter in der Abendstunde (im Freien), wenn er lange Zeit entleert umher geht. Seine Haut wird blaß, eine Gänsehaut ist besonders an den Armen zu sehen, er fröstelt an sich selbst und an seinen. Gleiches flappern die Zähne, er fröstelt sich annehmen. Nicht als ob er warme Kleider an, macht solche Reaktionen, vielmehr trinkt er auch eine Tasse heißen Tee und ist mit großem Hunger.

Weshalb friert er? Wenn ein Ofen bei genügendem Brennmaterial nicht brennt, nicht genug Wärme produziert, was ist dann? Man macht die Feuerungsflamme auf, läßt also Sauerstoff zufließen, daß die Kohlen aufblühen. Ganz dasselbe macht unser Mann: Im Schanden soll er tief und langsam Atem. Ganz tiefe Atemzüge führen schnell eine Menge Brennstoff

(Sauerstoff) an, der Menschen „abger“ prägt und produziert rasch mögliche Wärme. Sind die Menschen befeuert, mehr Wärme zu liefern, indem sie rasche Bewegungen machen: sie atmen. Das Atmen ist also ein Mittel, um schnell Wärme zu produzieren. Aus denselben Gründen stellt sich ein Drang zur Bewegung ein, man läuft, um warm zu werden.

Warum wird im Ofen die Flamme blaß? Wenn ich mein kaltes Zimmer wärmen will, so schloß ich sämtliche Fenster und Türen, damit die warme Luft nicht ins Freie entweicht. Der Körper macht's ebenso. Das Blut, das durch die äußere Haut strömt, kommt mit der kalten Luft in enge Berührung, wird abgekühlt. Daher schließt der Körper in der kalten die Blutgefäße, um so viel wie möglich. Die Blutgefäße sind eng zusammengefaßt; die Hautmuskeln ziehen die Haut selbst noch mehr zusammen, so daß die Wärme an der Haut selbst und die kleinen Gefäße sich verbinden: das ist die Gänsehaut. Gänsehaut gibt auch jetzt noch der Mensch Wärme ab, um so mehr, je größer seine Oberfläche ist, und infolgedessen verliert er seine Körperwärme, indem er sich zusammenzieht, wie wir es immer tun, wenn wir am Schmeicheln uns kalte Zeit bleiben.

Wir fühlen uns kalt, wenn unsere Blutgefäße sich verengen. Dabei ist es ganz gleich, ob es draußen warm ist oder nicht. Gleiches ist die Nahrung frieren auch am warmen Ofen, weil die Verbrennungen in ihrem Körper nicht so lebhaft sind, eine Wärmeabgabe an Gefäße. Sie fühlen sich aber bald warm, und ihr Gefühl erheitert von einem frischen roten Schweiß übergeflossen, wenn sie ein Glas Wein trinken. Aber der Wein kühlt. Er hat sie nicht gewärmt, das heißt ihre Körpertemperatur erhöht, er hat nur die Gänsehaut erweicht, die Schichten aufzuheben. Das ist nämlich eine unangenehme Eigenschaft des Alkohols, daß er in die Wärmeregulation der Nahrungsmittel durch tiefes Abkühlen der blauen Wärme.

In jedem Winter sieht man in der Stellung, daß Leute nach abendlichen Spaziergängen erfroren aufgefunden wurden. Dabei ist es nicht einmal gerade möglich, daß die Temperatur unter dem Punkt liegt. „Erfroren“, das heißt an Eis gefroren, ist ja auch nicht der richtige Ausdruck. Erfroren ist der Brand nicht, sondern durch allzu große Abkühlung gefroren, weil durch den Gefrierpunkt seine Gänsehaut erweicht, die Wärmeregulation selbstständig gelöst wurden. Seine Körpertemperatur braucht nur unter 27 Grad herunterzugehen, dann war schon jede Möglichkeit zur Abwehr zum Leben ausgefallen, die Lebensfähigkeit der Körperzellen war erloschen. Sollte nicht Alkohol und Schlaf den Mann unempfindlich gegen die Abkühlung gemacht, dann hätte er gefroren, wäre aufgemacht und wäre nicht erfroren. Denn frieren ist ein Alarmzeichen der Natur, welches für den Körper bedeutet: Gähne die Wärmeregulation, vermenge die Gänsehaut, bringe die Muskeln, schüre durch tiefes Abkühlen den Lebenskampf!



Aber einen merkwürdigen zoologischen Merkmals sind, einen der Lebewesen, die je gemacht worden sind, scheint es, daß sie in dem hohen erlöschenden 8. Heft der „Omnibus“ von „Über Land und Meer“. Es war im Frühjahr dieses Jahres, als ein berühmter Forscher, A. Glad aus Stockholm, in einer Vortragsveranstaltung an Albrecht einen Vortragslehrer, der sogleich sein großes Anteress zeigte. Es handelte sich um einen Vertreter der Gruppe der sogenannten Ruppelchen oder Präkarnien. Daffin gehören bei uns meist kleine, in den Tropen aber vielfach riesengroße Käfer, die wahre Unmengen an Gabeln und metallischem Glanz darstellen, und neugierig

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verlagsnummer Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Verlagsnummer Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausbleibend Postfach. Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 142 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen 37 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 521.

Wiesbaden, Mittwoch, 7. November 1906.

54. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Heimarbeitschutz.

Die Mißstände in den Heimarbeitsbetrieben, auf die seit der noch frisch in Erinnerung stehenden Berliner Sonderausstellung die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet ist, haben bekanntlich das Reichsamt des Innern zu statistischen Erhebungen veranlaßt, deren Ergebnis zurzeit bearbeitet wird. Es darf als sicher angenommen werden, daß trotz der großen Mannigfaltigkeit der Verhältnisse in den verschiedenen Gebietsstellen und Berufsgruppen des Deutschen Reichs die gesetzgeberische Aufgabe darin bestehen wird, aus dem durch die Umfrage gewonnenen vielseitigen Bild gewisse gemeinsame Schlussfolgerungen zu gewinnen, die zu einheitlichen, die ganze Heimarbeits-Tätigkeit beherrschenden Grundregeln sich verdichten lassen. So schwierig dies auf den ersten Blick scheint, und so lebhaft die Unterstellungen sind, deren Einfluß schon jetzt einem ersprießlichen Vorgehen der Gesetzgebung sich entgegenstellt, ebenso wichtig wird es sein, sich über die leitenden Gesichtspunkte klar zu werden, von denen man bei der Regelung ausgehen hat. Dabei muß vorangeschickt werden, daß nach zwei Richtungen hin eine Ordnung im Wege des Gesetzes unausführbar sein wird, obgleich ohne Frage von mancher Seite die Zwangsgriffnahme gerade in dieser Beziehung gewünscht werden mag: ein Verbot der Heimarbeit ist unmöglich und gegen die Aufstellung eines gesetzlichen Mindestlohnsatzes sprechen so gewichtige Bedenken, daß auch hiervon Abstand zu nehmen ist. Ein Radikalmittel wie die vollständige Verhinderung der Beschäftigung von Heimarbeiter-Personal würde nicht nur die Unternehmer, sondern vor allen Dingen auch die arbeitende Bevölkerung sehr schwer treffen, da der Verdienst aus dieser Erwerbstätigkeit bei der Aufstellung des Familienhaushalts nicht entbehrt werden kann. Gegen die Einführung von Mindestlohnsätzen aber spricht mit zwingender Macht die Erwägung, daß dadurch in unser ganzes wirtschaftliches System Breche gelegt und daß die Umgehung geradezu herausgefordert würde. Um so lebhafter ist nach Ablehnung derartiger über das Ziel hinauschießender Vorschläge der Schutz der Heimarbeit in den Grenzen anzustreben, die sich aus den Verhältnissen ergeben. Dahin gehört die Einreihung der in der Heimarbeit beschäftigten Personen in die Zahl der gewerblichen Arbeiter, die Unterstellung unter die Vorschriften der Reichs-Gewerbeordnung über die gewerblichen Gehilfen, Fabrikarbeiter, Lehrlinge usw. und die Einführung einer geregelten Gewerbeaufsicht, an der es für die Heimarbeit fast allenthalben noch mangelt. Die Abgrenzung des Gebietes zwischen Gewerbegehilfen und

Heimarbeitern ist außerordentlich schwierig, zumal da manche Personen einen Teil ihrer Dienstverrichtungen beim Arbeitgeber, einen anderen Teil in der eigenen Behausung ausführen. Die Behörden (Gewerbegerichte, Versicherungsstellen usw.) sind jetzt genötigt, auf diese höchst verwinkelten Unterscheidungen und die Feststellung der Merkmale im Einzelfall viel Zeit und Mühe zu verwenden, ohne daß es durchweg gelingt, befriedigende Ergebnisse zu erzielen. Mit einem Schlage würde derartige Untersuchungen und Spaltarbeiten vorgebengt, wenn man sich entschloße, die Heimarbeit mit Einschluß derjenigen „Hausgewerbetreibenden“, die nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, als eine eigenartige Erscheinungsform des gewerblichen Gehilfenverhältnisses zu behandeln. Dadurch wird eine große Reihe von Vorschriften der Gewerbeordnung über die Höchstzahl der Arbeitsstunden, über Arbeitsbücher und -karten, Tätigkeit jugendlicher und weiblicher Personen, Fortbildungsschulung, Ruhepausen, Feiertage an den Sonntagen und deren Vorabenden usw. sinngemäß anwendbar, wobei selbstverständlich eine Befreiung des Arbeitgebers im Falle des Zuwiderhandelns nur zugänglich ist, wenn er es versäumt hat, das Seine zur Verhütung von Verstößen zu tun. Der Hauptwert muß darauf gelegt werden, die Gewerbeaufsicht nach der Richtung einer wirksamen Überwachung der Heimarbeit auszubauen und den gesundheitlichen Gefahren dieser Beschäftigungsart kräftig entgegenzutreten. Manche Fabrikanten in der Nahrungs- und Genussmittel-Industrie haben schon heute durch Abmachung untereinander bei Vertragsstrafe sich verpflichtet, auf die Erfüllung gewisser Mindestforderungen bei der Beschäftigung von Heimarbeitern und -arbeiterinnen streng zu halten. Das wohlverstandene Interesse der Unternehmer wird in Verbindung mit dem allgemein-menschlichen Gefühl für Recht und Billigkeit diese Auffassung fördern; es bedarf aber für die widerstrebenden Elemente eines energischen gesetzlichen Rückhalts, auf den die Kontrolle durch Aufsichtsbeamte sich stützen muß. Dabei bildet die Zuziehung weiblicher Personen zu der Mitwirkung bei den Aufgaben der Gewerbeinspektion eine wichtige Voraussetzung. Die Erfahrungen, die in verschiedenen Bundesstaaten mit Gewerbeassistentinnen gemacht sind, sprechen entschieden dafür, hier weiter vorwärts zu gehen und zu staatlich bestellten Gehilfinnen des Gewerbeinspektors Persönlichkeiten zu bestellen, die objektiv und pflichtgetreu der Überwachung sich widmen. Es braucht kaum ausgesprochen zu werden, wie viel gerade auf dem Felde der Heimarbeit für solche weiblichen Hilfskräfte zu tun sein würde, und wie leicht es ihnen fallen wird, das Vertrauen der Arbeiterinnen zu gewinnen. Gleichzeitig bietet sich ihnen die dankbare Aufgabe, in verständnisvollem Zusammenwirken mit den Unternehmern auf die Wohlfahrteinrichtungen im gewerblichen Leben hinzuweisen und deren Erweiterung zu befürworten.

Politische Übersicht.

Die Kosten der Kaiserbesuche.

An der Art, wie heute Kaiserbesuche inszeniert werden, läßt die „Voss. Ztg.“ scharfe Kritik. Sie schreibt: Die Hofhaltung des heutigen Kaisers übertrifft an Prunk und Unkosten die eines Großfürsten um ein Vielfaches. In den Denkwürdigkeiten Hohenzollerns findet sich eine Bemerkung der seit 16 Jahren verwitweten Kaiserin Augusta über die allzubeliebten Reisen ihres Enkels verzeichnet, und Hohenzollern fügt hinzu, er habe erfahren, daß der Besuch in Athen den griechischen Hof wirtschaftlich zerrütete. Unter dem wunderlichen Zeug, das der „Dresdener“ Biedler in seiner jüngsten Rede vorbrachte, verdient der eine Satz Beachtung, daß seinem Bruder ein kürzlicher Besuch des Kaisers 20 000 Mark gekostet habe. Man erzählt von einem anderen deutschen Ständeherrn, bei dem sich der Kaiser zur Jagd angelagert hatte. Der Gutsherr ließ eiligst vom Bahnhof zum Schloß eine neue Straße bauen, stattete einen Teil seiner Räume mit neuen Möbeln aus, sorgte für ausreichende Dienerschaft, für großartige Bewirtung. Der Herrscher fühlte sich bei ihm außerordentlich wohl und sprach ihm zum Schluß seinen herzlichsten Dank aus mit der Versicherung, am meisten habe ihn gefreut, daß jeder unnütze Aufwand vermieden worden sei. Und dabei hatte der Gastgeber Ausgaben gehabt, die zu tragen ihm alles eher als leicht waren. Der Kaiser kommt gar nicht auf den Gedanken, daß eine Freundlichkeit, die er zu erweisen gedenkt, dem Empfänger Opfer auferlegt. Er besucht eine Stadt, ist erfreut von ihrer reichen Ausschmückung und ahnt nicht, daß die Gemeindeverwaltung Mühe hat, die Zehlbeträge in ihrem Haushalt, die durch die Kosten des Empfanges erhöht werden, zu decken. Er sieht nur den Wetteifer der Städte, sich bei der Begrüßung des Herrschers in Beweisen ihrer Verehrung zu überbieten. Er meldet sich bei einem Vorkämpfer, einem Minister, einem Staatssekretär an, um zu zeigen, daß er ihnen wohlgesinnt ist. Und jeder dieser Besuche gestaltet sich zu einer Festlichkeit, deren Kostspieligkeit der Herrscher nicht einmal merkt. Warum aber macht ihn seine Umgebung nicht auf die ihm doch gewiß unerwünschten Folgen aufmerksam? „Es wäre Sache der obersten Beamten des Staats oder des Hofes gewesen, den Herrscher auf solche Wirkungen in aller Ehrerbietung und mit aller Offenheit hinzuweisen, und ihr Wort hätte zweifellos Gehör gefunden. Es muß dem Kaiser ebenso peinlich sein, aus den Zeitungsberichten über die wüste Rede des Grafen Biedler zu erfahren, wie die Kosten seines Besuches bei dessen Bruder mit 20 000 M. berechnet werden. Wenn die Ratgeber des Herrschers ihre Stimme erhoben und auf solche Kosten aufmerksam gemacht, mancher gut gemeinte Besuch wäre unterblieben. Längst wäre es auch an der Zeit gewesen, das

Fenilleton.

Die Kirchen während der französischen Revolution.

Der Konflikt, der in Frankreich zwischen Staat und Kirche herrscht, lenkt die Aufmerksamkeit der Franzosen auf alle nur möglichen Folgen eines solchen Kampfes und läßt sie in der Vergangenheit nach warnenden Beispielen Umschau halten. So bringt denn ein genauer Reiner der französischen Revolutionszeit, G. Lenotre, in einem Aufsatz der „Revue pour tous“ bisher wenig bekannte erstaunliche Tatsachen über das Schicksal der Pariser Kirchen während der Schreckenszeit zusammen. Im Anfange der Revolution wurde die katholische Kirche noch nicht unterdrückt, sondern von den Geistlichen wurde nur verlangt, daß sie den Bürgern nach den neuen Gesetzen schwören müßten, und wenn sie sich weigerten, dies zu tun, so wurde durch öffentliche Abstimmung in der betreffenden Kirche ein neuer Geistlicher erwählt. Aber als man Geld brauchte, kehrte man sich nicht mehr an die uralten Traditionen des Gottesdienstes und die Würde der Geistlichen, sondern bildete allmählich ein direktes Veralterungssystem der Kirchen aus. Zunächst ging es an das Einschmelzen der Glocken. Von all den hohen Türmen der Pariser Gotteshäuser wurden die mächtigen Wahrzeichen, deren eherner Mund Geburt und Tod, Festtage und Unglückszeiten weit über das Gäußermeer hinausgerufen hatte, herabgerissen; diese wundervollen Glocken, Meisterstücke der Erzgießerei, die im Volksmunde wohlvertraute Namen führten, wurden das erste Opfer der neuen Regierung. Notre-Dame verlor allein acht Glocken, die mit vieler Mühe heruntergebracht wurden; von der einen, der Jacqueline, hieß es bezeichnenderweise, daß man sie, obwohl sie aus geringwertigem Metall war, nicht oben lassen wolle, „damit sie nicht Alarm läuten könne“. Doch dieser kühnen An-

eignung folgte bald eine große Enttäuschung; denn das mit Kupfer, Zinn und Silber legierte Erz der Glocken eignete sich sehr schlecht dazu, Münzen daraus zu schlagen. Man stellte zwar aus ihnen kleine Münzen her, indem man ihnen noch etwas Kupfer zusetzte, aber sie kamen nicht recht in Umlauf und wurden von Spekulant zu Spekulant zurückgehalten, da das Papiergeld der Assignaten die alleinige Herrschaft behauptete. So waren die Kirchen stumm gemacht, so daß sie nicht mehr ihren drohenden Ruf erschallen lassen konnten, wenn weitere Gemeinfügungen über sie hereinbrachen. Im August 1792 befahl die Kommune, alle bronzenen Gegenstände der Kirchen bis auf die Kreuzfixe fortzunehmen und zu Kanonen einzuschmelzen, da sie in den Kämpfen der Armee eine ruhmvollere Rolle spielen würden als bisher. Durch diese Verordnung wurden die ehrwürdigen Stätten der Gottesverehrung in Paris aller ihrer Schätze beraubt und standen verödet da. Dabei herrschte noch eine starke religiöse Strömung unter der Menge, die bei manchen Gelegenheiten zu fanatischem Ausbruch kam. Kirchliche Prozessionen wurden veranstaltet, die die Schreckensmänner nicht zu stören wagten, und als eines Tages während eines solchen Festzuges ein gewaltiger Stein auf ein zehnjähriges Kind niederfiel, ohne es zu verletzen, geriet das Volk in wilde Erregung und schrie: „Ein Wunder! Ein Wunder!“ Die Kirchen in den Vororten, die unter den Konfiskationen weniger zu leiden hatten, wurden noch immer zu Gottesdiensten benutzt und erwießen sich als viel zu klein, um die Menge zu fassen, die die Messe hören wollte. Unterdessen wehte man die alten Kathedralen neuen Göttern, und über den gotischen Portalen, die in ernster Schönheit Jahrhunderte hindurch auf fromme Scharen niedergeblickt hatten, prangten Inschriften wie „Der Philosophie geweiht“, „Der Vernunft“, „Der Freiheit“. Im Herbst 1793 war der eine Gott, der bisher in den Kirchen verehrt worden war, durch unzählige Götinnen vertrieben; die Kirche von Saint-Gervais war

zum Tempel der Jugend, die von Saint-Nicolas zum Tempel der Freiheit, die von Saint-Nicolas zum Tempel des Hymen geworden usw. In der Kirche von Saint-Germain stand ein großes Plakat: „Zu verkaufen oder zu vermieten; man wende sich an den Bürger Jover“. Auch die Kirche der Theatiner war zu vermieten. „Das Lokal eignet sich“, so lautete das Plakat, „besonders zur Anlage einer Reithahn. Man kann hier bequem vierzig bis fünfzig Pferde und 150 Wagen unterbringen.“ Die Kirche der Augustiner wurde zu einem Geflügelmarkt verwandelt. Aus der Kirche Saint-Vivien machte man das Pantheon-Theater; die Kirche der „Weißen Brüder“ wurde zu einem Gasthaus umgewandelt und war für den Preis von 56 000 Frank zu verkaufen. Nach andere Kirchen wurden als Tanzlokale und als Fabriken verwendet. Ein paar unternehmungslustige Leute begründeten ein eignes Finanzunternehmen, das sich mit dem „Ankauf, Verkauf und der Verwertung von Kirchen“ beschäftigte.

Robespierre hatte in einer Anwendung von Toleranz an dem Feste der Vernunft ein Dekret erlassen, nach dem völlige religiöse Freiheit bestehen sollte. „Das französische Volk“, hieß es darin, „erkennt die Freiheit aller Kulte an und verfolgt keinen von ihnen.“ Auf Grund dieser Anordnung wagten einige fromme Männer noch immer in irgend welcher verlassenen und von ihnen gemieteten Kapelle die Messe zu lesen und hatten großen Zuspruch, obwohl die Anhänger der Vernunft-Religion diese „rückständige Form der Gottesverehrung“ auf alle Weise zu hindern suchten. Sie beschimpften und verhöhnten die Frauen, die zu dem frommen Glauben, einem alten Geistesgute, der sich durch die Drohungen der Revolutionskämpfer in dem Abhalten der Messe nicht einschüchtern ließ, in den Gottesdienst gingen, riefen Sträbentumulte hervor und ließen schließlich durch, daß im Februar 1794 jeder öffentliche katholische Gottesdienst unmöglich gemacht wurde. Die Grabdenkmäler, in denen die Selben einer erlauchten Vergangenheit

Auge des Monarchen darauf zu lenken, daß die Steigerung der Lebenshaltung von einer Stelle auf andere Stellen übergreift und dadurch die sozialen Gegensätze verschärft werden, die Unzufriedenheit neue Nahrung erhält. Daß der Herrscher, wenn er von diesen Zuständen Kenntnis erlangt, ihnen gern zu steuern bereit ist, haben seine früheren Verfügungen gegen den Luxus im Offizierskorps bewiesen. Aber das ist der Krebsbissen unseres öffentlichen und bürgerlichen Lebens, daß sich in der Umgebung des Kaisers nicht immer Männer finden, die den Mut der Wahrheit haben. Und doch muß angenommen werden, daß Wilhelm II. ganz so denkt wie sein Großvater, dem er nachzueifern sucht, und der das Wort sprach: „Denen werde ich am meisten danken, die mir die Wahrheit sagen, auch wenn sie mir mißfallen könnte.“

Herr Clemenceau.

L. Berlin, 6. November.

Über Clemenceaus Programmrede wird in hiesigen politischen Kreisen geurteilt, daß sie in keiner Beziehung von den Erwartungen abweiche, mit denen dem ersten Hervortreten des französischen Staatsmanns als Ministerpräsident entgegengesehen wurde. Und da die anfängliche Auffassung nicht irrtümlich gewesen war, hier irgendwelche Nervosität hervorzurufen, so hat die Rede selbst dies ebenso wenig vermocht. Immerhin kann man sich nicht darüber täuschen, daß Herr Clemenceau ein ehrgeiziger Mann ist, der, wenn er es nur irgend vermöchte, sein wahrscheinlich kurzlebiges Regime mit einer großen Tat verknüpfen möchte. Was er an unsere Adresse zu richten hatte, klang nicht freundlich; denn auf uns selbstverständlich war es gemünzt, wenn der Redner davon sprach, die republikanische Diplomatie werde sich „der schwierigen Stunden erinnern“. Von Algerias nämlich. Es sind auch sonst helle und scharfe Töne in Clemenceaus Erklärungen. Und wenn man ihn hört, möchte man meinen, es liege nur an Frankreich, ob es die Günst der Umstände benutzen und, gestützt auf seine Bündnisse und Freundschaften, eine Politik der Herausforderungen treiben wolle. Aber Herr Clemenceau tritt vorsichtig sein, und weil er klüger ist als Herr Delcassé, wird er auch vorsichtiger als dieser sein. Jedenfalls hat man bei uns jedes Recht dazu, in der Kaltblütigkeit zu beharren, mit der wir schon so viele französische Ministerien haben kommen und gehen sehen. Es kommt aber noch ein wichtiges Moment in Betracht. Zu den selbst gestellten und von der Demokratie gestellten Aufgaben des Herrn Clemenceau gehört auch die volle Durchführung des Kampfes gegen den Merkantilismus. Nun ist es wohl kaum möglich, daß eine Regierung es wagen sollte, sich gleichzeitig mit zwei so schwierigen Problemen zu belasten, wie es die endgültige Austreibung des Verfalls Geistes und eine Abrechnung in der auswärtigen Politik doch sind. „Wer zuviel fassen will, läßt fast alles sinken“, sagt gerade ein französisches Sprichwort. Vielleicht könnte man einwenden, es sei ja noch ganz ungewiß, für welche der beiden Aufgaben sich Herr Clemenceau entscheiden werde, und am Ende wähle er doch die nach auswärts sich richtende. Aber die Wahrscheinlichkeit spricht sehr dafür, daß eine Frontstellung zunächst dem inneren Feinde gegenüber eingenommen werden wird. Auch in der Politik, und hier erst recht, gilt der Satz, daß sich die Kräfte zuerst nach dem Orte hin entfalten, wo die geringeren Schwierigkeiten zu erwarten sind. Die Niederzwingung des Merkantilismus ist jedenfalls leichter als eine Abrechnung mit uns.

Die Fleischnot.

hd. Berlin, 7. November. Der Obermeisterstag der Brandenburgischen Fleischermeister, der in Berlin im Meisterhaufe der hiesigen Innung zusammengetreten war, hat sich einstimmig für die Öffnung der Grenzen zur Einfuhr lebenden Viehes in größerem Maße als bisher ausgesprochen. Weiter wurde beschlossen, alle geeig-

neten Maßregeln zu ergreifen, um eine Linderung der Fleischnot herbeizuführen.

hd. Cassel, 7. November. Eine von über 1500 Personen besuchte Volksversammlung forderte die Stadtverwaltung auf, bei der Regierung die sofortige Öffnung der Grenzen für die Einfuhr von Vieh und Fleisch zu beantragen und die städtische Verbrauchsabgabe auf Lebens- und Genußmittel aufzuheben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Landwirtschaftsminister v. Bodelschwingh, der immer noch sehr leidend ist, hat sich auf Rat seiner Ärzte nach seinem Gute Dalmun begeben, um dort seine Genesung (oder seine Abberufung?) abzuwarten.

Der Kaiser trifft am 14. cr., vormittags 8½ Uhr, in Donaueschingen ein. Am Samstag, den 17. cr., nachmittags 3 Uhr, fährt der Kaiser von Donaueschingen nach Baden-Baden, woselbst die Ankunft abends 6 Uhr erfolgen wird. Der Kaiser wird nach einer Meldung der „Südd. Reichs-Anzeiger“ bis 8½ Uhr bei dem Großherzogspaar verweilen und reist dann nach Berlin zurück. Die Kaiserin trifft am 14. cr., früh 6.25 Uhr, in Donaueschingen ein und fährt nach kurzem Aufenthalt nach Tübingen, wo sie einige Tage verweilen wird.

* Ein wichtiges Dokument. In dem „Entwurf zu vertraulichen Äußerungen über die Motive zu meinem Rücktritt aus dem Dienst“, der jüngst veröffentlicht wurde, erwähnt Fürst Bismarck ein kaiserliches Handschreiben, das auf Grund der Berichte des Konsuls von Ateu an ihn gerichtet wurde und zur entscheidenden Ursache seines Rücktritts wurde. Der Wortlaut dieses Handschreibens, das zu einem der wichtigsten Dokumente der neuen Geschichte wurde und von großem historischen Werte ist, ist bisher noch nicht veröffentlicht worden. Das Deutsche-Bureau Herold ist nunmehr in der Lage, ihn wiederzugeben. Folgendes ist der Text: „Die Berichte lassen auf das Klarste erkennen, daß die Russen in vollem strategischem Aufmarsch sind, um zum Kriege zu schreiten. Nur muß ich sehr bedauern, daß ich so wenig von den kleineren Berichten erhalten habe. Sie hätten mich schon längst auf die furchtbare drohende Gefahr aufmerksam machen können. Es ist die höchste Zeit, die Österreich zu warnen und Gegenmaßregeln zu treffen. Unter solchen Umständen ist natürlich an eine Reise nach Krasnojarsk meinerseits nicht zu denken. Die Berichte sind vorzüglich.“

* Erzberger. In einer längeren Zuschrift an die „Germania“ protestiert Abg. Erzberger gegen die Zurückbehaltung seiner durch den Untersuchungsrichter im Reichstage beschlagnahmten Akten, die ihm trotz wiederholter Reklamation nicht ausgeliefert seien. Ebenso protestiert er dagegen, daß das Material in die Hände des Geheimen Legationsrats Rose und des Geheimrats Seib gelangt sei, wie sich aus Randbemerkungen derselben ergebe.

* Der Arbeitgeberverband für Binnenschifffahrt und verwandte Gewerbe in Hamburg faßte in einer gestern in Berlin abgehaltenen Sitzung folgenden Beschluß: Es wird den Mitgliedern des Verbandes überlassen, mit ihrer Schiffsmanufaktur an der Hand der Dresdener Vergleichsvorschläge das Arbeitsverhältnis neu zu regeln, wobei indessen der Standpunkt, Verhandlungen mit dem Hafenarbeiterverband abzulehnen, nach wie vor festgehalten wird. Voraussetzung der Verhandlungen mit der Schiffsmanufaktur ist die vorherige bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit.

* Ein „Pater peccavi“. In Sachen der bekannten Affäre des Oberleutnants Duade gegen die „Tägliche Rundschau“ veröffentlicht das letztere Blatt eine Erklärung, in der es heißt: Wir sehen uns gedrungen, den gesamten Angriff gegen Herrn Oberleutnant Duade als in vollem Umfange auf falscher Information beruhend bezeichnen zu müssen, und bedauern außerordentlich, durch Überschrift, Ton und Inhalt unserer Ausführungen vom 5. September einen vorwurfsfrei dastehenden Offizier völlig zu Unrecht schwer verletzt zu

haben. Wir können nur unserem Bedauern Ausdruck geben, daß wir jenem Herrn Oberleutnant Duade anerkennenden Artikel überhaupt Platz in unserem Blatte gegeben haben.

* Berliner Wahlen. Bei den gestrigen Wahlmännerwahlen für den 3. Berliner Landtags-Wahlkreis, die in der 3. Abteilung stattfanden, wurden gewählt 402 Sozialdemokraten, 18 freisinnige Volksparteiler und 7 Konserervative. Außerdem sind im ganzen 13 Stichwahlen erforderlich, wovon 11 zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten und 2 zwischen Konservativen und Sozialdemokraten stattfinden haben.

* Zur Polenfrage. Wegen der bekannten Moskauer Krawalle hat die Posener Staatsanwaltschaft gegen den Abgeordneten von Chlapowski, den Mauermeister Korbylewski und 10 andere Personen aus Moskau eine Untersuchung wegen Landfriedensbruchs, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamten-Beleidigung eingeleitet.

Die Revolution in Rußland.

wh. Petersburg, 6. November. Heute fand unter Teilnahme von Vertretern der Ministerien des Innern, der Volksaufklärung und des Wegebau eine Sitzung des ersten Senatsdepartements statt zur Beratung einiger mit den Wahlen zur Reichsduma verbundenen Fragen, in deren Verlaufe folgende Resolution gefaßt wurde: Die Bauern müssen innerhalb ihrer Kurie wählen und dürfen an Wahlen innerhalb der Gutsbesitzerkurie nicht teilnehmen. Die dem Kosakenstande angehörenden Personen dürfen weder an den Wahlen teilnehmen, noch gewählt werden, wenn sie nicht in Kosakenländerien ansässig sind. Unter einem eigenen Quartier, dessen Nutzung den Inhaber desselben berechtigt, an den städtischen Wahlversammlungen teilzunehmen, ist eine solche Wohnung zu verstehen, die eine selbständige Wirtschaft mit eigenem Eingange und eigenem Herde repräsentiert und keine innere Verbindungen mit anderen Wohnungen besitzt. Personen, die armuts halber von Wohltätigkeitsanstalten freie Wohnungen beziehen, desgleichen Mieter einzelner Zimmer, genießen kein Wahlrecht und werden in die städtischen Wahllisten nicht eingereiht. Desgleichen dürfen Niedrigstdienende, sowie Portiers, Monteure, Solankseher, Lampenputzer usw. ebenfalls nicht in die städtischen Wahllisten eingetragen werden. Ferner dürfen an den Reichstagswahlen nicht teilnehmen die Niedrigstbediensteten der Eisenbahnen, wie Signalisten, Wagen- und Brückenmeister, Lokomotivführer und deren Gehilfen, Konduktoren, Waggonaufseher, Weichensteller usw.

hd. Petersburg, 7. November. In der lebhaftesten Verlehrsgegen Ende der Garten- und Erbsenstraße explodierte gestern in einem Wäschemagazin eine Bombe. Das ganze Magazin wurde zerstört und alle Fenster Scheiben in der Umgebung sind zertrümmert. 15 Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Die Stadtverwaltung von Sankt Petersburg hat ihre Zahlungen an den Fiskus und Privatpersonen eingestellt.

hd. Warschau, 7. November. Obwohl die Führer der sozialdemokratischen und nationalen Parteien sich verständigten, dauern in der Umgebung von Lodz die mörderischen Kämpfe zwischen den Arbeitern fort. Bei einem gestern stattgefundenen Kampfe wurden sechs erschossen. Seit einer Woche wurden im ganzen 15 Arbeiter getötet, bezw. verwundet.

wh. Odesa, 6. November. Vor dem Kriegsgericht begann die Verhandlung der Angelegenheit, betreffend die aus 11 Personen bestehende militärische Organisation, deren Mitglieder wegen der Verbreitung von Ideen, die auf die Vernichtung der bestehenden Staatsorganisation hinführen, unter den Truppen angeklagt sind. Da das Geschw. der Verteidiger auf Befragung von Zeugen abgeschlagen wurde, verließen sämtliche Verteidiger und die in Freiheit befindlichen Angeklagten den Gerichtssaal.

Stuttgarter Musikbrief.

Eine Oper „Sibirien“.

Aus Stuttgart, 5. November, wird uns geschrieben: Hier wetteifern Schauspiel und Oper in der Vollbringung künstlerischer Taten nicht mit demselben Eifer. Wenigstens weiß uns die Ausgrabung, mit der uns die Oper gestern beglückte, künstlerisch nichts zu sagen, was des großen Aufwandes an Mühe und Mitteln würdig wäre. „Sibirien“ nennt sich das Musikdrama in drei Akten, Umberto Giordano hat die Musik geschrieben. Er zählt zur jüngsten Garde der zahlreichen italienischen Komponisten, hat der Welt ein halbes Duzend Opern geschenkt und mit „Sibirien“ auch in Paris einen Theatererfolg errungen. Was er uns heute durch seine musikalische Sprache von sich mitteilt, reicht für einen stärkeren Eindruck von seiner Persönlichkeit kaum aus; ein Theater talent, so lautet das Urteil, das mit nicht unbedeutendem Geschick überkommene Mittel zu verarbeiten versteht, vorwiegend in den Bahnen Puccinis und seiner „Bohème“ wandelt und von Mascagni und Leoncavallo eine echt italienische äußerlich-dramatische Verwe übernommen hat. Giordanos Melodik ist arm an eigener, irgendwie origineller Erfindung, stellenweise vielmehr auffallend trivial und im Fluße trotz mancher versprechender Ansätze gebrochen. An Anlehnungen an die Erfindung anderer ist kein Mangel. Bedauerlich ist vor allem das sehr gering ausgeprägte Stilgefühl des Komponisten, wodurch er sich des öfteren die Stimmungseinheit des gut zusammengefügten Librettos selbst zerreißt. Dieses, ganz auf den Grundrissen der „Bohème“ Puccinis aufgebaut, hat das alte Victorische Thema der Großstadtkurtisane, die nun große Leidenschaft auf die Pfade der bürgerlichen Magdalena lenkt, geschickt in russisches Milieu verpflanzt und mit der Einführung der sibirischen Strafkolonien und der Verbrechertransporte stimmungsvolle Szenenbilder geschaffen, die dem Komponisten eine Fülle von Stimmungsmotiven an die Hand zu liefern geeignet sind. In den Petersburger Salons der Kurtisane

J. K.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Im Kunstsalon D'Anger (Süd-Straße 9) stellt Karl Horn-München einige Arbeiten aus, die mit dem Reiz guter Beobachtung eine sehr geschmackvolle, fein empfindende Behandlung der Farbe verbinden. Besonders Glück hat der Künstler in der in-

timen Belebung des Interieurs, die sich ihm ganz ungefragt ergibt. Diese Seite seines Könnens zieht selbst in den übrigens sehr flott gemalten Altstücken „Morgentoilette“ und „Nach dem Bade“ zuerst die Aufmerksamkeit auf sich. Für die feinen koloristischen Einfälle, die sich in den Arbeiten finden, sei nur ein hübsches Beispiel, das eigenartige Nebeneinander des Grün und Rot in „Vor dem Spiegel“ zitiert. Hugo Schimmels-Dresden behandelt die Farben oft wie Edelsteine, die er in der Freude an ihrer köstlichen Glut kunstvoll zusammenfügt, oft ohne seinem Vorwurf im übrigen mehr als die notwendigste Aufmerksamkeit zu schenken. Eine besondere Vorliebe dabei für ein düster brennendes Rot, dem er alle spielenden Gladmancen abläßt. So werden seine Stillleben zu Prunkstücken, deren Kostbarkeit man sich nicht entziehen, deren Schwächen man aber auch nicht übersehen kann. Ebenso seine Interieurs, unter denen eines (mit der Dame in Weiß) freilich eine ganz einwandfreie Schönheit zeigt. Schwächer geben sich die Landschaften des sichtlich französisch beeinflussten Künstlers, bis auf eine Winterlandschaft voll feinen Dunstes der Luft, die für die starken Qualitäten Schimmels auch auf diesem Gebiete zeugt. Den Rahmen für die beiden Kollektionen bildet eine Reihe Originale zu verschiedenen Simplicissimus-Zeichnungen. Ein gefälschter Rahmen. Man müßte eine eigene Abhandlung schreiben, um den vollen Reiz, wie in diesen Blättern aus einigen Strichen Th. Th. Heines, Wilkes, Thöngens stärkere Wirkungen blühen als aus manchen großen Bildern, annähernd in Worten nachschreiben zu können.

Unter den im Nassauischen Kunstverein (Museum) ausgestellten neuen Arbeiten erregt nur Müller-Berlau, der an dieser Stelle schon des öfteren eingehender charakterisiert wurde, mit einer von weicher Lust und stärkerer Empfindung erfüllten Landschaft, die in einzigem Gegenfah zu seinem sonst oft recht spröden Arbeiten steht, größere Aufmerksamkeit.

wh. Sewastopol, 6. November. Das Kriegsgericht verhandelte über die Angelegenheit des im Mai gegen den Festungskommandanten General Replunew verurteilten Bombenanschlags und verurteilte den 10jährigen Edelmann Mazarow unter Berücksichtigung seiner Minderjährigkeit wegen Teilnahme an dem Anschlag zu 12 Jahren Gefängnis. Die übrigen drei Angeklagten wurden von der Anschulldigung der Teilnahme an dem Anschlag freigesprochen, jedoch wegen ihrer Zugehörigkeit zur sozialrevolutionären Partei zu sieben, bzw. vier Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

hd. Lemberg, 7. November. In den Lokalkitäten der sozialdemokratischen Arbeiterkassette fand eine polizeiliche Hausdurchsuchung statt, weil die Polizei angeblich in Erfahrung gebracht hatte, daß Beamten dieser Klasse Waffen für Rußland dort versteckt hielten.

hd. Lemberg, 7. November. Der Sohn des Warschauer Redakteurs Grabner, welcher Verwandte besuchen wollte, wurde in der Nähe von Woinie von Banditen überfallen. Er machte von seinem Revolver Gebrauch, tötete 2 und verwundete vier der Angreifer.

Ausland.

Rußland.

Aber die Mission Iswolskis in Paris wird mitgeteilt: Der Zar hatte von dem Augenblick an, als Herr Clemenceau der leitende Minister Frankreichs wurde, ernste Bedenken, ob der Weiterbestand des russisch-französischen Bündnisses gesichert sei. Diese Bedenken stützten sich auf die politische Vergangenheit Clemenceaus. Aufgabe des Herrn Iswolski war es nun, sich persönlich in Paris darüber zu vergewissern, ob ein französisches Ministerium mit Herrn Clemenceau an der Spitze die Gewähr für eine Aufrechterhaltung des Bündnisses in seinem bisherigen Geiste und Umfang bilde. Der russische Minister des Auswärtigen hat aus Paris die Überzeugung mitgebracht, daß dies der Fall ist. Die Kürze, mit der Clemenceau in seinem Programm der Allianz gedenkt, ist auf das Bestreben zurückzuführen, keinen Widerspruch zwischen seinen früheren Ausführungen und seiner jetzigen Politik zu verraten.

Frankreich.

Auf Antrag des Kriegsministers Biquard wurde in der Kammer ein Antrag dahingehend, die Mannschaften der Klasse 1903, die zwei Jahre abgedient haben, zu entlassen, an die Armee-Kommission verwiesen. Die Kammer nimmt darauf die Debatte über die Interpellation, betr. das Trennungsgesetz, wieder auf. Deputierter Grosseau wirft der Kammer und der Regierung vor, die Kirchen veranlassen zu wollen, und fügt hinzu, daß die Katholiken dem Auslande nicht unterworfen seien, denn der Papst sei weder ein Ausländer, noch einer ausländischen Oberhoheit unterworfen. In seiner Erwiderung spricht Außenminister Briand vom Papste als einer ausländischen Macht. Die Linke ruft Beifall. Es entsteht Lärm. Grosseau ergreift nochmals das Wort und verlangt für die Kirche das Recht der Vereinigung; er fordert ferner die Revision des Trennungsgesetzes und führt aus, das einzige Mittel, den inneren Frieden wieder herzustellen, sei eine Verständigung mit dem Papst.

England.

Weitere Meldungen bestätigen, daß eine neue Revolte der Heizer in Portsmouth ausgebrochen ist. Die Möbel in den verschiedenen Kasernenzimmern wurden zerstört, die Fenster zertrümmert und schließlich die Räume der Offiziere angegriffen. Von allen Seiten wurde Hilfe requiriert und gegen 2 Uhr morgens waren die Kasernen von Matrosen und Marinejünglingen umgeben. Ebenso wurde Polizei zu Fuß und beritten herangezogen. Es scheint, daß der Versuch gemacht wurde, die Heizer außerhalb der Kasernen von denen innerhalb derselben abzuschließen. Doch setzten sie sich bald münd-

lich in Verbindung und scheinen die Attacke vereinbart zu haben. Der Lärm bei dem Berührungswerk war überwältigend. Die Leute benahmen sich wie Wilde, beschimpften und verfluchten die Offiziere, und einen Augenblick sah die Sache sehr schlimm aus. Glücklicherweise hatten die Märscher keine Seitengewehre, obwohl sie verschiedentlich versuchten, sich der Bajonette der Truppen zu bemächtigen. Ein Zusammenstoß zwischen Truppen und Rebellen kam aber nicht vor. Der Aufruhr wurde schließlich von Marinejünglingen und Schiffsmatrosen gedämpft. Über hundert Rebellen wurden arretiert, zwei Polizisten wurden schwer verwundet. Die Aufrechter wurden von den unter Waffen befindlichen Truppen umringt und aufgefordert zu kapitulieren. Dies taten sie. Die Mannschaften der Schiffe besaßen sich die ganze Nacht über unter Waffen. Bei den schweren Kämpfen wurden mehrere Leute ernstlich verletzt. Während des Tumultes versuchten die Heizer, aus der Kaserne zu brechen und die Wachen zu überwältigen. Die Heizer auf den Kriegsschiffen demonstrierten lärmend für ihre ausländischen Kameraden. Jetzt soll alles ruhig sein.

Bei der fortgesetzten Beratung der Unterrichts-Bill im Oberhaus wurde mit 133 gegen 88 Stimmen zu Artikel 4 ein Änderungsantrag angenommen, obgleich Lord-Geheimrat Lord Russell Marquis Ripon im Namen der Regierung erklärte, daß der Antrag gefährlich sei und die Zustimmung des Unterhauses unmöglich finden könne. Ripon wies die Opposition auch darauf hin, daß sie, wenn sie auf diesem Änderungsantrag bestände, Gefahr lief, die Vorteile der im Artikel 4 bezüglich des Religionsunterrichts gemachten Zugeständnisse zu verlieren.

Belgien.

Der belgische Bergarbeiterkongress faßte eine Resolution, die erklärt, daß die Löhne nicht im Verhältnis ständen zu der günstigen Lage des Kohlenmarktes. Die Schuld daran trage die lange Arbeitsdauer. Es wird verlangt, daß die Einsahrt um 6 Uhr morgens, die Ausfahrt um 2 Uhr mittags stattfinden. Eine außerordentliche Landeskonferenz soll sich Anfang April darüber schlüssig machen, wie diese Forderungen verwirklicht werden können. Eine andere Resolution, die 5 Frank als Minimallohn für Unterarbeiter und 4 Frank für an der Oberfläche Arbeitende forderte, wurde verworfen. Der deutsche Bergarbeiter Weszmann erstattete Bericht über die Lohnbewegung der Bergarbeiter in Deutschland.

Marokko.

Den letzten Nachrichten aus Marokko zufolge ist die Lage der Europäer in Tanger eine sehr ernste. Die Kreuzer „Prinzessin von Asturien“ und „Jeanne d'Arc“ sind aus Malaga wieder vor Tanger eingetroffen.

Der Oheim des Sultans von Marokko Muley Krafat, der im vorigen Jahre Kaiser Wilhelm in Tanger begrüßte, ist gestorben.

Das von dem ehemaligen Kriegsminister Etienne geleitete Pariser Marokkomitee bemängelt, daß Deutschland, das für gewisse, seinen Angehörigen längst zugesagte Unbilden Genugtuung fordern könnte, dies gern unterläßt, um dem Maghzen nicht unangenehm zu werden.

Vereinigte Staaten.

Der polnische Fanatismus entfacht in der Erie-Region einen wütenden Deutschenhaß. Cleveland-Heipolen unterstützen dort durch lärmende Massen-Meetings das gehässige Vorgehen der Natavisten gegen den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen. Die Vertreter von 120 deutschen Vereinen beschloßen die Gründung eines deutschen Schutvereins, dem bereits 15 000 Mitglieder gesichert sind. Sie wollen gegen die Verbrüderung der natavistischen Engländer und den Deutschenhaß der Polen das ganze Deutschum mobil machen.

Am 6. November fanden in allen Staaten die Wahlen zum Kongress, in 23 Staaten die Gouverneurswahlen statt. Die bisherigen Wahlergebnisse im Staate New

York ergeben einen starken Rückgang der republikanischen Stimmzahl. In Boston scheint der republikanische Gouverneurskandidat wiedergewählt zu sein. — Die „Associated Press“ schätzt, daß der republikanische Gouverneurskandidat für den Staat New York Hughes mit einer Mehrheit von über 40 000 Stimmen gewählt worden sei. Das würde gegenüber der letzten Wahl einen Rückgang der republikanischen Stimmzahl von 40 000 Stimmen bedeuten.

Die amerikanische Wahlkorruption scheint in vollster Blüte zu sein. Zehntausend Haftbefehle wurden gegen Personen erlassen, welche Wahlschwindel verübten. Vielfach stimmten junge Männer im Namen von Wählern, die schon längst gestorben sind. Die sonstigen Wahlschwindel spotten jeder Beschreibung. Der demokratische Kandidat Mr. Oscar soll 2 Millionen Mark ausgegeben haben, um seine eigene Wahl zu sichern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. November.

Der Bäderbrunnen.

Der alte Thermalbrunnen in der Grabenstraße, der sogenannte „Bäderbrunnen“, der von den hiesigen Quellen seither für die Öffentlichkeit am leichtesten zugänglich war, und der, da sein Wasser jedermann zu jedem beliebigen Zwecke unentgeltlich zur Verfügung stand, auch recht stark in Anspruch genommen wurde, ist einer völligen Umwandlung unterzogen worden. Die Veranlassung dazu gab in erster Linie die starke Benützung durch die Bäderlieferanten, deren Verkehr dort bei dem Wachstum der Stadt und der Zunahme des Fremdenverkehrs immer lebhafter wurde; so lebhaft, daß die Nachbarschaft oft ernst darüber war. Seitdem die Langgasse für den Durchgangsverkehr geschlossen und der Fußverkehr nach der engen Grabenstraße gedrängt wurde, entstanden an dem Bäderbrunnen Verkehrsstöckungen und daraus wieder Mißstände, Schimpfereien und Schlägereien zwischen den Fuhrleuten (auch im „Tagblatt“ wurde oft genug darüber geklagt), daß die Stadtverwaltung sich deren Abstellung nicht länger zu entziehen vermochte. Mit der Verpachtung des Brunnens wurde zwar der Verkehr an diesem direkt geregelter, aber die Verkehrsstörungen auf der Straße dauerten fort. Die Fuhrwerke der Bäderlieferanten mußten von dieser entfernt werden. Mit dem Neubau des Brunnens wurde nicht nur diese Aufgabe in glücklicher Weise gelöst, sondern überhaupt eine Anlage geschaffen, die namentlich in technischer Hinsicht musterhaft genannt werden muß. Die Arbeiten haben ja lange Zeit, wohl 1½ Jahre gewährt, zu lange für das, was im Vorübergehen zu sehen ist, nicht aber für das, was im Innern des Baues geleistet wurde, die unterirdischen Bauten, maschinellen Anlagen und Leitungen, die nicht nur des Wasserreichthums der Erde wie ihrer Eigenart nach Schwierigkeiten bereiteten, sondern auch, was nach der Art der Anlage auf der Hand liegt, mit großer Vorsicht ausgeführt werden mußten. Und da für die Bäderlieferanten an der Abzweigung von der Stadt eine provisorische Füllvorrichtung eingerichtet worden, brauchten die Arbeiten am Bäderbrunnen nicht überstürzt zu werden. Sie sind dafür um so gediegener ausgefallen. Wenn der Bau, soweit er über die Erde ragt, etwas merkwürdig aussieht — Spötter haben ihn sogar „Hinkelhaus“ genannt — so bringt das seine Zweckbestimmung mit sich. Die ganze Anlage ist nun fix und fertig und wird in den nächsten Tagen — voraussichtlich am Montag — in Betrieb genommen. Bevor nun, wie es der letztere mit sich bringt, die unterirdischen Räume unter Wasser gesetzt werden, hatten die Vertreter der Presse Gelegenheit, diese eigenartige Anlage in allen ihren Einzelheiten näher kennen zu lernen. Ihr Schöpfer, Herr Oberingenieur Frensch, hatte dabei selbst in liebenswürdiger Weise die Führung übernommen und ließ es sich angelegen sein, die recht komplizierte Ein-

Kurze Mitteilungen.

Im Residenz-Theater fand gestern Aug. Junkermann für seine an dieser Stelle bereits so oft eingehend gewürdigte Leistung als „Düfel Bräsig“ wieder den gewohnten Beifall des ausverkauften Hauses.

Franny Sadowsky, eine Veteranin der italienischen Bühne, ist im Alter von 80 Jahren ihrer großen Kunstgenossin Adelaide Ristori nachgefolgt. Sie ist als „Färlin Santarelli“, aber arm wie eine Kirchenmaus, in Neapel gestorben. Als Tochter eines polnischen Emigranten in Mantua geboren, war die Sadowsky jahrelang ein hervorragendes Mitglied der berühmten Gesellschaft Robena, um später in Neapel selbst die Leitung einer Truppe zu übernehmen — leider mit sehr negativem Erfolge. Seit Jahren weilte die Greisin vergeblich und im Elend in Neapel.

Dichterschmerz. Der italienische Unterrichtsminister hat für einheimische Künstler einen Preis von 5000 Lire ausgeschrieben für ein radiertes Bildnis des berühmten Dichters Carducci; vorgeschrieben ist, daß das Porträt keine Nachbildung einer Photographie sein darf, sondern die Züge des Dichters in künstlerischer Auffassung nach dem Leben wiedergeben soll.

Der Bewegung anhängen der unverheirateten Erhaltung der Villa Borghese hat sich jetzt auch der internationale Künstlerverein angeschlossen, indem er in der gekürzten Versammlung einen entschiedenen Einspruch gegen die Erbauung des landwirtschaftlichen Instituts auf dem Boden der Villa befaßte.

Die Industrie für die Wissenschaft. Die Firma Gebrüder Sulzer in Winterthur (Schweiz), die schon sehr wertvolle Originalmaschinen und Modelle dem Deutschen Museum in München überwiesen hat, hat nunmehr auch einen Beitrag von 10 000 M. für den Neubau des Museums gezeichnet.

Stephana am Vormittag des Alexanderfestes führt der erste Akt; hier entdeckt ihr Liebhaber, ein junger Offizier, den Betrug — Stephana hat sich aus Liebe ihm in der Gestalt einer Sittlerin genähert — und ersticht einen seiner Nebenbuhler. An der Grenze zwischen Rußland und Sibirien steht Stephana in einem Schlitten zum Gefangenentransport, bei dem auch jener Offizier sich befindet, dem sie in die Verbannung folgt. Der dritte Akt spielt in einer Strafanstalt in den Wäldern von Transbaikalien. Stephana und ihr Geliebter fliehen mit Hilfe eines Invaliden auf Flucht. Aber Gerbo, der erste Liebhaber und einstige Verführer Stephanas, der dann von ihrem schimpflichen Gomerbe lebte, ist gleichfalls um eines Verbrechens willen unter den Gefangenen, er sucht durch Verlockung Stephana den Armen ihres Geliebten zu entreißen und, als ihm das nicht gelingt, verrät er die Flüchtlinge. Stephana flüchtet, von den Augen der Kosaken getroffen, tot zusammen. Man sieht, der Librettist ließ alle die Register spielen, die Charpentiers „Louise“ einst zum Erfolg verhalfen. Der Komponist hat sich redlich bemüht, auf diesen Pfaden zu folgen; aber es fehlt ihm an der nötigen Fülle, Originalität und Tiefe der dramatischen Gestaltung, um ein Werk zu schaffen, das uns etwas mehr zu geben hätte als eine Sensation, bei dem die Hauptakteure des Erfolges dem Regisseur und dem Theatermaier übrig bleibt, die denn auch ihr Bestes getan haben.

F. B.

* „Die schöne Müllerin.“ Aus Cassel wird uns geschrieben: Die neue Oper „Die schöne Müllerin“ von Otto Dorn erlebte am 6. d. M. hier ihre Uraufführung. Der Komponist ist unserem Publikum nicht unbekannt; seine Lieder sind hier vielgesungen, und seine Oper „Nardak“ ist bei uns noch in better Erinnerung. Die neue Oper, heiteren Genres, fand eine äußerst warme Aufnahme. „Reizend, allerliebst“ — so schwärmte es im Publikum von Mund zu Mund. Der an sich etwas unmögliche Text gewinnt durch geschickte szenische An-

lage und entbehrt auch nicht eines kleinen pikanten Untertons. In der Musik ist der Gegensatz zwischen dem derberem verliebten Müllerpaar und dem vornehmen (ebenfalls verliebten) Grafenpaar kräftig durchgeführt; die Figuren leben. Die formale Anlage ist knapp, klar und übersichtlich; der melodische Gehalt sehr reich. Wenn bisweilen noch tiefere Empfindungs-Akzente durchschlingen könnten, so entschädigt dafür die Frische und Natürlichkeit dieser von geläutertem Kunstgeschmack bestimmten Musik. Als erste Novität unter der Ägide unseres neuen Intendanten Grafen Wolandt war „Die schöne Müllerin“ von Kapellmeister Dr. Deier und Regisseur Herzer sehr liebevoll einstudiert: Frau Dorn excellierte als feise Müllerin, Frau Kallenjeer als koloraturstingende Holotgräfin; ebenso Herr Viehschind als Graf. In dem Müller Adam fand Herr Kase reiche Gelegenheit, sich hervorzutun; sein „Traumlied“ ist nächst dem „Menuett“ der Gräfin und dem „Brieftaucher“ des Grafen ein Höhepunkt der in modernem Geiste feinsinnig instrumentierten Partitur. Die Darsteller, sowie der Autor mußten immer wieder vor dem Vorhang erscheinen. -io-

* Shams Arztedrama. Wie aus London berichtet wird, haben die Proben zu Bernard Shaws neuem Stück „The Doctors Dilemma“ im „Court Theatre“ bereits begonnen. Die Erstaufführung ist für den 20. November angelegt. Es ist eine Tragödie, d. h. es ist nach meiner Meinung, was eine moderne Tragödie sein sollte, sagte Shaw von seinem neuen Stück. Andere Leute werden es vielleicht mehr eine Tragikomödie nennen, in der der wichtige Satiriker den Ärzten zu Felde geht. Von den vierzehn Rollen, die das Stück enthält, sind sechs Ärzte, die verschiedenen Typen der Londoner Ärzteswelt darstellen sollen. Es sind vier Akte und ein Epilog. Die drei ersten sind sehr komisch, aber man ahnt bereits die Tragödie, die während des vierten eintritt. Mit einem nur wenige Minuten dauernden, sehr überraschenden Dialog schließt das Stück.

richtung zum Teil an der Hand von Plänen herfindlich zu machen. Der den alten Brunnen und dessen primitive Füllvorrichtungen kannte — das Probatorium, das sich gegenwärtig noch neben der neuen Anlage befindet, ist eine getreue Kopie der alten — der ist erstaunt über das, was hier erreicht worden ist; nicht nur für den Fuhrverkehr wurde gesorgt, sondern gleichzeitig wichtigere Einrichtungen getroffen, die geeignet sind, einen weit rationelleren und, vom sanitären Standpunkt aus betrachtet, völlig einwandfreien Betrieb zu gewährleisten. Das kostbare Gut, das uns die Natur in dem Thermalwasser geschenkt, findet hier die rechte Würdigung, es läuft nicht mehr zum großen Teil in den Kanal, sondern alles, was die Quelle bietet, wird nutzbar gemacht und Herrn Oberingenieur Freylich gebührt besondere Anerkennung dafür, daß er die Wege hierzu gesucht und gefunden hat. Die Vorratsräume unter der Erde — die so gut verdrichtet sind, daß die Wände trotz des hohen Grundwasserstandes nicht die geringste Feuchtigkeit durchlassen — und die Reservoire in dem Brunnenhaus erfüllen diesen Hauptzweck. In ihnen können 76 000 Liter Thermalwasser aufgespeichert werden. Und dies ist auch notwendig, denn seitdem die Bauten in der Nachbarschaft fertig sind und das Brunnenhaus selbst eingestellt wurde, liefert der Väderbrunnen, dessen Quellen in dem Grundstück des neuen Badhauses „Zum goldenen Brunnen“ und in der Goldgasse liegen, wieder 100 Liter Wasser in der Minute und die Temperatur ist 53 Grad, 4 Grad mehr als früher. Von einer „Väderbrunnen-Kalamität“, wie es kürzlich noch in der Stadtverordnetenversammlung hieß, kann also nicht mehr die Rede sein. Der größere Raum, der erforderlich war, um die Fuhrwerke mit den Fässern innerhalb des Brunnengrundstückes aufstellen zu können, wurde aus dem benachbarten Schloßhofe gewonnen. Das Oberhofmarschallamt stellte ihn zur Verfügung — passivweise, denn das Eigentum der Krone ist bekanntlich unveräußerlich — wofür die Stadt vom Väderbrunnen aus eine Thermalleitung in das Schloß legte und im Schloßhofe einen unterirdischen Sammelbehälter anlegte, von dem aus das Wasser bei Bedarf in ein Reservoir im Dachgeschoß gepumpt und auf die Böden des Kaiserpaars und der Hofhaltung verteilt wird. Die neue Füllvorrichtung am Väderbrunnen ist so getroffen, daß gleichzeitig drei Fuhrwerke anfahren können und jede Anfahrt mit zwei Leitungen, eine für heißes Wasser, wie es die Quelle bietet, und eine für abgekühltes Wasser versehen ist, so daß beides gleichzeitig gefüllt werden kann. Dadurch wird auch eine außerordentliche Beschleunigung des Füllgeschäftes erreicht; während es früher drei Minuten währte, bis ein Faß gefüllt war, ist diese Zeit durch den vermehrten Druck des Kolbens auf eine Minute verkürzt und da sechs Fässer gleichzeitig gefüllt werden können, nimmt das ganze Geschäft den achtzehnten Teil der früheren Zeit in Anspruch. Die Abfahrt verbreitert sich nach der einen Seite, so daß die Wagen aneinander vorbeifahren können und nicht ein hinten haltender Wagen auf die vorderen zu warten braucht, sondern an diesen vorbei hinausfahren kann. So ist auch bei der Konstruktion der maschinellen Anlage an alle Eventualitäten gedacht worden. Drei elektrisch betriebene Pumpen, die zur Speisung von drei verschiedenen Reservoiren dienen, können im Bedarfsfalle, d. h. wenn der eine Vorrat mehr in Anspruch genommen wird als der andere, auch miteinander verbunden werden, so daß eine Anlage die andere zu unterstützen vermag. Da das Thermalwasser seiner hohen Temperatur wegen nicht unabgekühlt benutzt werden kann, diese Abkühlung aber, um die Qualität des Wassers und dessen Wirkungen nicht zu vermindern, am besten durch das Thermalwasser selbst geschieht, so sind zu dem Zwecke in dem Brunnenhaus zwei große Behälter aufgestellt, deren Wasser durch seitlichen Luftzug — zu welchem Zwecke die Wände nur mit Jalousien bekleidet sind — und durch Ausdünstung abgekühlt wird. Die Behälter für das heiße Badwasser und das Trinkwasser befinden sich in einem besonderen Raum, der gut verschlossen ist und dessen Wände, um das Wasser möglichst lange heiß zu erhalten, mit Stork — bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter — bekleidet sind. Das Trinkwasser für den in einem gedeckten Raum an der Straße befindlichen, jedermann zugänglichen Laufbrunnen wird mit besonderer Vorsicht behandelt. Dafür ist ein eigenes Reservoir errichtet, das nicht, wie die übrigen, mit Blei ausgeklagen ist, sondern mit einem etwaigen Beigeschmack vorzubeugen, ganz aus Holz besteht. Dazu wurde seiner größeren Haltbarkeit wegen amerikanisches Tannenholz, Bitz-pine, gewählt. Der Behälter ist auch, um einem Einfallen von Staub vorzubeugen, gut verschlossen. Blei wurde, da es dem zerlegenden Einfluß des Thermalwassers viel länger widersteht als Eisen, auch für alle Leitungen und zu dem Brunnenboden wurde aus demselben Grunde Granit gewählt. Der Väderbrunnen befindet sich an der Grenze des Thermalwassergebietes, ein Umstand, welcher der Stadt insofern zu statten kam, als sie an dieser Stelle Einarrangungen machen konnte, ohne Gefahr zu laufen, andere Quellen zu beeinträchtigen. So hat sich denn auch nach der Einstellung des Pumpens in den benachbarten Neubauten das Wasser der „Wilhelmsheilanstalt“ und das anderer Quellen wieder eingestellt. Die neue Väderbrunnenanlage war zu 53 000 M. veranschlagt, doch konnten trotz der durchaus gebiessenen und exakten Ausführung wesentliche Ersparnisse gemacht werden; die Bausumme wird mit 44 bis 45 000 M. abschließen. So kann man sich der schönen Anlage auch insofern freuen. Der komplizierte Apparat hat sich bei mehreren Proben als durchaus zuverlässig in seinen Wirkungen erwiesen und wird für eine weite Zukunft ausreichen.

o. **Bahnhofs-Festkommers.** Bekanntlich sollten bei dem anlässlich der Eröffnung des neuen Bahnhofs in der „Walhalla“ stattfindenden Festkommers 120 Sänger der neuen „Wiesbadener Sängervereinigung“ (das sind fast alle hiesigen Gesangsvereine) mitwirken. Der Ausschuss der Vereinigung hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in welcher einstimmig diese Art

der Mitwirkung abgelehnt wurde, da es als unzulässig bezeichnet wurde, aus jedem Verein 6 bis 8 Sänger für diesen speziellen Zweck auszuwählen oder gar auszuwählen. Dagegen wird voraussichtlich die ganze Sängervereinigung bei dem offiziellen Festakt in der Bahnhofshalle mitwirken.

— **Prüfung der Klebefarten.** Sicherem Vernehmen nach findet in den nächsten Tagen in hiesiger Stadt eine außerordentliche Prüfung der Quittungsarten statt, welche von Bureaubeamten der Landes-Versicherungsanstalt, Hesse-Nassau ausgeführt werden wird. Für Arbeitgeber, welche mit der Verwendung der fälligen Beitragsmarken noch im Rückstande sind, empfiehlt es sich daher, zur Vermeidung von Strafen und Weiterungen alsbald das Verkaufte nachzuholen. Auch empfehlen wir, die Quittungsarten in der nächsten Zeit bereit zu halten, damit dieselben auch bei etwaiger Abwesenheit des Arbeitgebers oder Versicherten von den Angehörigen und Beauftragten dem Kontrollbeamten alsbald vorgelegt und dadurch öftere Störungen und Zeitverluste für beide Teile vermieden werden können.

— **Wiesbadener Krippen-Verein.** Der Krippenbau des Wiesbadener Krippen-Vereins ist nahezu vollendet und wird demnächst dem Betrieb übergeben werden können. Damit ist den Wohltätigkeitsanstalten hiesiger Stadt eine neue Fürsorgeeinrichtung hinzugefügt worden, die einem allgemeinen Bedürfnis entspricht. Die Krippe, die 40 Kindern Aufnahme gewähren wird, ist von Herrn Architekt Guler projektiert und ausgeführt worden und auf Grund der bisher bei Krippenbauten gemachten Erfahrungen auf das hygienisch einwandfreieste und zweckmäßigste eingerichtet worden. Das Gebäude liegt an der Ecke der Guts-Mollstraße und Ludwigsstraße und wird in der Zeit vom 12. bis 14. November ex. zur Besichtigung geöffnet sein. Der Wiesbadener Krippenverein hat für den Bau erhebliche Summen aufwenden müssen und ist, um hinreichend Mittel für den Betrieb aufbringen zu können, auf die werktätige Mithilfe der Bürgerschaft angewiesen. Wir werden feinerseits über die Einrichtung des Baues noch näher berichten.

— **Gesangsriege des Männer-Turnvereins Wiesbaden.** Am vergangenen Sonntag eröffnete der „Männer-Turnverein“ den Reigen seiner Winterfestlichkeiten mit einem zahlreich besuchten und in jeder Hinsicht wohl gelungenen Konzert seiner Gesangsriege. Letztere hat unter Leitung des Königl. Kammermusikers Herrn Ernst Lindner einen bemerkenswerten Aufschwung sowohl bezüglich der numerischen Stärke (ca. 50 Sänger) als auch der gesanglichen Leistungen genommen. Sämtliche Chöre waren sorgfältig ausgearbeitet und legten Zeugnis ab von dem eifrigen Studium der Dirigenten und seiner Sänger. Besonders erwähnt sei die fein abgestimmte und im Schlussteil schwungvolle Durchführung des schwierigen Chores „Morgenlied“ von Mich. die den Sängern und ihrem Dirigenten mehrfachen Hervorruf brachte. Weniger Eindruck machte der Chor von Pache „Waldeinsamkeit“, während die Geltsche Komposition, das der Gesangsriege gewidmete „Turnerfestlied“, in seiner frischen Vertonung einen würdigen Abschluss des Konzertes bildete. Eine angenehme Abwechslung boten die Tenorsoll des Mitgliebes Herrn Fritz Krens, der besonders mit den Liedern von M. von Weinzierl und Fr. W. Mühl und dem als Zugabe gespendeten „An der Weser“ sich lebhaften Beifall errang. Hervorragend war die Mitwirkung einiger Künstler des Kgl. Theater- und städtischen Kur-Theaters. Solistisch betätigten sich der Dirigent Herr Ernst Lindner (Violine) und der Solocellist des Kurorchesters Herr Max Schilbach (Cello); beide Herren bekanntlich Meister auf ihrem Instrument. Mit ihnen vereinigten sich die Herren Th. Schäfer (2. Violine) und B. Sadony (Viola) zu dem Glanzpunkt des Abends, einem Streichquartett, dessen Leistungsfähigkeit aus den Quartettausführungen im Kurhaus hinlänglich bekannt ist. Stürmischer Beifall lohnte die trefflichen Spieler. Die Begleitung der Solisten lag in den bewährten Händen des Kgl. Kammermusikers Herrn Hennig, der mit Geschick seines Amtes waltete. An das Konzert schloß sich ein Ball.

— **Die Fische und ihr Nährwert** behandelte Herr A. Kunz in der letzten Wochenversammlung des Aequi-Vereins. In unserer Volksernährung, die im allgemeinen aus gemischter Kost besteht, ist den Fischen noch lange nicht die Bedeutung zugewiesen, welche sie einzunehmen verdienen. Der Grund dafür ist ein doppelter. Erstens ist die Meinung vorherrschend, daß Fische nicht viel Nährwert besitzen, und zweitens waren, bisher wenigstens, Fische in guter Qualität zu mäßigen Preisen nicht überall zu haben. Was den Nährwert der Fische betrifft, so steht derselbe namentlich in seinem Eiweißgehalt nicht hinter den besten Fleischsorten, ja, vereinzelt übertrifft er dieselben noch. Herr Kunz besprach die meisten Fischearten und empfahl als am eiweißreichsten die Stöckfische und Heringe. Schon der Billigkeit wegen ist es zu empfehlen, wenn unsere Frauen an mehreren Tagen in der Woche Fischgerichte auf den Tisch bringen, sie erzielen eine angenehme Abwechslung und sparen Geld. Am zweiten Teile seines Vortrages behandelte der Redner noch kurz die Eierfische. Der Nährwert ist allgemein bekannt und bedarf hier keiner Besprechung. — Am kommenden Freitagabend 8½ Uhr werden „Die im Haushalt vorkommenden Gewürze“ besprochen. Die Vorträge sind unentgeltlich und alle Interessenten eingeladen. Das Vortragslokal befindet sich im oberen Saale des Restaurants „Cambrinus“, Marktstraße 20.

— **Liebesgaben für das südwestafrikanische Expeditionskorps** hat der Verband der Vaterländischen Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden im Laufe des Monats Oktober vier Sendungen in zusammen 200 Kisten der Hauptammekstelle Hamburg zur Weiterbeförderung zugesandt. Eine Sendung bestand aus 100 Flaschen gutem alten Bordeauxwein, Geschenk des Herrn B. Jost in Zuerich bei Brüssel; eine zweite enthielt 48 Flaschen Oberingelheimer Auslese, gesendet von Herrn Wilh. Pech (Firma Philipp Goebel) in Wies-

baden; die dritte ging von Ems aus und beförderte 10 000 Flaschen Emser Wasser, Geschenk der königlichen Regierung; die vierte Sendung setzte sich zusammen aus Wäsche und Genußmitteln, und zwar 24 wollenen Hemden, 75 Paar Socken, 7 Unterhosen, 37 Taschentüchern, 8 wollenen Leibbinden, 7 Schals, 1 wollenen Jade, 7800 Zigaretten, 400 Zigarren, 20 Rollen Kautabak, Kautabak, 16 Flaschen Likör, Fruchtast, Pepsin, Punsch, Schokolade, Kakao, Haserfakao, Verbandsmitteln, teils von einzelnen Gubern, teils von Zweigvereinen des Vaterländischen Frauenvereins gesendet. Dankbar werden unsere Afrikakämpfer diese Gaben annehmen, der Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine aber bittet um Überbringung weiterer Gaben für unsere braven Kämpfer in Afrika.

— **Goldene Hochzeit** feiern am Sonntag, den 11. November, die Eheleute Landwirt Johann Ailian Schweiß und Frau, geb. Ruf, in Kambach. Das Jubelpaar — der Ehemann ist 80, die Ehefrau 72 Jahre alt — ist noch ungewöhnlich kräftig; der alte Mann ist einer der noch wenigen lebenden Krieger aus dem 1849er Feldzug gegen Dänemark.

o. **Neue Schießhallen.** Nachdem das Vorhaben des Schützenvereins, seine Schießhalle nach dem „Münzberg“, rechts des Tenselsgrabens, zu verlegen, sich nicht verwirklichen ließ, namentlich deshalb nicht, weil für den lebhaften Verkehr von Spaziergängern in jener Gegend Gefahren befürchtet wurden, hatte der Verein einen Platz in der Nähe des Schauffenhauses gewählt. Da aber hier die Verhältnisse ebenso liegen, wie in der oben erwähnten Lage, so hat die städtische Grundstücksdeputation beschlossen, dem Magistrat die Ablehnung des betreffenden Beschlusses zu empfehlen. Der „Besitzliche Bezirksverein“, der gegen das letztere Projekt der Schützen energischen Protest erhob, hat gleichzeitig empfohlen, die neuen Schießhallen im Feld, etwa an der Frankfurter Landstraße, zu errichten.

— **Hochheimer Markt.** Das Sprichwort: „Wenn's stürmt und schneit, ist der Hochheimer Markt nicht weit“, ging diesmal schmächtig auf. Petrus hatte seine freundliche Miene herausgeholt und das herrlichste Herbstwetter beschert. Es entwickelte sich denn auch in dem lieblich gelegenen Mainstädtchen ein lebhaftes Treiben, das die von altersher beliebte „Kerb“ stets auszeichnete. Der Krammarkt war gut besetzt und erfreute sich lebhaften Zuspruchs. Der Pferdemarkt war von über tausend Stück besetzt und bildete das Hauptinteresse. Zugpferde wurden mit 1200 bis 1500 M., Lastpferde (Belgierrasse) mit 750 bis 1000 M., leichtere Ader- und Zugpferde (Oldenburger) mit 700 bis 900 M. bezahlt. Gewöhnliche Arbeitspferde kosteten 400 bis 700 M., ältere Tiere 300 bis 375 M., Fohlen, die raschen Absatz fanden, 360 bis 450 M. Auf dem Rindviehmarkt, der seine frühere Bedeutung eingebüßt, wurden ebenfalls hohe Preise erzielt. Jungvieh, stark begehrt, stieg ebenfalls im Preis. Färlinge galten 120 bis 170 M., Stiere und Minder 180 bis 250 M., trachtliche Minder je nach der Schwere 250 bis 400 M., hochtrachtige Minder und Kühe bis zu 550 M., frischmelkende Kühe im Alter von drei bis vier Jahren 400 bis 600 M. Einsteilrinder und Stiere 180 bis 250 M.

— **Der Strahburger Luftballon,** welcher heute morgen in Strahburg i. E. aus Anlaß der wissenschaftlichen Luftschiffahrt aufblasen worden ist, wurde heute mittag zwischen 12 und 1 Uhr von der Wilhelmstraße aus in südöstlicher Richtung beobachtet.

— **Frankfurt ohne Licht.** Aus Frankfurt a. M., 6. November, wird berichtet: Um 6 Uhr heute nachmittag verlagte auf einmal auf der Zeit und in den angrenzenden Straßen das städtische elektrische Licht. Die Störung erstreckte sich auf Zeit, Friedberger Tor, Bleichstraße, Große Eichenheimerstraße usw. Alle Räume der Post wurden plötzlich dunkel, in einigen großen Geschäftshäusern auf der Zeit mußte man sich mit Notbeleuchtung behelfen. Erst um 7¼ Uhr war die Störung behoben.

o. **Ein Pistolenduell** fand heute bei Tagesgrauen im Walde in der Nähe des „Eutenpohl“ hinter dem Neroberg statt, vermutlich zwischen den beiden Herren, von denen kürzlich mitgeteilt wurde, daß der eine, eine sehr bekannte hiesige Persönlichkeit, den anderen, von dem er annahm, daß er unerlaubte Beziehungen zu seiner Frau die persönlich gleichfalls sehr bekannt ist, unterhalte, in einem Hotelzimmer und über den Hoteleingang auf die Straße hinaus prägelte. Der Zweikampf erfolgte auf 20 Schritte Distanz; bei dem ersten Angewechsel wurde einer der Duellanten am Arm verwundet, und dadurch kampfunfähig. Nachdem ihm von den beiden anwesenden Ärzten ein Notverband angelegt war, verließen die Beteiligten, zusammen neun Personen, in drei Wagen rasch den Kampfplatz.

— **Ein Urteil, das sich besonders Milchhändler merken werden,** fällt gestern das Schöffengericht. Cines Tages bei Gelegenheit der üblichen polizeilichen Milchrevisionen wurde auch einer mit der Bezeichnung „Vollmilch“ versehenen Kanne des Milchhändlers Ludwig Schloßer aus Biebrich eine Milchprobe entnommen, welche gleich zur Untersuchung in das Freieniusche Laboratorium gegeben und in der dort ein so geringer Gehalt an Fett- und Trockensubstanz festgestellt wurde, daß nach den bisherigen Erfahrungen die zwingende Notwendigkeit zu der Annahme einer stattgehabten starken Wässerung der Milch vorlag. Gegen Schloßer wurde daher vorgegangen wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Kaum erfuhr der Mann aber von dem eingeleiteten Strafverfahren, da beauftragte er einen Polizeiergeanten in Bierstadt, mit einer Flasche zu dem Landwirt Stiel zu gehen, von dem er die Milch bezogen hatte, sich das Verhältnis mit frisch gemolkener Milch füllen und dann die Flasche, damit eine Verwässerung ausgeschlossen sei, auf dem Bürgermeisteramt versiegeln zu lassen. Das geschah denn auch. Bei der Untersuchung dieser Milch, ebenfalls im Freieniuschen Laboratorium, nun wurde ein noch geringerer Gehalt an Fett- und Trockensubstanz festgestellt als an der früheren. Nach den bisherigen Erfahrungen hätte also von

dieser Milch angenommen werden müssen, daß sie einen noch stärkeren Wasserzusatz enthalte, und doch war sie in dieser selben Beschaffenheit dem Konsumenten einnehmend, wie als bestimmt festgestellt gelte. Auch der Chefmann Stiel war schon die gelbe Färbung dieser Milch aufgefallen. Sie hatte dieselbe trotzdem nicht für minderwertig gehalten, weil ein Kalb, das mit derselben ernährt worden war, besonders viel Fett angelegt hatte, ihrer Ansicht nach also der Nährwert ein ziemlich großer war. Schloffer erzielte auf Grund der Analyse der zweiten Milch seine Freisprechung. Der Leiter des Preussischen Laboratoriums, Geh. Rat Professor Dr. Heinrich Fresenius als Sachverständiger aber vertrat die Ansicht, daß es Sache der Behörden sein müsse, den Verkauf derart minderwertiger Milch, auch wenn es Naturmilch sei, zu inhibieren.

— **Ein bedrohter Pfarrer.** Aus Niedrich, 6. Nov., wird uns berichtet: Als Pfarrer Triton von Eberbach sich gestern abend zwischen 10 und 11 Uhr von Niedrich aus auf dem Heimweg befand, wurde er gleich hinter unserem Dorfe von einer Anzahl betrunkener Burischen verfolgt und mit Steinen geworfen. Obwohl sich Pfarrer Triton zu erkennen gab und erklärte, daß er von seiner Schutzwaffe Gebrauch machen würde, wenn die Belästigungen nicht eingestellt würden, wurden die Angriffe fortgesetzt. Erst als der Pfarrer mehrmals in die Luft schoss, ließ die rohe Gesellschaft von ihm ab. (Pfarrer Triton ist geborener Wiesbadener und Sohn des verstorbenen Schlossermeisters A. Triton.)

— **Suppe oder Fanfare.** Ein Wiesbadener Automobilfahrer fuhr eines Tages in Frankfurt a. M. durch die Kaiserstraße und ließ fröhlich seine Fanfarentrumpete ertönen. Ein Schuhmann bemerkte dies und notierte die Nummer des Autos. Bald danach bekam der Fahrer einen Strafzettel, weil nach einer Frankfurter Polizeiverordnung die Warnungssignale aus dem Automobil mit einer Suppe zu geben sind. Der Automobilbesitzer zahlte die Strafe nicht und beantragte gerichtliche Entscheidung. Vor dem Frankfurter Schöffengericht wurde dann die Angelegenheit verhandelt. Der Rechtsanwalt des Automobilisten machte geltend, daß auch der Kaiser aus seinen Automobilen die Signale mit einer abgestimmten Fanfarentrumpete geben lasse. Nach kurzer Beratung sprach das Gericht den Angeklagten frei. Aber nicht, weil er als Wiesbadener etwa in Frankfurt trompeten durfte, während andere Leute hupen müssen, sondern weil man nicht mehr bestimmt feststellen konnte, ob wirklich der Wiesbadener Fahrer das Trompetensignal gegeben hat. Er hatte auch eine Suppe an seinem Wagen, und es ist immerhin nicht unmöglich, daß im gleichen Augenblick ein Frankfurter Fahrer vorüberfuhr und die Fanfarentrumpete ertönen ließ. In Wiesbaden ist, wie bei dieser Gelegenheit festgestellt wurde, das Signalgeben mit der Fanfare erlaubt, aber nur als Ergänzung der Suppe.

o. **Ein Betrüger,** der in Wörsdorf bei Idstein einen Landmann durch die Vorspiegelung, er sei ein Wiesbadener Metzgermeister, um 60 M. prellte, ist bei seiner Rückkehr von dort hier auf dem Ludwigshausen festgenommen worden. Dem Betrogenen stiegen noch beizugehen Zweifel an der Echtheit des Metzgermeisters auf. Er ließ daher telephonisch die hiesige Kriminalpolizei benachrichtigen, und dieser gelang es denn auch, auf Grund der gegebenen Beschreibung des Schwindlers, diesen aus der Menge der Reisenden herauszufinden. Es ist ein mehrfach, auch mit Zuchthaus bestraffter Schornsteinfeger namens Brand. Dem betrogenen Wörsdorfer Landmann konnte fast der ganze Betrag von 60 M. wieder zurückgegeben werden, denn Brand hatte nur erst 90 Pf. für das Eisenbahnbillet ausgegeben. Er steht im Verdacht, viele Handwerksburschen, denen er vorpiegelte, ihnen Arbeit verschaffen zu wollen, um kleinere und größere Geldbeträge geprellt zu haben, doch konnte hierüber noch nichts Näheres festgestellt werden.

— **Neue Ansichtskarten.** Zur Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs sind soeben drei verschiedene, sehr gut gelungene Ansichtskarten in feinsten Lithdruck-Ausführung erschienen, welche das demnächst in seine Bestimmung übergehende Gebäude in allen Einzelheiten klar und deutlich wiedergibt. Man sieht den herrlichen Monumentalbau ohne störend wirkende Verläufe, so wie er sich am Tage der Eröffnung präsentieren wird, ja, die mächtige, überall sichtbare große Uhr im Hauptturm, die erst Anfang dieser Woche eingeseht worden ist, ist auf den neuen Karten bereits vorhanden. — Gleichzeitig sind in demselben Verlag (Karl v. d. Voogant hier, Elvillerstraße 5) einige nicht minder aktuelle Ansichtskarten vom neuen Kurhaus nach vorzüglich gelungenen photographischen Aufnahmen erschienen. Beide Neuheiten, sowohl Bahnhof- wie Kurhausarten, sind durch sämtliche hiesigen Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlungen zu beziehen.

— **Fernsprechverkehr.** Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Gronau (Hannover). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

— **Kreisfiskalkonferenz.** Die diesjährige Kreisfiskalkonferenz der Schulinspektion Hiesich a. M. umfaßt die Schulen zu Diebrich, Schierstein, Dohheim und Georgenborn. Dieselbe findet unter dem Vorsitz des Kreisfiskalinspektors Herrn Pfarrer Stahl am 27. November in der neuen Turnhalle der Realoschule morgens von 9 Uhr ab statt. Tagesordnung: 1. Warum und wie muß die Volksschule das Interesse für die deutschen Kolonialbestrebungen pflegen? (Vortrag des Direktors Herrn Groß). 2. Fürsorge der Schule für die aus der Schule entlassene Jugend. (Herr Rektor Grünwald). 3. Schulpflege im Kindesalter. (Herr R. Müller-Dohheim). 4. Allgemeine Mitteilungen der Kreisfiskalinspektion. Nach Schluß der Sitzung findet im Schützenhof ein gemeinsames Mittagessen statt.

o. **Bestwechfel.** Das Haus Dohheimerstraße 97 ging durch Kauf aus dem Besitz von Joh. Sauer Söhne und Konforten in denjenigen der Gebrüder August und Willy Horn hier über. — Frau H. Horn Witwe verkaufte ihr Haus Helmenstraße 4 an Baumunternehmer Ph. Zerbe hier. — Das v. Hirschgasse, ehemals Eichbornsche Haus, Ecke der Lang- und Webergasse, geht im Januar in den Besitz des Herrn Buchhändlers Heinrich Roemer hier selbst über.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Kurhaus.** Das Programm des Englischen National-Konzertes, welches die Kurverwaltung morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, am Vorabend des Geburtstages des Königs von England veranstaltet, ist ein ganz besonders gewähltes. Die Weberische Jubel-Ouvertüre wird das Konzert eröffnen, worauf das entzückende Larghetto in D-dur von Dandel folgt. Die dritte Nummer besteht aus drei Tänzen aus der Zeit Heinrichs VIII. von German. Ferner kommen zur Aufführung: Die lust Chord, Song von A. Sullivan, Die Noje von Erin von J. Benedict, Zwei englische Volkslieder für Violine mit Klavierbegleitung: a) „Come Sweet Home“, b) „Auld Robin Gray“ (Violine: Herr Konzertmeister A. v. d. Sport, Klavierbegleitung Herr Kapellmeister H. Afferni), sowie Maritana-Ouvertüre von W. Wallace und An der Themse Strand, Walzer von A. Meier-Bela. Ein besonderes Eintrittsgeld wird zu dem Konzert nicht erhoben. — Bezüglich des am Freitag unter Mitwirkung des berühmten Pianisten Professor Sauer stattfindenden 2. Kurhaus-Konzertes ergehen wir unsere gefällige Programm-Mitteilung noch dahin, daß unter Affernis Leitung die hochinteressante Sinfonie in D-dur op. 16 von G. Scambati das Konzert eröffnen wird. Das Werk kommt zum ersten Male daher zur Aufführung, wie dies auch bei der zweiten Orchesternummer Elegie und Musette aus der Musik zu „Christian II.“ von J. Sibelius der Fall ist. Als dritte Orchesternummer beschließt die Ouvertüre zur „Entführung aus dem Serail“ von W. A. Mozart das Konzert.

* **Literarische Gesellschaft Wiesbaden.** Wir machen hiermit nochmals auf den heute abend 8 Uhr in der Aula des Reform-Realgymnasiums, Oranienstraße 7, stattfindenden Vortrag des Dichterkomponisten August Bungert aufmerksam.

* **Französische Aufführungen.** Auch an dieser Stelle wollen wir nochmals hinweisen auf die morgen Donnerstag, nachmittags um 4½ Uhr, und abends um 8 Uhr im Kaiserhof stattfindenden französischen Aufführungen der Pariser Truppe Koubaud. Es sei noch bemerkt, daß Schülerarten durch Vermittelung der betreffenden Schulen zu lösen sind Donnerstag zwischen 12 und 1 Uhr in der Schiersteinstraße 10, 3.

* **Vortrag in der Gewerbeschule.** Am Freitagabend 8½ Uhr findet, wie bereits angekündigt, im Gewerbeverein der Vortrag des Herrn Hauptmann Hartel-Leipzig über modernes Reisen im Luftschiff statt. Der Redner wird u. a. auch den heutigen Stand der Motorluftschiffahrt behandeln, der durch die Erfolge des Grafen Zeppelin und des bayerischen Majors v. Bartschwalz in Deutschland im Vordergrund des Interesses steht. Auch wird man Näheres von der Ballonfahrt in Berlin hören und Aufnahmen hiervon zu sehen bekommen. Die photographischen Aufnahmen des Redners wurden bereits in der Urania-Berlin, sowie in ersten deutschen Vereinen vorgeführt und erregten durch ihre Schärfe — sie sind in der enormen Höhe von 2000 bis 3000 Meter gewonnen — allgemeine Bewunderung. Der hochaktuelle Vortrag wird also genug des Belehrenden und Unterhaltenden bieten. Nichtmitglieder haben Zutritt. Eintrittskarten sind in der Buchhandlung Seuf, Kirchgasse 26, in der Papeterie Hahn, Kirchgasse 51, und abends am Saaleingang zu haben.

* **Albert Schumann-Theater in Frankfurt a. M.** Das Wunderkind, die kleine Angelika Walter, die sich mit ihrem reichen Puppenliebespaar in die Herzen der Frankfurter hineingefunden hat, beschließt schon in wenigen Tagen sein Gastspiel. Trotz des überaus reichhaltigen Programms werden ab 10. d. M. die bestbekannten 3 Gebrüder Wille ein kurzes Gastspiel geben.

— **Diebich a. M., 7. November.** Der hiesige Tauben- und Hühner-Verein „Heinrich“ veranstaltet an den Tagen des 25. und 26. November d. J. in der Rathschen Halle dahier seine diesjährige Tauben-Ausstellung, verbunden mit Verkaufsmarkt und anschließender Gattungsverlosung. Interessenten ist bei dieser sich abkühlend wiederholenden Taubenschau gute Gelegenheit zur Beschäftigung und zum Erwerb schöner rassegezierter Tiere geboten.

N. **Diebich, 7. November.** Zu der im Jahre 1907 in der Turnhalle stattfindenden Gewerbe-Ausstellung sind bis jetzt 51 Anmeldungen eingegangen. Da noch viele Mitglieder mit ihrer Anmeldung im Rückstand sind, wurde eine Kommission ernannt, welche die säumigen Mitglieder für die Ausstellung interessieren und eventuell weitere Anmeldungen innerhalb 8 Tagen einsammeln soll. Auf der Tagesordnung stand ferner die Frage, ob eine Prämierung der ausstellenden Gegenstände stattfinden soll. Es wurde beschlossen, von einer Prämierung durch Medaillen Abstand zu nehmen, dagegen sollen die Lehrlings- und Gezelnenarbeiten mit Diplomen und Geldpreisen prämiert werden. Die eingegangenen Anmeldungen gelangen sodann zur Kenntnisnahme und Besprechung, zur Prüfung derselben wurde eine neungliedrige Kommission gewählt. Da bis jetzt die Anmeldungen von Lehrlings- und Gezelnenarbeiten fast gar nicht erfolgt sind, so werden die Gewerbetreibenden gebeten, die Ausstellung solcher Arbeiten bei dem Vorfinden des Ausstellungsausschusses, Herrn Stadtbaurat Thiel, binnen 8 Tagen anzumelden.

n. **Weisenheim, 6. November.** An der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau findet am 6. November ein von über 40 Teilnehmern besuchter Feschtanz statt.

o. **Freilichen, 5. November.** Bei den Ausgrabungen für die Kanalisation wurde in einer Tiefe von 80 Zentimeter die Leiche eines Mannes gefunden, die schon mehrere Jahre dort begraben sein dürfte. Es fehlten an der Leiche die Füße und der Kopf war vom Rumpfe getrennt.

— **Homburg, 6. November.** Der Inhaber der bekannten Wirtschaft „Zur Leimhülle“ wurde wegen Sittlichkeits- und anderer Vergehen verhaftet.

— **Königsheim, 5. November.** Fußgänger Wagner feiert in dieser Woche sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Schwannheim, 5. November. Die Witwe Frau Auguste Berg feierte heute in bester Stimmung ihren 90. Geburtstag. Die Frau besorgt noch alle Hausarbeiten.

k. **Obererbach (Rahn), 6. November.** Ein 4-jähriges Kind aus unserem Dorfe, das dem Ofenfeuer zu nahe kam und sich dabei die Kleider ansteckte, erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach einigen Stunden starb.

— **Verh., 5. November.** Heute nacht wurde in dem gemischten Warengeschäft des Herrn Franz Schilgen hier ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb nahm verschiedene Gegenstände im Werte von etwa 30 bis 40 M. mit. Als der Tat dringend verdächtig wurde der hiesige, schon vorbestrafte Tagelöhner Johann Nieten verhaftet.

+ **Herborn, 5. November.** Auf der hiesigen Station erregte sich wieder ein Eisenbahnunfall. Eine Güterzuglokomotive neuester und schwerster Konstruktion, welche auf dem neuen Auszugsgleise rangierte, fuhr auf den dort befindlichen Weibell und stürzte die ziemlich hohe Böschung hinunter. Die Maschine neigte sich hierbei dem Gleise zu, während der Tender teilweise auf dem Gleise stehen blieb. Besonderer Schaden entstand nicht. — Dem Streckenarbeiter Ferdinand Kies bei der Bahnmeisterei 1 zu Herborn ist aus Anlaß des Abtritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

+ **Wenghausen, 6. November.** Bei einer stattgefundenen Schlägerei wurde ein junger Mann von hier, der 22-jährige Karl S., durch mehrere Messerstiche verletzt.

r. **Sabam, 6. November.** In der hiesigen St. Josephs-Anstalt brachte sich der an Epilepsie erkrankte J. L. Rupp aus Seltersbach (Bezirk Trier), mit einem Rasiermesser eine Verletzung am Hals bei, die zu seinem Tode führte.

* **Westerburg, 5. November.** Eine Firma aus Düsseldorf kaufte dieser Tage die in unserer Gemarkung belegene Braunföhlengrube „Gerechtigkeit“ für den Preis von 48 000 M.; diese Grube war schon mehrere Jahre außer Betrieb. Die Braunföhlengrube in der Nähe von Hattlingen sollte auch wieder in Betrieb gesetzt werden.

* **Mainz, 7. November.** Rheinpegel: 20 cm unter 0 gegen 20 cm unter 0 am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

(Nachdruck verboten.)

Aus den Geheimnissen eines Wiener „Mode-Salons“.

H. F. Wien, 6. November.

Die Geheimnisse des „Salons Nischl“ bilden das Tagesgespräch in Wien. Niemand will gewußt haben, daß derartige abscheuliche Zustände in der österreichischen Reichshauptstadt möglich sein könnten, obwohl schon einmal vor etwa 10 Jahren hier auch die Affäre des „Salons Tuschl“ gespielt hat und die Zahl der öffentlichen Häuser Legion ist. Allerdings kam bei dem „Salon Tuschl“ ein Privatbetrieb in Frage, während das Geschäft der Madame Nischl schon nach kurzer Zeit der polizeilichen Kontrolle unterstellt wurde, indem sie die Konzession zum Betrieb eines öffentlichen Hauses erhielt. Aber gerade darum sinkt die Affäre Nischl um so mehr zum Himmel, weil es eigentlich erst durch die polizeiliche Konfessionierung des Hauses in der Grünen Torgasse möglich wurde, daß sich dort solche Ungeheuerlichkeiten ereigneten. Denn die Polizei drückte nunmehr beide Augen zu und sah überhaupt nichts mehr. Sie hörte auch nichts, obwohl das Schreien und Jammern der gepeinigten Mädchen den Anwohnern nachts den Schlaf raubte und sie die Nischl wiederholt wegen Erregung ruhestörender Lärms und wegen Verdachts der Mißhandlung „ihrer Pensionärinnen“ bei dem zuständigen Polizeikommissariat denunzierten. So wenig die Polizeibeamten sich darum bekümmerten, ob die bei der Nischl eintretenden Mädchen das geistliche Schulalter überschritten hatten, unbescholtene waren oder bei Minderjährigkeit den Erlaubnischein der Eltern oder des Vormundes besaßen, so wenig kümmerte sie sich darum, welchen Mißhandlungen, Peinigungen und Freiheitsberaubungen die Mädchen im „Salon Nischl“ ausgesetzt waren, noch was mit ihnen geschah, wenn Frau Nischl sie als alt und abgebraucht mittellos auf das Straßenpflaster warf. Die Entrüstung der öffentlichen Meinung in Wien richtet sich denn auch in erster Linie mit aller Schärfe gegen die Polizei, wie überhaupt gegen das heute beliebte System der Kontrolle der öffentlichen Häuser durch Polizeibeamte. Man weiß darauf hin, daß seit Jahren die Frauenbewegung die Anstellung von Polizeiarztinnen und Polizeibeamtinnen für solche Zwecke vergeblich gefordert hat, und erwartet, daß dieser Prozeß endlich eine Reform des ganzen Systems bringen werde. Geradezu frapierend hat vor allem die Feststellung gewirkt, daß auch ein höherer Polizeibeamter, der Detektivinspektor Pif, dem die Revision des Nischlschen Hauses oblag, nicht rein aus der Affäre hervorgeht. Er hat wiederholt von der Nischl angenommen und dann die Revision unterlassen. Sein unmittelbarer Vorgesetzter, ein Oberinspektor, wurde bei seinen Revisionsbesuchen von Frau Nischl in ein besonderes Zimmer geführt und hier im Beisein ihrer hübschen „Pensionärinnen“ mit Wein traktiert. Daß sämtliche Polizeibeamte, welche auch nur im entferntesten mit dem „Salon Nischl“ in Berührung kommen konnten, dort Tag und Nacht freien Zutritt hatten, haben wir bereits erwähnt. Unter solchen Umständen erscheint es kaum verwunderlich, daß entflozene Mädchen wiederholt der Nischl durch die Polizei prompt zurückgeführt wurden, und daß selbst beiderseits Protokolle glänzend entkommener Mädchen wiederholte Anzeigen der österreichischen „Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels“ und sogar persönliche Vorstellungen von Besuchern des „Salons Nischl“ bei der Polizei niemals Strafverfolgungen der Nischl im Gefolge hatten. Letzteres wurde vor allem durch das Zeugnis eines höheren Wiener Beamten erwiesen, der wiederholt den „Salon Nischl“ besuchte und dort so gravierende Beobachtungen machte, daß später der Journalist Bader, welcher mit seinen Enthüllungen endlich den Stein ins Rollen brachte, sich speziell auf seine Beobachtungen stützte. Der Zeuge ist zurzeit verreist. Er weiß in Amerika, weshalb die Verlesung seiner vor dem Konsulat gemachten Aussagen erfolgte. Er gibt darin an, daß in Wien die Rede gegangen sei, im „Salon Nischl“ verkehrten auch Mädchen aus gut bürgerlichen Kreisen, die sich ein Taschengeld verdienen wollten. Tatsächlich habe ihm Frau Nischl bei seinem ersten Besuche zwei ganz unschuldig aussehende Mädchen in Strahlenförmigkeit vorgeführt. Auf dem Zimmer habe das Mädchen heftig zu weinen angefangen und ihm geklagt, daß es nur zum Schein als Bürgermädchen angenommen sei, und daß es in Wahrheit von der Nischl und deren Kreaturen widerrechtlich festgehalten werde. Sie habe ihn angefleht, sie zu befreien und ihm dabei erzählt, daß sie von einer fremden Frau auf der Straße angesprochen und als ganz unscholtenes Hausmädchen in dieses Haus geführt worden sei. Sie habe dies der Frau Nischl auch gleich gesagt, worauf diese sich erinnerte, daß sie unschuldige Mädchen nicht im Hause aufnehmen durfte. Frau Nischl habe darauf ihre Wirtschaftlerin mit dem Mädchen auf die Straße zurückgehen lassen, worauf sie dem ersten Mann verkauft wurde. Dann führte die unten wartende Wirtschaftlerin das Mädchen ins Haus zurück, wo sie bei dem Besuch des Zeugen schon über ein Jahr eingesperrt war. Als der Zeuge, gerührt von ihrem Witten, das Mädchen sofort mit aus dem Hause nehmen wollte, stürzte die Wirtschaftlerin Pollak hinzu und entriß sie ihm. Der Zeuge ging dann in ein Kaffeehaus und stellte dort eine Anzeige an das Kommissariat Alsergrund zusammen, die er auch dort persönlich einem Kommissar überreichte. Dieser habe achselzuckend gesagt: „Ach, die Nischl, die macht's halt immer solche Geschichten!“ Aber eine Strafverfolgung sei niemals eingeleitet worden. Die Anzeige ist einfach unter den Tisch gefallen, wie so viele andere auch. 1½ Jahr später kam der Zeuge abermals in den „Salon Nischl“. Frau Nischl habe ihn sofort wieder er-

kennt, indem sie sagte: „Ach, das ist ja der Herr, der mich der Polizei angezeigt hat!“ — Ein Zeichen, wie intim die Beziehungen zwischen der Niehl und der Polizei waren. Der Zeuge nahm diesmal die damals 15jährige Marie König mit auf das Zimmer, die Tochter des wegen schwerer Kuppel- und Freiheitsberaubung mitangeflagten Klempnergehilfen König, der das Mädchen gegen eine monatliche Rente von 10 Gulden der Niehl ausgeliefert hatte. Auch Marie König, so hat der Zeuge angegeben, habe ihm weinend ihre Not geklagt und erzählt, daß sie gegen ihren Willen im Hause festgehalten werde. Sie jammerte besonders, daß ihr Vater gemeinsame Sache mit der Niehl mache, und daß ihr unter diesen Umständen eine Flucht gar nichts nützen würde. Sie zeigte dem Zeugen blaue Flecke, die von schweren Mißhandlungen der Niehl herrührten. Nunmehr ging der Zeuge zum zweitenmal zur Polizei, und als diese abermals wieder nicht einschritt, wandte er sich an den Journalisten Bader, den er im Caféhaus kennen gelernt hatte. Mit Hilfe von Detektivs gelang es diesem, die König bei Nacht aus dem Hause zu bringen und ihre gravierenden Auslagen bildeten die erste Unterlage für Baders Artikel in dieser Sache. Der Journalist nahm sich auch sonst des armen Mädchens in jeder Weise an, wobei er von dem Zeugen unterstützt wurde. Als dieser später zum drittenmal in den „Salon Niehl“ kam, jammerte Frau Niehl, sie sei verloren, denn der Bader lasse sich nicht bestechen, und er habe die Staatsanwaltschaft gegen sie mobil gemacht. Wenn sie ranfomme, sollten andere Leute auch nicht leer ausgehen. — Der Zeuge sah dies als eine Drohung an, da er sich als verheiratet ausgegeben hatte. Unter großer Heiterkeit erklärte die Angeklagte Frau Niehl, der Zeuge habe nur aus Rache gegen sie so ausgefressen, weil sie seine Liebesanträge zurückgewiesen habe. Der Vorlesende, Hofrat Feigl, sah ihr darauf nur mit einem erhaunten Blick in ihr feistes, verheites und uneheliches Gesicht und sog die Augenbrauen hoch.

(Fortsetzung folgt.)

* Leipzig, 7. November. Das Reichsgericht hat gestern die Revision in dem Prozeß des Redakteurs Damm von der „Leipziger Volkszeitung“ wegen Aufreizung zum Massenmord und Verleumdung des sächsischen Landtages verworfen. Das Urteil lautete bekanntlich auf 21 Monate Gefängnis. Der Reichsanwalt hatte selbst die Aufhebung des Urteils, soweit die Verleumdung des Landtages in Frage kommt, beantragt, sowie die Einstellung des Verfahrens.

* Vom Münchener Münzraub ist nunmehr auch die bisher noch fehlende, 8000 M. betragende Restsumme der ursprünglich geraubten 120 000 M., und zwar einen Tag vor der Gerichtsverhandlung, beigebracht worden. Der Angeklagte Militärhandwerker Wilhelm König, der heute vor die Strafkammer in München kommt, hat den Garten des Militärbesoldungsamtes, wo er beschäftigt war, als Ort des Versteckes angegeben, und dort wurde auch richtig in der Erde lose eingegrabene Geld im Gewichte von 7½ Pfund gefunden.

Sport.

* Fußball. In den am vergangenen Sonntag ausgetragenen Verbandsspielen des Wiesbadener Fußballklubs Germania gegen den Biedricher Fußballklub blieb Germania mit beiden Mannschaften Sieger. Die erste Mannschaft schlug Biedrichs erste Mannschaft mit 12:0, die zweite Mannschaft Germania's erstellte 4:2 Tore. — kommenden Sonntag steht Germania auf dem Ersatzplatz dem Wiesbadener Fußballklub im letzten Verbandsspiel um die Vize-Meisterschaft des Mittelrheinlandes Klasse B gegenüber. Anstoß 3 Uhr.

* Die Ostermer-Konkurrenz. Der Wiesbadener Automobilklub wird bei der Hauptleitung bemüht sein, in dem Programm die vorgesehene Straße München-Domburg in eine solche von München-Wiesbaden, die für Eventualitäten auch in Vorschlag gebracht worden ist, umzuwandeln.

* Eine Millionärin als Siegerin im Pferderennen. Eine hübsche Dame ist Mrs. Wailand Alexander, die Frau eines Gelehrten und Millionärs, die nicht nur den Reiz hat, dem zweifelhaften Glück des Glücks, sondern auch den Reiz der guten Gesellschaft trägt die Stütz zu bieten. Schon bevor sie dem Glücklichen die Hand zum Punde reichte, da sie noch die vielumworbene Tochter des Stahlkönigs Langglin war, erreichte sie durch ihr männliches Wesen und durch feste Streiche aufzuheben. Sie war eine vorzügliche Reiterin und sah stets rittlings auf dem Rücken ihres Pferdes, trug auch wenig Sorge um die vorchriftsmäßige Länge der Kleider, sondern erschien kurz gekleidet und kümmerte sich nicht um das Kopfschütteln der empörten Gesellschaft. Seit sie aber in Pittsburg an der Seite des Redigers lebt, hat ihr Vereinen Stürme der Entrüstung hervorgerufen, und eine letzte Extrapagane, die sie vor kurzem begab, hat alles gegen sie eingebracht. Sie erschien bei einem Rennen im letzten Jockey-Forum, und obwohl man ihr allgemein abriet und ihr die größten Hindernisse in den Weg legte, ritt sie in einer Steeplechase mit und gewann den ersten Preis. Ihr Sieg wurde allgemein sehr wohl aufgenommen und ihre Stellung in der Pittsburg-Veranstaltung ist nun völlig gesichert. Keine Dame verfehlt mehr mit ihr, alle Salons sind ihr verschlossen, die Kirche ihres Gatten wird beschlösselt und er muß vor leeren Mauern predigen.

Kleine Chronik.

* Mordversuch. Im Schnellzuge Leipzig-Weimar nach in der vorletzten Nacht vor Naumburg der Tischler Prätisch aus Weimar die Tochter des dortigen Hofwallermeisters Binder mit einem Dolche. Er stachete aus dem Zugabteil, wurde jedoch verhaftet. Das Mädchen ist lebensgefährlich verletzt.

* Das Befinden des Dompierers Willi Peters, der am Sonntag das Opfer einer Schreckenszene im Raubtierkäfig wurde, hat sich vermindert. Der Arzt bestand auf der Überführung des Verwundeten nach dem Krankenhaus, da der Zustand des durch die Bisse der Tiger verwundeten Armes Anlaß zu Bedenken gibt.

* Eisenbahnunglück. Um 2 Uhr 52 Min. entgleisten bei der Ausfahrt aus Weils 3 vom Güterzuge 7588 auf der Station Neßfelde 14 Wagen. Beide durchgehende Hauptgleise sind gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Hilfsbremser Neurig-Lichtenberg-Friedrichsfelde ist tot. Die Störung des Betriebes dauert voraussichtlich sechs Stunden.

* Eine Leuchtgasexplosion erfolgte gestern vormittag in einem Wästeladen der Gartenstraße in Petersburg, so daß die Waren aus dem Laden auf die Straße geschleudert wurden. Drei Gaudlungsgehilfen und zwölf Vorübergehende wurden verletzt.

* Lawine. Vier Mann der Besatzung des tirolischen Sperrforts Presassi, darunter ein Feuerwerker, wurden bei der Reparatur einer Telefonleitung von einer Lawine verschüttet. Drei Mann konnten sich retten, während der vierte tot aus den Schneemassen hervorgezogen wurde.

* In der Verzweiflung. In München gab die Konfessionen Dr. aus Posen auf ihren Geliebten, weil er sie zwang, sich der gewerbmäßigen Unzucht zu ergeben, zwei Revolverkugeln ab und brachte sich dann selbst einen Schuß in die Brust bei. Welche sind nur leicht verletzt.

* Liebestragödie. In der Nähe der bayerischen Station Eisenheim warfen sich vorgestern der 17jährige Bergarbeiter Prohaska und dessen 15jährige Geliebte, nachdem sie sich zusammengebunden hatten, vor einen Zug. Beide wurden gräßlich verflümmelt. Der Bursche war sofort tot, während das Mädchen später verstarb.

* In Amapville tötete sich eine 45jährige Frau mit ihren beiden Kindern durch Einatmen von Leuchtgas. Das Motiv der Tat ist ein Streit der Frau mit ihrem Geliebten.

* In einem bekannten Weinrestaurant der Friedrichsstadt in Berlin beging vorgestern Abend der Referendar Dr. Hans Günther Schawewski aus Breslau Selbstmord. Als er sich unbeschadet glaubte, holte er einen Revolver aus der Tasche und jagte sich eine Kugel in die Schläfe. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß dem Motiv zum Selbstmord eine peinliche Liebesaffäre zugrunde liegt.

* Auf der Höhe „Lothringen“ bei Gerthe erfolgte die vorzeitige Explosion eines Sprengschusses. Ein Häuer wurde in Stücke gerissen, ein anderer schwer verletzt.

* Brandereignis. In Caterberg bei Essen wurde die große Wilmannsche Brennerei mit ihren Nebengebäuden durch Feuer vollständig zerstört.

* Freischüssen. Die unter dem Verdachte hochverräterischer Untertate am Freitag in Bremerhaven verhafteten 10 Anarchisten wurden sämtlich wieder auf freien Fuß gesetzt.

Letzte Nachrichten.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.

* rk. Darmstadt, 7. November. Bestimmt verläutet werden, daß der Staatsminister Ewald im Namen des gesamten Ministeriums dem Großherzog infolge der beständigen Angriffe der nationalliberalen Verleumdung am Sonntag in Angelegenheit der Befähigung Eisers aus Offenbach seine Demission eingereicht hat, die der Großherzog aber abgelehnt hat.

* Continental-Telegraphen-Kompagnie.

* Paris, 7. November. Die sozialistisch-radikale Linke, welche in der Frage des Trennungsgesetzes des Ministerium unterstützen will, tritt heute zusammen, um die Tagesordnung des Deputierten Buissan zu beraten, in welcher der Regierung das Vertrauen ausgesprochen werden soll in der Überzeugung, daß dieselbe nach Ablauf der von dem Gesetz festgesetzten Jahresfrist die ungeschwächte Durchführung des Trennungsgesetzes sichern werde. Der Weiskuhantag Bellerat, den Kaiser für Steuererhebung einzuberufen, damit derselbe vom Finanzminister die baldigste Einbringung einer Vorlage eines Einkommensteuergesetzes verlange, wird von verschiedenen Blättern als ein gegen das Kabinett gerichteter Vorstoß bezeichnet.

* Das „Antisemit“ veröffentlicht einen Erlaß nach welchem in Zukunft auch der Handelsminister ein Gutachten über die Schaffung und Aufhebung von Konfularposten abzugeben haben werde. Den Konsulaten und Gesandtschaften sollen je nach Bedarf Handelsattachés zugeteilt werden, welche ihre Berichte gleichzeitig dem Handelsminister und dem Minister des Innern überreichen werden.

* New York, 7. November. Die „Associated Press“ schlägt, daß der republikanische Gouverneurskandidat für den Staat New York, Hughes, mit einer Mehrheit von über 40 000 Stimmen gewählt worden sei. Das würde gegenüber der letzten Wahl einen Wiedergewinn der republikanischen Stimmengabe von 40 000 Stimmen bedeuten.

* Nach den bis jetzt vorliegenden Wahlergebnissen sind bei den Staatswahlen und bei den Wahlen zum Kongreß im Staate Connecticut die Republikaner mit annähernd derselben Mehrheit wie vor zwei Jahren wiedergewählt worden. — Der republikanische Gouverneurskandidat im Staate Iowa, Cummins, wurde mit geringerer Mehrheit als 1904 gewählt.

* Deutscher Reichs-Verlag.

* Göttingen, 7. November. Der interkonfessionelle Verein zur Bekämpfung der Prostitution hatte gestern Abend mit dem Präsidenten der größten christlichen Karneval-Gesellschaften, mit der katholischen, evangelischen, jüdischen Geistlichkeit und angesehenen Bürgern der Stadt Besprechungen darüber, wie den Anstößen des Karnevals auf den Straßen belzulegen sei. Es wurde eine elfgliedrige Kommission eingesetzt, die sich mit dieser Mission befassen und demnächst mit bestimmten Vorschlägen an die Versammlung herantreten soll.

* Weimar, 7. November. An Blumenau haben die Sozialdemokraten gegen die Wählbarkeit der letzten Landtagswahl Einspruch erhoben, da seit 28 nur 27 Wahlmänner gewählt wurden. Der Wahlkreis war bisher sozialdemokratisch vertreten.

* Petersburg, 7. November. Die Regierung erhielt Mitteilungen, wonach die Rekruten-Aushebungen in ganz Rußland ordnungsmäßig verlaufen und daß auch die Steuer-Einnahmen sich bessern.

* Portsmouth, 7. November. Zu den Matrosen-Meuten wird noch mitgeteilt, daß eine strenge gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist. Alle Truppen sind in den 2. von konfiguriert. Man glaubt, daß die weniger Teil der sofort eingeleitet, die Haupt-schuldigen aber vor das Kriegsgericht gestellt werden.

* Rom, 7. November. Die hiesigen Blätter bringen Mitteilungen über ein geplantes Attentat, das aber gescheitert ist. Es handelt sich um einen jungen Mann, der vor einigen Jahren nach Amerika ausgewandert war, dort sich den Anarchisten zuwandte und von diesen beauftragt wurde, den Herzog und die Herzogin von Aosta zu ermorden. Die Polizei erhielt jedoch Nachricht davon und verhaftete den Anarchisten bei seiner Ankunft in Genua.

* Cetinje, 7. November. Gegen die in Belgrad studierenden montenegrinischen Geschüler ist ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet worden, weil sie ein Memorandum veröffentlichten, in welchem die Einführung einer wirklichen Verfassung in Montenegro und die Teilnahme an der Regierung gefordert wird.

* hd. Düsseldorf, 7. November. Die Ehefrau des Bureauchefs eines großen industriellen Werkes wurde gestern nachmittag bei der Rückreise von Bad Nauhan in einem Eisenbahn-Wagen 2. Klasse überfallen und beraubt. Wie eine mitreisende Dame gesehen hat, ist der betreffende Mann aus einem Abteil 3. Klasse während der Fahrt in das andere geschlüpft. Der Räuber muß sein Opfer belästigt haben, denn die überfallene kam erst auf der Station Nivern bei Embs wieder zu sich. Der Frau war die Burse geöffnet und das darunter getragene Gold gestohlen. Ferner vermißt sie ihr Handtäschchen mit drei Kassenscheinen zu je 100 M., sowie ihren Trauring. Vom Täter fehlt jede Spur.

* hd. Elberfeld, 7. November. Die flüchtig gewordenen Rassen-Defraudanten Künzel und Endemann sind bereits verhaftet worden.

* hd. Stettin, 7. November. In Hammelsdorf auf Mecklen trat ein Hausvater lokaler Streitigkeiten halber aus der Landeskirche aus.

* wb. Baden-Baden, 7. November. Gestern Abend ereignete sich hier ein mysteriöser Vorfall. Die Witwe des in Karlsruhe ansässig gewesenen Medizinalrates Molitor erhielt telefonisch den Auftrag, ein Paket beim Postamt in Empfang zu nehmen. Als sich Frau Molitor kurz nach 6 Uhr in Begleitung ihrer Tochter auf den Weg machte, und sich in der Friedrichstraße befand, sprang ein Mann aus einem Versteck hervor und feuerte ein oder zwei Schüsse auf die Frau ab, welche in den Rücken getroffen sofort tot war. Man vermutet einen Racheakt.

* hd. Madrid, 7. November. Sechzehn Personen, welche über den Col de Plan nach Spanien auf dem Wege waren, wurden von einem Schneesturm überrascht. Acht junge Mädchen werden vermißt.

* hd. Cadix, 7. November. Ein furchtbarer Sturm herrscht an der Küste und im Innern des Landes. Im Hafen von Cadix haben zahlreiche Fahrzeuge vor dem Sturm Zuflucht gesucht. Im Innern des Landes haben Überschwemmungen enormen Schaden angerichtet.

* hd. New York, 7. November. Große Streitigkeiten, verursacht durch den Haß zwischen Weißen und Negern, sind in Higgins im Staate Missouri ausgebrochen. Bei den Zusammenstößen wurden fünf Personen getötet und viele verwundet.

Volkswirtschaftliches.

* Vienaucht.

* + Sonnenberg, 6. November. Nächsten Sonntag, den 11. d. M., hält der Vienauchter-Verein Sektion Wiesbaden seine Novemberversammlung im Saale des Gaihauses „Zur deutschen Einheit“ (Kaiser) nachmittags 3 Uhr ab. Herr Vorbad-Vierich wird über die Generalversammlung berichten. Als Hauptvortrag steht auf der Tagesordnung „Über die Anatomie der Vienauch“. Referent: Lehrer Nach-Nordenstadt.

* Geldmarkt.

* Frankfurter Börse, 7. November, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 212.30, Diskontokommandit 181.10, Deutsche Bank 207.20, Dresdener Bank 161.50, Staatsbahn 144.75, Lombarden 35.10, Kaiserfahrt 155.40, Handelsbank 168.90, Nordd. Lloyd 125.50, Laurahütte 242, Bochumer 232, Gelsenkirchener 220.10, Harpener 200.25, Türkenlose 145.60, 4proz. Russen 77.20.

Öffentlicher Wetterdienst.

* Dienststelle Weilsburg (Landwirtschaftsschule).

* Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 7. November bis zum nächsten Abend:

* Nachtschneende Winde, ziemlich trübe, Regenschauer, Temperatur nicht erheblich geändert.

* Genauer durch die Weilsburger Wetterarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“-Ganges, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

* Bei Verstopfung und träger Verdauung der Kinder wird **Califig** (Weizen-Sirup), das angenehme, mild und sicher wirkende, seit Jahren erprobte Abführmittel, mit bestem Erfolg angewandt.

Nur in Apotheken erhältlich. Bestand: 1. Syz. Fial. Califig (Speciali Medo California Fir Syrup Co. port.) 75. Ext. Sonn. liq. 20. Elix. Caryoph. comp. 5.

* Califig erhältlich in der Taunus-Apotheke. 2767

* Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

* Leitung: W. Schulte vom Wahl.

* Verantwortlicher Redakteur für Politik: W. Schulte vom Wahl in Sonnenberg für das Reich: H. Wölter; für den Rhein: H. Wölter; für die Provinz: H. Wölter; für die Württemberg und Bayern: H. Wölter; für die Provinz: H. Wölter. Druck und Verlag des H. Schellensberg, von Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = $\mathcal{A}$ 20.40; 1 Franc, 1 Livre, 1 Peseta, 1 Lira = $\mathcal{A}$ 0.80; 1 österr. fl. i. O. = $\mathcal{A}$ 2; 1 fl. ö. Whrg. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = $\mathcal{A}$ 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg.; 1 fl. holl. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 skand. Krone = $\mathcal{A}$ 1.125; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 3.20; 1 Rubel alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.15; 1 Peso = $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 20; 2 fl. süddeutsche Whrg. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk. Rho. = $\mathcal{A}$ 1.50.

Staats-Papiere.	Zf.	In %	Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.	Zf.	In %
a) Deutsche.			Centr. Pacif. I Ref. M.		
3 1/2 D. R.-Schatz-Anw.	98.40		3 1/2 do. do. do.	104.90	
3 1/2 D. Reichs-Anleihe	97.90		5 1/2 do. do. do.	111.30	
3 1/2 Pr. Schatz-Anw.	98.40		6 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 Preuss. Consols	98.40		7 1/2 North. Pac. Prior Lien	103.10	
3 1/2 Bad. A. v. 1901 uk. 09.	102.20		8 1/2 do. do. Gen. Lien	103.10	
3 1/2 do. Anl. (abg.)	98.30		9 1/2 South. Pac. S. B. I. M.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		10 1/2 do. do. I. Mige.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		11 1/2 Western N. Y. N. Pac.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		12 1/2 do. Gen. M. B. u. C.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		13 1/2 do. Income Bond	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		14 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		15 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		16 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		17 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		18 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		19 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		20 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		21 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		22 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		23 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		24 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		25 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		26 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		27 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		28 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		29 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		30 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		31 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		32 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		33 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		34 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		35 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		36 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		37 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		38 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		39 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		40 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		41 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		42 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		43 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		44 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		45 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		46 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		47 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		48 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		49 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		50 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		51 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		52 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		53 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		54 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		55 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		56 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		57 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		58 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		59 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		60 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		61 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		62 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		63 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		64 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		65 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		66 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		67 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		68 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		69 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		70 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		71 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		72 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		73 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		74 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		75 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		76 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		77 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		78 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		79 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		80 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		81 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		82 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		83 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		84 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		85 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		86 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		87 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		88 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		89 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		90 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		91 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		92 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		93 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		94 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		95 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		96 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		97 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		98 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		99 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		100 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		101 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		102 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		103 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		104 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		105 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		106 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		107 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		108 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		109 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		110 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		111 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		112 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		113 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		114 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		115 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		116 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		117 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		118 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		119 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		120 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		121 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		122 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		123 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		124 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		125 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		126 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		127 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		128 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		129 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		130 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		131 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		132 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		133 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		134 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		135 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		136 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		137 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		138 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		139 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		140 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		141 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		142 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		143 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		144 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		145 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		146 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		147 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		148 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		149 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		150 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		151 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		152 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		153 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		154 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		155 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		156 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		157 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		158 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30		159 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. A. 1902 uk. 0. 1910.	97.30		160 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1904 v. 1912.	97.30		161 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1896 abg.	97.30		162 1/2 do. do. do.	103.10	
3 1/2 do. v. 1900 kb. 05.	97.30</				



PELZ.

Eigene Kürschnerei.

Weitgehendste Garantie für fachmännische Ausführung.

Neuanfertigung, sowie Umarbeitung unmoderner Formen in moderne.

Fertige Pelz-Jacken

in grosser Auswahl am Lager.

Anfertigung nach Mass.

Prima Seal-Bisam-Jacke nach Mass,

elegante Ausführung, von 300 Mk. an.

Prima Persianer Jacke nach Mass

von 450, 550 u. 600 Mk. an.

Edelmarder, Zobel, Nerz,

Chinchilla, Hermelines,

Persianer, Astrachan,

Breitschwanz, Blaufuchs,

Weissfuchs etc.

in grosser Auswahl am Lager.

Pelz-Decken. 2494

J. BACHARACH

4 Webergasse 4.



Endlich wirklich trockne Füße warme

durch Schwammsohlen.

Zu haben 2754

Kneipp-Haus

nur 59 Rheinstrasse 59.



Geförde Geldkassetten

empf. billigt

Franz Flössner,

Währstr. 6.

Gastspiel Roubaud,

Kaisersaal, Dotzheimerstrasse 15.

Donnerstag, den 8. November, nachmittags 4 1/2 Uhr:

Le Verre d'Eau von Scribe,

abends 8 Uhr:

Les Femmes savantes von Molière.

Eintritt 2 Mk., reservierter Platz 3 Mk. Vorverkauf bei Herrn Buchhändler Roemer, Langgasse 25. Näheres siehe Plakate. 2909

Persische u. Türkische Teppiche.

Von einer mehrmonatlichen persönlichen Einkaufsreise aus Konstantinopel und Kleinasien zurück, offerieren wir einige Hundert Ballen persische und türkische Teppiche, antike und moderne aller Arten und Grössen, darunter sehr seltene Exemplare für Sammler zu Original-Marktpreisen. (No. 8189) P 43

B. GANZ & Cie., MAINZ,

ausschliesslich Flachsmarkt 18

Paris, Konstantinopel, Smyrna,
Rue du Faubg. Stamboul Valide Han 45. Quai anglais.

Augenblicklich eines der grössten Lager Europas.

Älteste Importeure Deutschlands.

Telephon: Mainz No. 76, Paris No. 273-74.

Konkurs-Ausverkauf

des

Schuhwarenlagers **E. Ohly, Wiesbaden,**
Bahnhofstrasse 3.

Es bietet sich hier die günstige Gelegenheit, bekannt solide Fabrikate in

Schuhwaren

zu aussergewöhnlich herabgesetzten Preisen

zu kaufen, worauf das Publikum insbesondere aufmerksam macht

Der Konkursverwalter:

C. Brodt.

P 242

Const. Höhn, Inh. Carl Krieger, Optiker.

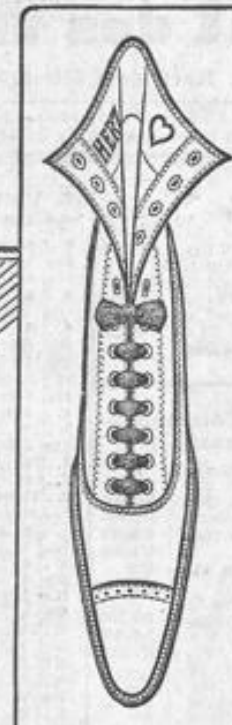
Sorgfält. Untersuchung d. Augen zwecks Bestimng. d. Gläser kostenlos. Große Auswahl in Brillen und Kneifer, sowie allen optischen Artikeln. Reparaturen schnell u. billig. — Lieferant des Beamtenvereins.



Elektrische Taschenlampen, elektrische Leuchter

in größter Auswahl, nur beste Fabrikate, zu den billigsten Preisen, Ersatz-Birnen, sowie stets frische Sendungen von La Ersatz-Batterien empfiehlt 2745

H. Kneipp, Goldgasse 9.



HERZ
Stiefel

Langgasse 18

J. Speier
Nachf.

Wilhelmstr. 14

Gg. Otto Rus,

Spezial-

Uhren-

Geschäft,

gegr. 1883,

Mühlgasse 6.

Tel. 3772.

Alle Arten Reparaturen u. ang. Geldstrafe 9, Gth. Part. I.



Liberty & Co. Ltd., London

Alleinige Vertretung

für

Wiesbaden und Umgegend:

J. BACHARACH,

4 Webergasse 4.

Aparte

Liberty-Seidenstoffe

für

Blusen und Gesellschaftskleider.

Liberty-Artistic-Velvets.

Liberty-Dekorationsstoffe.

Liberty-Kissen etc.

J. BACHARACH,

4 Webergasse 4.



K 41



Herrn-Anzüge

nach Maß,

prima Stoffe, elegante

Ausführung,

von 50 Mt. an.

Paletots, pr. Qualität,

von 45 Mt. an.

Gehrock- u. Frackanzüge

von 65 Mt. an.

Chr. Fleissel,

Schneidermeister,

Jahnstraße 12.

Feinste Referenzen.

J. P. Weimar,

Bilder- u. Spiegelrahmen-Fabrik,

Vergolderei

für alle Dekorationen,

Langgasse 26. — Teleph. 1990.

Neuvergoldung, sowie Renovieren.

! Seinsohlerei !

Damen-Stiefel 2.00 bis 2.20 Mt.,

Herrn-Stiefel 2.70 bis 3.00 Mt.

Alle Reparaturen gut und billig in

1-2 Stunden.

Pius Schneider, Michelstr. 26,

Radon.

Johns Schornstein-

u. Ventilationsaufsatz

ist das beste Mittel gegen das

Rauchen der Ofen und Dunsten

der Aborte. Unbedingte Garan-

tie für dauernde gute Wirkungs-

weise. 10 jährige Garantie für

Halbbarkeit laut Prospekt.

Vorzüglicher Ventilator.

Niederlage: 2194

M. Frorath Nachf.

Zwecks Erweiterung unserer kunstgewerblichen Abteilung haben wir uns entschlossen, einen Teil der bisher von uns geführten Artikel aufzugeben und dieselben einem

Ausverkauf

unterstellt. Um so schnell wie möglich mit den vorhandenen grossen Lagerbeständen zu räumen, gewähren wir

25 % Rabatt auf Küchengeräte,

ferner auf Kohlenkasten, Feuergeräte, Ofenschirme, engl. kupferne Kaffee- und Teemaschinen, Petroleum-Hänge-lampen, Ständerlampen und Tischlampen, Gaskronleuchter, Schlafzimmer- und Korridor-Ampeln für Petroleum und Gas, Venetianische Kronleuchter für Kerzen, Gas und elektr. Licht, Wandschränke, Hausapotheken etc. etc.

Wir erlauben uns auf diese günstige Gelegenheit zum wirklich vorteilhaften Einkauf von anerkannt erstklassigen Fabrikaten besonders aufmerksam zu machen.

Gebrüder Wollweber, Hoflieferanten,

Ecke Langgasse u. Bärenstrasse.

2811

Veranlasst durch die ungünstige Witterung habe ich

200 bis 300 Stück Neue Damen-Konfektion

bestehend aus:

Jackenkleider, Blusen, Strassen-Mäntel,
Abend-Mäntel, elegante Taillesskleider
(Modelle)

aus meinem Lager aussortiert und kommen solche

nur diese Woche

bis zur Hälfte der früheren Preise zum Verkauf.

Die aussortierten Gegenstände sind mit besonderen Etikettes versehen u. die Preise hierauf deutlich vermerkt.

Alle übrigen vorrätigen Lagerbestände sind diesem Angebote nicht unterworfen. In Anbetracht der niedrigen Preise werden Änderungen extra berechnet.

J. Bacharach,

4 Webergasse 4.

K 41

Hotel-Restaurant Nonnenhof.

Donnerstag abend:

Großes Konzert,

verbunden mit

Mekelsuppe,

Morgens: Wellfleisch, Bratwurst und Schweinepfote mit Kraut,
wogu freundlichst einladet
W. Mühlstein.

Toilette-Artikel:

Eau de Botot. " de Quinine Mouson. " Pinaud. Feinere Toilettenseifen, Kinderseifen. Zahnpasten — Kalodont. Zahnseifen. Odol-Mundwasser. " Zahnpulver. Lanolin und Lanolin-Crème. Byrrholin. Birkenbalsam, russ. Birkenhaaarwasser. Fichtennadelextrakt. Augensenz. — Romershausen. Bay Rum St. Thomas. Habys Spezialitäten. Mediz. Seifen. Crème Iris. Simon. Javol. Shampooing-Pulver. Köln. Wasser, gegenüber dem Jülich- platz. Franzbranntwein.	Lippenpomade. Edeltannenduft, Reichenhaller. Flüggos Myrrhen-Crème. Myrrholinseife. Rayseife. Hahns Petrol-Haarwasser. Hair Restorer Rosetter. Pfarrer Kneipps Spezialitäten. Brennesselöl. Brennesselhaarwasser. Klettenwurzelöl. Koko for the hair. Kosmin-Präparate. Nusseextrakt. Nussöl. Kummerfelds Waschwasser. Leichners Fettpuder. " Fettschnitten. Lohses Eau de Lys. " Lilienmilchseife. Mandelkleie. Sandmandelkleie. Zahnbürsten.
--	--

Wilh. Heinr. Birck,

Adelheid- u. Oranienstrassen-Ecke.
Bezirks- u. ersprecher No. 213.

Seidenraupe, 3 Nerostraße 3.

Heute abend: Mekelsuppe,
wogu höflichst einladet
Karl Pauly.

la Speise-Kartoffeln

Zentner 3 Mk. empfiehlt
Ferd. Alexi, Michelsberg

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins,
Neugasse 9, empfiehlt sein Lager
fertiger Wäsche, handgestrickter
Strümpfe, Mäcke, Säcken etc. Nicht
Vorrätiges wird in kürzester Zeit
u. bei billiger Berechnung angefertigt.

Suppen-Ausschalt des Frauen-
Vereins, Steingasse 9, geöffnet an
Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr
morg. bis 6 Uhr abds., für Mittag-
essen von 11 1/2 — 1 Uhr. F 203

L. Rettenmayer
Königlicher Hofspezialist
Wiesbaden

übernimmt auch
Verpackungen
einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition
unter Versicherung, sowie größ.
Einzelsendungen (Porzellan, Glas,
Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstres, Kunstachen, Klaviere,
Instrumente, Fahrräder, lebende
Tiere etc.). 2193

Leihkästen
für Pianos, Hunde u. Fahrräder.
Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

Grübmorgens

ist jede Haut weich, zart und ge-
schmeidig, sowie jeder Teint rosig und
blendend schön, wenn man sich

Abends

mit Bergmanns Affeyin-Cream von
E. Bergmann & Co., Wiesbaden, ein-
reibt, à Fl. 1.— und 1.75 Mk. bei
Ca. 1 Portzehl, Germania-Drogerie,
Wilhelm-Rachenhäuser.

Auf vielfache Wünsche führe jetzt auch
alkoholfreie
Weiss- u. Rotweine.
F. A. Dienstbach,
Bismarckring 19. 2747

Karlsruher Hof,
Friedrichstraße 44.
Prima süßer, rauscher u. alter
Apfelwein
à Glas 15 Pf.

ANNONCEN

für alle Zeitungen der Welt

befördert täglich und billigst

D. Frenz

ANNONCEN-EXPEDITION

Haupt-Agentur d. „Wiesbadener Tagblatts“

Wiesbaden

Wilhelmstrasse 6. Telephon 967.

Büreau in Mainz Grosse Bleiche 12, 1.
Telephon 369.

Fachmännische, gewissenhafte Ausarbeitung aller
auch der kleinsten, Annoncen. — Gewährung
höchster Rabatte. — Empfehlung der geeignetsten
zugkräftigen Zeitungen. — Kostenfreie Lieferung
geschmackvoller Entwürfe, Kostenanschläge. —
Annahme und Beförderung aller einlaufenden
Offerten. — Kostenlose Übersetzung d. Inserate
in fremde Sprachen. — Geschmackvolle
KLICHEES zum Selbstkostenpreise.

Wiesbaden, Kochbrunnenbadhaus Palast-Hotel.

Kochbrunnenbäder, sowie alle
medizin. Bäder werden einzeln
und im Abonnement abgegeben.
Von 2 Uhr nachmittags
ermässigte Preise. 2823

Bruchbänder

für Erwachsene und Kinder,
bewährte Konstruktionen, selbst in
den schwersten Fällen sichere Hilfe
bietend und tadelloß passend.
Auch Extra-Anfertigung nach
Maß, sowie fachgemässes An-
legen durch tüchtigen Bandagisten.

Eigene Werkstätte im Hause.

Weibliche, aufmerksame Bedienung

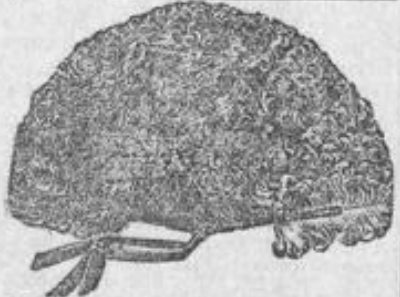
P. A. Stoss, 2048

Taunusstr. 2. Telefon 227.

Dr. Grimmel,

Hautkrankheiten, wohnt jetzt

Kirchgasse 62.



Fächer mit Flitter, Malerei
und Spitzen

50 Pf., 65 Pf., 1.—15 Mk.

Fächer mit echten Strauss-
federn

85 Pf., 1.—, 1.65, 2.—, 3.—,
4.—, 6.— Mk. und teurer.

Fächer mit echt Perlmutt
u. Schildpattgestell

7.50, 10, 12 bis 30 Mk.

Fächerketten,
Colliers, Armbänder

in hervorragender Auswahl. 2694

Kaufhaus Führer.

Stets frisch eintreffend:

Strassburger

Gänseleber-Pasteten

in Terrinen von 1.— an,

Gänseleber-Salantine,

Gänseleber-Wurst,

Pommerische Gänsebrust,

Hamburger Rauchfleisch (Ragel-
holz), Weifaler Wurstschinken,
magerer Schinken von 1.60,
Thüringer Hausmacher Leber-
und Motzwurst, Schlotter-
Leberwurst u. f. w.,

Feinstes Käse, deutsche u. franzöl.
Gervais, feine Süßrahm-
Tafelbutter, echte Teller-
Wäpfen, irische Naronen,
frische Walnüsse, Tafel-
trauben, neue Feigen u. f. w.,

feinst geräuchertes

Störfleisch

Bund Nr. 240

empfiehlt

J. C. Keiper,

Delikatessenhandlung,

Kirchgasse 52.

Telephon 114. 2564

Restaurant Deutsch Eck,

Rautenthalerstr. 24.

Heute Donnerstag:

Mehlsuppe,

wozu freundl. einladet

Carl Dür.

K. Sohns Graveur

Wiesbaden, Kirchstr. 54.

Stempel, Schilder, Schablonen

Lieferant städt. u. kgl. Behörden.

1. Ziehung der 5. Klasse 215. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Vom 6. November bis 4. Dezember 1906.) Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den
betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

6. November 1906, Nachdruck verboten.

67 455 91 [3000] 649 711 869 993 1165 340 540 70 642 93 2061 90 103 19 28
[3000] 291 469 88 511 [500] 84 93 [1000] 791 97 915 78 3300 554 603 711 76 827
607 4 493 94 517 [3000] 933 5230 30 [500] 420 741 992 6017 [500] 423 [1000] 75
86 594 02 75 97 782 [500] 851 928 45 7012 541 [500] 89 406 78 527 92 955 8111 40
513 24 434 565 711 34 93 9028 51 130 43 71 [500] 87 276 96 530 963 87 88

10210 332 404 29 96 887 [1000] 11225 90 372 [500] 414 39 857 [1000]
12061 51 24 [500] 97 473 596 629 941 13006 133 364 421 79 735 977 [3000]
14223 [3000] 67 74 [1000] 315 64 67 71 441 [1000] 773 941 90 96 15107 83 629
80 789 18001 224 524 36 925 17110 29 63 297 [500] 318 40 78 734 12310 408
29 86 823 35 77 [500] 978 19061 243 481 703 908 40 [500] 49

20364 103 210 320 410 [500] 582 [75000] 783 892 978 90 21161 96 895
[1000] 653 97 790 600 7 653 [3000] 63 22014 464 552 754 890 921 23043 87
[1000] 668 812 33 84 989 24017 24 [500] 42 117 306 406 883 25018 [500] 98
62 [1000] 191 829 26939 439 582 91 698 [1000] 796 27496 677 84 722 69
924 37 28013 213 61 693 607 928 29187 446 563 731 937 [1000]

30000 10 365 433 776 989 31130 315 493 793 935 95 32163 [500] 270 392 964
79 33127 253 92 348 417 84 [500] 500 20 58 84 83 [1000] 696 785 834 894
34008 252 444 627 96 714 33 [500] 56 76 844 929 99 35043 53 [3000] 177
[3000] 277 670 [500] 931 36052 368 540 788 820 34 46 [500] 938 37417 [500] 442
821 [3000] 629 88 38022 67 148 995 [500] 400 781 [5000] 39030 [3000] 47 [500]

227 87 73 951 477 [1000] 524 683 758 879
40455 838 699 724 845 43 951 41276 357 [500] 471 712 65 895 917 42002
123 209 45 894 940 48 [1000] 43359 95 820 627 [3000] 44136 521 793 830 969
45136 75 96 374 487 571 615 759 48111 20 51 621 65 698 855 939 34 47197
[3000] 402 [1000] 501 643 [500] 88 833 968 48306 348 74 411 [500] 532 791 830
64 [500] 49141 202 889 96 733 866 [1000] 924 70

50364 410 527 [500] 994 51012 35 84 145 [1000] 71 967 519 [1000] 708 [500]
24 809 52085 153 281 523 607 [500] 717 53025 181 60 230 387 431 521 724 54096
257 609 16 [1000] 68 603 78 980 55127 305 439 828 77 658 [500] 710 62 879 911
69 [500] 56020 221 71 93 402 724 34 46 807 57028 200 418 536 755 806 65 89
58110 [3000] 328 556 59000 419 72 611 27 89 96 849 920 [500]

60100 437 526 915 61168 72 216 67 443 97 739 910 72 62098 [1000] 339
722 970 63040 125 823 783 [500] 821 64387 409 [1000] 801 94 65002 [500]
82 225 343 47 [1000] 553 54 721 627 77 983 [500] 86003 [1000] 274 488 [3000] 614
76 67004 164 66 211 60 369 490 622 68143 580 487 69218 74 60 853 68 69

70491 713 935 71279 486 521 [3000] 52 [3000] 832 44 982 72015 64 356
[500] 457 [1000] 746 939 73168 366 504 671 772 807 73 928 74112 95 267
952 642 752 965 75995 894 76990 363 494 546 723 77104 21 591 741 923
78470 617 77 694 735 79 808 53 924 79097 937

80130 237 369 539 924 81354 425 980 82108 351 426 518 [500] 870 846 995
[500] 83291 518 628 748 81 84046 479 [500] 833 [1000] 905 85107 479 623
[1000] 612 24 739 99 [3000] 86113 30 280 433 679 982 87127 406 579 98 647 985
946 [500] 88087 [500] 124 52 275 372 681 769 93 805 6 989 89003 117 446 71
[500] 678 786 902 76

90013 [500] 99 92 397 552 618 73 727 945 91274 [500] 458 981 933 92506
23 848 71 983 [500] 93045 369 426 524 785 817 961 94016 569 779 95317 20 33
634 96 606 704 813 98209 [500] 11 74 84 363 817 961 98900 23 209 31 182 [3000] 31 43 80
853 942

100061 192 247 507 844 62 971 101175 331 [500] 535 714 977 85 102318
702 [3000] 96 [500] 807 27 40 955 92 103003 210 18 386 [500] 104098 130 441
614 33 47 860 103035 433 52 [500] 539 63 957 935 103055 127 360 887 673
78 937 41 107167 94 241 335 81 403 894 [500] 715 832 987 103090 85 [3000] 194
215 84 370 650 924 109120 49 243 379 480 518 39 [500] 679 [1000] 703 6 686
94 [1000] 901 18

110007 63 305 533 619 721 847 110109 288 340 421 604 601 112132 418 603
83 632 746 690 [500] 991 113682 90 136 388 580 [3000] 636 60 703 114264 460
611 804 [500] 35 35 51 66 683 115286 806 [500] 6 79 604 758 116017 192 328
[300] 836 951 117132 217 69 392 444 516 [500] 21 [500] 628 717 118106 13
361 816 [500] 118109 289 [500] 70 950 758

120044 91 229 633 768 803 121175 352 92 698 938 40 785 937 42 122237
33 646 [500] 123125 [1000] 235 584 59 440 52 [500] 624 34 773 832 124265
354 672 781 988 125937 [500] 126156 209 639 127364 438 [1000] 641 687
818 128014 110 22 233 346 409 25 515 632 129003 181 392 481 [1000] 620

130274 307 97 510 685 851 131159 72 336 471 [500] 859 978 132000
39 99 [500] 232 409 826 89 874 989 133098 364 611 751 827 71 917 [1000]
134098 500 6 24 68 703 809 15 904 135115 [500] 525 84 605 55 73 135955
12 29 123 48 271 327 42 82 467 [500] 631 943 61 137697 44 957 [1000] 138046
336 431 [1000] 733 826 139171 229 34 [500] 369 90 391 462 509 617 778 [500] 513
[1000] 89 899 66

1. Ziehung der 5. Klasse 215. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Vom 6. November bis 4. Dezember 1906.) Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den
betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

6. November 1906, nachmittags. Nachdruck verboten.

134 [500] 219 91 329 405 [3000] 18 97 574 [500] 689 700 1043 80 82 109 224 485
829 907 [500] 81 [500] 217 184 [500] 435 547 779 [3000] 873 962 3292 342 513 632
755 838 1100 [500] 246 448 448 96 71 49 855 5094 182 301 1000 13 623 39 799
6187 240 7181 696 600 44 345 97 8333 124 37 234 405 685 987 [3000] 8979 036

10222 487 727 807 11004 24 42 472 [3000] 688 721 44 935 79 12159 95 494
617 13008 [1000] 72 134 249 408 613 [500] 698 [3000] 962 76 14247 384 [1000]
467 79 542 88 712 693 150005 30 176 [3000] 403 512 72 89 974 82 95 956 82
16496 516 735 898 73 17013 15 25 100 747 818 18100 202 78 973 653 975 77
19136 97 867 441 623 61 796 862 [1000]

20364 155 273 [1000] 301 4 [500] 61 640 747 [1000] 925 21187 574 783 824 26
632 22396 305 475 619 727 62 84 83 835 23109 72 264 331 [500] 400 624 618
790 900 24077 132 51 92 305 402 715 532 75 [500] 962 25089 886 787 635
26107 27 56 89 256 [3000] 69 78 374 589 [500] 911 42 27130 295 483 507 99 690
740 [500] 73 823 98 28702 90 634 29008 65 63 412 502

30313 383 448 595 601 743 45 75 806 70 922 31085 184 415 18 514 902 951
[500] 32016 207 317 515 606 808 977 33247 94 99 524 62 467 711 83 621 49 58
34324 604 71 [500] 35129 289 417 62 519 785 833 907 [500] 90 46 36070 [500]
861 672 674 713 37086 170 83 [3000] 287 504 724 842 55 [500] 936 69 38040
[500] 113 218 748 859 39164 375 591 [500]

40023 39 76 621 [500] 706 642 80 928 41985 160 295 346 49 621 82 732
[3000] 655 937 42109 [3000] 75 220 23 452 609 718 879 594 [3000] 47 43010
619 61 958 44396 76 450 68 565 719 82 925 43321 427 52 593 601 20 734 [500]
968 46035 412 47094 129 554 321 425 77 815 [500] 85 608 71 90 [500] 762
48280 [3000] 322 25 454 617 687 565 [1000] 49185 315 425 569 604 704 968

50004 191 [1000] 268 909 [1000] 685 41 [1000] 917 51018 18 213 515 492
52087 295 368 56 449 851 70 53433 681 733 833 54049 59 335 628 48 [500]
627 55517 426 520 748 59044 62 559 633 959 57204 63 625 787 80 58000
60 598 66 692 567 59436 568 646 79 95 [500]

60036 82 139 249 314 477 513 49 61067 87 69 144 219 395 414 544 563 69
68 744 52 513 87 62005 10 162 382 523 62 631 714 63192 244 [500] 46 316 489
97 607 630 714 810 [1000] 24 64 64105 73 [500] 222 366 [500] 707 65086 583
894 66045 800 439 [500] 509 67269 [1000] 334 756 69 73 919 28 68028 127
603 78 78 69278 [1000] 400 70 592 873

70216 374 488 [500] 610 833 982 71132 295 457 611 796 849 84 72039 [1000]
178 305 844 47 837 [500] 73177 536 714 982 74056 244 620 60 744 65 71 931
94 [1000] 75090 166 270 325 415 679 91 788 824 76008 37 187 [5000] 293 500
429 618 28 [1000] 85 636 77072 331 773 920 78 [1000] 78174 483 638 743 79249
[1000] 333 60 96 429 85 96 538 [500] 44 722 808 19

80063 114 249 64 343 424 644 [500] 75 725 65 816 94 81002 139 315 909 66
82021 43 222 [500] 700 909 24 99 83211 [3000] 76 401 24 692 771 84200 681
783 85082 95 413 [500] 630 828 86085 618 86 965 87102 37 450 [500] 66 649
63 969 88067 567 786 820 64 88014 30 147 463 593 143 [500]

90274 468 619 908 91090 124 298 404 16 [500] 40 651 712 35 [1000] 92027
481 87 [3000] 542 85 635 [1000] 893 967 93987 94473 533 367 95099 49
135 289 386 409 917 96077 94 133 438 603 851 967 97080 127 339 639 634 77 763
910 33 41 98080 133 251 [500] 318 [500] 517 62 727 98 99028 62 118 89 234
872 477 84 514 770 614

100092 173 273 419 [500] 620 26 847 101050 480 568 [1000] 608 89 707
102129 66 410 [3000] 960 51 [500] 103072 180 391 375 609 29 713 [3000] 60 881
104038 120 47 767 [3000] 972 [500] 81 [1000] 105041 [500] 80 410 768 [500] 95
[3000] 695 95 106014 31 40 245 65 440 [500] 84 107045 [500] 631 705 18 868
71 839 108374 455 624 97 733 66 109111 35 448 777

110048 344 [1000] 589 956 111483 783 943 86 89 112121 212 35 [500] 45 [1000]
431 96 830 113034 521 498 504 11 38 917 42 83 114050 158 [500] 72 285 380 408
88 985 115178 210 [500] 67 462 571 607 717 937 116054 62 169 [500] 87 [1000] 203
817 459 570 [500] 686 761 639 647 84 117004 105 250 545 118438 [500] 7

